5,- DM

AEI 2000

GYMNASIUM
LEOPOLDINUM
MILLENIUM

Jetzt machen Sie aber einen Punkt

www.sparkasse-detmold.de

Banking und Gewinne im Internet.

wenn's um Geld geht–

Sparkasse Detmold

Ein Unternehmen der Finanzgruppe

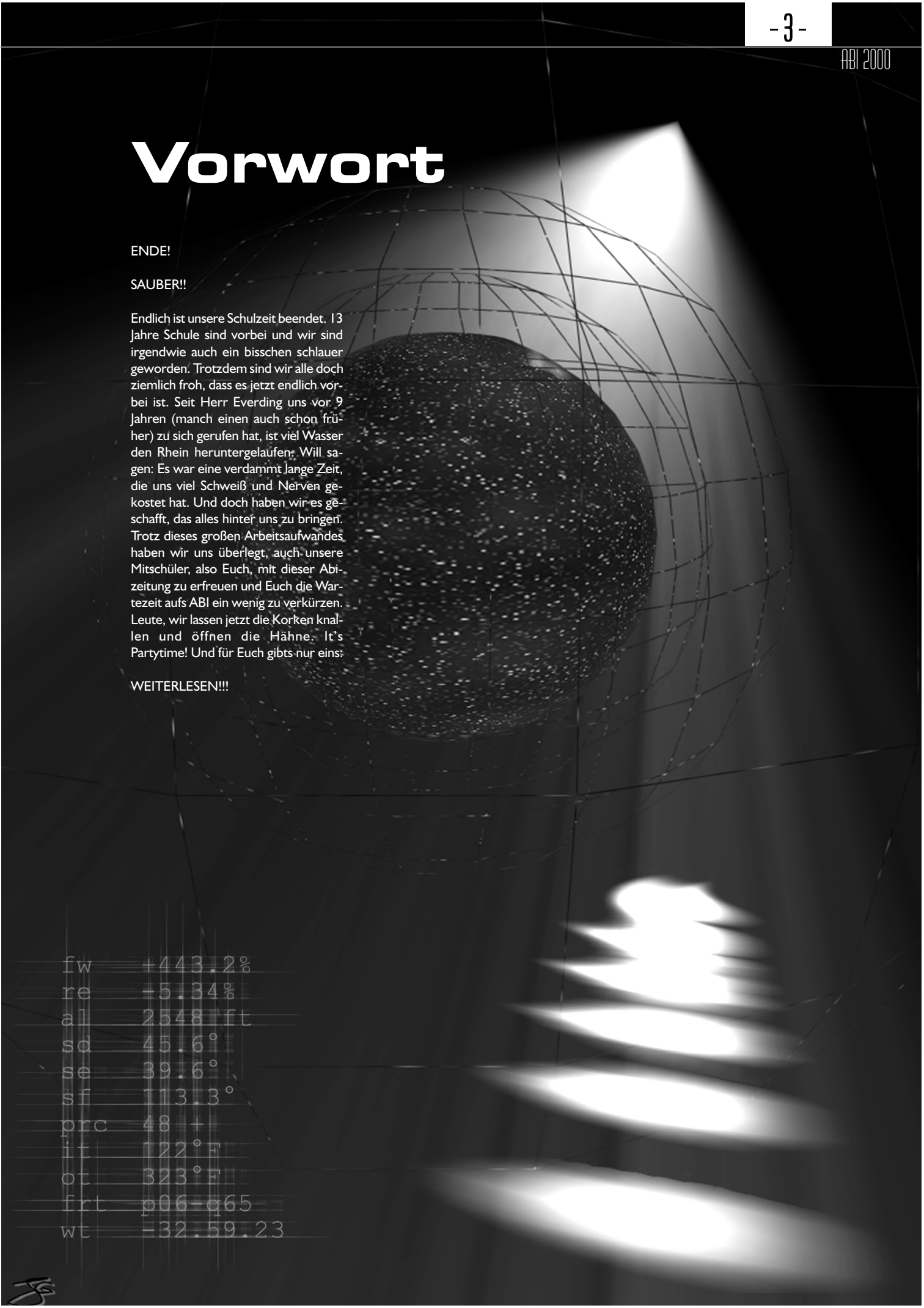
Vorwort

ENDE!

SAUBER!!

Endlich ist unsere Schulzeit beendet. 13 Jahre Schule sind vorbei und wir sind irgendwie auch ein bisschen schlauer geworden. Trotzdem sind wir alle doch ziemlich froh, dass es jetzt endlich vorbei ist. Seit Herr Everding uns vor 9 Jahren (manch einen auch schon früher) zu sich gerufen hat, ist viel Wasser den Rhein heruntergelaufen. Will sagen: Es war eine verdammt lange Zeit, die uns viel Schweiß und Nerven gekostet hat. Und doch haben wir es geschafft, das alles hinter uns zu bringen. Trotz dieses großen Arbeitsaufwandes haben wir uns überlegt, auch unsere Mitschüler, also Euch, mit dieser Abizeitung zu erfreuen und Euch die Wartezeit aufs ABI ein wenig zu verkürzen. Leute, wir lassen jetzt die Korken knallen und öffnen die Hähne. It's Partytime! Und für Euch gibts nur eins:

WEITERLESEN!!!



Ohne Streß zum Führerschein

Fahrschule Peter Engemann

Preisgünstig Freundlich Gut

Horn – Bad Meinberg	Detmold (Spork Eichholz)	Steinheim
Tel. 05234/99220	Tel. 05231/50681	Tel.0171/3324392

Ausbildungsfahrzeuge:

Kawasaki, Yamaha, Golf und Audi

Unterricht und Anmeldung

Bad Meinberg:	Montag + Mittwoch	18.15 Uhr bis 20.00 Uhr
Detmold:	Dienstag + Donnerstag	18.15 Uhr bis 20.00 Uhr
Steinheim:	Dienstag ab	18.15 Uhr

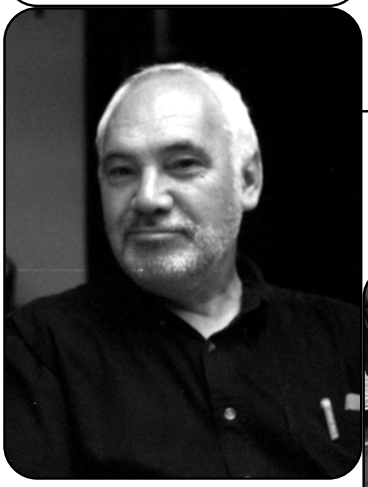
Alder, krass

Abi 2000

Englisch-Zimbo | 44
halbe Seite | 45
frei untere | 46
Sowi Hauser
Werbung
Deutsch
Chemie Wr, Frei
untere halbe
Mathe Hanke | 54
Seite | 55
Hanke, Werbung
viertel Seite
Physik Meise | 62
63
Werbung
halbe seite
unten
Radermacher
Erdkunde
60
61
Pädagogik
Tooten-
Horst
Mathe
ans

Inhalt

	3	**Vorwort**
Titel	6	**Inhalt**
		Leistungskurse
	10	Mathe-LK Ober
	12	Englisch-LK Cramer-Weiß
	14	Bio-LK Bartels
	17	Mathe-LK König
	18	Physik-LK Meise
	21	Latein-LK Missfeldt
	22	Deutsch-LK Berkemeier
	25	Physik-LK Knorr
	26	Geschichte-LK Hauser
	28	Deutsch-LK Schilling
	30	Bio-LK Wunram
	31	Französisch-LK Kollotzek
	32	Englisch-LK Lesemann
	33	Pädagogik-LK Becker
		Grundkurse
	36	Englisch-GK Zimmermann
	38	Französisch-GK Wulfeckel
	39	Geschichte-GK Doc Martin
	40	Latein-GK Altenburg
	42	Deutsch-GK Hartings
	43	Bio-GK Lesniak
	44	Sowi-Gk Hauser
	45	Deutsch-GK Kreikenbaum
	46	Chemie-GK Wunram



Mathe-GK Hanke 47
Philo-GK Schilling 48
Mathe-GK Hausdorf 49
Mathe-GK Wardenbach 50
Pädagogik-GK Mundhenke 51
Erdkunde-GK Rademacher 52
Musik-GK Krüger-Hanke 54
Physik-GK Meise 55
Sowi-GK Schönhage 56
Sowi-CK Schönhage 57
Religion-GK Wenzel 58
Englisch-GK Gemke 59
Mathe-GK Junghans 60
Pädagogik-GK Tooten-Horstmann 61

Stufenphoto 64

Charakterisierungen 65

Umfrage

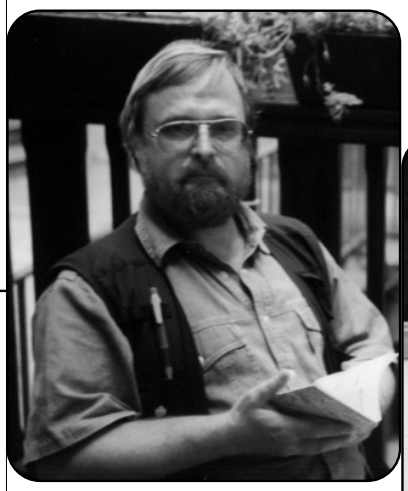
5-Jahresplan 122
Dos and Don'ts 136
Leopunkte 138
Abschieds SMS 146

Fahrten

Prag 126
Brüssel 130

Sonstiges

Hexenjagd 132
Normgerechte Erziehung 134
Karikaturen 140
...Seits 141
Rückblick 143
Addressen 144
Das Layoutteam 148
Thanks 150
Impressum 150



Impressum
Impression
Impressed?

Das Pilsener der Abiturienten
Detmolder Pilsener
Detmolder Pilsener
Echt handgebraut
SEIT 1863
BRAUEREI STRATE DETMOLD
Detmolder Pilsener
Echt handgebraut

2000
>>>
Leistungskurse

Heinrichs letzte Etappe

Mathe LK bei Herrn Ober

Nun hat er es endlich geschafft: Heinrich Ober hat seinen letzten Mathe-LK zum Abitur geführt. Dieser Mathe-LK war jedoch mit hoher Wahrscheinlichkeit nicht sein bester. Ähnlich wie im Physik-LK Meise (siehe Bericht) mussten auch in Mathe einige Klausuren hochgesetzt werden, damit sie genehmigt werden konnten. Das liegt wahrscheinlich daran, dass die Besetzung der Kurse fast identisch war. Vielleicht liegt es aber auch an der größtenteils zwar fairen, aber recht harten Notengebung. Hierfür ein Beispiel: Ein Schüler, der in der 12 zwischen 2 und 3 gestanden hatte, schwänzte eine (!) Stunde und erhielt auf dem Zeugnis eine 4.

Ein Bestandteil der mündlichen Note war das von Ober geforderte Hausheft, das bei zahlreichen Schülern für Unmut sorgte. Wenige Schüler jedoch nutzten dieses zweifelhafte Potential der einfachen Notenverbesserung voll aus. Wenn dann die Note immer noch nicht eindeutig ermittelt werden konnte, war ein Tafelauftritt (liebevoll auch „grillen“ oder „vorturnen“ genannt) fällig. Diese Auftritte hemmten das Vorwärtskommen im Unterrichtsstoff ebenso wie Obers Vorliebe, jede Aufgabe noch mit einem Zusatz zu versehen, sodass sie unlösbar wurde. So kam es, dass wir trotz Hochleistungsniveau ausschließlich mit Grundkursbüchern arbeiteten.

Die von Ober eingeführten Disziplinarmaßnahmen wie gelbe und rote Karten (rote Karte = Türwache) dienten eher zur Belustigung der Kursmitglieder. Konnte man in 11/II noch wegen 2 Sätzen zum Nachbarn rausfliegen, hatten wir ihn bis 13/II soweit weichgeklopft, dass die permanenten Privatgespräche zu keinen Konsequenzen mehr führten. Der Spieler Matthias B. wurde auch nach ca. 25 gelben Karten nicht für ein einziges Spiel gesperrt. Weitere Disziplinarmaßnahmen sorgten ebenfalls für gute Laune. Der eben erwähnte Schüler B. durfte sich auch schon mal in Ecke stellen, um die Blätter eines vor dem Fenster stehenden Baumes zu zählen.

Disziplinarmaßnahmen sorgten für guten Laune

Berüchtigt war Ober für seine phantastischen Wortspiele und Satzkonstruktionen („Rott, Sie sind verrottet“, „Wedel hat auch bald ausgewedelt“), die meistens durch beißende Ironie und Zynismus bestachen. Wortschöpfungen wie die „Nichtmuseal-interessierten“ (die, die nicht ins Museum gehen wollten) blieben keine Ausnahme. Seine Motivationsmethoden ließen zuweilen zu wünschen übrig (Müller an der Tafel; Ob: „Müller, wenn Sie Ihre Abiturklausur in dem Tempo schreiben, können Sie sich schon mal überlegen, welche der drei Aufgaben Sie halb schaffen wollen.“)

Ober betätigte sich stets als Kommunalpolitiker für eine rote Partei und erreichte den Höhepunkt seiner Karriere Ende 1999, als er in die Landschaftsversammlung in Münster berufen wurde. Das bescherte uns die beiden einzigen Freistunden der kompletten Oberstufe, da er komischerweise nie krank zu werden schien. War er doch mal krank, kam er trotzdem in die Schule und ließ sich vom Kurs bemitleiden oder er schickte einfach einen seiner Schergen vor-

„Was ich am meisten fürchte, ist der Tod der Phantasie.“
(S. Plath)

Buchhandlung
'KAFKA & CO.'
Krumme Str. 8
32756 Detmold
Tel. 05231/39569
Fax 05231/22895

bei. Diese Schergen, liebevoll auch „Referendare“ genannt, trugen die sehr bildlichen Namen „Bauer“ und „Krebs“. Krebs konnte sein ohne Zweifel reichliches Wissen zwar nicht vermitteln, veranschaulichte das Unterrichtsgeschen jedoch am Computer (unvergessen: die WinPopup-Chats) und sorgte für die leichteste Klausur aller Zeiten.
Unter seiner politischen Einstellung litten Söhne von Politikern der Gegenpartei, da sie nicht selten mit einem Spruch bedacht wurden (Kurssprecherwahlen: „Wir brauchen einen roten Gegenkandidaten zu Burs!“).
Zudem ist Ober ein absoluter Weinkenner, dem man auf diesem Gebiet so leicht nichts vormacht. Vermutungen, dass er aufgrund seiner politischen Einstellung ausschließlich roten Wein trinkt, konnten nicht bewiesen werden. Nach den Abiturprüfungen ist der komplette Kurs zu einer ausgiebigen Weinprobe eingeladen, bei der uns Herr Ober in die Geheimnisse des Weintrinkens einführen will.
Abschließend bleibt zu sagen, dass wir auf die LK-Zeit gerne zurückblicken. Wir waren zwar nicht immer einer Meinung mit dem Lehrkörper und es hat auch manchmal ein bißchen gekracht, aber das gehört zu einer guten Ehe ja schließlich dazu. Wenn man halbwegs den Humor des Herrn Ober teilt und sich bei seinen Aussagen nicht gleich angegriffen fühlt, kann man auf jeden Fall sehr gut mit ihm auskommen. Außerdem versteht er ziemlich viel Spaß und ist einem im Gegenzug nicht böse, wenn man ihm auch mal einen Spruch reinreicht. Danke für alles!

Christian Jansen, Tobias Vogt

...es hat auch manchmal ein bißchen gekracht, aber das gehört zu einer guten Ehe ja schließlich dazu.

Ma: Dieser Vertrag wäre automatisch verlängert worden, wenn man ihn nicht gekündigt hätte, aber man hat ihn gekündigt, indem man ihn bewusst nicht verlängert hat.

Jansen: Wieso ist Meier eigentlich heute mit Firmenwagen samt Pferdeanhänger in die Schule gekommen?
Burs: Der hat mich doch mitgenommen.

Ob: Der Schönhage ist ja sowieso nicht voll.....naja, den billigen Wein, den ich von ihm gekriegt hab, konnte ich zum Glück auch schon weiterverschenken.

SPASS AM LERNEN

Nachhilfe von der Grundschule bis zum Abitur
Minigruppen für jedes Fach und Einzeltraining
Lerntechnikkurse
Tel. 19441
bundesweit
Lernen mit System
STUDIENKREIS®
Detmold, Lange Straße 53

E.M.C.@ Englisch.LK

Ja, Frau Cramer Weiß ist eine technisch versierte Frau – sollte man zumindest meinen, wenn man eine der ersten Kopien betrachtet, die sie uns ausgeteilt hat. Da war nämlich neben ihrer Adresse, Telefon-, sowie Faxnummer, auch ihre Email Adresse angegeben. Der Kurs war sehr erleichtert, denn man wusste jetzt, dass diese Frau technisch einiges drauf hat, und Erkundigungen über eventuell verpasste Unterrichtsinhalte so multimedial eingeholt werden konnten. Eins hätte uns aber stutzig machen müssen, sie sagte, dass sie ihre Mail Box nicht so oft kontrollieren würde. Aber gut, den Hinweis haben wir wohl damals noch nicht verstanden.

Mit einer technischen Errungenschaft muß sie irgendwann einmal Brüderschaft getrunken haben... dem Kopierer

Was die Technik betrifft hat Frau Cramer Weiß nämlich „wenig" Ahnung. Es geht jeden Morgen schon beim Anziehen los: der Pullover oder Blazer, wird von ihr nämlich niemals angezogen, sondern immer nur lässig über die Schulter geworfen. Ob sie ihn nicht anziehen kann, oder ob das der letzte Schrei aus Mailand oder Paris ist, sei einfach mal dahin gestellt. Bevor der Unterricht in der Schule dann beginnen kann, muss erst noch ein anderes Problem bewältigt werden: das Aufschließen des Klassenraums. Den richtigen Schlüssel zu finden ist wirklich schwierig, manchmal ist es erst der neunte, der dann passt, obwohl sie nur fünf Schlüssel an ihrem Bund hat. Aber der Pullover über den Schultern und 1000 Kopien in der linken Hand machen die Suche ja nicht unbedingt leichter.

Den Unterricht versuchte sie, wo es auch nur ging, durch Referate aufzulockern. Auch hier wurden alle Multimedia – Ressourcen unserer Schule ausgenutzt. Vom klassischen Overhead – Projektor, über den modernen Video Rekorder, bis hin zum fast schon futuristisch anmutenden „Beamer", in Verbindung mit einem Computer, im neu eingerichteten Multimedia Raum. Allerdings wären alle Referate kläglich gescheitert, wären da nicht Kursmitglieder, bzw. der stellvertretende Direktor, gewesen, die diese Geräte bedient hätten, da sie sie nicht bedienen konnte.
Allerdings ist für Frau Cramer-

3 MAL IN LIPPE

LEMGO
DETMOLD
BRÜNTORF

FAHRSCHULE
WINKLER
Inh. R. W. Münchgesang

Nähere Info's unter:
0 52 61 / 1 04 23

LE 1. Hotline
01 71 / 5 46 24 78

DT 2. Hotline
01 70 / 6 56 99 40

- Ausbildung wahlweise auf Automatik- oder Schaltwagen
- Wiederauffrischung
- Intensivausbildung in den Ferien
- Kostenloses ADAC-Sicherheitstraining

Eine gute und gewissenhafte Ausbildung muss nicht teuer sein!

...jede Fahrstunde wird zum Erlebnis

Gelernt geprüft bestanden

Weiß auch noch ein Silberstreifen am Horizont. Mit einer technischen Errungenschaft muss sie irgendwann einmal Brüderschaft getrunken haben (allerdings bevor sie dem Alkohol abschwor), anders ist diese innige Verbundenheit nicht zu erklären. Die Rede ist vom Kopierer. Täglich muß sie mehrere Stunden in seiner Gesellschaft verbringen, ansonsten ist es nicht zu erklären, wie sie es schafft, derartig viele Kopien zu produzieren. Bei uns im Kurs wurden in den drei Halbjahren 12.1, 12.2, und 13.1 mehr als 200 DIN A4 Kopien pro Schüler verteilt. Bei einer Kursstärke von 23 Schüler macht das also mehr als 4600 Kopien insgesamt. In einer Doppelstunde wurde so manches Mal die 5 Minuten Pause genutzt, um Nachschub heranzuschaffen.

Vor diesem Hintergrund wird schnell klar, warum sie nicht so oft ihre Mail Box kontrolliert, sie schafft es nicht so häufig, bis dahin vorzudringen!

Wir haben auch eine Kursfahrt unternommen, nach London, zu Shakespeares „Globe Theatre“. Drei Tage lang waren wir unterwegs, und zwei Nächte, aber im Bett haben wir nicht geschlafen nur im Bus, und das auch nicht so richtig. Jeder kann sich vorstellen, wie wir uns gefühlt haben als wir am Sonntagmittag, bei unserer Rückkehr, „leicht“ verschwitzt aus dem Bus gefallen sind.

Der Bus Fahrer war auch was ganz besonderes: in London schoss er mit dem Bus in Verkehrslücken, die ich als Polo Fahrer als zu klein erachtet hätte. Aber er fuhr wohl nach dem Prinzip „die anderen können ja auch bremsen, so ein Bus ist sowie so größer“. Auch unsere Reisebegleiterin war nicht ohne, sie hieß Anett (so nett), und hatte nachts um 2 Uhr auf der Rückfahrt nichts besseres zu tun als uns mit irgend einem Fragebogen zu nerven, als einige Leute gerade eingeschlafen waren. So war es auch nicht verwunderlich, dass niemand das Ding ausgefüllt hat. Ansonsten war die Fahrt aber ganz schön, erste Reihe im „Globe“ recht eindrucksvoll (nicht wahr Nora?!?).

Be your Brothers Keeper

Im Verlauf der letzten zwei Jahre haben wir aber auch etwas gelernt! Das Kursmotto war „Be Your Brother’s Keeper“ (Frau Cramer Weiß, Männer haben auch Rechte, auch wenn das weibliche Geschlecht tausende Jahre der Unterdrückung gut hat), auf das wirklich jeder Unterrichtsinhalt um egal wie viele Ecken hinauslief. Auch wurde Frau Cramer Weiß‘ „Very Good Morning“ von einigen schon bald legendäre Bedeutung beigemessen. Und auch Adam, unser schottischer Aushilfslehrer war „very glad to be here“, wie wir alle (manchmal), denn der Unterricht war ab und zu sehr „trokken“, was dem Kursklima nicht gerade zu gute kam. Frau Cramer Weiß war halt immer bemüht anspruchsvollen Unterricht zu machen, was nicht jeder immer zu schätzen wußte.

Im Großen und Ganzen war der Unterricht jedoch immer „hart aber ungerecht“, wie sie einmal so schön formuliert hat.

Henning Eberlein

„Mein letzter LK hat das aber verstanden...“

Bio- LK - ein Stundenprotokoll
Freitag:
10.30 Uhr: Langsam sammelt sich unser Bio-LK auf dem Flur vor Raum 226
10.35 Uhr: Einige beginnen fragend auf die Flurtür zu blicken, andere richten ihren Blick hoffnungsvoll auf die Uhr.
10.37 Uhr: Herr Bartels erscheint am Ende des Flurs. Bestens ausgerüstet mit seinem Pilotenkoffer in der linken und Kaffee und Brötchen in der rechten Hand eilt er strammen Schrittes auf die Tür zu. Enttäuschte Gesichter machen sich breit. Wieder 3 Minuten „zu früh“. Aber wir folgen unserem Schicksal bzw. Herrn Bartels in den Raum.

Aber wir folgen unserem Schicksal bzw. Herrn Bartels in den Raum

10.39 Uhr: Nachdem alle ihre alteingesessenen Plätze eingenommen haben, liefert uns Herr Bartels auch prompt die Erklärung für sein Zuspätkommen. „Ich hatte grad wieder bei meinen Kleinen und mit denen mußte ich noch etwas klären. Ihr habt ja nichts dagegen wenn ich esse, oder? Ich hatte schließlich gar keine Pause.“ Erkenntnis macht sich im Kurs breit. Heute ist ja Freitag.
10.44 Uhr: Herr Bartels verteilt Zettel. Die übliche Frage stellt sich. „Welche Nummer is´ denn das jetzt?“ Nun kommt auch die sonst so perfekte Organisation von Herr Bartels und damit er ins wanken. 28 oder doch 29? Nach langem Überlegen wird schließlich demokratisch abgestimmt und die Mehrheit entscheidet sich für 28. Nach einem Blick auf die Zettel wir klar: Gruppenarbeit. Sogleich ertönt auch Herr Bartels Stimme, die uns zur prompten Gruppenbildung auffordert. Also finden wir uns in den Gruppen zusammen, die sich im Laufe der letzten 2 Jahre bewährt haben.
10.48 Uhr: Eifrige Diskussionen, ob zum Thema oder nicht sei dahingestellt, können nun vernommen werden.
10.53 Uhr: Bartels Stimme ertönt. „Seid ihr jetzt alle fertig oder braucht ihr noch Zeit?“ Einstimmiger Entschluß: wir brauchen noch Zeit. Großzügig werden uns weitere fünf Minuten gewährt.
10.58 Uhr: Auswertung im Kurs bei der sich einige mehr, andere weniger hervortun. Aber damit auch sichergestellt ist , dass jeder seine „Unterlagen vollständig“ hat, folgt ja noch eine Zusammenfassung seitens des Lehrers. Das bedeutet Stift raus und Gas geben. Am Ende ist beim Blick in die betretenen Gesichter derer die mal wieder nicht mitgekommen sind klar, dass gleich wieder die Zettel der Schnellschreiber durch die Reihe gegeben werden müssen.
11.09 Uhr: Herr Bartels begibt sich zum Overhead-Projektor. Ob er heute zwischen die erste Reihe und das Pult paßt? Nach einigen erfolglosen Versuchen und einigen Macken mehr im Tisch bittet er schließlich die erste Reihe ihre Tische etwas zurückzuziehen. Das Schema das sogleich vor uns an der Wand erscheint löst bei einem Großteil des Kurses nur einen Gedanken aus: Bitte was?!. Doch so offen, wie Herr Bartels ist nimmt er gerne die konstruktive Kritik des Kurses entgegen und vermerkt sie auch sofort in seinen bis jetzt jahrelang bewährten Unterlagen.

„Immer diese Raucher!“

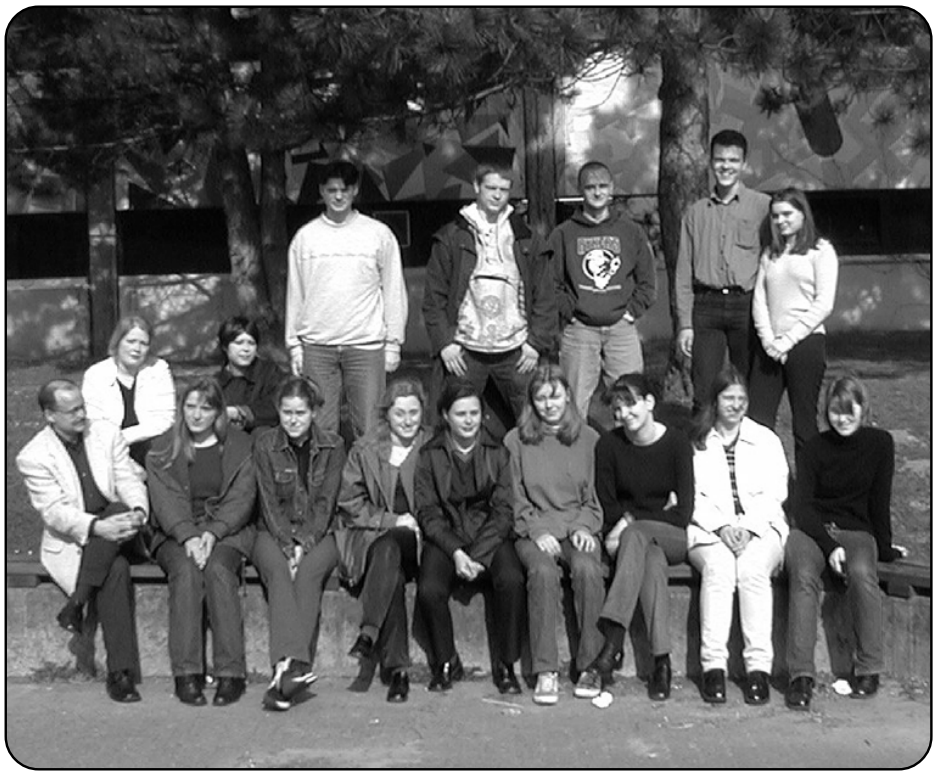
11.15 Uhr: Es gongt.
11.16 Uhr: Die ersten Kursteilnehmer beginnen unruhig auf ihren Stühlen herumzurutschen. Bartels: „Ihr habt ja nichts dagegen wenn wir fünf Minuten länger machen, ihr hattet ja auch fünf Minuten länger Pause.“ Zustimmendes Schweigen.
Zur gleichen Zeit auf dem Schulhof (es ist ja schließlich große Pause) stellen sich unsere Mitschüler die Frage: „Wo bleibt der Bio-LK?“
11.20 Uhr: Exakt fünf Minuten später hat Herr Bartels seinen Vortrag beendet und auch wir werden in unsere Pause entlassen.
11.30 Uhr: Pünktlich mit dem Gong ist nicht nur die Pause zu Ende sondern beginnt Herr Bartels auch seinen Unterricht. Dabei läßt er sich auch nicht von den noch zahlreich fehlenden Kursteilnehmern abhalten.
11.33 Uhr: Nach zaghaften Klopfen an der Tür wird auch den letzten Einlass gewährt. Bartels Kommentar ist kurz und schmerzlos. „Immer diese Raucher!“. Womit er meistens gar nicht so Unrecht hat...
11.36 Uhr: Gleich zu Beginn der Stunde wird unsere volle Aufmerksamkeit gefordert. Wir sehen einen Film. Um uns auch ja nicht von den eindrucksvollen Bildern abzulenken, wird der Ton abgeschaltet. Mal wieder an der falschen Stelle, denn bei einigen Filmen kann man froh sein wenn man nichts hören muss („Komm, komm, komm“), allerdings nicht bei diesem. Dafür legt Herr Bartels sogar sein eigens für diese

Ma: Die Totalverweigerer erhalten eine Haftstrafe, die zeitlich dem Ersatzdienst entspricht. Man kann jedoch nach $^{2}/_{3}$ Der Zeit wieder entlassen werden.
Fasselt: Dann kommt man ja wenigstens zeitlich viel besser weg.

Ma: Wie kommen Sie denn zu Geld? Besuchen nach 9 Jahren Ihre Oma mal wieder und fragen, ob sie auch beim Jüngsten Gericht gut abschneiden will...

Text: Modestile zu samplen heißt, sie kreativ zu mixen. Man kann zum Beispiel einen 20,-DM-Pulli mit einer superteuren Hose anziehen.
Uli: Ich hab heute mein Mittagessen gesamplet: Ich hab Erbsen und Möhren gemixt und Kartoffelpüree dazugegessen.

Rott: ... läuft parallel zu x/y-Ebene.
Jansen: Wieso das denn?
Rott: Keine Ahnung, hat einer in mein Buch geschrieben



Filmvorstellung besorgtes Schokocroissant zur Seite. Also starren wir alle fasziniert auf die Fische, die lautlos über den Bildschirm schwänzeln und versuchen irgendwelche Verhaltensauffälligkeiten zu erkennen. Nach eingehender Diskussion über das Gesehene können wir uns nun noch einmal vom Kommentator des Films davon überzeugen lassen, wie richtig bzw. falsch wir doch mit unseren Vermutungen lagen.

11.51 Uhr: Herr Bartels verschwindet in der Bio- Sammlung um uns an einem der zahlreichen Objekte den neu erlernten Sachverhalt zu verdeutlichen. Wir sind schon gespannt was ihn mit diesen Knochenresten verbindet. Erinnern wir uns nur an Hector, sein heiß geliebtes Pferd, wegen dem er bittere Tränen vergossen hat, als seine Eltern es in seiner frühesten Jugend notschlachten mußten und dessen Schädel nun selig in der Bio- Sammlung ruht. Gut, nicht all diese Beziehungen sind echt, aber wie er uns jedesmal nach einem neuen Märchen verdeutlicht steckt in jeder seiner Geschichten ein wahrer Kern, wenn auch nur ein ganz kleiner.

12.01 Uhr: So wie jede Stunde ergibt sich nun eine Diskussion zwischen Christian und Herr Bartels. Fast hatten wir gehofft einmal drumrumzukommen. Da sich die Diskussion vornehmlich in der ersten Reihe abspielt und nicht unbedingt zum Thema gehört, beschließen die restlichen Kursteilnehmer sich eigenen Gesprächen zu widmen.

12.06 Uhr: Zum letzten Mal für heute kramt Bartels in seiner Tasche und verteilt die gefundenen Arbeitsblätter. Leider haben die Aufgaben nicht mehr unter die Fülle von Information gepaßt und so umweltbewußt wie Herr Bartels ist, kopiert er keinen zweiten Zettel, sondern diktiert sie lieber.

12.10 Uhr: Herr Bartels Blick fällt auf die sich allmählich leerenden Tische. Nun stellt er die Frage, die uns allen aus dem Herzen spricht: „Lohnt es sich noch damit anzufangen?“ Der Kurs ist sich einig, dass fünf Minuten zu kurz sind. Schließlich läßt Bartels sich von unserer Argumentation überzeugen.

12.12 Uhr: 3 Minuten früher als üblich dürfen wir gehen. Solch seltenen Augenblicke werden besonders genossen.

Alles in allem haben wir solche Unterrichtsstunden genossen, meistens jedenfalls. Ein Großteil von uns ist sicherlich mit dem Gefühl aus dem Kurs gegangen, doch etwas gelernt zu haben. Leider mußten wir uns im Laufe der 2½ Jahre doch von einigen Mitstreitern verabschieden. Von ursprünglich 24 sind nur 18 geblieben, jedoch auch diese haben es nicht geschafft ein einziges Kurstreffen zu organisieren, auch wenn uns Herr Bartels mehr als einmal seinen Garten dafür angeboten hat.

Carmen Kopietz, Christina Pott

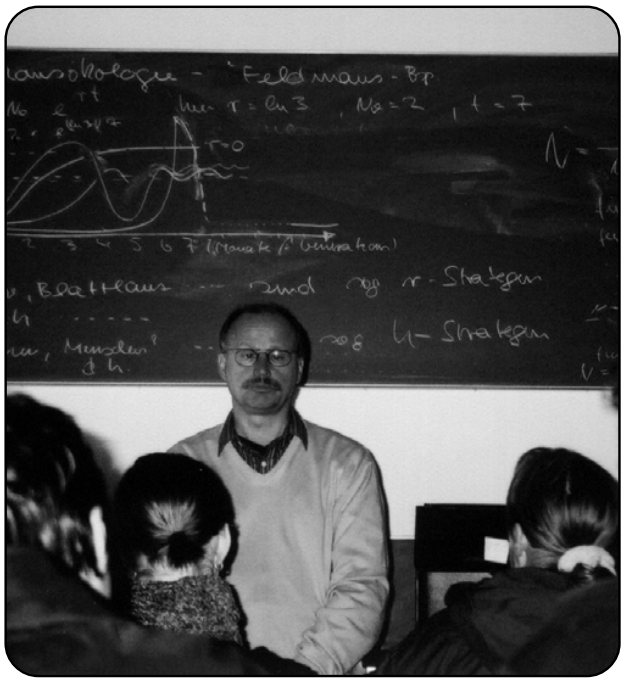
Jansen: Schreiben wir Montag im gleichen Raum Klausur?
Vogt: Wo schreibste denn?
Jansen: Weiß nich, wo schreibst du denn?
Vogt: Weiß ich auch nicht...

Ev: Cerci, Sie stehen ja ganz hinten in meinem Alphabet. Sind Sie später dazugekommen?
Cerci: Heute???

Hs: Normaler Unterricht ist wenn drei sich beteiligen, fünf aufmerksam zuhören und 17 schlafen.
Henning P.: So viele sind wir gar nicht.
Hs: Tut mir leid, ich habe den Mathe LK nicht besucht.
Henning: Ich auch nicht.
Hs: Du hast aber bestimmt für deinen Vater die Diäten gezählt.

Und was sagen Sie dazu???

Ich wurde gebeten, einen Bericht über den Biologie Leistungskurs zu schreiben.
Er unterscheidet sich aber nur gering von früheren Kursen - ich weiß nicht wieviel es inzwischen waren - und daher laufe ich Gefahr, einen wenig interessanten Beitrag zu eurer Abiturzeitung zu liefern.



Das Besondere für mich an dieser Jahrgangsstufe ist, dass einige Schüler dieser Stufe und auch des Kurses zur früheren Klasse 5d gehörten. Diese war meine erste Klasse als Klassenlehrer der Unterstufe - eine bei meinen Fächern nicht übliche Funktion - und trotz der in späteren Jahren eingetretenen Entfremdung bleiben an diese Klasse stärkere Erinnerungen zurück. Zudem wird mir einmal mehr bewußt, dass die Zeit sehr schnell vergangen ist.
Ziehe ich Bilanz, so kann ich freimütig bekennen, dass ich nie mit Unbehagen in diesen LK gegangen bin.
Das mag einerseits daran liegen, dass ich glaube, wachsendes Interesse am Fach Biologie bemerkt zu haben oder war es letztlich doch nur der Notendruck, der sich in der Arbeitshaltung widerspiegelte?
Andererseits denke ich, dass trotz der üblichen Zersplitterung in einzelne Cliquen oder Gruppen das Kursklima angenehm war, zumindest sind mir keine verbalen oder mimischen Unmutsäußerungen gegenüber Mitschülern deutlich geworden, was ich von anderen Kursen nicht immer behaupten kann. Als weiteres Indiz für meine Vermutung ziehe ich den problemlosen Austausch zwischen den Gruppen in den Gruppenarbeitsphasen heran. Jedoch sollte man sich als Lehrer darüber klar sein, dass man die sozialen Interaktionen nicht immer durchschauen kann.
Bei der Charakterisierung der Schüler fallen mir folgende Schülertypen ein:
Da sind zunächst die <Bio- Cracks>, die mit fundiertem Wissen, analytischen Fähigkeiten und Einsatzbereitschaft glänzten. Leider übten sie auf andere Mitschüler ungewollt oft eine hemmende Wirkung aus, da diese sich nicht trauten, ihre vermeintlich nicht so wertvollen Beiträge von sich zu geben.
Glücklicherweise haben sich die <Spitzenschüler> meines Kurses nicht auf Kosten anderer in den Vordergrund gespielt.
Dann gab es die <Stillen Genießer>, die im Unterricht „ihr Licht unter den Scheffel stellten“ d.h. sich weitgehend in Schweigen hüllten, aber gute bis sehr gute Klausuren schrieben.

Die <Glücksritter> glaubten, auch mit wenig Aufwand über die Runden zu kommen. Das führte aber dazu, dass sie mehr oder weniger freiwillig „eine Zusatzrunde“ drehen müssen oder sich doch eines anderen besannen und ihre Arbeitshaltung änderten.
Weiterhin gab es diejenigen, die je nach Halbjahresthema in die oberen oder unteren Notenbereiche vorrückten oder abrutschten, das heißt den Durchschnittsschüler repräsentierten.
Zur Vervollständigung der Schülertypen seien noch die zu nennen, die trotz großen Arbeitseinsatzes nicht das gewünschte Ergebnis erzielten, was sie ebenso wie ich jeweils wieder bei einer mißlungenen Klausur bedauern mußten.
Vielleicht wird sich die Eine oder der Andere mit diesen Typen leicht identifizieren können oder er/sie findet sich gar nicht beschrieben.
Ich wünsche abschließend meinen <Hochleistungsbiologen> viel Erfolg für die Zukunft und hoffe , ein besseres Verständnis für die Lebens- und Umweltprozesse bei euch erzielt zu haben oder vielleicht auch für die Berufswahl einen entscheidenden Beitrag geleistet zu haben.

E. Bartels

Ls beim Anblick eines Nukleotids:
„Hab ich gesoffen?... Nee, hab ich nicht.“

Sl: Kann ihnen ja mal´ne Kopie mitbringen. Ist zwar nichts drauf zu erkennen, aber ganz witzig.

Deutsch LK Berkemeier
Birgit: Manche sind doch selbst schuld, wenn sie nicht so schnell mitschreiben können.
Bm: Naja, als Satan des rasenden Kulis....

Edith´s Mathe LK

Herr Ober hat seinem Mathe LK einmal gesagt, dass er ihnen nicht so viel mütterliche Wärme geben könnte, wie Frau König das in ihrem Mathe LK machen würde. Und Recht hat er, wir waren bei Edith immer bestens aufgehoben. Vor Weihnachten hatte Edith auch immer ihr Geschichtenbuch dabei, und so wurde die letzte Stunde vor den Ferien immer mit allerlei Gebäck und Geschichten verbracht.
Auch wenn es für einen Außenstehenden wohl so ausgesehen haben könnte, dass man bei ihr einen lauen Lenz schieben könne, da Edith den Raum, nachdem sie eine Aufgabe gestellt hatte, meist für eine gewisse Zeit verließ, war es in Wirklichkeit doch so, dass wir trotz aller Freiheiten mit sanftem Druck zu unseren Lernzielen geführt wurden. Besonders möchte ich hier das Vorrechnen an der Tafel hervorheben, das diese beiden Gedanken sehr gut vereint. So mancher Schüler konnte beim Vorrechnen den Kurs durch mehr oder weniger beabsichtigte Fehler erheitern, jedoch war dank Edith das Ergebnis noch immer richtig.
Mit Sprüchen wie „Kombinatorik kann ich auch nicht, das habe ich doch schon immer gesagt“, oder „wer sich den 4-dimesionalen Raum vorstellen kann, gehört in die Klapse“ wurde immer eine gewisse Heiterkeit im Kurs von Edith verbreitet. Sie ist wohl auch ein krasser Gegensatz zu dem Herrn Schönhage, welcher sehr gegen jegliche Form der „Fäkalsprache“ ist. Eines von Ediths Lieblingswörtern ist „Scheiße“. Ich hätte mir nicht träumen lassen, das ich so viel Scheiß - ... im Mathe LK berechnen würde. Das soll aber nicht heißen, dass Edith eine vulgäre Person wäre. Während der Klausuren wurde so manches mal das Stickzeug heraus geholt, um die schönsten Verzierungen, mit Nadel und Faden, im Kreuzstich zu erstellen. Mit Freude denke ich auch an die niedlichen kleinen Teddybären zurück, die während der zahlreichen Stunden entstanden sind, wo sie es sich in einer der letzten Reihen gemütlich machte und eine Referendarin das Geschehen leiten ließ.
Referendarinnen hatten wir zwei, an die ich mich erinnern kann, zum einen Frau Bauer, und dann Sandra Lücke, von uns bald mit dem Spitznamen „Sandy“ versehen. Mit Sandy haben wir dann auch den neuen Computerraum unsicher gemacht, wo wir am Computer zahlreiche Matrizen und Determinanten etc. berechnet haben. Auch von diesen beiden zukünftigen Lehrern bekamen wir nach dem jeweilig letzten Unterichtsbesuch Kuchen, bzw. Plätzchen, wodurch der gute Einfluß von Edith zu Tage kam.
Eine wichtige Rolle spielte auch Heiner Hausdorf in unserem Kurs, zumindest während der Jahrgangsstufe 12. Er platzte mit einer sagenhaften Konstanz jede zweite Stunde, durch die Verbindungstür der beiden Info Räume im Altbau, in unsren Unterricht, um sie erst ganz schnell wieder zu schließen,

dann wieder zu öffnen, und zu fragen „Du Edith, hast Du noch mal einen Stuhl für uns?“. Manchmal brauchte er auch noch einen Computer, was dann dazu führte, dass bis zu drei seiner Schüler mit bei uns im Raum, am Lehrerpult, am Computer saßen, was allerdings unseren Unterricht nicht weiter störte.
Edith, vielen Dank für die vielen schönen Mathe Stunden, es war nie langweilig.

Henning Eberlein

Pils-Günther und seine Freunde

Horrorszenario Physik-LK: Nachdem uns in der Jahrgangsstufe 11 mit Fabelnoten wie „1+“ und vollmundigen Versprechungen der Mund wässrig gemacht worden war, fielen wir zu Beginn der 12 ins eisig kalte Wasser: Hierbei konnte es, besonders bei den Schülern, die in der 11 deutlich zu gute Noten erhalten hatten, schnell passieren, dass sich diese Noten in Punkte umwandelten. Ein Beispiel: Hatte man in der 11 noch eine 2, konnte man davon ausgehen, dass man in der nächsten Klausur circa 2 Punkte erreichte, was einer glatten 5 entspricht. So musste Günni mehr als einmal bei einer Klausur jedem Schüler die Note angeblich aufgrund „hoher Transferleistungen“ um 2 Notenstufen hochsetzen. Der eigentliche Grund dafür war, dass diese Klausuren andernfalls neu geschrieben worden wären, weil mehr als ein Drittel des Kurses eine 5 oder eine 6 gehabt hätte. Ganz im Gegensatz dazu standen die mündlichen Noten. Unterdurchschnittliche Schüler konnten selbst ohne große Leistungen überdurchschnittliche Noten erreichen. Ein hier nicht näher benannter Schüler erhielt regelmäßig eine 3, obwohl er seinen ersten und einzigen Beitrag in der gesamten Oberstufe hatte, als er in 13/I eine ca. 200 DM teure Eisenstange zerbrach, ansonsten aber (Zitat Günni:) „...immer richtige Ergebnisse auf seinem Taschenrechner hatte“. Diese Notengebung kam natürlich allen sehr zugute; es konnte sich keiner über eine zu schlechte Note beschweren.

Der Meister gestaltete den Unterricht stets anschaulich. Versuche bildeten häufig die Grundlage des Unterrichts. Diese Versuche wurden an der Tafel meistens im Dialog mit zwei Schülern ausgewertet, während die anderen im Dickicht saßen. Teilweise wüste Formeln sorgten bei den Schülern für starke Irritationen. Der Meister begründete sie aber stets mit „das ist einfach so“. Einige der Versuche waren recht zweifelhaft. So ließen besonders Strahlenversuche mit radioaktiver Strahlung das Herz des Meisters höher schlagen.

... während die anderen im Dickicht saßen

Einmal pro Quartal trafen wir uns nachmittags, um ein Praktikum durchzuführen. Wir teilten uns in kleine Gruppen auf und führten Versuche durch, die wir dann selbständig auswerten mussten. Der Meister gestaltete diese Überstunden immer angenehm, indem er Kaffee kochte und uns mit Mars, Snickers und Bounty versorgte. Leider endeten nicht alle Praktika erfolgreich. So schaffte es eine Gruppe, einen Teil ihres Versuchsaufbaus in Flammen zu setzen. Eine andere Gruppe zeichnete sich durch das (Zitat Meise:)“schlechteste Praktikum, das ich je gesehen habe“, aus. Und Meise hat schon viele Praktika gesehen...

Bitter waren die Momente, in denen sich die Tür zur Physiksammlung aufschob und uns ein Metallkasten entgegenkam, der sich wenig später als Overheadprojektor entpuppte. Dann legte der Meister seine Folien auf, um unverzüglich mit wahnsinnigem Tempo Formeln an die Wand zu werfen. Deren Entstehung konnte man erst zu Hause nachvollziehen, weil man mit Hochgeschwindigkeits-Mitschreiben völlig ausgelastet war. Der Hammer war die Relativitätstheorie. die innerhalb von zwei Wochen „erarbeitet“ wurde.

Eines Tages zog der Meister seinen Joker aus dem Ärmel, als er uns den Referendar Scheufler (Spitzname: Atomkraft-Scheufler) präsentierte. Dieser schaffte es nur einmal während seiner gesamten Referendarzeit, einen Versuch ordnungsgemäß aufzubauen.

Durch sein großes Geschick wurde er in fast jeder Stunde Opfer eines Stromschlages und einer Verbalattacke vom Meister, weswegen er auch gerne als „lebender Kondensator" bezeichnet wurde. Wenigstens entschädigte er uns mit einer Flasche Schnaps (Anmerkung: Scheufler bestand sein Examen mit einer Note von 1,9. Wir sind stolz auf uns).
Wie schon die Überschrift vermuten läßt, bewies sich der Meister in vielen Situationen als trinkfest. So war durfte natürlich eine mehrtägige Kursfahrt in die Biermetropole München nicht fehlen. Diese Alkoholtour begann am ersten Tag damit, dass wir in München stark angetrunken aus dem Bus stiegen. Am zweiten Tag betranken wir uns im Hofbräuhaus und verglichen das dortige Bier mit dem Starkbier aus dem Kloster Andechs, wo unser dritter Tagesexkurs hinführte. Selbst bei unserem Besuch im Deutschen Museum wurden wir durch einen herumstehenden Sektroboter zum Alkoholgenuß verführt.
Weitere, alkoholfreie, Exkursionen führten uns nach Lage zur Firma Reiche und zur Fachhochschule Lemgo. Die letzte Exkursion führte uns ins Kern-Forschungs-Zentrum Jülich und anschließend in die Kölner Innenstadt. Hier besuchten wir die Ausstellung der Körperwelten und natürlich testeten wir auch, ob Kölsch genauso gut ist wie unser Strate.
Um den Alkohol nicht ganz aus dem Unterricht fernhalten zu müssen, organisierte Günni alljährlich eine Weihnachtsfeier mit reichlich Glühwein und ein paar selbstgebackenen Nußecken (Danke, Frau Meise!). Hierbei wurden wir sogar einmal von Herbert E. erwischt, der für fünf Sekunden seine Autorität auszuspielen versuchte, dann aber durch eine Nußecke bestochen wurde. (Herbie: „Was ist denn hier los?" Me (mit knallrotem Kopf): „Kursinterne Weihnachtsfeier." Herbie: „Wird hier etwa Alkohol getrunken?" Me: „Wollen Sie eine Nußecke?")
Natürlich sind viele dieser Aussagen stark übertrieben. Sie spiegeln nicht immer die ganze Wahrheit wider und sind teilweise auch subjektiv dargestellt. Auf jeden Fall wollen wir mit diesem Artikel niemandem auf den Schlips treten.
Zum Schluß bleibt uns noch, uns beim Meister für diese insgesamt sehr witzige Oberstufenzeit zu bedanken. Er war fast immer gutgelaunt, immer fair zu allen und ein absoluter Kumpeltyp. Dies unterstrich er auch, als er uns kurz vor Ende unserer Schulzeit zu einem Kurstreffen zu sich nach Hause einlud und uns mit Getränken und selbstgemachtem Essen versorgte. Auch hier sei noch mal ein Dank an Frau Meise gesagt. Wer neben allem Ernst auch ein bißchen Spaß in der Schule haben will, sollte auf jeden Fall einen Kurs beim Meister belegen.

Christian Jansen, Tobias Vogt

Bm: Hierüber können wir keinerlei Gewißheit haben, was nichts mit einem Gewissen zu tun hat, wenngleich ihr ein solches wahrscheinlich auch nicht besitzt!

Hs: Herr Novak guckt schon wieder als wäre die Milch sauer.
Alexander: Ich leide,....aber nichts gegen ihren Unterricht.

Wf: Kerstin, warum kommen Sie zu spät?
Kerstin: Ich habe verschlafen.
Wf: Sie sehen aber heute auch schlecht aus; noch schlechter als sonst!

Sport Km Der Kurs wechselt die Halle
Ja: Nehmt doch den ganzen Kasten mit den Wertsachen mit, anstatt alles einzeln.
Yasmin: Scheißidee den trägt doch keiner freiwillig.

Ls: Matthias willst du dich nicht für ein Experiment zur Verfügung stellen?
Georg: Als überdiemensionale Attrappe

Ls: Holger, Malzbier? Bist du schwanger? Wow, der erste Schwangere der Stufe!

Der Meister meldet sich zu Wort!!!

Osterzeit 1997, der Unterricht in den 10ten Klassen neigt sich seinem Ende zu. Leichter Frust kommt über die Schüler lassen mich zu der Erkenntnis kommen, dass es wohl das Beste sie, den kompletten Jahrgang an das Grabbe Gymnasium zu schicken. Doch dann die Überraschung bei den Kurswahlen: Von 123 Schülern der neuen Jgst. 11 wählten 68 das Fach Physik, was soviel wie 3 Grundkurse bedeutete! Ein halbes Jahr später waren davon 26 Leopoldiner (darunter auch 6 Mädchen!) an einem Leistungskurs interessiert. Da manchmal auch Schüler des G.G. naturwissenschaftliche Neigungen zeigen, musste erstmals in der Geschichte beider Schulen ein zweiter Physik LK her. Zwei Damen erlagen dem Charme von Herrn Knorr und wechselten freiwillig das Institut. Ihnen wurde zur Unterstützung ein im naturwissenschaftlichen Bereich sehr fähiges Exemplar der männlichen Spezies zur Seite gestellt, sodass beim Grabbe folgender Eindruck entstehen musste: wenn die uns schon solche Schüler rüberschicken, wie gnadenlos gut müssen dann erst die anderen am Leo Verbliebenen sein. Dass das alles nur Tarnung war, wissen natürlich nur diese 23 Leopoldiner.

Dann ging es los. Wie üblich klassisch und mechanisch, also noch verständlich. Dann immer noch klassisch, aber auch elektrisch, also schon weniger verständlich. Zuletzt immer weniger klassisch, dafür aber gar nicht mehr verständlich. Dass nun gerade diese Botschaft das Grundgerüst für ein modernes Lebensverständnis sind, haben sicherlich alle Insassen des Kurses begriffen, unabhängig von der von ihnen gewählten Kursabschlussnote. Somit wurde also das fachliche Lernziel erreicht.

Und sonst? Ein Crashtest in Lage (dem Ingeniöör war nichts zu schwöör), Versuche an der FH in Lemgo (war der Abiturversuch dabei?), Besuch des Deutschen Museums - praktischerweise in München (liegt bei Kloster Andechs) und im Rahmen der Stufenfahrt die Besichtigung der Skoda-Werke (liegen irgendwo bei Pilsener Urquell), zu guter letzt Atomfusion im Forschungszentrum Jülich (dort, wo man Physik noch mit „F“ schreibt).

3 Jahre also, die wieder einmal viel zu schnell vergingen. Es waren ja auch eigentlich nur 645 Unterrichtsstunden, also gerade mal 3 Wochen Vollzeitphysik im 24-Stunden-Rhythmus, Vor- und Nachbereitungszeit (gibt es die überhaupt?) nicht mitgerechnet.

Dennoch für einige sicherlich eine Ewigkeit. Mir werden sie fehlen, die Mädchen, die sich wacker geschlagen haben und die Jungs, die diese gleich zu Beginn schützend in ihre Mitte nahmen. Z.B. Christoph, der immer etwas mehr oder weniger als einen Faktor 2 suchte. Oder Karin, die sich freute, wenn ihre Spitzenklausur einen halben Punkt mehr zählte als die von Bursi. Ebenso Jan, der Fleiß für Antimaterie von Intelligenz hält. Und natürlich Oliver, der eigentlich Michael heißt. Aber auch all die jetzt nicht genannten haben, jeder auf seine Weise, einen bleibenden Eindruck bei mir hinterlassen. Dennoch denke ich daran, wieder einen neuen Leistungskurs in Physik zu übernehmen.

Viel Glück im wirklichen Leben!

Euer Me

...Lernen direkt über der Pathologie

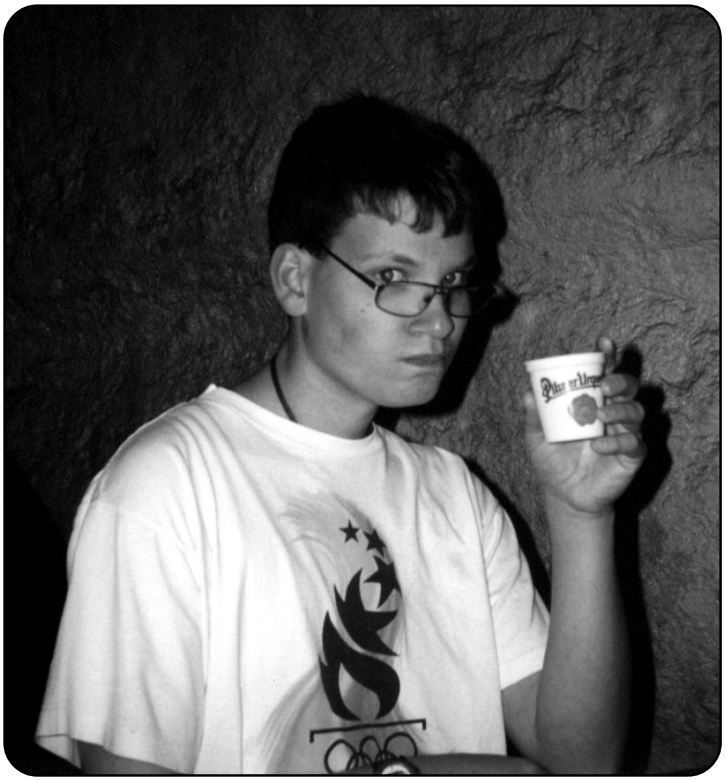
Latein- LK bei Monika Missfeldt

Auf seltsamen Wegen war im Sommer 1998 nach langer Zeit am Leo ein Latein –LK winzigsten Ausmaßes entstanden und beendete damit die Unterbrechung einer langen Tradition.
Schon aus der Überschrift kann man erfahren, daß dieser LK weder am Leopoldinum noch am Grabbe stattfand. Mein (ja fast Reise-)Weg zwischen zwei Klassenzimmern war unter den Leo-Schülern wohl eindeutig der längste - so lang, daß trotz Fahrrades und meines schier unermüdlichen Bemühens um Pünktlichkeit kaum Konfliktsituationen vermeidbar waren. So mußte ich denn auch feststellen, daß mit meiner Lehrerin nicht unbedingt immer gut Kirschen essen ist. (In diesem Zusammenhang sei aber auch erwähnt, daß Herr Georges mir stets meine geniale Abkürzung blokkierte oder mir von bösen Jungen sogar ganze Ventile abgeschraubt wurden.)
Ansonsten herrschte in unserem LK immer „Friede, Freude, Eierkuchen". Denn die stets angenehme Atmosphäre beim Erfahren von Vergils faszinierender Einstellung zu seinem Imperium, Tacitus' Vorstellung von unseren barbarischen Vorfahren, Livius´ Geschichtsinterpretationen usw. wurde bereichert durch Tee, zu dem auch mal Datteln gereicht und so mediterran-römische Genußfreuden nachvollzogen wurden.
Allein die Sklaven fehlten, so daß außer Frage stand, daß die Beteiligten schon selbst arbeiten mußten. (Da ich 100% der Schüler ausmachte, kann mein Leistungsdruck wohl von jedem nachvollzogen werden, der schon mal als Opfer zu einer von Herrn Obers „Grillparties" geladen war.) Unsere Schaffenskraft war teilweise so groß und pausenlos, daß es mir meistens nicht möglich war, mein „Bütterchen" zu essen.

Es war ein anderer Lateinunterricht

Aber nicht nur dieser Typ oraler Triebbefriedigung fiel der Situation zum Opfer sondern auch der Pop- und Corn-Salat, der meinen Freistunden gewöhnlich Sinn gab.
Wies doch dieser LK mit seiner „flexiblen Arbeitszeit" einen von den berufsbezogenen Aspekten auf, deren Fehlen in der Schule allzu häufig bemängelt wird:
Im Sinne der Ökonomie wurden die „Salat"- Freistunden durch Lateinstunden ersetzt, was wiederum den Zeitpunkt des Aufstehens am Folgetag schülerfreundlich verschob.
Fehlte aus irgendwelchen Gründen die nachzuweisende Masse an Arbeitsstunden, so ging das allerdings auch mal auf Kosten des Samstag morgen, dabei häufig mit dem bitteren Beigeschmack, den ellenlange LK-Klausuren haben.
„Cicero" war das befürchtete Ende mit Schrecken (zumindest was die Textauswahl betraf): Probleme bei unnötig langen Sätzen mit nichtssagendem Inhalt führten - trotz des Tee-in - nicht selten bei Lehrkraft und Schüler zu Gähnen oder anderen Müdigkeitserscheinungen (oder waren das Übersprungshandlungen? - u.a. Inhalt in meinem anderen LK).
Es war ein anderer Lateinunterricht, nicht nur wegen der obengenannten Aspekte sondern auch wegen der Lehrerin. Hatte ich bis jetzt durchgehend bei Lehrern gehabt, die die konservative Sprache Latein jeder auf seine Art regelrecht verkörperten, wurde ich nun von einer Person unterrichtet, die hin und wieder auch mal ein Punk-Konzert besucht.
Zu danken sei besonders den Wegbereitern Herrn Schüller und Herrn Tomiak von der Regierung, sowie -natürlich- der Lehrerin dieses LKs winzigsten Ausmaßes selbst.
Ich wünsche dem Leo, daß es seinem einzigartiges Image *wieder* gerecht wird,
indem es wieder gewöhnliche Latein LKs gibt, die dann wieder von zahlreicheren Schülern
unter dem Zeichen der Eule „per pedes" angestrebt werden.

Christian Fasselt



Ein weiser Rebell

High-Noon in Eversen. Die Sonne knallt erbarmungslos. Die Luft ist geladen. Mit quietschenden Reifen fährt ein individuell blauer Bulli auf den Hof. Hühner flattern erbost in alle Richtungen. Während sich die Bullitür Zentimeter für Zentimeter öffnet, hält ganz Eversen die Luft an. Unbarmherzig bahnen sich die Stiefel den Weg über den Hof. Sie hinterlassen staubige Abdrücke auf dem Asphalt. Niemand wagt es sich Meinolf in den Weg zu stellen... und so geht er einfach weiter bis zur Tür. Noch einmal hält er inne und sei-

Niemand wagt es sich Meinolf in den Weg zu stellen

ne Augen schweifen in die Ferne. Ganz abrupt kehren sie zurück, als sich die Tür öffnet.
„Hey Schurke, du wirst Staub unter meinem Stiefel fressen!“ piepst eine kleine Stimme. Und dann: „Hallo Papi! Spielen wir Cowboy?“ Ein Lächeln huscht über das Gesicht des Bärtigen. „Sieh da!“ denkt er bei sich. „Mein Konzept fruchtet.“ Wohlwollend antwortet er: „Gut zitiert, mein Sohn. Doch leider ist der konkrete Handlungsbezug nicht gegeben. Der situative Kontext entspricht einfach nicht dem zuvor Gesagten. Drum lerne die sieben goldenen Regeln!“

Dieser real anmutende, aber dennoch fiktive Einblick in das Leben jenes Lehrkörpers mag vordergründig betrachtet skurril erscheinen. Aber der geneigte Leser muß wissen, dass wir nicht ganz unvoreingenommen an diesen Artikel herangegangen sind. Ein gewisses Maß ist hier dennoch vorhanden. So wurde auch uns regelmäßig nahegelegt diesen Regeln zu folgen.
Um das Verständnis zu erleichtern, haben wir die wichtigsten hier schriftlich festgehalten.

Die sieben goldenen Regeln des Meinolf B.:

1. Familienbildung nach den Grundsätzen der Chaostheorie.
2. Handle nur so, dass alles was du je einmal gesagt hast zu dem passt, was du gerade tust!
3. a) Bilde explizite Monologe, die implizite Bedeutungen haben...(die alle nach eigenem Ermessen erraten können)
   b) Nivelliere damit alles bisherige!

4. Mache zwischenzeitlich deine Zuhörer zum inhaltlichen Angelpunkt deiner Selbstdarstellung!
5. Hoffe, dass deine Schüler auf der Folie von Anekdoten den geistigen Inhalt besser verkraften können!
6. Schrecke nicht vor dem Einsatz dir ehrfurchtsvoll ergebener Hilfssheriffs zurück![1]
7. Halte an traditionellen Sportarten fest: Fußball!
   a) Passe deine Ausdrucksweise situationsbedingt dem jeweiligen Umfeld an!
   b) Distanziere dich aber geistig von ihr!

Sparsame
Technik
für Morgen

Anlagen für:
- Brennwerttechnik
- Wärmekraftkopplung (BHKW)
- Solar und Photovoltaik
- Regenwassernutzung

Besuchen Sie uns im Internet:
Internet: www.Schlichting-service.de

8. Kompensiere all zu große (Klausur-) Frustrationen mit dem „Balsamsaft der Traube"!
9. Tue es nur in Maßen und kenne deine Grenzen!
10. Wenn du anfangs von sieben goldenen Regeln gesprochen hast, dann bezeichne spätestens nach der 10. Regel Zahlen als relativ!

Anhand dieses Artikels sollte man erkennen, dass das Verhältnis zwischen Lehrer und Kurs ein ziemlich lockeres war. Neben dem Fach- und Hintergrundwissen, wurde uns außerdem praktisch Nutzbares vermittelt. Sinnbildlich gesprochen:
„Was du ererbt von deinen Vätern, erwirb es, um es zu besitzen."
Wir haben es zumindest versucht...

Denise Hilker, Judith Mayer

[1] *Ein kleines Rätsel: Die Autoren wählten an dieser Stelle ein, willkürlich mit der Bildhaftigkeit seines Namens assoziiertes Pseudonym: „ Hügelerpel" Na,* wer ist das???

An “meinen“ LK- Deutsch:

Hätt´ gern gesungen was, gedichtet
Von faustisch hoher Qualität,
ein weises Wort an Euch gerichtet,
wie es in klugen Büchern steht,
hätt´gern Euch mit gelehrt´ Geschwafel
ins graue Alltagsgrau entlassen;
- doch dafür bräucht´ ich Kreid´und Tafel-
so kann ich´s nicht, so muß ich´s lassen,
so muß ich mich darauf beschränken
an das, was war, zurückzudenken.

Was war zuerst? Die Tat, das Wort?
Oder war anfangs gar die Kraft?
Ein Blick zurück: ein kahler Ort,
ein Schüler- abgeschlafft.
Nicht Wort, nicht Tat, nicht Kraft - nein: Schreck;
Nur einmal kurz herumgeschaut.....
Am liebsten auf und ganz schnell weg:
Kaum ein Gesicht bekannt, vertraut.
Vor kritsch-kalt zurückgelehnten Blikken,
gelangweilt oder traumumflort,
fühlt man sich schuldig, möchte sich verdrücken,
und nur ganz zaghaftkommt dann der Schreck.... das Wort.

Nun war das Wort, jedoch das Wort,
auch wenn es trifft,
ihm fehlt der Ort,
ihm fehlt die Schrift,
ihm fehlt die Tafel und die Kreide,
ihm fehlt der Hand gewalt´ge Kraft;
ihm fehlt, was dann als Augenweide
das Bleibende für Schüler schafft.
Mit Pathos und mit vielen Sätzen
ward denn alsbald die die Tafel voll,
Der Schüler lernt: man muß sich hetzen,
wenn man hör´n, schreiben und verstehen soll.

So nahm denn alles seinen Lauf:
Der Schreck verging,
der Geist nahm seine Arbeit auf,
das Wort kam flink,
die Schrift zuhauf;
und Sinn war manchmal auch dabei,
mit Kraft ward alles vorgebracht.
Man kannte sich, man wurde frei,
zuweilen wurde gar gelacht.
Auf seine Frage, was die Welt
Im Innersten zusammenhält,
ergibt für Faust nur das den Rat:
nicht nur am Anfang- stets die Tat.

Als Tatendrang dann überquoll
- ein Heft ums andere wurde voll –
da wurd es manchen doch zu heftig:
der Kurs war groß, er schrumpfte kräftig.
Man schrieb Klausuren, man weinte, lachte,
man war zuweilen sehr privat,
man schwor das jeder jeden achte
- oh nein, es war nicht nur die Tat,
es war nicht nur die bloße Lehre,
die man so gern vermittelt hätte,
es war vielmehr die Atmosphäre,
die unverkrampfte, offne, nette,
dass mir der Kurs- ganz ohne Flachsen-
verdammt noch mal ans Herz gewachsen.

Die Jana, sanftgemut und milde,
Birgit als Möchte – gerne - Wilde;
Frau Doktor, still und eingekehrt,
und Tolga, der stets “Bahnhof” hört;
der Ulrich, stets von oben lächelnd,
und Karsten – vier gewinnt besessen hechelnd
Christoph mit bisweilen großer Phrase,
Nadine mit stets verschnupfter Nase,
dann Sarah, klein und quicklebendig,
und Isabell, die schweigt beständig;
Denise als Retterin der Bücherehre,
Judith als Priesterin kritischer Lehre
Dann Annika - mal Top, mal Flop,
Yasmin mit ständig “love” im Kopp,
last but not least war noch am Werk
der kleine Katrin – Jürgens - Zwerg.

So steht ihr vor mir, schwankende Gestalten,
es hat viel Müh, viel Spaß bereitet.
Habt Dank, dass ihr mich spinnerhaften Alten
So fair die Zeit hindurch begleitet.
Und sind die Jahre denn entschwunden,
Erinnerung erst schwer, dann kaum,
dann denk ich an die schönen Stunden,
an Euch - ihr wisst´ s - am Rosenbaum.

Meinolf Berkemeier

Ev: ... da hatte ich ne ganz tolle Klausur geschrieben. „Eins plus mit Sternchen“ sozusagen.
Henning P.: War das zufällig bei Schönhage?

Ma: 18.9.73: Dieses Datum war doppelt interessant...
Burs: Das war wirklich doppelt interessant, da hatte nämlich meine Schwester Geburtstag.

Schäfers: Die katholische Kirche geht davon aus, dass der Papst unfehlbar ist.
Schlichting(meldet sich): Ist doch alles Scheiße!

Notenbesprechung - Wz (seufzt): Ach, Birgit, Ihnen gebe ich gerade noch so ne 3-. Birgit! Gucken Sie nicht so skeptisch!
Birgit: Ich sag ja gar nix!
Wz: Genau das ist ja mein Problem!

Knorr®

FysIX

für KohlrABI-Creme-Suppe

9 Portionen

Das klassische Rezept für einen ausgewogenen Unterricht! Mit Radium, Relativitäten, Radialfeldern und Rotationen - unverwechselbare Qualität von Knorr.

Zubereitung für 9 Teller:

1. **"Stellen Sie sich vor, wir hätten 'ne Latte -Pause- ...von Töpfen." Davon wählen Sie den Strahlendsten aus.**
2. **Bitte achten Sie auf die perfekt gestrichelte Linie (Die Firma Knorr- FysIX ist bekannt für die am besten gestrichelten 3D-Tafelbilder!), an der Sie den Beutel aufschneiden.**
3. **Verrühren Sie den Inhalt mit 500 min (über-)flüssigen Referendarsunterricht. Der Hersteller rät allerdings dringend, diesen durch 10 min konzentrierten Martini-K zu ersetzen. Zum Verrühren empfehlen wir einen Rotationshyperboloiden!**
4. **Nun sollten Sie die KohlrABI-Creme-Suppe bei hoher Konzentration 45 - 90 min köcheln lassen.**

Pfiffige Tips fürs Knorr FysIX:

- **Die Testpersonen empfehlen, die KohlrABI- Creme-Suppe in einem linearen Potentialtopf zu servieren.**

Treffpunkt Küche

Fragen?
Sollten Sie diese Rezeptur nicht verstanden haben, so machen Sie sich nichts daraus. Ein Zitat des Herstellers besagt:

"Sie werden nichts verstehen, weil ich es nicht verstanden habe. Keiner versteht es!"

Hintergrundinformationen:
Während der zweieinhalbjährigen Testphase dieses Produktes mußte der Hersteller öfters in einschlägiger Fachliteratur nachschlagen, um zu dem besten Ergebnis zu gelangen (Kn: "Da muß ich grad' mal spicken."). Leider gab es in dieser Testphase auch DERBE Rückschläge, da einige Rezepturen (Versuch) zu keinem Erfolg geführt haben. In diesen Fällen bekamen die Testpersonen LEDIGLICH zu hören, was das eigentliche Ergebnis hätte sein sollen (Kn:"Das müssen Sie mir jetzt einfach mal glauben!"). Wenn bei diesen Versuchen schier unmögliche Ergebnisse zu Tage kamen, und der Hersteller ausnahmsweise zu spät zur nächsten Testphase erschien, kam sofort die Frage auf, ob er sich nicht in Stockholm befände, um dort seinen Nobelpreis abzuholen.

Zutaten: 576 Seiten Metzler Physik, 7 Grabbianer, 2 Leopoldiner, 1 voll engagierter Lehrer, 4 Schülerpraktika

Mindestens haltbar bis Ende:

06/2000

DER GRÜNE PUNKT

Achtung: Der Hersteller rät ausdrücklich davon ab, Fremdprodukte der Marke "Wedel", die von der Stiftung Warentest mit "mangelhaft" bewertet wurden, zu verwenden!!!

4 038700 101280

Testpersonen: Sarah Günther, Christian Philippi, Lars Bomsdorf

Hysterik

Unterricht bei Schorsch Hauser

Anfang 11.2 versammelten sich circa 20 hoch motivierte und interessierte Schüler um bei Schorsch Hauser der Geschichte bzw. den Geschichten nachzugehen. Unsere Erwartungen sollten bei weitem übertroffen werden.

Es stellte sich bald heraus, dass Hausers Lieblingsbeschäftigung darin bestand möglichst viele Kopien aus seinen zwei (?!) Büchern anzufertigen und diese uns zur Beleuchtung („Sollen wir 'ne Taschenlampe mitbringen?") aushändigte. Mal abgesehen von dieser großartigen Zettelwirtschaft (der ein oder andere wird sicherlich sein Zimmer damit tapeziert haben) bestand der Unterricht darin, die Ergebnisse unserer Arbeit in superdynamischen Bildern und Tabellen an die Tafel zu bringen. Ohne Herrn Hausers Schrift kritisieren zu wollen: Das Erraten der einzelnen Buchstaben bereitete besonders der letzten Reihe immer wieder Freude.

Woher wohl sonst Krawatte und Jackett?

Die größte Leistung unsererseits war es wohl, trotz Hausers ständiger Abwesenheit, den Kurs bis Ende 11.2 aufrecht zu erhalten. In 12.1 bekamen wir Verstärkung, so dass wir mit 27 Leuten - davon 6 Quotenfrauen - ins neue Halbjahr starten konnten. Nun befassten wir uns mit der französischen Revolution, wobei sich Herr Hauser durch verschiedene geistige Exkursionen als wahrer Frankreichkenner und – genießer outete. Das erklärte uns nun auch, warum manche von ihm zurückgegebene Klausur mit Rotweinflecken geweiht war.

Einmal beim Thema Revolution angekommen, griff er noch tiefer in die Tasche seines unglaublichen Erfahrungsschatzes. Er berichtete uns über seine wilde Zeit beim Bund („Ich war der einzige, der ein Bild von Che Guevara in meinem Spind hängen hatte!"), oder über seine revolutionären Ausbrüche gegenüber seinen Eltern und Lehrern. Auch wenn man das an Hand dieser Geschichten gar nicht vermuten sollte, so stellte Herr Hauser sein Leben nach dem Abitur auf eine solide Basis und begann einen Ausbildung beim Finanzamt. Von diesem ist er bis heute noch nicht losgekommen. Woher wohl sonst Krawatte und Jackett?

...,den er in den "niedlichen" Klassenraum schmuggelte.

So in alten Erinnerungen schwelgend orderte der Behördenliebhaber spontan eine Fahrt nach Düsseldorf in den Landtag. Dort konnten wir die aktive Politik hautnah mit dem CDU- Abgeordneten Paus diskutieren. In heimatlichen Gefilde zurückgekehrt, versuchte Schorsch uns ans Arbeiten zu bringen und so seine Abwesenheit (Europaprojekt) sinnvoll zu nutzen. Mit anderen Worten: Gruppenarbeit oder Teamwork... toll, ein anderer macht's. Doch bald kam ihm eine neue Idee: interne Marktforschung. Jeder durfte auf einem kleinen Zettel seine Meinung zum Kursklima kundtun. Das Ergebnis war eindeutig! In dieser schwierigen Situation lernten wir Herrn Hauser als einen Menschen kennen, der für seinen Kurs bei einem versöhnlichen Eisessen fast sein Leben riskierte, als er in die Schußlinie eines umstürzenden Sonnenschirmes geriet.

Anfang 13.1 wechselte Herr Hauser nach einigem Hin und Her und diversen Unterrichtsbesuchen von Regierungsmitgliedern zur Konkurrenz. (Auch wenn der Weg vom Grabbe zum Leo nicht immer unbeschadet verlief...) Erstaunlich, dass es ihm trotz dieser größeren Entfernung gelang pünktlicher zum Unterricht zu erscheinen als vorher. Der Wechsel schien offenbar nicht allen zu gefallen. Denn wie ließe es sich sonst erklären, dass unser 27-köpfiger LK immer in die kleinsten Räume des Leopoldinums gesteckt wurde. An dieser Stelle möchten wir Herrn Ober danken, dass er mit uns den Raum getauscht hat und wir so wenigstens einmal die Woche auf das Gefühl von "Sardinen in Konservendosen" verzichten durften. So hatte Hauser endlich die Möglichkeit sich auf einen Stuhl zu setzen, was in den anderen Räumen aus akutem Mangel nicht möglich war. So ganz mußte er allerdings nicht auf seine Lieblingsplätze, die Fensterbank oder das Pult verzichten.

Zur Freude aller gab es am letzten Schultag einen Kasten Sekt, den er klammheimlich, getarnt unter dem Mantel von Dr. Martin in den „niedlichen" Klassenraum schmuggelte. An dieser Stelle wollen wir uns im Namen aller noch mal dafür bedanken.

Alexandra Gnade und Inga Möller

-für künftige Historiker-

aber auch für Desinteressierte

Mit circa 20 Schülerinnen und Schüler begann die Arbeit des Leistungskurs Geschichte in der Jahrgangsstufe 11/II. Ab Beginn der Jgst. 12 stieg die Zahl der Kursteilnehmer auf 28 an, so daß nunmehr meine erste Aufgabe war, in den verschiedenen Kursräumen die Tische so zu ordnen, dass alle – wenn auch in beengter Weise – einen Platz finden konnten. Meist fiel für mich jedoch keine Sitzgelegenheit mehr ab, so daß ich richtig positioniert – also stehend – die „Vorlesung" stehend beginnen konnte.

Meist fiel für mich jedoch keine Sitzgelegenheit mehr ab.

Dieser Vorlesungsstil war für die Kursteilnehmer des öfteren zwingend notwendig, um den lethargischen Teil des Kurses mindestens durch das laute und energische Organ des Kurslehrers wach zu halten.

Andererseits kamen die diskussionsfreudigeren Schülerinnen und Schüler in diesen Stunden zu kurz – diesem Tatbestand wurde durch Methodenwechsel an anderer Stelle – Teamarbeit, selbständige Einzelarbeit bis hin zur Planung und Durchführung einzelner Unterrichtssequenzen abgeholfen. Bei der Teamarbeit fiel allerdings bei einigen Gruppenzusammenstellungen stark das Definitionsproblem des Teambegriffs auf, das da lautet: Toll, ein anderer macht's!

Hinsichtlich der menschlichen Beziehungen war die räumliche Enge allerdings nicht dazu geeignet, einen stärkeren Zusammenhalt der beteiligten Schülerinnen und Schüler zu erzielen. Auffallend waren hin und wieder die verschiedenen Grüppchen, die des öfteren die Randthemen der Geschichte in Form von Geschichten heftig diskutierten aber auch die diversen herausragenden Individuen, die oftmals in unnachahmlicher Weise das letzte Wort nach dem Kurslehrer behielten und damit auch oftmals den Unterricht exceptionell weiterbrachten.

Insgesamt möchte ich gerne feststellen, daß trotz der Größe des Kurses und auch trotz des teilweise sehr unterschiedlichen Engagements oftmals eine gute Arbeitsatmosphäre herrschte, wobei ich nicht selten gewünscht hätte, dass die etwas stilleren Mitstreiter sich häufiger doch in das Untrrichtsgespräch eingemischt und den „Platzhirschen" das Diskussionsleben etwas schwerer gemacht hätten.

Aus meiner Empfindung heraus haben eine Kursfahrt oder aber auch eine gemeinsame Projektarbeit in einem Archiv oder ähnlichem gefehlt, wobei nicht zuletzt auch mir hier Schuld zugeschrieben werde muß, da aufgrund meiner vielen außerschulischen Projekte und Aufgaben die Zeit fehlte, eine derartige Unterrichtssequenz zu planen und gemeinsam mit dem Kurs umzusetzen.

Abschließend möchte ich ihnen allen wünschen, daß Sie die Herausforderungen der Zukunft bestehen und den eigenen Berufs- und Lebensweg erfolgreich gestalten.

Hauser

Ev: Die Texte, die die Mädchen schreiben, sind meistens viel besser zu lesen, weil sie deutlicher geschrieben sind.
Uli: Dafür sind unsere intelligenter.

Sl: Kant sieht die Mathematik als eine Unterabteilung der Philosophie,- ich sehe sie als eine Unterabteilung von Folter!

Sl: Das Wort „Dithyrambos" hast du doch bestimmt schon mal bei Bernhard gehört. Bernhard ist zum Beispiel ein dityrambischer Parkplatzwärter - das bedeutet wenn man so in Verzückung gerät über einen an sich trivialen Gegenstand.

Lesca: Wieso machen wir denn jetzt schon ein Jahr lang das gleiche Thema?

Fasselt: In Sport haben wir auch ein Jahr lang Basketball gespielt...
Sl: Das waren das erste und das zweite Klausurthema,- und, Miriam, was schlägst du als drittes vor?
Miriam: Analysieren Sie irgendeinen Text in Hinsicht darauf!
Gelächter
Sl: Na, soweit sind wir zum Glück doch noch nicht- noch nicht einmal Frau Behler!

Nina: Buärks!
Wf: Wollen Sie nicht irgendwann eine Dame werden, oder haben sie die Hoffnung aufgegeben?

Sl: Das Leben führt unweigerlich zum Tod, aber es gibt für diesen durchaus Gestaltungsmöglichkeiten.

Germanistik für Fortgeschrittene

(der Tragödie sämtliche Teile)

Um den Ignoranten[1], die keinen Deutsch-LK haben, den Inhalt dieses Hochleistungskurs etwas anschaulicher nahezubringen, diene dieses kleine Schauspiel, frei nach Goethe, oder Kafka, oder Voltaire oder... na, Ihr werdet's ja selber sehen:

Ein trister, staubiger Klassenraum(z.B. 216) Lärm(etwa der einer Großbaustelle) aus dem darüberliegenden Physiksaal.
Der Lehrer:
Habe nun ach, Philosophie,Germanistik (na und wie!)
Und leider auch Biologie (!)
Durchaus studiert mit heißem Bemüh'n.
Heiße Magister, heiße Doktor gar
Und ziehe nun an die dreißig Jahr
Herauf, herab und quer und krumm
Meine Schüler an der Nase herum!
Ein Schüler(*z.B. Alexander*):
Welch' ein Gefühl mußt du, oh großer Mann,
Bei der Verehrung dieser Menge haben!
Oh glücklich, wer von seinen Gaben
Solch einen Vorteil ziehen kann!
Mit Eifer hab ich mich der Studien beflissen;
Zwar weiß ich viel, doch möcht' ich alles wissen!
Der Lehrer:
Du bist dir nur des einen Triebs bewußt,
Oh, lerne nie den andern kennen!
Zwei Seelen wohnen, ach, in meiner Brust,
Die eine will sich von der andern trennen,
Die eine hat zum Unterrichten keine Lust (zumindest nicht die Schüler heutzutage!)
Die and're hebt vom Lehrplan sich bewußt
Ob es sich lohnt, daß ist die Frage!
Eine Schülerin(*z.B. Miriam*):
Cela est bien dit, mais il faut cultiver notre jardin!
Der Lehrer:
Du sprichst schon fast wie ein Franzos!
Der hier nur sucht zu imitieren
Wovon er wirklich nichts versteht.
Must du mich ständig ennuyieren?
Ein Schüler(*z.B. Tobias*):
Ich wüßte gern, worum es geht;
Hier stehe ich, ich kann nicht anders!
Der Lehrer:
Da faß ein Herz, denn die Gefahr ist groß,
Ein Schüler(*z.B. Philipp*):
Verstehe ich jetzt nicht besonders!

**Das verfluchte <u>Hier!</u>
Das eben, leidig lastet´s mir!**

Der Lehrer:
So lies doch einfach, was da steht!

Derselbe Schüler:
Oh! Sie zwingen mich, Sie stoßen
Gewaltsam, wider meinen Willen mich hinein!
Gong (Pause) Ein großer Teil der Schüler atmet erleichtert auf.
Eine Walküre(*z.B. Nora, mit überzeugender Bestimmtheit*):
Wir wellen nit belîben!
Ein Schüler(*z.B. Patrick, leise flüsternd*):
Heute bleibt niemand auf einem Wege!
Eine Schülerin(*z.B. Inga, an jenen gewandt*):
Ich bekomme morgen ein neues Kleid, vielleicht lasse ich dich holen!
Von hier aus-
Der Lehrer(*den Raum zum zweiten Teil der Doppelstunde betretend*):
Das verfluchte <u>Hier</u>!
Das eben, leidig lastet's mir!
Ich Vielgewandter muß es sagen,
Mir ist's unmöglich zu ertragen!
Naturgeister(*z.B. verkleidete Schüler des Deutsch-Lks*):
Wilden Efeus grüne Ranken
Winden sich ums Gartenhaus.
Blütenduft und Vogelsang
Ziehen am Gedankenstrang.
Lehrer, deine Schüler schwanken,
Wollen zum Ch'a Lu hinaus!
Ankunft im Ch'a-lu. Es regnet. Natürlich gibt es nur noch im Garten ein freies Plätzchen.
Der Lehrer:
Es ist das Wetter doch verdrießend,
Was soll uns dieser Regenschauer?
Allein wie herrlich, diesem Sturm entsprießend
Wölbt sich des bunten Bogens Wechseldauer
Der spiegelt ab das menschliche Bestreben.
Ihm sinne nach, und du begreifst genauer:
Am farbigen Abglanz haben wir das Leben!
Zwei Nymphen(*z.B. Christina und Alexandra*):
Du lieber Gott, was so ein Mann
Nicht alles, alles denken kann!
Beschämt nur stehn wir vor ihm da
Und sagen stets zu allem ja!
Ein buddhistischer Mönch (*z.B. Krille, in Kreisbewegung sich nähernd*):
Lao-shih, wo chao wo-te tào![2]
Der Lehrer:
Er wandle so den Erdentag entlang;
Wenn Geister spuken, geh er seinen Gang,
Im Weiterschreiten find' er Qual und Glück,
Er, unbefriedigt jeden Augenblick!

Naturgeister:
Wenn sich lau die Lüfte füllen,
um den grünumschränkten Plan,
Süße Düfte, Nebelhüllen
Senkt die Dämmerung heran.
Der Lehrer:
Ein Schauspiel! Aber ach, ein Schauspiel nur!
Wo faß ich dich, unendliche Natur?
Herr Everding (*in Gestalt einer bösen Ahnung*):
Sei wachsam, kurz nur ist die Zeit
Und deine Schüler warten schon
Nun sage mir, sind sie bereit?
So wird auch dir Geduld zum Lohn.
Verlasse nun die weite Flur
Und führe sie zum Abitur
DerLehrer:
Ich wache ja, oh laßt sie walten,
die unvergleichlichen Gestalten,
So wunderbar bin ich durchdrungen.
Sind's Träume, sind's Erinnerungen?
(*an die Schüler gewandt*)
So schreitet in dem engen Bretterhaus
Den ganzen Kreis der Schöpfung aus,
Und wandelt mit bedächt'ger Schnelle
Vom Himmel durch die Welt zur Hölle!
Die Aula, ein Saal, aus dem man in eine Galerie gelangt, die sich weit nach hinten verliert. Die Schüler des Deutsch-Lks (und auch alle anderen) kurz vor dem Abitur.
Eine Aufsichtsperson (*z.B. Georges*):
Wie sich Verdienst und Glück verketten,
Das fällt den Toren niemals ein: Wenn sie den Stein der Weisen hätten,
Der Weise mangelte dem Stein!
Der Lehrer:
Alles Vergängliche
Ist nur ein Gleichnis
Das Unzulängliche
Hier wird's Ereignis!
Herr Everding:
Säume nicht, dich zu erdreisten,
Wenn die Menge zaudernd schweift.
Alles kann der Edle leisten,
Der versteht und rasch ergreift!
(*sich die Resultate der Abiturarbeiten ansehend*)
Gerettet ist das edle Gut
Der Schüler hier vom Bösen.
Wer immer strebend sich bemüht
Den können wir erlösen!
Aufgaben:

Analysieren Sie den vorliegenden Text inhaltlich und formal, bestimmen Sie die Funktion im Gesamtwerk!

Arbeiten Sie die Stilmittel heraus und bestimmen Sie deren Herkunft und weitere Funktion im Text!

Lassen Sie den schönen Text auf sich wirken!

Miriam Henke

[1] Wer sich hier beleidigt fühlt, möge im Stowasser die genaue Bedeutung dieses Wortes nachschlagen!

[2] Herr Lehrer, ich suche meinen Weg!

Ob(zu Anja): Das Tafelwischen können Sie mich machen lassen. Das sind die niederen Arbeiten, dafür werden wir ja schließlich bezahlt...

Miriam muß auf Georgs Platz sitzen
Sarah F.: Sammle mal was von Georgs Aura!

Ma: Packen Sie jetzt bitte alle Ihre Hausaufgaben aus!
Burs: Ich will erst noch aufessen, sonst schimmelt das.

Sl: RTL und SAT diese Schweinekanäle.

Und wo bleibt die Insulin-Hausaufgabe...

Wohl kein Kurs hatte während der letzten beiden Jahre so viele Phasen durchgemacht wie der Bio-LK des Herrn Wunram. Dies hatte viele Gründe. So wurde der Kurs immer kleiner, Wunnis Nachwuchs immer älter und die Schüler, also wir – na ja – dazu später.

Ichhabwasandereszutun-Machtdocheurenscheiß-alleine-Phasen

Erst mal zurück zu den Phasen.

Zu einem Leistungskurs gehören natürlich die **Leistungsphasen**. Diese waren zwar nicht sehr häufig, aber dafür kurz. Charakteristisch für diese Zeit waren unter anderem Hausaufgaben, Referate, dass Kathi nicht gepennt hat und, dass Christian aufhörte, mit seinem Bleistift hochkomplexe geometrische Strukturen auf den Tisch zu malen. Das mit den Okazaki-Stückchen oder dem 5-Strich- und 3-Strich-Ende war dann doch nicht so einfach wie es schien.

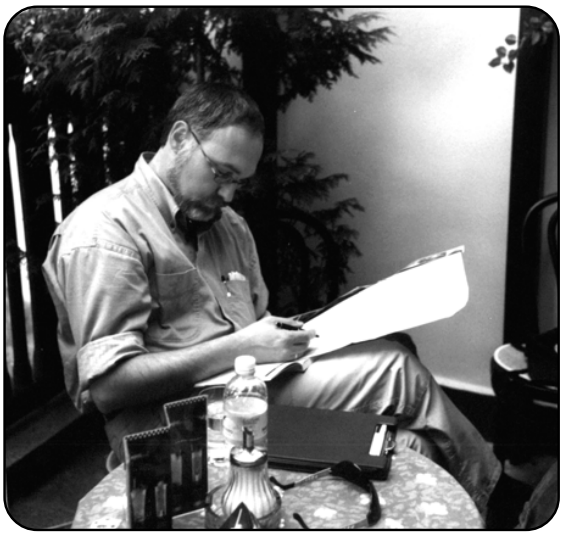
Mit anscheinend verschiedenen Zielsetzungen gingen die Schüler in die **Ichsageuchnichtwasdrankommt-Klausurvorbereitungsphasen**. Während einige versuchten, die wichtigen Informationen zu absorbieren, war es teilweise nun so, dass Kathi und ich manchmal das ein oder andere Nikkerchen einlegten. Die Situation für unseren Lehrer verschlechterte sich auch immer, wenn wir in den Bioraum hinten links waren (hab' die Nummer vergessen). Da hatten Arne und ich leider immer die schlechten Sitzplätze in der letzten Reihe erwischt (bei knapp 10 Schülern).

Die für mich nervenzehrendsten Tage waren immer die **Gruppenarbeitsphasen**, oder **Ichhabwasandereszutun-Machtdocheurenscheißalleine-Phasen**. Hauptsächlich, weil ich im ersten halben Jahr neben Christian F. saß, der in seiner unschuldigen Faszination nicht seine Finger aus meinen Haaren lassen konnte. Nachdem ich mich allerdings umgesetzt hatte, gab es durch Tolga, Sven, Arne und nicht zuletzt auch Christian immer eine gewisse Spaßgarantie. Die Produktivität hatte in diesen Stunden nur leider auch Rekordtiefpunkte. Entweder waren wir nicht so selbständig, wie es die gymnasiale Oberstufe durchschnittlich ist, oder zweifelten unterbewusst den Sinn der Aufgaben an.

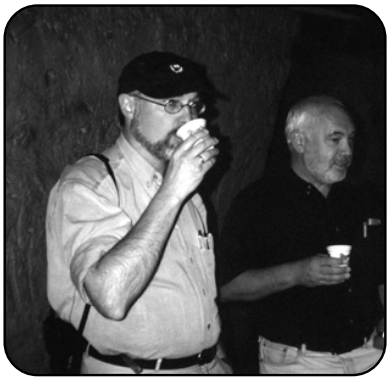
Machenwirdiepausedurch-Ihrkönntneviertelstundeeher-gehen-Phase: Machmal, entweder an kalten, verregneten Wintertagen oder an sonnigen Sommertagen, wenn die Arbeitsmoral total im Keller war, war dies oft die letzte Möglichkeit, mit einem Thema fertig zu werden, indem Wunni uns die Perspektive für ein schnelles Ende bot. Hey, wo bleiben die Palmen? Ab und zu kroch dann noch Herr Hanke aus der Biosammlung und beseitigte alle Klarheiten oder fragte nach dem Aufenthaltsort einiger Gerätschaften, die Wunni natürlich in die Chemiesammlung ausgeführt hatte.

Hey, wo bleiben die Palmen?

Die **Exkursionen**, die unregelmäßig selten und meist spontan stattfanden, hatten nach langem Anreiseweg einen



doch immer wieder hohen Informationsgehalt. Eine Ausnahme war nur die Fahrt nach Münster, zu einer „Ausstellung“ zur Evolution des Menschen. Denn irgendeine Führungsperson konnte sich nicht auf unser ostwestfälisches Bildungsniveau einstellen.
Regelmäßiger gab es die **Story-of-the-day-erzählphase**, die ich sehr vermissen werde. Natürlich waren wir immer auf dem neuesten Stand, was den Wunni außer der Schule sonst noch beschäftigte. Was wohl manchmal eher als Einführung in den Unterricht gemeint war, wurde schnell zum detaillierten – ich nenne es jetzt mal – “Radio Wunni”. Wir erlebten so zum Beispiel seine Weiterentwicklung vom Photo-Freak zum Füller-Fetischisten mit. Nun korrigiert er seine Klausuren nur noch mit einem Pelikan aus dem Jahre 1933. Viele andere technische Spielereien faszinierten unseren Lehrer allerdings auch: Laserpointer, Beschriftungsmaschine, Handy, Internet usw. Ein Thema für sich war seine älteste heranwachsende Tochter Johanna, die von Wunni als Gast des Tages auch zu unserer letzten Unterrichtsstunde mitgebracht hat. “Der Papa ist ein Löwe!”, süß!
Ich denke, wir, seine Schüler, wurden – akademisch gesehen – mit einer guten und breitgefächerten Bio-Bildung ausgestattet. Wichtiger war für mich allerdings, dass mir die Stunden bei Wunni immer einen neutraleren Blickwinkel auf meine ganzen schulischen Geschehnisse gaben. Während ich in einem (Sowi-)Kurs mit unnötigen Banalitäten frustriert wurde, und in anderen Kursen mein Lernziel samt Motivation verloren hatte, brachten mich die Biostunden wieder auf die richtigen Gedanken.
Wunnis Manko allerdings ist, wie er es leider selbst ab und zu erkennen musste, seine Gutmütigkeit. Er ist nicht der Lehrer mit der straffen „Crowd Control“, sondern eher der Teamwork-Typ.



Ich bitte jeden, der demnächst vielleicht bei Wunni Bio oder Chemie hat, diesen Wesenszug nicht auszunutzen, sondern sich konstruktiv mit ihm auseinander zusetzen, dann klappt das Lernen und Sammeln der guten Punkte meist auch.

Joel Greenyer

Vive la France

2 ½ Jahre Französisch Leistungskurs, eine Zeit, die mir manchmal lang, häufiger aber viel zu kurz erschien. Ein KOOP- Kurs in dem die verschiedensten Interessen der Grabbe- und Leoschüler aufeinander prallten: wirtschaftspolitische, geschichtliche, literarische, philosophische (Kant lässt grüßen!), sozialwissenschaftliche, sozialkritische, omnikritisch.
Allen gemeinsam war das Interesse an der französischen Sprache und Kultur. Die Schüler mühten sich- einige mehr, einige weniger- die Tücken des subjonctif, des accord und der concordance des temps zu meistern.
Das handverlesene Häuflein Aufrechter, die bis zum Abitur durchgehalten haben, erwies sich als eine Akkumulation von ausgeprägten Individualisten, von denen sich einige auch in Zweiergruppen (eine sogar schulübergreifend!) zusammenschlossen.
Sodann wurde die hohe Kunst der Diskussion gepflegt. Die Diskussionen- manche lahm, müde, schleppend oder auch angeregt, lebhaft, heftig- gerieten manchmal zu wahren Kampfgefechten, die den Kurs in drei Lager spalteten.
Mit viel gutem Willen, Nachsicht, Besänftigungsversuchen und rhetorischem Geschick wurden Kompromisse gefunden. Es war sicherlich nicht immer leicht, das Boot im Gleichgewicht zu halten, aber ich habe es nie bereut, diese Herausforderung angenommen zu haben.

Maria Kollotzek

Bye Bye, Love

Zwei klare, wunderschöne Augen ziehen sich zu einem entzückendem Lächeln zusammen. rund um die Augenpartie bilden sich *laughter lines (1. alliteration)*; für Nicht-Anglisten Lachfalten.Endlich ist er da, unser Richy! Wie immer ist er die akademische Viertelstunde zu spät. Bereits vor fünf Minuten wurde er gesichtet, wie er knackig-zackig *crispy-snappy (climax)* mit seinem *bicycle* über den Schulhof gesaust kam. Spätestens zu diesem Zeitpunkt zerstreuen *(2. alliteration)* sich unsere Hoffnungen auf eine langersehnte, nichtverdiente Freistunde.
Und gut sieht er wieder aus, *with his open trousers and his different shoes*. Als Einstieg *every pupil gets a small, fine paper,* im DIN A5 Format mit bedeutenden Ergüssen zum Analysieren *after rhetorical devices*. Da kommt Freude auf, die nur noch durch den folgenden Programmpunkt übertroffen werden kann: *Viewing comprehension!* (Zur Abwechslung gucken wir mal wider einen Film). Der ein oder andere erinnert sich jetzt an 11.2, ein Halbjahr, in dem wir alle schlechten Kinofilme der vergangenen zehn Jahre kennenlernten. Ein guter Lehrer muß *watching TV* natürlich begründen; ein Beispiel aus 13.1: Wir gucken einen Film über Detroit, womit man Autos assoziiert, die mit der Massenproduktion, die wiederum von dem echten und dem Ford aus *Brave New World* ins Leben gerufen wurde, zusammenhängen. Darum gucken wir diesen Film, jetzt, sofort! Nach dem spannenden Film und vielen SMSs zwischen Birgit B. und Stefanie L.(Namen geringfügig geändert)
später, beginnen wir eine Diskussionsrunde, d. h. stundenlanges Reden über Dinge, die niemanden interessieren. Die eine Hälfte schweigt, die andere Hälfte schleimt. Ganz an der Spitze Andreas M.!
Wenn man etwas grammatisch Falsches gesagt hat, freut man sich immer besonders, wenn man nicht nur von Richy, sondern auch von Andreas verbessert wird. Aber das kommt daher, daß sich die beiden so gut verstehen; ein Herz und eine Seele sind sie! Andreas verbreitet seine Meinung und zwei klare, wunderschöne Augen ziehen sich zu einem Lächeln zusammen. Rund um die Augen bilden sich *laughter lines* (Wenn ihr bis hierher gelesen habt, könnt ihr überprüfen, ob ihr etwas gelernt habt). Sagt Richy etwas oder ein Schüler verirrt sich in eine intelligente Aussage, kann man ein zustimmendes *" Well "* von Andreas hören. Da ist die Freude wiedereinmal groß *(irony)*!
Doch dann passiert es, ein Schatten legt sich über den gesamten Kurs, Richy will die ach so heiß geliebten *minutes* (Protokolle, die jeder über jede Stunde schreiben muß) einsammeln. Birgit und Steffi beginnen wild zu gestikulieren. Überall verzweifelte Gesichter, am Nachmittag laufen die Telefondrähte heiß: „Wenn du mir den Oktober gibst, bekommst du von mir den halben November und eine Viertel Januar!" Eventuell auftretende Übereinstimmungen in den Protokollen sind dann rein zufällig (und frei erfunden). Einige Kommentare Richys zu den Protokollen:
„Sehr ordentlich, nehmt euch ein Beispiel, 1+!" (Na, wessen Protokolle waren das wohl?)
„Was ist mit dem Dezember los? Ich kann nur ein einziges Protokoll finden, 3-!"
„Na, du hast wohl Raouls ausgedünnte Fassung, 6!"
Aber irgendwann einmal ist jede Englischstunde zu Ende, und so schlimm war es dann doch nicht. Nun geht man halt zu Siebrecht, auf einen Kakao mit Sahne und Schokostreuseln und dann ist alles ganz schnell vergessen. *Richy, we had a great time together. Thank you for tolerating minorities like Hoffmeister. See you later alligator (perhaps).*

THIS SHORT STORY IS WRITTEN BY Sarah C. Freund und Christine Klaas

Guten Morgen meine Damen, meine Herren, liebe Kinder,

mit diesem Gruß betrat Herr Becker, seinen königsblauen Thron „el Stuhl“ vor sich herschiebend, unseren EW-Raum. Dieser hart umkämpfte Stuhl ist das einzige moderne Möbelstück in der Klasse (eventuell in der ganzen Schule???) und Herr Beckers ganzer Stolz. Dieses Möbel ist das Zentrum all seiner Macht, von ihm aus kontrolliert er täglich die Anwesenheit seiner Jünger, was er allerdings als „check-in“ tarnt. Grund dafür wäre bei jedem anderen Lehrer die Angst, dass ein zu großer Bruchteil der Schüler fernbleibe, und man als Autorität versagt hätte, sich vor anderen Kollegen bloßgestellt hätte..... Hier nun könnte man den Unterschied zwischen dem „König des blauen Stuhls“ und dem Rest der großen Welt festmachen, denn Herr Becker ist auf´s höchste erfreut, wenn die Menge der lernwilligen Schüler gering ist. Ein bestimmter von ihm selbst konzipierter Weg , den er während der langen Regentschaft perfektioniert hat, wird nun kurz erläutert: Spätestens wenn Herr Becker einem Schüler die Frage nach seinem Berufsziel stellt, sollte dieser aufmerksam werden, denn diese Frage, die zunächst banal erscheint, ist schon vielen zum Verhängnis geworden. Die Falle: Antwortet der Schüler nun, indem er eine Profession nennt, für die er nicht die Hochschulreife benötigt, so wird ich auf subtile Weise nahegelegt, den Kurs zu verlassen (sein Schicksal ist besiegelt).

Der Erfolg des Konzeptes, kann in diesem Leistungskurs faktisch belegt werden. Von zu Beginn etwa 30 Teilnehmern waren schlußendlich nur noch 16 über. Man kann jedoch nicht behaupten, dass die Anzahl rapide nach unten ging, nein, es sollte die hohe Fluktuation nicht unterbewertet werden. Zwischenzeitliche Kurzbesuche, die teilweise wirklich nicht die Zwei-Wochen-Grenze überschritten, waren nicht außergewöhnlich.

Ein wesentlicher Vorzug des Herrn Becker ist allerdings seine Erläuterungskunst. Immer wieder erklärte er uns wesentliche, durchaus lebensnotwendige Dinge, wie den Inhalt seiner Tasche oder wie man berechnet, wieviel man wert ist, bzw. kostet. Alles in allem bereitete uns dieser Leistungskurs eine schöne und informative Zeit

Denise Hilker

Fast unsympatisch liebenswert

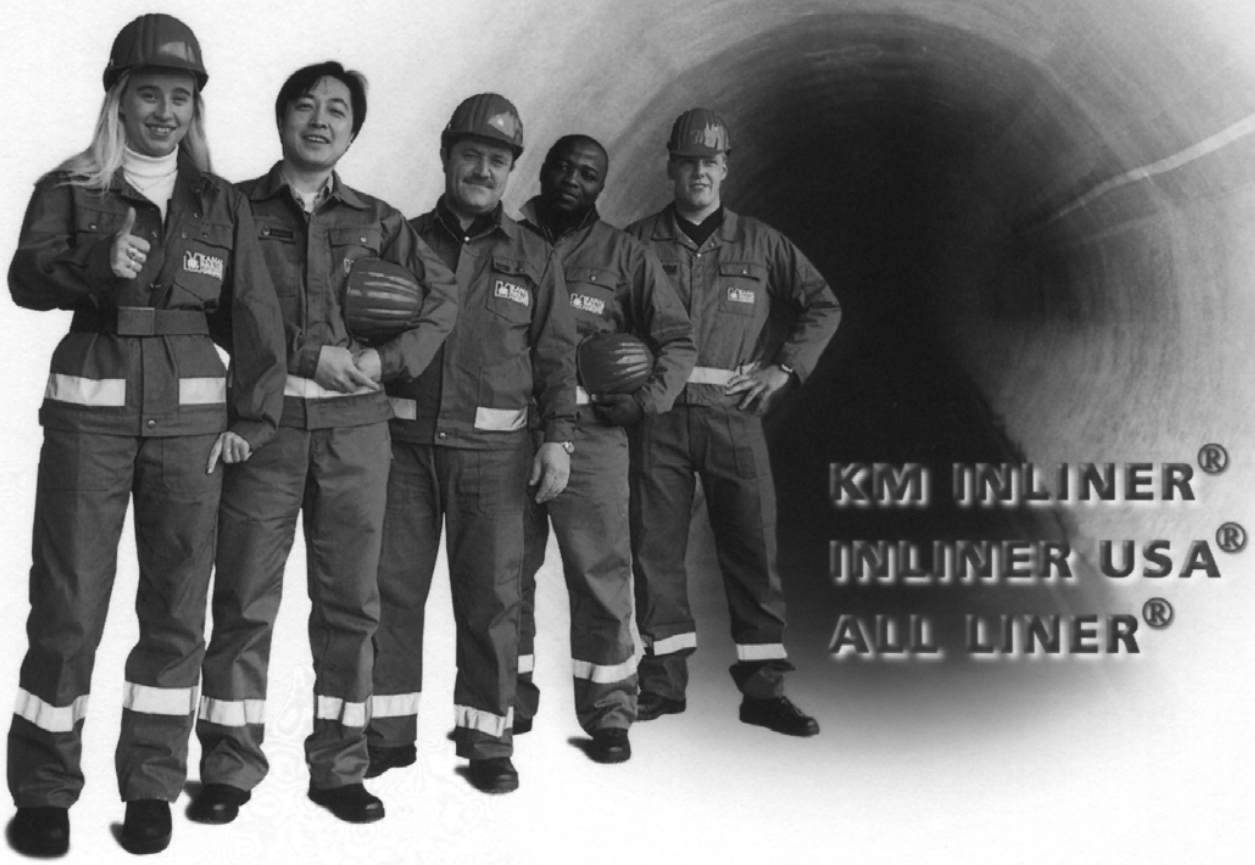
Der lange Weg durch die düsteren Wälder der Erziehungswissenschaft lag vor uns, als wir uns vor fast drei Jahren zusammenfanden. Meine freundlichen Begleiter entpuppten sich alsbald als international und multikulturell. Eine bunte Truppe, ein heterogener Mix aus jungen Damen und Herren machte sich mit mir auf, einen Blick über die Gipfel der Erziehung schweifen zu lassen. Die unterschiedlichsten Interessen, Neigungen und Begabungen entpuppten sich sehr bald. Alles war vertreten- von der Großaktionärin in Sachen Papier, über den flotten FiatFlitzer, den treuen, immer um Pünktlichkeit lediglich bemühten Kadett-Dieseler, die Denkmaschine, die ‘letzte Fragen’ aufwarf, deutsch und demokratisch, Ost und West, auch der polnischen Sprache mächtig oder orientalisch, stets eloquent oder beharrlich schweigend, Pivitsheide und Holzhausen-Externsteine. Einen interessanten Weg sind wir gegangen, und ich fühlte mich in angenehmer Gesellschaft. Leider sind im letzten Jahr allein drei Mitstreiter auf der Strecke geblieben. Vielleicht war der Weg zu steinig, vielleicht ist Erziehung wirklich ein knallhartes Geschäft.

Meine Damen, meine Herren, vielen Dank für Ihre Begleitung !

C M B

INLINER®

The pull-in-place-people



Sewer rehabilitation at its best.
Join the INLINER® network!

Installations
Engineering
High Quality Materials
Installation Equipment

Find out more about the complete infrastructure
of trenchless sewer rehabilitation.

www.kmg.de

KMG INTERNATIONAL Julius Müller Straße 6-8 D-32816 Schieder-Schwalenberg
Tel +49 (0)5284 705-380 Fax +49 (0)5284 705-385 E-Mail: mail@kmg.de

KMG

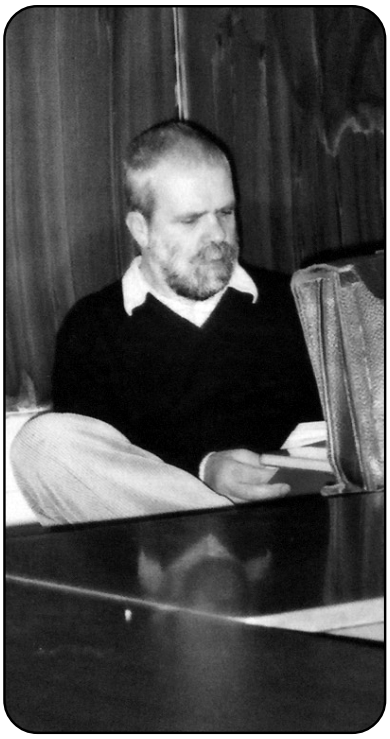
Coma, Profound stupor, or sleep.

English for Runaways

(Englisch zum davonlaufen)

"Wherrre is yourrr rrroom-carrrd?"
"Please?!"
"I am frrrom night-guarrrd serrrvice! You must identify yourrrself! Wherrre arrre you frrrom?"
"From wo ? Ach so, we are Deutsche."
"Ach, dann ist OK. Warrrum kennt's ihrrr nicht gleich sagen, daß ihrrr seid Grrruppe von Deitschland?"
"We not know that you can deutsch. Tschuldigung."

Diese Unterhaltung ist keineswegs einem kuriosen Slapstick-Film entnommen, sondern fand in einem seriösen Prager Hotel statt. Die Beteiligten waren ein "Night-guard" und drei verspätete Schüler unseres Englisch-Kurses. Wir hatten vielleicht keinen besonders qualifizierten Unterricht (wie immer man so etwas definieren mag), wir hatten vielleicht auch keinen besonders qualifizierten Englischlehrer, desweiteren hatten wir wohl auch keine Motivation und keine Lust. Wir hatten Zimbo.
Dieser Name lässt eher an einen lustigen Zirkuselefanten denken, als an einen Lehrer, und das ist nicht unbedingt falsch.
Zimbo (my name is bunny, I know from nothing!) ist lieb und gutmütig und vergisst nie etwas. (Außer vielleicht die Namen seiner Schüler und was wir letzte Stunde gemacht haben.)
Seine Art des Unterrichts ist eher schwierig zu beschreiben, eigentlich war es gar kein richtiger Unterricht, eher ein verzweifelter Versuch Zimbos, die ihm für uns zugeteilte Zeit totzuschlagen, ohne unsere Nerven, unser Gehirn und seine Phantasie dabei über Gebühr zu strapazieren. Was insofern schade ist, als das unser Kurs im Laufe der gemeinsamen Zeit mit Zimbo schließlich zu der Einsicht kam, dieser Lehrer habe wohl durchaus gute Ideen und vielleicht sogar einigermaßen



the clever mountains - die Schlauberger
It's all muppets! - Alles Mumpitz!
Jesus makes a trip to heaven - Christi Himmelfahrt
ox on duty- Zuchtbulle
the lucky mushroom- der Glückspilz
Let me in silence! - Lass mich in Ruhe!
This makes you so fast nobody after! - Das macht dir so schnell keiner nach!
The liftboy - Der Assistent eines Schönheitschirurgen
to look into the pipeline - in dieRöhre gucken
hair exact - Haargenau
the boss of the pubs - der Wirtschaftsminister
I believe me kicks a horse! - Ich glaub' mich tritt ein Pferd!
the smoke behind - die Zigarette danach

Thema Mendel.
Ls: Ja, der hat die Blüten in Tüten gepackt.
Hoffmeister: So aus Plastik, ne?
Ls: Ja, da er Mönch war hat er wahrscheinlich Kondome dazu genommen...-na, jetzt hört aber auf mit diesen unqualifizierten Äußerungen!

Sl: Wenn da so verkalkte Arschlöcher im Fernsehen auftreten und sagen: „Gruppensex ist klasse!", dann haben sie sich überlebt.

Ls: Das hindert die Leute...-Leutinnen daran, schwanger zu werden!

Sl: Kriemhild animiert ihren Sohn, Hagen ins Gesicht zu schlagen, worauf dieser ihm den Kopf abschlägt;- Irgendwo hört der Spaß ja auch auf!

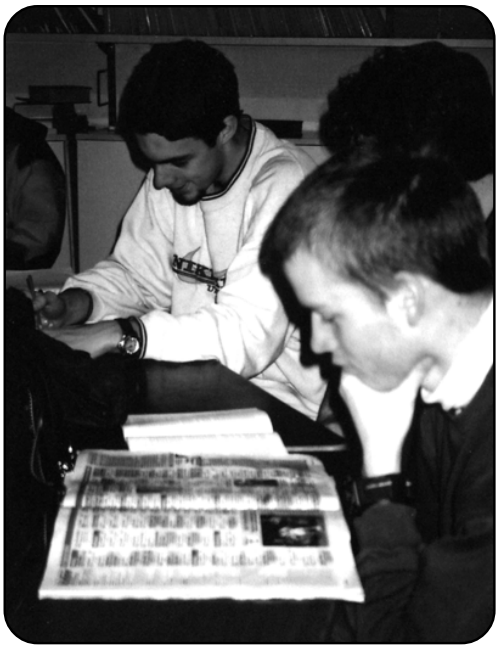
Jh: Es wäre schon merkwürdig, wenn ein Nichtraucher sich beim Unfall weigern würde zu sterben, weil er noch nicht 80 ist!

Sl: Das einzige, was Alberich in dieser Hinsicht noch gestattet ist, sind so kleine Vergewaltigungen;. aus einer dieser Nebenbeschäftigungen ist dann Hagen entstanden.

fundierte Kenntnisse seines Fachs – nur eben absolut keine Lust mehr, diese auch einzusetzen.
So erzählte er uns lieber Geschichten über seine Familie ("unser Simon..."), über Hundeerziehung (sein Hund wächst natürlich auf und darf im Zweifelsfall auch Briefträger jagen), und über seine englischen Freunde, durch die er immer wieder zu erstaunlichen Erkenntnissen über die Vielschichtigkeit der englischen Sprache gelangte (I think, my pig whistles!).
Der durchschnittliche Schüler mag vielleicht glauben, das heutige Englisch sei nichts als ein billiger Abklatsch des Deutschen, gewürzt mit ein bisschen Französisch, ein bisschen Spanisch, viel Latein und einer Prise Esperanto (there you are extremely on the woodway!).
Beschäftigt man sich jedoch ein wenig genauer mit dieser scheinbar so simplen Sprache, muss man entsetzt feststellen, dass hier sogar die Ausnahmen noch Ausnahmen haben, und es daher für einen Ausländer so gut wie unmöglich ist, Englisch jemals perfekt zu erlernen. (Völlig unmöglich wird es, wenn dieser Ausländer sein Englisch bei Zimbo erlernen möchte.)
Der Unterricht war, sofern vorhanden, meist eine Mischung aus Märchenstunde, Trost-und-Rat-Stunde und dem jeweiligen Thema, welches jedoch meist eher schwierig zu bestimmen war.
Um uns nicht völlig zur Verzweiflung zu bringen, zeigte uns Zimbo die einschlägigen Filme zu diesem Thema lieber gleich auf deutsch.
Trotzdem hatten wir in seinem Unterricht meistens unseren Spaß, (wenn auch nicht unbedingt mit Englisch, so doch mit anderen Dingen) was Zimbo (im Gegensatz zu anderen Lehrern, deren Unterricht eine ähnliche Qualität hat) großzügig tolerierte. Sicher waren wir nicht immer nett zu Zimbo und haben ihm eine Menge zusätzlicher grauer Haare eingebracht, doch was wir auch anstellten, er konnte uns nicht böse sein;- und wir ihm auch nicht!

Miriam Henke

„We not know that you can deutsch. Tschuldigung."



Sh: Ich muß sagen, ich bin ein wenig erregt. Ich hatte gerade Aufsicht.

Sl: Im Kapitalismus beutet der Mensch den Menschen aus- im Kommunismus ist es umgekehrt.

Bio-Gk schreibt Klausur. Draußen schreit ein kleines Kind.
Ls: Das ist Jan Mikus, der schreibt gerade Englisch.

Sl: An der obersten Stelle der hierarchischen Struktur steht heute ein Fußballspieler...- oder ein Autofahrer, so einer, der immer im Kreis fährt, wie ein Hamster.

Sh: Das ist eine anschauliche Augustdorfebene...

Bm: Hier am Leopoldinum sind halt die Konservativen- die konservativen Rebellen!

Die letzte Reihe quatscht.
Katja dreht sich um: Könnt ihr mal ruhig sein; der Unterricht hat angefangen!
Georg: Na, dann dreh' dich um und pass' auf!

Sl: Na, was bleibt denn von der Moral übrig, wenn man die Pflicht abzieht?
Inga: Die Lust?

Sl: Nicht schlecht. - Das hätte ich auch fast so von dir erwartet!
Becker: Wer hat einen Hund? Ach, Daniel, was denn für einen?
Daniel: Einen Yorkshire Terrier.
Becker: Haben Sie den mit?

Katja: Herr Jaster, Ball her!
Js: Wie heißt denn das Zauberwort mit den zwei „t"?
Katja: FLOTT!

Georg: Das Schema ist sowohl die äußere, als auch die innere, und dann stehen noch zwei dazwischen.
Sl: Eine so tolle Beschreibung eines Kreuzreims habe ich noch nie gehört!

Ma: Hitler begann dann mit leichtem Drogenkonsum, wie es bei uns in den Jahrgangsstufen 11 und 12 so üblich ist; ich weiß ja nicht, ob das in der 13 auch so ist...

Me: In Oerlinghausen gibt's nen Tunnel, kennen sie den? Das ist der sogenannte Oerlinghause-Tunnel

Mh: ...Also wenn der redet, ist der ein so dermaßen arroganter, elaborierter Scheißer...

Ob: Stefanie, können Sie sich eigentlich vorstellen, dass ich mich erlöst fühle, wenn ich mich um Sie nicht mehr zu kümmern brauche?

Bauernunterricht am Grabbe

Seit 2½ Jahren gehen wir mehr oder weniger regelmäßig zur detmolder Elite der Gymnasien. Am Anfang hatten wir die große Ehre von Herrn Bödeker unterrichtet zu werden, aber er schmiss schon nach dem ersten Halbjahr das Handtuch (wir waren einfach zu gut, obwohl von 19 Schülern nur 6 Eliteschüler waren). Aus Angst vor der grundlegenden Überlegenheit der detmolder Löwen schwand die Elite innerhalb eines Jahres auf bescheidene 2 Schülerinnen.
Die schwere Nachfolge Bödekers trat „Loup – Loup“ Wulf Wulfheckel an. Positive Eigenschaften an ihm sind: Ehrlichkeit, Loyalität den Schülern gegenüber, ein großes Herz (Danke für den alljährlichen Punkt am Ende des Halbjahres!), Vorurteilslosigkeit (Realschüler bestätigen die Regel), Einweihung in die französische Küche (Huhn immer mit Rotwein, oder etwa nicht?), Einweihung in die Kunst der Hygiene („Nichts stinkt schlimmer als junge Männer ab 15 Jahren.“) und Pünktlichkeit (er kommt pünktlich fünf Minuten nach Unterrichtsbeginn).
Negative Eigenschaften: In den zwei Jahren ist uns eigentlich nichts gravierendes aufgefallen.
Vom Lehrer nun zur Schule! Wir fühlen uns sehr geehrt 2½ Jahren mit den Größen des Schulwesens zusammengearbeitet haben zu dürfen. Zu beachten ist hier allerdings, am Grabbe nicht durch elegante Kleidung (z.B. Jackett und Aktenkoffer) die fast religiöse Einheitskleidung (eierwärmerähnliche Strickmütze in modernem pink, Schlaghosen im Notfall olivgrün und für die Damen der Schöpfung topmoderne Faltenröcke) zu stören, da man sonst umgehend von den Leerkörpern dieses heiligen Tempels der Bildung der altehrwürdigen Mauern verwiesen wird.

Die Götter gehen, und wir hoffen, sie gehen bald.

Der vorbildliche und übersichtliche Vertretungsplan führte doch zu einigen Schwierigkeiten bei den unwürdigen Gästen. Die Elite, die sich selbst als Götter (nicht überheblich!!) bezeichnet, ist ein eingeschworenes Völkchen arroganter ☠✝👎☠ (Naja, eben Grabbianer!). Allerdings gibt es einen kleinen (ganz kleinen) Teil richtiger Menschen bei der Elite. Übergreifend ist zu sagen: Die Götter gehen, und wir hoffen, sie gehen bald.
Abschließend ist zu sagen, dass uns die 2½ Jahre bei der Elite soviel brachten, dass wir auf die Frage „Parlez – vous francais?“ mit Sicherheit antworten können („HÄ?“). Aber wir waren schon immer der Hochleistungskurs, der jemals am Grabbe stattgefunden hat, und das ist einzig und alleine der Verdienst der 7 Löwen, welche sich bis heute tapfer geschlagen haben.
Orewoa!

Roman Huxoll
Jens „Manfred“ Taubert

Seit mehreren Tagen anhaltender Lärm aus dem Physikraum
Sl: Haben wir jetzt ‘ne Dauerbaustelle, sind wir in Berlin oder was?! Oder ist das bloß so’ne verzerrte Durchsage von Herrn Everding?

Sl: Jetzt bin ich aus der Verständnisschiene rausgesprungen; - wie die Bundesbahn.

Wf: Nein, zunächst sind die Engländer keine Gefahr; die sitzen zu Hause und heulen erst mal, weil sie Haue gekriegt haben!

Wr: Wassermoleküle können Elektronen nicht huckepack tragen.

Me: So, Sie sind also noch nicht fertig mit Ihrer Klausur? Wenn Sie mal auf dem Sterbebett liegen, sagen Sie dann auch: „Ich bin aber noch nicht fertig!“?

Ls: Was du da aufmachst ist mir egal, den Mund sollst du jedenfalls zulassen!

Wf: Nein, Lenins Ausgangslage war eine andere; - der lag nämlich im Grab!

Ha: Wie heißt denn das so gelehrt... auf fremdländisch?

Ob(ärgerlich): Jansen, Sie...
Jansen: Passen Sie bloß auf, was Sie jetzt sagen! Ich schreib nämlich noch den Kursartikel!
Burs: Schade, Jansen, er schreibt auch einen!

Stefan G. steht im Klassenraum und soll einen Vektor symbolisieren.
Hf: Wo ist jetzt ein Vektor senkrecht zu Stefan? ...Schweigen...
Hf: Wenn jetzt Carsten reinkäme und ich ihn umkloppe, weil er mal wieder zu spät ist, wäre das ein senkrechter Vektor auf Stefan.

„Ich bin gleich wieder da!“

Es gibt zwei Arten, wie Herr Doktor Martin den Unterricht beginnt: entweder ist sein Koffer schon in der vorhergehenden Pause auf dem Lehrerpult positioniert worden und Herr Doktor kommt 10 Minuten zu spät, oder Herr Doktor stellt den Koffer auf das Lehrerpult, sagt: „Ich bin gleich wieder da!“, verläßt den Raum dann wieder, und beginnt den Unterricht dann pünktlich 10 Minuten später.

Auch der dann begonnene Unterricht verläuft immer nach dem gleichen Schema: es wird ein Thema, bzw. Tafelbild begonnen, doch höchstens fünf Minuten später wird zu einer anderen, meist dem aktuellen Tagesgeschehen entnommenen, Thematik übergegangen. Schon während des ersten, eigentlich noch ernst gemeinten, Teils der Stunde, auch wenn er nur fünf Minuten dauert, ist immer schon eine gehörige Portion Ironie in Herrn Doktors Ausführungen dabei. Die Themen, über die dann gesprochen wird, haben eigentlich immer etwas mit den letzten Fußballspielen, besonders den Spielen des FC Schalke 04, oder „Rußland“ zu tun. Wenn Herr Doktor das Thema „Rußland“ referiert, passieren eigentlich immer zwei Sachen: zu erst geht jede Ernsthaftigkeit verloren und wird durch Sarkasmus ersetzt, und zweitens läuft es darauf hinaus, dass der Russe, auf Grund seiner beispiellosen Korruptheit, „schuld“ (woran auch immer) ist. Als besonders korrupt ist das „Jelzin-Regime“ einzustufen, welches Mafia ähnliche Strukturen in ganz Russland etabliert hat, die auch nach Jelzins Abgang weitergeführt werden. Sein Nachfolger Putin ist ja auch nur eine Marionette dieser Mafia-Seilschaften. Herr Doktor belegte seine Thesen dabei weniger mit Fakten, sondern versucht den Zuhörer auf einer rein emotionalen Ebene von seinen Ansichten zu überzeugen. Unser geschichtliches Wissen wuchs also nicht proportional mit unserem „Wissen“ über Rußland.

Zuerst geht jede Ernsthaftigkeit verloren und wird durch Sarkasmus ersetzt...

Ach ja, die Doppelstunde 5/6 Stunde hat eine Pause von 5 Minuten zwischen 12.15 Uhr und 12.20 Uhr — sollte man zumindest meinen. Herr Doktor ließ sich aber nur sehr selten vom Gong um 12.15 Uhr unterbrechen, und auch der Gong um 12.20 Uhr zeigte meist keine Wirkung, er vermochte ihm höchstens um 12.22 Uhr ein „ja,ja, wir machen gleich Pause“ zu entlocken. Diese Pause begann dann so um 12.25 Uhr mit unterschiedlicher Länge, je nach dem, wie lange Herr Doktor brauchte, um in der Cafeteria einen Salat (mit viel Dressing) zu verspeisen. In der Regel wurde das „2-Jahres-Referat“ über „Rußland“ dann um 12.35 Uhr fortgesetzt. Lediglich der Gong um 13.00 Uhr hatte immer eine verbindliche Aussage für den Herrn Doktor: der nächste Teil von „Rußland“ würde in der nächsten Stunde folgen.

Abschließend noch einige „Klassiker“ aus dem Unterrichtsgeschehen:

- die von dem Herrn Doktor selbst vorgetragene „Emsland-Hymne“

- Lesca („Ich war wirklich krank!“, ls Entschuldigung für diverse Fehlstunden)
- Uli (Kursprimus, zumindest für zwei Stunden)
- Abel (auch genannt „Das photografisches Gedächtnis“)
- Patrick (nie da, trotzdem 14 Punkte)
- Maren (in Jgst. 12 „durfte“ sie jedes mal die Hausaufgaben vorlesen)
- Nagmeh, Sonja, Daniela (in Jgst. 12 war ihre Standard Antwort: „Ich weiß es wirklich nicht Herr Doktor Martin.“)
- Last, but not least, Herr Doktor himself mit: „Was möchten Sie trinken?“

Herr Doktor, vielen Dank für all diese unterhaltsamen Stunden!

Henning Eberlein

Hartings: „Bei welcher Arbeit konnte man Märchen hören?“
Cenaida: „ Beim Spinnweben.“

Bio-Gk. Thema: Inzucht.
Kuhli zu Georg: Na, Landadel? Wie war das denn bei euch? Tierisch gut?

Sl: Der Faust ist allerdings schon fast so alt wie ich, - deshalb funktioniert das mit den Weibern auch nicht mehr so gut!

Zm: There is something in my mind, I don’t know what.

Wf: Welche Art von Zeitungen werden denn heute in Reutlingen gelesen?
Kuhli: Das kurdische Volksblatt!

Hartings versucht seine Bemerkung, die Verblödung der Schüler färbe auf die Lehrer ab wieder gut zu machen: „Das soll jetzt kein Vorwurf gegen die Schüler sein, die können’s ja nicht besser.“

Lerne Leiden ohne zu klagen!

Zu Beginn der Oberstufe schlossen sich diesseits der Werre ein Haufen tapferer Krieger teils nolens volens zusammen, um, unter der Leitung des großen Feldherrn Karl-Bernhard Georges (primus inter pares), gegen die in jeder Hinsicht unbeugsame lateinische Grammatik zu kämpfen. Schon nach einem halben Jahr kam es unter den Kämpfern zu hohen Verlusten (non omnia possumus omnes, oder so ähnlich), wobei sich die Partei vom jenseitigen Werreufer übrigens als weitaus zäher erwies, als die heimischen Leopoldiner (hauptsächlich Realschulimportate), und der große Feldherr Georges wurde durch Senator Everding kaltblütig abgesetzt. Zu Beginn des nächsten Halbjahrs erwartete uns eine kleine, dunkelgekleidete und ältliche Person als Befehlshaberin, bei deren Anblick man unweigerlich denken mußte: „Klotho, wo hast du nur deine beiden Schwestern gelassen?“ (Diese Ahnung bestätigte sich dann auch in den folgenden Klausuren, wo allzu häufig ihr Geduld- und unser Schicksalsfaden riß, wenn sich der (nach Meinung des Lehrkörpers) für Klausuren allgemeingültige Grundsatz: „Proximus est sibi quisque“ an uns eben doch nicht bestätigte.) Die Parze legte einen geradezu erschreckenden Eifer an den Tag (citius, altius, fortius!), die durch die Nachsicht und Gutmütigkeit ihres Vorgängers entstandenen Fehler und Schlampereien („Marcus dominus est: Marcus ist Hausmeister“) gründlich auszumerzen und uns ihre tiefe Überzeugung „scientia et potentia in idem coincidunt“ offen darzulegen. Sie zeigte sich jedoch bei der Bewertung unserer Schandtaten stets bemerkenswert großzügig, doch auch wenn sie „in dubio“ stets „pro reo“ war, konnte sie absolute Unwissenheit nicht verwinden. Aus ihren Gesten (wie erkläre ich möglichst anschaulich die vielschichtige Bedeutung des Wortes „lavatur“?) wie aus ihren Worten, sprach die feste Überzeugung, dass ein Schüler Latein (und Griechisch!) „non scholae, sed vitae“ lernt, wenn auch ihre fleißigen Adepten eher der Meinung waren, „non vitae, sed scholae“, sei doch weitaus zutreffender, der größte Teil des Kurses war sich sogar sicher, daß „pro nihilo“ die einzig adäquate attributive Beschreibung sei, die man dieser Tätigkeit zuordnen konnte.

Gestört wurden wir dabei einzig und allein durch einen neugierigen Physiker

Es zeigte sich bald, daß Frau Altenburg eine weit größere Vorliebe für das Völkchen jenseits der Werre hegte, als für ihre heimischen Zöglinge. („Wie kommt es bloß, dass den Grabbianern das Lateinische viel leichter fällt? Nun ja, sie sind wohl auch engagierter bei der Sache! De nihilo nihil.“) Nichtsdestotrotz lieferte sie sich „ex tempore“ zumindest mit Arne (Grabbianer aus Überzeugung) erregte Wortgefechte „coram publico“ und „usque ad nauseam“; wobei den „Spectatores“ nicht unbedingt der Eindruck entstand, dass Arne wirklich um der Gerechtigkeit willen die „aurea mediocritas“ zu finden suchte, sondern sich dergestalt eher „ut aliquid fiat“ betätigte.
Zur Verschärfung der kursinternen Disziplin (was auch sicherlich nötig

Ag: Früher wurden die Buchdeckel aus Holz gemacht, deshalb heißt es auch Buch, von der Buche.
Katja: Ja, und wenn es eine Eiche gewesen wäre, dann hieße es Eich.

König: Ich permortiere euch; keine Angst, das ist nichts versautes oder so....

Sh: Das machen wir ganz cool wissenschaftlich!

war) wurde zu Beginn der 13 die „nullte Stunde“ eingeführt. Nicht nur, daß man jetzt um 7.00 Uhr in der Schule zu sein hatte, nein, auch noch Montags um 7.00 Uhr! Ein für die meisten „de facto“ zunächst unmöglich scheinendes Ansinnen; dennoch trafen sich merkwürdigerweise immer mindestens fünf bis acht eifrige Latein-Aspiranten (ut desint vires, tamen est laudanda voluntas), um Caesar „dextro tempore“ noch vor der ersten Stunde die ihm gebührende Ehre zu erweisen. Gestört wurden wir dabei einzig und allein durch einen neugierigen Physiker (vultus indicat mores), der wohl nicht glauben wollte, dass es (außer ihm) noch ander Leute gab, die verrückt genug waren sich um diese Zeit woanders als zu Hause im Bett aufzuhalten.
Oft fragten sich hier auch die Schüler: „Cui bono?“ oder, meist denn doch in simplerer Form: „Wozu?“
In dieser Hinsicht ist es auch immer wieder erstaunlich, was einem Lehrer auf dem hohen Roß der Autorität alles weiszumachen versuchen. So behauptete Frau Altenburg beispielsweise steif und fest, „comprer“ sei ein französisches Verb und bedeute „kaufen“. Auf die zaghaft vorgebrachten Bemerkungen diverser Schüler, denen dieses Wort bisher weder im Französischunterricht noch in Frankreich jemals begegnet war, entgegnete sie indigniert: „Komisch, in meiner Schulzeit kannte man das aber noch!“ (Interessehalber habe ich später in einem uralten Larousse (1930) nachgesehen, und nicht einmal der kannte das Wort. Aber wer weiß, wie lange Frau Altenburgs‘ Schulzeit zurückliegt!)
Mann soll jedoch nicht ungerecht sein; unsere „Magistra“ (oder wie auch immer man so etwas korrekt nennen mag) hat wirklich versucht, uns mit großem Ehrgeiz und Engagement der lateinischen Sprache näher zu bringen. Und vielleicht gab es sogar Menschen, denen der Lateinunterricht Spaß gemacht hat.
Frau Altenburg, da sie für unser Bestehen in dieser Welt aufgrund unserer teilweise doch nicht gerade vorbildlichen Lateinkenntnisse wahrscheinlich das Schlimmste befürchtet, möge sich an dieser Stelle mit Ovid die tröstlichen Worte zu Herzen nehmen: „Exitus acta probat!“

Miriam Henke

Miriam: Ich verstehe den Unterschied nicht, den Sie da zwischen Deutsch und Französisch in Bezug auf die Gedankenschwere machen.
Sl: Achte doch mal drauf, wenn dich hier auf dem Schulhof ein Junge anspricht, das geht dann so schwerfällig: „Naa.... was machst du denn da.... gehst du heute zu Deutsch?“ Na und dann geh‘ mal nach Paris und achte darauf, wie dich da ein junger Mann anspricht, was der will und wie der das will, das geht viel schneller und eleganter.

Wr: Was würde übrigbleiben, wenn ich diese Flüssigkeit jetzt verdunsten ließe?
Joel: Das Glas?!

Ag: Warum schreiben Sie denn nicht mit, was hier so schön an der Tafel steht?!
Arne(Grabbe): Ich nehm‘ das mental auf!

Arne(Grabbe): Du mußt immer auf das Schwänzchen achten,- beim „Q“, meine ich.

Me zu Burs (im Anzug): „Noch so ein Konfirmationsanzug!“
Burs: „Das ist kein Konfirmationsanzug, ich bin katholisch!“

Thema Messgenauigkeit
Me: „...deshalb müssen wir uns ein bißchen mehr anstrengen als der Schlachter; der sagt, darf’s noch ein bißchen mehr sein.“
CW: „Who is Donald Duck?“
Niemand meldet sich
CW: „He’s the prime evil kapitalist!“
Alle: „ That’s Dagobert!“
CW: „Oh, there’s a difference between Donald und Dagobert?“

Judith: Was für eine politische Einstellung hat denn Meise eigentlich?
Jansen: Bestimmt links draußen.
Vogt: Dann wäre er der einzige liksradikale, der aktiv für Atomstrom ist.

Besprechung der Dämpfung beim Auto
Viktoria (begeistert): „Ich find’ das klasse. Endlich lernt man in der schule was für’s Leben.“

Meise schreibt ellenlange Formeln auf den Overheadprojektor
Me.: „Oh nein, jetzt wird mein Stift alle!“
Rott: „Ein Zeichen!“

Geschichte GK Martin
Ma.: „Sie waren mit Mistgabeln bewaffnet. Ansonsten kann man mit Niedersachsen aber gut leben. Gut, sie sind etwas zurückgeblieben...“

Michael: Das Mutterland des Nationalsozialismus würde ich in Deutschland sehen.
Ht: Bayern!

Ev verteilt Zettel.
Burs: Ey, boh, ich hab voll keinen Bock, diesen Scheiß zu lesen!

Sensation: Das Fünffinger-Faultier

Faultier (n., -es, -e), Überfamilie Bradypodoidea - Faultierartige, Familie Bradypodidae (griech.: bradys „langsam“ + pus „Fuß“) Wir kennen vier rezente Gattungen mit mindestens je einer charakteristischen Art. Diese vier Arten sind das große, bis 70 cm lange Zweifinger-Faultier oder Unau (Choloepus didactylus), das Dreifinger-Faultier oder Ai (Bradypus tridactylus), das etwa 50 cm Länge erreicht, das der Gattung Bradypus näher als dem Unau stehende, ebenfalls mit drei Fingern ausgestattete Kragenfaultier (Scaeopus torquatus) und das Fünffinger-Faultier oder Hans (Hominidae hartingensis). Besonders interessant erscheint die letztgenannte Gattung, da sie sich zum einen von ihren Artgenossen wesentlich unterscheidet und zum anderen erst in den letzten vier Jahrzehnten entdeckt, aber dennoch intensivst erforscht wurde. Die höhere Halswirbelzahl (neun) befähigt die Dreifinger-Faultiere dazu ihr Gesicht fast völlig nach hinten drehen zu können. Unaus und Hans vermögen das nicht. Eine allen rezenten Faultieren gemeinsame Eigentümlichkeit ist, dass sie ihr Haarkleid „verkehrt herum“ tragen. Normal findet sich bei den Landsäugern der Haarscheitel entlang der Linie Nasenspitze-Rückgrat-Schwanzspitze, während sich an der Brust-Bauchmittellinie die Haare beider Körperseiten treffen und dort einen nach unten mehr oder weniger spitzzulaufenden Wall bilden. Bei den Faultieren dagegen befindet sich der Scheitel auf der Brust-Bauchmittellinie, der ihm entgegengesetzte Haarwall zeichnet sich entlang dem Rückgrat ab. Beim Fünffinger-Faultier, das sich vom Baumleben erstaunlich gut an die Zivilisation angepasst hat, ist dieses Charakteristikum bisweilen an seiner künstlichen Tracht noch zu erkennen. Der Name Faultier rührt von den außerordentlich langsamen Bewegungen her, die diese Tiere im Normalfall ausführen. Das muss man, besonders beim Hans, in einem Klassenraum am lebenden Objekt beobachtet haben. Sieht man seine Bewegungen nur im Film, glaubt man womöglich, es handle sich um Zeitlupenaufnahmen. Normalerweise ernähren sich die Faultiere von Blättern bestimmter Baumarten. Belaubte Äste werden mit den langen Armen und Krallen zum Maule heruntergebogen und abgeäst. Im Laufe seiner Evolution hat sich das Hans so perfekt an menschliche Kost angepasst, dass es seine idealste Lebensweise und vollkommene Erfüllung in der Küche findet. Leider wurde es häufiger in öffentlichen Schulen gesichtet. Besonders gefährlich ist es, ihm in einem Klassenraum zu begegnen, wo es eine stark einschläfernde Wirkung ausübt. Die geistigen Fähigkeiten und das Gehirn dieser überaus possierlichen Tierchen sind gering entwickelt.

Abschließend muss gesagt werden, dass dieser Text keine Verballhornung der überaus interessanten Gattung Bradypodidae sein soll. Die intensivere Beschäftigung mit ihr hat uns viele wissenswerte Eigenarten dieser Tiere offenbart. So tragen sie zum Beispiel ihren Namen nicht unbedingt zu recht. Besonders nachts können sie sehr aktiv werden. Erstaunlich ist auch, dass die Faultiere sehr gute Schwimmer sind, wobei sie sich an Land und auf dem Fahrrad nur sehr mühsam und ungeschickt fortbewegen können und deshalb dort sehr gefährdet sind. Erstaunlich ist auch die Beweglichkeit dieser Tiere: Ein Faultier vermag sich mit allen vier Beinen derart fest zu hängen, dass die Krallen von jedem einzelnen, in einer von denen der anderen abweichenden Richtung gestellt sind. Es kann sich auch, wenn es einmal festhält, förmlich um sich selbst herumdrehen, ohne die Stellung der angehängten Krallen zu verändern.

Dieser Text ist frei nach dem „Urania Tierlexikon in 18 Bänden“, Band 1, Seiten 141-144 und „Der Große Brehm“, Band 2, Seiten 245-252 zusammengefügt. Wir bitten die Tierschützer einige unwissenschaftliche Ergänzungen und Abwandlungen zu übersehen.

Christine Klaas und Sarah Günther

Mr. Ed jumps the gun!

Oder: Kleiner Mann, was nun?

Am Anfang war der Wunsch. Eigentlich waren es sogar zwei Wünsche. Auf der einen Seite der Wunsch nach einem LK. Auf der anderen Seite der Wunsch eine möglichst leicht verdiente Note in einem für die meisten nicht ganz freiwillig gewählten Fach zu bekommen.
Doch sehr bald stellte sich heraus, dass weder der eine noch der andere Wunsch in Erfüllung ging. Doch wo ein Wille ist, ist auch ein Weg. D.h. in anderen Worten: Wenn der LK nicht zum Lehrer kommt, muss der Lehrer sich seinen LK eben selber machen. Somit stieg das Niveau proportional zur sinkenden Handlungsbereitschaft des Kurses. Zwangsläufig folgten Revierkämpfe, bei denen ein eindeutiger Sieger nicht festzustellen war. Ende 11.2 besserte sich aber das Klima und wir fanden eine ökologische Nische in der eine friedliche Koexistenz beider Arten möglich war.
Jetzt gab es nur noch eine, die das aktionspezifische Potential herabsenken konnte: Frau Dr. Gaby B., deren phantasievolle Gesetzgebung immer zu heißen Diskussionen führte.
In der nun folgenden Zeit versuchte uns Ede mit praxisnahem Unterricht und daraus resultierenden bahnbrechenden Erkenntnissen auf das Leben in freier Wildbahn vorzubereiten. „Die beste Chance eine Fliege zu fangen haben wir, wenn wir uns von hinten anschleichen!“ Teils war diese Vorbereitung nur mit Hilfe eines scheinbar unerschöpflichen Nachschlagwerkes möglich, das bei Lesniaks zu Hause stehen muss. (Anm. d. Autoren: Wo bringen Sie das nur alles unter?) Denn merke: Erwarte niemals auf eine Frage eine sofortige Antwort! Wahrscheinlich beinhaltet dieses Werk auch ein gesondertes Kapitel über die asiatische Kleintierwelt, die die Klausurschreiber jedesmal aufs Neue beglückte.

Oder einfach: Möglichst viel Blödsinn in einer Minute von sich geben.

Mit einer geradezu kindlichen Begeisterung ließ er sich auch immer wieder neue Spiele einfallen, die der mehr oder weniger geneigte Schüler dann zum Testen bekam. Ob dies einem neuen pädagogischen Konzept entsprang, sei dahin gestellt.
Bestimmt jedem Kursmitglied in diesem Zusammenhang unvergesslich: Oggelmompf!
Jeder hat es. Jeder kennt es. Keiner braucht es. Oder einfach: Möglichst viel Blödsinn in einer Minute von sich geben. Wie gesagt der Sinn solcher Eskapaden war für uns nicht immer nachvollziehbar. Leider waren Ausschweifungen dieser Art nicht wirklich der Fitnessmaximierung im Bereich der Noten dienlich. Vor allem gegen Ende verschärfte sich hier die natürliche Selektion.

Auch wenn unser Lehrkörper das Vorhandensein jeglicher Kreativität vehement abstritt, wurde, je näher das Abi rückte, auch der letzte Ungläubige vom Gegenteil überzeugt.
So wurden wir jede Stunde von einer neuen Sitzordnung in Kenntnis gesetzt, wobei der ersten Reihe jeweils eine Art Alleinunterhalter- Rolle zugewiesen wurde. Dass wir trotz allem oder gerade deshalb auch unseren Spaß hatten, versteht sich von selbst. Doch alles hat ein Ende, und so auch unser Bio Grundkurs. So mag für den ein oder anderen vielleicht ein wenig Licht in die Dunkelheit der biologischen Zusammenhänge gekommen sein und das war es auf jeden Fall wert.
Ihnen, Herr Lesniak, wünschen wir viel Erfolg bei Ihrem neuen Projekt! Denn, wie uns aus sicherer Quelle zugetragen wurde, trifft sich Ede jetzt regelmäßig in einer kleinen Lerngruppe bei Siebrecht, um mathematisches Hintergrundwissen zu erlangen.

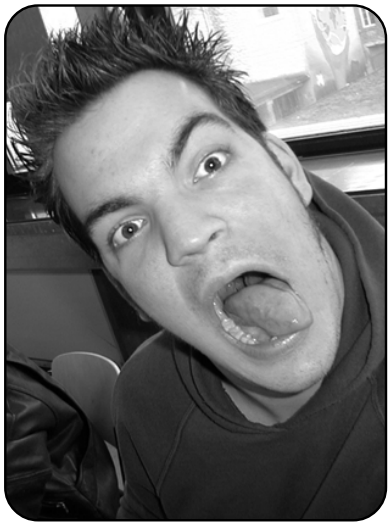
Alexandra Gnade und Judith Mayer

Ls: Masturbation ist die menschenwürdigste, frauenfreundlichste und AIDS-feindlichste Entsorgungsmethode für sogenannte männliche Triebe!

Frankreich ?!

– SOWI bei Schorsch Hauser –

Zu Beginn der 11.2 waren die meisten von uns, was das Fach Sozialwissenschaften anging, völlig desillusioniert. Nach einem halben Jahr bei unserem Freund und Kupferstecher „Johnny“ Schönhage hat man normalerweise erst mal richtig die Schnauze



voll. Doch dies sollte sich zu Beginn der 11.2 ändern, denn nun betrat ein neuer Lehrer das Rampenlicht: Hans-Georg, genannt „Schorsch“, Hauser. Sein Unterricht fiel sofort durch neuen Elan und das Fehlen von unnötigen, endlosen Diskussionen auf. Doch auch Herr Hauser wurde leider mit der Zeit ein wenig nachlässig, und es konnte schon einmal passieren, dass wir mehrere Stunden damit verbrachten über seine Vorliebe für Frankreich und französische Weine zu reden. So kam es, dass zu Beginn der 13 mehrere Schüler den Kurs verließen, um ihre Zeit „besser“ zu nützen.
Doch was Herr Hauser auf diesem Gebiet falsch machte, holte er auf einem anderen wieder nach.
Berufsorientierung und Berufswahl, das Terrain des Schorsch Hauser. Wenn es um diesen Bereich geht, dann läuft er zur absoluten Hochform auf. Herr Hauser organisierte Fahrten zur Konrad-Adenauer-Stiftung nach Köln (einfach spitze!), Orientierungstage im BIZ, ist immer ein geeigneter Ansprechpartner bei Bewerbungen und nahm schließlich mit uns an einem europäischen Projekt, zusammen mit Italien und Frankreich teil.
Dies war dann auch die Aufgabe, der wir uns fast in der gesamten 13 widmeten. Wir erstellten in Zusammenarbeit mit dem Grabbe einen Fragebogen, werteten diesen aus und präsentierten ihn im Rahmen eines Besuches bei der Firma Weidmüller Mitarbeitern der Firma und unseren französischen und italienischen „Kollegen“.
Leider hatte dieser Auftritt einen kleinen Schönheitsfehler, denn wir wurden auf der Info-Tafel als Grabbianer vorgestellt (Schönen Dank auch). Anhand dieser Anekdote lässt sich schon vermuten, Herr Hauser wird gemeinsam mit uns die Schule verlassen und ab dem kommenden Jahr nur noch für das Grabbe tätig sein.
Daher wünschen wir ihm für seine weitere Zukunft alles Gute (und einen großen Weinberg und ein kleines Häuschen in Frankreich!?).

Arne Bartol, Kerstin Lippok, Matthias Kuhlmann

P.S.: Vielen Dank für die Exkursion zum Italiener.

Leider hatte dieser Auftritt einen kleinen Schönheitsfehler.

Ls: Was wäre mechanische Schädlingsbekämpfung?
Henning P.: Wenn ich in einem Flugzeug eine Klappe aufmache und Gift rauswerfe.
Ls: Das wäre chemisch, nicht mechanisch.
Henning: Aber ich mache doch ne’ Klappe auf!

Ha: Es gibt ein WISO im Fernsehen und ein WIWO am Leo.
Kurs: WIWO?
Ha: Wirbelnde Wohltat!

Miriam: Die Wagen werden von einem stattlichen Sklaven gezogen...(gemeint: staatlich)
Sl: Das wünscht du dir wohl!

Wohltat: Georg ist jetzt nicht gerade der typische Mann...

Ls: Nur bei Vögeln, nicht beim Vögeln!

Ls: Bei den Orang-Utans in Indonesien kommt häufig Inzucht vor, da sie auf kleinen Inseln leben.
Stefan G.: Ist doch in England genauso, die leben doch auch auf ‘ner Insel.

Wf: Sie haben nicht zwischen den Zeilen gelesen!
Nina: Da steht ja auch nichts!

Mathe- Hanke: Da kann ich ja genauso gut sagen, Blindenheime brauchen keine Fenster!

Ha: Nech, die Sonne hat zwei Vornamen: Sonne Gemeinheit und Sonne Scheiße.

Bm schreibt Fremdwort an die Tafel: Nun genießen wir einen Verbal-orgasmus!

X: Was heißt das?
Bm: Ja, ich verfalle zu leicht in einen graphologischen Galopp!

Oh Herr, lass diesen Kurs an mir vorbeigehen...

...aber schnell.
Mit dieser Äußerung oder mit dem verteilen von unendlich vielen Kopien begann Herr Kreikenbaum so manche Deutschstunde. Am Anfang gab es oft einen kleinen „Exkurs" der oft dazu dienen sollte, uns zu zeigen, dass man nicht alles hinnehmen sollte, sondern auf die Straße gehen muss, um gegen Missstände aller Art zu demonstrieren, was bei uns meist auf wenig Anteilnahme stieß („och, kein Bock, „das bringt doch sowieso nichts", „ich muss morgen Fußballspielen"...).

Man muss immer ein gewisses Maß an Mißtrauen mitbringen.

Unsere Unterrichtsthemen zielten wie zufällig auf Kaiserreich, kapitalistische Unterdrückung und Nationalsozialismus, bei deren Analyse Herr Kreikenbaum glänzen konnte. Wenn das Unterrichtsgespräch mal wieder nicht nach seinem Wunsch verlief, und die Frage nach anderen Themen aufkam, erklärte er uns „ruhig und sachlich", dass es sich bei uns um einen inkompetenten Haufen von Faulbären handele, der sich gegen jegliche intellektuelle Herausforderung auflehnen würde. Teilweise hatte Herr Kreikenbaum mit dieser Einschätzung auch recht, trotzdem „entwickelte" sich im Laufe der Stunde meistens eine zumindest lustige Diskussion und genau hier lag das Tolle in diesem Kurs. Herr Kreikenbaum, der in unserem Kurs niemals „einem wirklich ans Bein gepisst hat", schuf eine Atmosphäre, die ohne übertriebene Strenge auskam und immer für eine Menge Lacher sorgte. So war das Unterrichtsgespräch auch durch viele „Live-Erfahrungen" von Herrn Kreikenbaum oder auch der Schüler (Esotherik-Messe, Sekten, Drogen, die reaktionären Grünen, Spießbürgerlichkeit, intellektueller Verfall bei den Schülern, der alltägliche Wahnsinn und natürlich Antisemitismus) geprägt, welche einen meistens interessanten Unterricht ausmachten. Was wir bei Herrn Kreikenbaum auf jedenfall gelernt haben ist, dass man, egal was man tut, immer ein gewisses Maß an Mißtrauen mitbringen muss. Natürlich gab es „hin und wieder" Meinungsverschiedenheiten und manchmal hatte man auch den Eindruck, dass nur die Meinung von Herrn Kreikenbaum zählen würde und es ist in diesem Zusammenhang auch zu der Äußerung gekommen, dass wir Herrn Kreikenbaum, nachdem er uns an unserem Stammtisch drei Bier spendiert hätte, zusammenschlagen würden...
Trotzdem denken wir einmal an das Helge Schneider Konzert im Kick: Diese Art von Exkursion zeigte eine andere Seite von Herrn Kreikenbaum, dass er z. B. für jeden Spass zu haben ist, wobei der „kulturelle Aspekt" im Vordergrund zu stehen hatte.
Man sollte an dieser Stelle noch auf die Heterogenität des Kurses hinweisen, da der Kurs aus ewigen Nörglern, die z.T. das CDU-Parteiprogramm verinnigt hatten und damit den Lehrkörper torpedierten. Dann die Besserwisser, welche ihre fundierten Grundkenntnisse nicht gegen eine marxistische Anschauung eintauschen wollten und mit diesen auf Stammtischniveau eifrig argumentier-

ten. Die Störenfriede, die sich z.T. aus den Besserwissern und den Nörglern zusammen setzen und die schon von vornherein auseinander gesetzt wurden. Und zu guter Letzt die Stillen, die zwar körperlich anwesend waren, dem Unterrichtsgespräch aber mental abwesend blieben und deshalb vor so mancher Frage „zittern" mussten.
Wir werden diesen Unterricht, die Leute im Kurs, die immer wieder herrlichen Zensurendiskussionen, seine Kommentare am Rand der Klausuren und die lustigen Kontroversen im Kurs vermissen.

Arne Bartol und Nico Kemmler

Notenbesprechung in Reli:
Holger: „Aber ich habe 100 Mark für die Kinder in Brasilien gestiftet!"

Meise zu Jens nach seinem Fahrradunfall:
„Und was meint unser Zombie?"

Physik: Thema Schilddrüsen
Me: „ Dann verteilt sich das Jod im Körper und insbesondere in der Schildkröte..."

Wa: „Nehmen wir diesen merkwürdigen Menschen hier vorne. Herr Pontzen bitte."

Tafelanschrift während eines Ge-Referats: „Zeitbedingt muß die Diskussionsrunde ausfallen! (aus schönhagschen Gründen)

Wermke über die Reinkarnation Hausers:
„Er wird als Rotweinflasche wiedergeboren!"

Ph-LK
Meise über das Theaterstück Hexenjagd:
„Also das Theaterstück hat ja lockerflockig angefangen, so mit transparenten Kleidchen und doller Musik und so..."

„Wunni, da kommt Wasser aus der Steckdose!“

„Ach, stell dich nicht so an!“
....der Unterricht war eigentlich immer locker und wir hatten einiges zu lachen. Manchmal konnte er aber durch meine penetranten Zwischenfragen gestört werden. Der Kurs war von Anfang an klein, in der 12.1. waren wir nominell 12, und im zweiten Halbjahr der 13 nur noch fünf. Dann, wenn Herrn Wunrams Tochter ihn wieder allzu sehr genervt hatte, zum Beispiel, wenn sie das Thermometer zerschlagen und das Quecksilber ausgetrunken hatte, klagte er uns sein Leid und erzählte gleich ein paar weitere Geschichten. Bald hatte er keine Geheimnisse mehr, sein Privatleben war allen von uns bekannt: von den Problemen seiner Frau, das Waschmittel zu dosieren, bis zu seinem Ärger mit seinen streng gläubigen, erz konservativen Schwiegereltern, für die selbst seine Frau (Religionslehrerin) eine verlorene Seele ist. Auch die moderne Technik darf bei diesem Unterricht nicht außen vor bleiben, und so erzählte er uns auch, wie er seinen Liebhaberfüller im Internet erstanden hatte, indem er erst 10 Sekunden vor Ablauf der Auktionsfrist geboten hatte, so dass keiner mehr reagieren und überbieten konnte.

Die Experimente verliefen fast immer chaotisch und oft konnten wir nichts erkennen, was zu verzweifelten Kommentaren wie diesem führte: „Ich habe dieses Experiment schon in vielen Jahrgängen gemacht, aber noch nie waren die Ergebnisse so schlecht wie bei euch.“
Aber es soll nicht der Eindruck entstehen, dass wir nichts gelernt hätten: erstens haben wir meistens „normale“ Chemie gemacht (auch wenn das hier ein bisschen zu kurz kommt) und zweitens lernt man ja fürs Leben und nicht für die Schule.

Raoul Taake

Ls: Der Kaktus hier ist sehr grau von der Oberfläche; der auch, der auch, der auch – ach so, das ist alles ein und derselbe.

Ls: ...oder ob das die Fressfeinde sind, die mich verschmähen, weil ich nicht so attraktiv bin...

Bio bei Wunni
Arne: Da kann sich die skandinavische Heringsmöwe mit der skandinavischen Silbermöse vermehren...

Hs: Stefan, hör auf, wie eine unbefriedigte Jungfrau zu jammern.

Hauser: An Karneval hat meine Frau auf dem Tisch getanzt.
Gutowski: Nackt?!
Hauser: Arschloch!

Sl: Die meisten Talente hatten auch die richtigen Grundvoraussetzungen;- aber stellt euch nur mal beispielsweise vor, Mozart hätte Musik bei Doc Martin gehabt!

Wf: Man merkt aber doch, dass sich in einem Harem die Frau durchsetzt.
Hoffmeister: In welchem Harem waren Sie denn?!

Ob: Stefan, ich will jetzt einen Jubelschrei der Erkenntnis hören.
Starke: Kommt zu Hause, den nehme ich dann auf Kassette auf.

Sl: Überlegt euch gut, ob ihr am Klausurtermin krank sein wollt. Wenn ihr dann allerdings alle drei Minuten zum Kotzen rausrennt, habe ich dafür Verständnis.

Ls: Dann machen wir jetzt Gesamtschulunterricht;- schreibe das Arbeitsblatt ab und diskutiere die Unterschiede mit deinem Nachbarn!

Englisch-Gk
Zimbo: Leider habe ich diesen Film nur auf Englisch da, ich werde aber sehen, ob ich das Buch auf Deutsch finde...

Sarah F.: Zuerst hat der Forscher die tödlichen Bakterien den Mäusen injiziert, dann hat er die Mäuse erhitzt, um die Bakterien abzutöten.

Jens zum Thema Kreuzigung von Jesus: „Jesus braucht seinen Vater ziemlich doll, weil er da hängt und Schmerzen hat.

Bm: Wie ich meine Frau zum ersten Mal sah, da wurde mir das Messer in der Hose scharf!

Mathe ist schön!!!

(oder: außer Besen nix gewesen!)

Es ist wieder Dienstag, den meisten Schüler steht an diesem Morgen Furchtbares bevor. Denn die ersten beiden Stunden an einem Dienstagmorgen können sooo schlimm sein. Doch auf einigen Gesichtern sieht man einen gelassenen, fast entspannten Gesichtsausdruck.Wie kommt's? Ganz klar, sie haben Mathe bei Mathe-Hanke. Darum eilen diese Schüler auch nicht nach dem zweiten Klingeln wie aufgescheuchte Hühner zu ihrem Raum. Nein, es bleibt noch Zeit, um ein genüssliches Pläuschchen im Oberstufenraum zu beginnen, sich eine Zigarette anzuzünden. Manche schwingen sich auch erst um 10 vor acht in ihr Auto, um sich ausgeschlafen und gut gefrühstückt auf den Weg zum „Haus des Wissens" zu machen. Christoph kommt in den Oberstufenraum. „Ich habe eben Hanke auf´m Fahrrad überholt. Wir haben noch ein bisschen Zeit." Um kurz nach acht sieht man Hanke aus dem Altbau kommen, und auch seine Schäflein begeben sich nun langsam(!) zum Matheraum. Wenn alle drin sind, kann der Unterricht beginnen, aber erst muss Hoffmeister noch die Tafel putzen. Das macht er wie immer sehr schön, und erntet dafür ausgiebiges Lob vom Fachlehrer. Wie immer hatten wir vermutlich Hausaufgaben auf, aber Hanke ist da eher nachsichtig. Er kennt die Schülernatur, und er gibt nur Hausaufgaben auf, weil er das von früher noch kennt. Nach und nach kommen immer mehr freudige Mathematik-Aspiranten, die sich (fast) lautlos auf ihre Plätze begeben. Ein freundliches Lächeln wird selbstverständlich als Entschuldigung akzeptiert. Wir beginnen die Aufgabe $f(x)= 1/6 + x^3/(6x-2)$ zu rechnen, mit der wir uns übrigens schon das gesamte letzte Quartal beschäftigt haben. Einige beschließen, genauer darüber nachzudenken, andere gehen zum zigsten Mal an die Tafel um die 1. Ableitung von x vorzurechnen. Hanke freut es dann jedesmal riesig, wenn seine Schäflein Fortschritte machen und ist auch stets bereit, ihnen mit lehrreichen Ersatzbeispielen auf die Sprünge zu helfen („Also gut, ein anderes Beispiel: Das Huhn Fritz legt... äh, nein, das geht nicht, ... also das Huhn Berta legt ein Ei. – Wie heißt das Huhn?"). Doch auch wenn das Verständnis für derartig komplizierte mathematische Probleme eher auf sich warten läßt, verliert unser Lehrer nie die ihm eigene Gelassenheit und (fast nie) seine Würde. Ebenso gelassen sitzen seine Schüler (siehe oben) hinter ihren Pulten. Einige schwelgen gedanklich noch in den Dingen, die sie am Wochenende erlebt haben. Manchmal klinkt sich Hanke in ein Gespräch ein, denn zugegebenermaßen findet er dieses Gespräch über den feschen KFZ- Mechaniker auch viel interessanter als Kurvendiskussionen. Nur wenn es ganz arg kommt, bittet er um Ruhe. „Passt schön auf, sonst geht es euch wie dem jungen Kennedy. Der hat auch nicht aufgepasst und liegt jetzt als Asche auf dem Meeresboden!". Zehn Minuten vor Ende der ersten Stunde verschafft sich Hanke dann doch noch Gehör. „Ich gehe jetzt ´mal schnell in die Cafeteria und hole mir ein Käsebaguette, sonst haben die nachher keins mehr für mich." Der verständnisvolle Schüler ist nun gefragt und natürlich erlauben wir Herrn Hanke, sein Frühstück zu holen. Denn wie heißt es noch so schön? Ein leerer Bauch studiert nicht gern! Oder? Um zehn vor neun geht es weiter. Auf einmal haben einige Schüler doch noch einige Fragen. „Wie ist das überhaupt mit dem Normalvektor und dem Stützvektor? Ich verstehe das nicht!" Hanke ergreift daraufhin in theatralischer Dramatik mit der einen Hand den Klassenbesen, mit der anderen ein Geodreieck und mit der dritten seinen Tafelabzieher, montiert aus diesen Gegenständen buchstäblich in der Luft ein halsbrecherisches Vektorensystem, und hat somit nach fünf anstrengenden Minuten eine absolut apodiktische Ausführung des Problems zustande gebracht: „Das reicht nun aber wirklich für heute!"

...also das Huhn Berta legt ein Ei. – Wie heißt das Huhn?

Sarah Freund und Miriam Henke

Ha(zu Katrin): Nein, das letzte Stück Schokolade ist für sie; sie sind ja doch ne Süßere, als ich einer bin.

Ha: Der Herr Wächter kriegt schon Angst, der guckt lieber mal bei der Nachbarin, ob man sich da wohl irgendwo anders beschäftigen kann.

Ha: Sehen Sie sich vor; sonst läuft Ihnen das in der Klausur nachher feucht am Bein runter!

Ha: Bei so einem Ergebnis lacht einem das Herz!
Hoffmeister lacht laut
Ha: Ich habe gesagt, das Herz und nicht das Maul!

Sl: Heidegger schreibt: „Das Sein winkt herüber", - als ich das zum ersten Mal gelesen hab, hab ich das Buch gleich wieder zugemacht!

Sg: Sex ist kein Teufelszeug, - Sex ist eine gute Erfindung Gottes!

„Ich hoffe immer noch, daß es gestern besser wird!“

Zu Beginn der Oberstufe entstand am Leopoldinum eine weitere Fernost-Sekte unter der fachkundigen Leitung des ehrenwerten Lão-shîh-lín.
Wie sich der ehrenwerte Leser vielleicht schon gedacht hat, gründeten sich unsere gesamten philosophischen Studien auf das I Ging (Buch der Wandlungen). Die chinesische Denkweise

gilt allgemein als eine ungeheuer komplizierte und für Europäer nicht einfach nachvollziehbare. Als Beispiel diene hier einmal jenes chinesische Ordnungsverfahren, welches die bedeutendste Enzyklopädie Alt – Chinas „Himmlischer Warenschatz wohltätiger Erkenntnisse“ für die Tierwelt entwickelt hat:

a) Tiere, die dem Kaiser gehören,
b) einbalsamierte Tiere,
c) gezähmte,
d) Milchschweine,
e) Sirenen,
f) Fabeltiere,
g) herrenlose Hunde,
h) in diese Gruppierung gehörende,
i) die sich wie Tolle gebärden,
j) unzählbare,
k) die mit einem ganz feinen Pinsel aus Kamelhaar gezeichnet sind
l) und so weiter,
m) die den Wasserkrug zerbrochen haben,
n) die von weitem wie Fliegen aussehen.

Das Ordnungsprinzip des I Ging, welches dem oben genannten an Komplexität in nichts nachsteht, mag dem durchschnittlichen Europäer zwar unverständlich erscheinen, dennoch war es immerhin Leibnitz, der als erster die 64 Hexagramme des I Ging als Binärsystem interpretierte, und daraus sein Binärsystem entwickelte, welches die Grundlage aller modernen Computersprachen und –systeme bildet[1]. Dieses Buch also sollte die Grundlage für unseren Kurs bis zum Abitur bilden. Von dort überleitend zu den alten Griechen (Sl: „Das weiß hier wohl niemand, da unsere Schule Griechisch abgeschafft hat, wegen Überdruss an Kultur!“) zu Thomas von Aquin und Hildegard von Bingen, dem geheimnisvollen Grimm-Wörterbuch („Der gröszere fusz de Griechen, die gröszeren Zehen... sagen Sie mal, was soll das hier eigentlich im Zusammenhang mit Kunst und Natur?“ Sl: „Tja, Miriam, ich versteh‘ auch nicht alles, aber immer, wenn ich versuche, das dezent zu übergehen, kommst du dazwischen und machst mir das kaputt!“) schließlich Kant, Heidegger (Sl: „Heidegger schreibt: „Das Sein winkt herüber“, wie ich das zum ersten Mal gelesen hab, hab ich das Buch gleich wieder zugemacht!“) Leibnitz, Schopenhauer, Nietzsche, Rousseau (welcher von seiner Adoptivmutter solange regelmäßig verprügelt wurde, bis sie merkte, welchen Genuss ihm dies bereitete; das erklärt vielleicht so manches.) und Sartre führte uns unser Guru auf einer für die meisten Kursmitglieder nicht eben elliptisch, sondern eher tangential zum Scheitelpunkt abweichend verlaufend anmutenden Monade einer Identität entgegen, die zu finden wir dank Amerika und Werbefernsehen („Wie heißt doch gleich diese abartige Serie mit den spitzohrigen Gummiköpfen?“[2]) angeblich von vorneherein unfähig waren.

„Griechisch wurde aufgrund Überdruss an Kultur abgeschafft...“

Auf dem geistigen Höhepunkt unserer philosophischen Karriere betrieben wir in diesem Sinne Staatsphilosophie; diese beginnt, wie nicht anders zu erwarten, bei den Chinesen und endet im Jetzt bei Schröder und Doris; danach kann nur noch der Weltuntergang kommen.

Miriam Henke

[1] Die 64 Hexagramme dieses Buches werden durch Dreierkombinationen der 4 “großen Bilder” gebildet ($4^3=64$); dieses Codesystem astrologischer Erkenntnisse in der Form eines Orakelsystems, u. a. Grundlegung und Kristallisationskern für Wort und Schriftsprache, stellt ein streng komplementäres binäres Informationssystem dar. Die strukturelle Isomorphie der Zellorganisation nach den Regeln der 64 DNS-Tripletts mit der Organisation des “Buchs der Wandlungen” nach den Regeln der 64 Hexagramme läßt sich nur noch staunend konstatieren.

[2] Gemeint war “Raumschiff Enterprise”

Sl: Wenn ich manchmal mein Gesicht so schmerzhaft verziehe, liegt das nicht an euren Antworten, sondern an meinem Hexenschuß.

Sl: Tja, meine Schulzeit, das waren Zeiten... Unmenschlich, - aber schön.

Sl: Das ist erstens falsch und zweitens hab ich’s hier vorne gar nicht mitgekriegt!

Pi-Pa-Po und Trallalla

Es begab sich in der 11, dass jedes Stufenmitglied einem Mathekurs zugeteilt wurde und somit fanden sich dann über 20 hochmotivierte Mathematiker im Hausdorfschen Mathe-Grundkurs ein. Leider sank die Zahl der Schüler proportional zur Länge der Oberstufe, was aber bestimmt nicht am Lehrkörper lag. Hans-Heinrich (oder kurz Heiner) gehört mit Sicherheit zu den Lehrern, die Schüler am Besten motivieren können und die auch immer für einen Spaß zu haben sind. Nur einmal in der 11 blieb Heiner so richtig die Spucke weg, da er sich nicht mehr in der Lage sah, eine einfache Klausur noch am Direx vorbeizumogeln, worauf dieser freundlicherweise alle Klausuren unterschreiben durfte. Dies blieb aber (fast) das einzige Mal, wo Heiner richtig sauer wurde.
Ansonsten besticht Heiner durch eine äußerst flapsige Sprache, in der das Wort „Sch...“ eine übergeordnete Rolle einnimmt und er es in jedem zweiten Satz einbauen muss. Ein weiteres typisches Merkmal von ihm sind seine Birkenstocks und seine übergroße Sonnenbrille im Sommer, sowie seine Pudelmütze im Winter. Zu diesen doch recht skurrilen Nutzgegenständen passt auch seine „normale“ Unterrichtsgestaltung, in der z.B. aus einem Besen und einem nicht vorhandenen Schüler (natürlich Carsten) zwei senkrecht aufeinander stehende Vektoren wurden. Leider zeigt sich bei Heiner auch immer ein gewisses Maß an Chaos, so geschehen in der 11 als Heiner versuchte, uns die Polynomdivision zu erklären, indem er zwei willkürlich ausgewählte Zahlen an die Tafel schrieb (nämlich 238 und 17) und eine der besseren Schülerinnen sollte beide durcheinander teilen. Nur traf Heiner gerade ein Beispiel, das eigentlich kein Beispiel war, aber mit seinem ganzem Charme wusste er auch diese Situation zu meistern.
Des weiteren besticht Herr Hausdorf durch ein ausgezeichnetes Gedächtnis. Er merkt sich, wer eine schlechte Klausur geschrieben hat und der wird mindestens bis zur nächsten Klausur ständig von ihm geoutet, wobei ich nicht sagen möchte, dass Herr Hausdorf nachtragend wäre, sondern er half dem Schüler nur seine Defizite auszugleichen, was leider fast immer misslang. Im Privatleben ist Heiner ein verkappter Grüner, der immer auf öffentliche

Verkehrsmittel zurückgreift, aber manchmal auch „vergisst“ zu bezahlen. So geschehen auf der Stufenfahrt in Prag, wo er zu den wenigen gehörte, die beim Schwarzfahren erwischt wurden und eine Strafe bezahlen mussten. Natürlich war Frau König an diesem Desaster Schuld, da sie angeblich trödelte.
Abschließend bleibt mir nur noch zu sagen, dass wir eine tolle Zeit in diesem Kurs hatten und es sicherlich nicht sooo streng zuging wie in anderen Grundkursen, aber dass wir trotzdem eine Menge gelernt haben. Heiner pflegt nebenbei gesagt ein sehr gutes Verhältnis zu seinen Schülern und nimmt es ihnen nicht übel, wenn sie ihn auch mal Sonntags anrufen, um zu fragen, was am nächsten Tag in der Abivorklausur drankommen soll.
Viel Spaß mit weiteren Mathe-Kursen

Jochen Werger

P.S.: Herr Hausdorf hat in Prag wirklich nichts getrunken (Grins!)

Ob: Herr Stephan, Sie sind ja mal wieder da! Was soll das?
Daniel: Tja, ich hatt grad nix besseres zu tun.

Hf: ... Ja und was passiert dann?
Raoul: Tja, Arschkarte!
Hf: Also schreiben wir: „3.: Arschkarte“.

Hf: Welche Probleme treten bei dem Programm auf?
Raoul: Bei Kommazahlen gäbe es Rechenfehler. 5,2+3,6 wären dann nicht 9,8.

Patrick: Wir haben das Höhlengleichnis in 11/1 schon bei Zimbo gemacht.
Sl sieht erstaunt aus
Patrick: Naja, zumindest haben wir’s versucht.

Henning E. soll sich zur „Achillesferse“ äußern:
Ich kenn das auch nur von Siegfried; der hat in irgendso’nem Zeug gebadet...
Alle: Drachenblut!
Henning: Und dann ist ihm ein Blatt auf die Ferse gefallen...
Alle: Zwischen die Schulterblätter!
Henning: Dann war Siegfried nicht der mit der Achillesferse?

Ht: Das ist wie mit dem weissen Schimmel. 1 ist eben 1, genau wie 1+1=1 ist! Äh ... 2, scheisse.

Sl: Kant sieht die Mathematik als eine Unterabteilung der Philosophie,- ich sehe sie als eine Unterabteilung von Folter!

Ob: 1975, das waren noch Zeiten, da hat Kreikenbaum mit seinen Konsorten hier oben die Fabrik besetzt und ist bis ins Fernsehen gekommen.

Eine haarige Angelegenheit -

Mathematikunterricht bei A.Wardenbach

Um eines gleich vorauszuschicken: Dieser Artikel kann lediglich die Funktion einer sehr groben Skizze erfüllen, denn das, was in einem von Albrecht Wardenbach geleiteten Kurs vor sich geht, ist mit Worten kaum zu beschreiben. Dieser Mann ist wirklich ein Ausnahmelehrer, wobei Ausnahmen sowohl gut als auch schlecht sein können.

In den ersten Stunden verstand er es meisterhaft die Motivation seiner Schüler in die Höhe schnellen zu lassen, indem er, nach Überprüfung des Wissenstandes der Kursteilnehmer sinngemäß urteilte: Sie können ja gar nichts! Diese Meinung hat er im Laufe der gemeinsamen Zeit nie geändert und er ließ uns das in regelmäßigen Abständen wissen. So fragte er selbst kurze Zeit vor den Abiturklausuren, ob man sich vom Abitur noch abmelden könne.

Allerdings bemühte er sich - trotz unserer überwiegend schlechten Leistungen - uns durch ein buntes Entertainment-Programm stets bei Laune zu halten (witzige Stolpersimulationen, ungeahnte Methoden des Tafelputzens - und Trocknens, artistische Verrenkungen, nicht zu vergessen die durch Ausdruckstanz unterstützten zeichnerischen Ergüsse an der Tafel). Der Meister der rasanten Rechnerei ließ gern die Zeit messen, die er für die Lösung einer kniffligen Aufgabe benötigte und war der vorgesehene Stoff einer Stunde kurz vor deren Ende nicht bewältigt, legte er einen sogenannten „Endspurt“ ein und erklärte alles in der halben Zeit - so dass wir zwar noch weniger verstanden, ihn aber um so mehr bewunderten.

1a Animations-programm: Stolper-simulationen, artistische Verrenkungen und Aus-druckstanz

Auch wenn er es nicht zeigen konnte, oder wollte, es gibt einige Indikatoren dafür, dass Herr Wardenbach seine Kursteilnehmer mochte. Zum Beispiel räumte er uns ein großes Mitspracherecht bei den Zensuren ein. Er ließ ein Blatt Papier herumgehen, auf dem wir den Namen und die gewünschte Note eintragen durften. Wir alle sind davon überzeugt, dass der spöttische Blick und die zynischen Kommentare („Ist das Ihr Ernst? Ts!“) scherzhaft gemeint waren.

...wäre er nicht so stolz gewesen, hätte er bestimmt nicht jede von uns geschriebene Klausur dem Direx vorgelegt...

Überdies hätte er wohl kaum fast jede von uns geschriebene Klausur Herrn Everding vorgelegt, wäre er nicht insgeheim sehr stolz auf uns gewesen. Offenbar sogar so stolz, daß er uns gern Besuchern vorführte. Erst erschien eine freundliche Referendarin, welche einige Wochen als „Team-Teacherin“ tätig war, dann schaute Herr Leßmann auf ein (Beobachtungs- und) Plauderstündchen herein und zu guter letzt kam unser Schulleiter (unter dem lächerlichen Vorwand, er müsse mal mit uns reden, irgend etwas stimme nicht mit dem Kurs) zu uns.

Zum Schluß noch eine kleine Anekdote: Aufgrund einer Stufen-Vollversammlung kamen alle Teilnehmer des Mathematikkurses zu spät, lediglich ein Schüler befand sich im Raum. Laut dessen Bericht betrat unsere Lehrkraft pünktlich den Raum, schmiss seine Tasche auf den Tisch, sah sich um und begann trotz der in unseren Augen eher ungünstigen Umstände seinen Unterricht zu halten. Er stellte einigen nicht anwesenden Schülern Fragen und kommentierte die - logischerweise - nicht folgenden Antworten zum Beispiel mit: „Naja, das ist ja genauso viel wie sonst.“

Als wir den Raum schließlich betraten, grummelte er einige Vorwürfe in seinen Bart und fuhr fort.

Auch wenn fast keiner von uns Ahnung von Oberstufen-Mathematik hat, auch wenn es in der Zeit viele schlechte Zensuren hagelte und auch wenn kaum eine Stunde ohne wenigstens eine kleine Gemeinheit von Seiten des Lehrers verging, hatten wir oftmals unseren Spaß und werden wohl den Wardenbach Mathe-Unterricht ein Leben lang in Erinnerung behalten.

Dafür herzlichen Dank!

Nadine Mensenkamp &
Manuel Schlichting

Wa: Wenn es wenigstens etwas bringen würde, dass Sie im Unterricht essen, würde ich es ja gestatten.
Jens: Es hält mich wach.

Ht: 1990 hat sich Deutschland ja stark vergrößert und es gibt genug Leute, die dafür sind, D. noch weiter zu vergrößern.
Girnus: Ich kenne eher welche, die dafür sind, Deutschland wieder zu verkleinern.

Wr: Zu Herrmanns Zeiten waren hier noch dicke Urwälder. Die Römer sind wahrscheinlich gerne den Flussläufen gefolgt.
Joel: Besser, als auf den Trimm-dich-Pfäden an jedem Baum die Übungen zu machen.

Summerhill ist überall

Dies war kein Kurs wie jeder andere! Erstens überhaupt, und zweitens fand er leider nachmittags statt, eine Tatsache, die einen geradezu verführte, hier und da mal ein paar Stunden ausfallen zu lassen.
Auch der Lehrer, für die einen Rainer, für die anderen Herr Mundhenke, entsprach nicht gerade den allgemeinen Klischeevorstellungen über Beamte im Schuldienst. Innerlich wie äußerlich eher alternativ orientiert, bildet er einen bunten Fleck im ansonsten weitgehehend grauen Kollegium.
Besonders hervorzuheben sind in diesem Sinne die Kurstreffen, für die Herr Mundhenke stets seinen mit allerhand interssantem Kram vollgestopften Wintergarten zur Verfügung stellte.
Bei all diesen lobenden Worten darf man den Unterricht nicht vergessen, der ja auch und trotz allem ein wesentlicher Bestandteil des Kurses war. Während sich die Belegschaft der rechten, hinteren Hälfte des Raumes fast ausschließlich damit beschäftigte, Kaffeekränzchen abzuhalten und dabei schwerwiegende politische Probleme zu diskutieren („Schi-schi, Wulle-wulle!“), wurde im übrigen Teil des Raumes hart gearbeitet (z.B. an Hausaufgaben für andere Fächer, chinesischen Kalligraphien u.ä.).

...bildet er einen bunten Fleck im grauen Kollegium.

Diesbezüglich ist es kaum verwunderlich, wenn die Stunden dem Laien weitgehend konzeptlos und unorganisiert gestaltet zu sein scheinen, was nicht heißen soll, daß man bei Rainer nichts lernt, im Gegenteil; sein Unterricht ist oft weitaus informativer als der manch eines Lehrers, der das ausdrücklich für sich in Anspruch nimmt.
So konnte es auch schon mal vorkommen, daß wir eine (eigentlich für Sozialisierungsaspekte in verschiedenen Bevölkerungsschichten vorgesehene) Doppelstunde ausschließlich damit verbrachten, über elaborierte und restringierte Sprache zu diskutieren („Wenn der redet, ist der auch so'n arroganter, elaborierter Scheißer!“).
Meistens beschäftigten wir uns jedoch stets mit einer Masse kleingedruckter Zettel auf denen andere elaborierte Scheißer ihrer Meinung zu diversen pädagogischen Themen Ausdruck gaben.
Um uns von dem durch die ewig gleiche Schriftart und vor allem Schriftgröße entstehenden Streß dieser gewöhnlichen Schulstunden zu erholen, meditierten wir in der Aula oder machten (auf den Tischen in Raum 126!) Übungen nach Moshe Feldenkrais, wobei das eine oder andere Kursmitglied auch mal einschlief.
Ansonsten sahen wir eine Reihe meistens recht interessanter Filme, vornehmlich aus den 60ern, und bearbeiteten eine Reihe weniger interessanter Quellen, meist ebenfalls aus den 60ern.
Die ständig gleiche Schrift in ständig gleicher Größe konnte einen schon mal zur Verzweiflung bringen!
Wenn ich mich nicht allzu häufig in diesem Kurs habe sehen lassen, so liegt das unter keinen Umständen daran, dass es vielleicht nicht interessant genug war.
Es ist zwar seltsam, dass ausgerechet diejenige, die dem Kurs am häufigsten ferngeblieben war, den Artikel schreibt, offenbar gab es jedoch niemand sonst, der sich zuständig fühlte (bei Herrn Mundhenke fällt es einem von Zeit zu Zeit schwer, sich überhaupt für irgendetwas zuständig zu fühlen).
Vielleicht hatte aber auch niemand das Gefühl, sich über irgendetwas beschweren zu müssen.
Doch alles in allem läßt sich sagen, dass wir uns wirklich alle Mühe gegeben haben, und schließlich ist niemand vollständig perfekt. (Rainer: „Ich hatte einen Durchschnitt von 3,3 und das ist doch auch schon ganz O.K.“)

Miriam Henke

Mh: Diese Frauen, wie Björn Borg, die können gar nicht ohne Tennis!

Ag: „legere“ kann auch heißen: „durch eilen, durchwandern“, also etwa das, was der Surfer im Internet macht.

Inga: Ich fand Kafka besser als Stifter!
Sl: Vielleicht entspricht Kafka mehr deiner schulischen Situation!

Judith: Was ist denn der Unterschied zwischen dem „Ich“ und dem „Selbst“?
Mh: Das „Ich“ ist gewissermaßen das psychoanalytische „Selbst“ – was red' ich hier eigentlich für'n Scheiß?

Stefan R. gibt eine richtige Antwort.
Wa: Wer war das?
Stefan: Ich!
Wa: 1 Punkt.
Stefan: Cool, dann habe ich jetzt schon drei.
Wa: Wieso drei?
Stefan: Zwei hatte ich schon auf dem Zeugnis

RHABARBARARADAMACHA

Als die Erdkundekurse ek1 und ek2 in 11.1 das erste Mal in den Genuß einer Erdkundestunde bei Frau Rademacher kamen, wussten sie noch nicht, was in naher Zukunft auf sie zukommen würde. Ab 11.2 wurden unsere Grundkurse (!) nämlich kurzerhand zu Leistungskursen mit je drei Wochenstunden umfunktioniert. Der Grund dafür war die Unzufriedenheit Frau Rademachers, die durch die zu geringe Nachfrage an einem Erdkunde-LK zustande gekommen war. Von nun an wurden ihre armen Schüler mit umfassenden Referaten („Aber bitte mit Handout und Folien!“), nachmittagsfüllenden Hausaufgaben, dynamischen Tafelbildern und endlosen Monologen (Rhababarhababa) gequält. Mit dem Ergebnis, dass bereits nach 12.1 etliche Kursteilnehmer das Weite suchten, ein Trend, der sich nach 12.2 noch verschärfen sollte. Frau Rademacher führte das allerdings auf das Nichtwissen und die Faulheit ihrer Schüler zurück. Nicht gemachte Hausaufgaben („Ich werd’ bescheuert, ich glaub’, das färbt ab!“) und das Missverstehen der logischen Zusammenhänge, die Frau Rademacher als einzige in ihren Äußerungen zu verstehen schien, wirkten sich natürlich negativ auf die Quartalsnoten und die Gesamtzensur aus. Als die Schüler den Versuch, den komplexen Gedankengängen zu folgen aufgaben, wurde ihnen prompt Passivität vorgeworfen („Wenn Sie sich nicht melden, sehe ich schwarz für Ihr Abitur!“). Dieser Vorwurf hinderte Frau Rademacher aber nicht daran, unbeirrt mit ihrem sog. Abitraining fortzufahren; und zwar mit den Leuten, die nicht einmal im Traum daran dachten, Erdkunde als Abiturfach zu wählen.

„Ich werd bescheuert. Ich glaub, das färbt ab!“

Die kostspielige Anschaffung zweier Bücher (76DM statt 50DM) erwies sich als sinnlos, da Frau Rademacher es vorzog, den Kurs mit Kopien zu überhäufen („Dieses Buch hat einfach bessere Materialien!“ - z.B., dass Paris die Hauptstadt von Frankreich ist!), die dann jeder Kursteilnehmer aus eigener Tasche bezahlen musste („Sie zählen bitte die Kopien; pro Kopie rechnen Sie dann 10 Pfennig!“). Das Beste an diesen Kopien war aber, dass ihre Vorlagen im Original farbig waren und so der wahre Inhalt nur schwer nachzuvollziehen war. Da mit den Kopien aber gearbeitet werden musste, bewaffnete sich jeder Schüler mit einem halben Dutzend Buntstiften. Der Spaß ging aber erst richtig los, wenn sich 18 Leute auf eine Vorlage stürzten, um wenigstens im Ansatz das Abgebildete richtig übertragen zu können.

Das absolute Highlight der Jahrgangsstufe 12 stellte eine wunderbare Exkursion ins schöne Städtchen Münster dar. Bei ca. 5°C irrten die beiden Kurse über sechs Stunden ziellos durch die Stadt, um verschiedene Aufgaben zu lösen. Wie sich aber später bei der Präsentation der Ergebnisse herausstellte, hatte keine Gruppe die Aufgaben zu Frau Rademachers vollster Zufriedenheit gelöst. Wurden dem Kurs vielleicht deshalb die zwei Zusatzstunden nie mehr zurückerstattet?

Am Halbjahresende versuchte Frau Rademacher die schlechte Laune ihrer Schüler mit einem abschließenden Besuch im Café Elbing oder im Café Wortmann zu heben. Bei diesen Ausflügen, an denen immer besonders viele Schüler teilnahmen, sieben Leute waren das Maximum, drei das Minimum, zeigte sie ein großes Interesse an den Zukunftsplänen ihrer Schüler. Ganz dezent natürlich! Ein zweites beliebtes Mittel, mit dessen Hilfe Frau Rademacher ihre Schüler etwas aufmuntern wollte, waren ein paar Hörspiele, wie etwa „Fräulein Smillas Gespür für Schnee“. Aber auch diese Mittel sollten die schwere Prüfung, die beiden Kurse zu motivieren, nicht bestehen.

Bei 5°C irrten beide Kurse ziellos durch die Stadt...

Auch ein kleiner Ausflug in das Alltagsleben, der letztendlich in einem ihrer berüchtigten Monologen endete und das spannende Thema „Gemüseauswahl im Supermarkt“ hatte („Haben Sie beim Einkaufen schon mal auf die Schalen der Tomaten geachtet, wie hart die sind? Die sind doch extra so für den Transport gezüchtet!“), konnte dem Kurs kein neues Leben einhauchen.

Wenn sich die Kurse also nicht von selbst auf die Arbeit stürzen wollten, musste Frau Rademacher eben zu einem anderen Trick greifen, der die Schüler zum Arbeiten bewegen sollte. Jedesmal, wenn sie außer Haus war und die große Gefahr bestand, daß sich in dieser Zeit niemand um das Fach Erdkunde kümmern würde, deckte sie ihre Schüler vorsorglich mit einem großen Berg von Aufgaben ein. Dieser machte es jedem Schüler unmöglich, sein Lieblingsfach auch nur für eine Woche aus seinem Gedächtnis zu streichen.

So schaffte es Frau Rademacher letztendlich die anfangs zwei Kurse á 18 Leute in einen Kurs mit 16 Leuten zu verkleinern. Unverständlicherweise gab es tatsächlich noch Menschen, die Erdkunde ins Abi nehmen wollten, was Frau Rademacher auch immer sehr unterstützt hat („Bei Ihrer Arbeitshaltung!? Da reden wir nicht drüber!“ oder „Das tut mir leid, aber besser als drei werden Sie nie stehen!“). Aber wie soll ein Schüler eine Art Arbeitsmoral entwickeln, wenn so aufbauende Sätze wie „Sie werden der erste Kurs sein, der hier nur mit mittelmäßigen Noten aus dem Abitur geht!“ über die Lippen ihres Lehrkörpers huschen?

In 13.1 kam der Kurs dann sogar in den Genuß, alle zwei Wochen Nachmittagsunterricht zu haben. Dieser sollte laut Frau Rademacher nicht zu anspruchsvoll gestaltet werden. Aber weit gefehlt. In tiefster Analyse untersuchte dieser arme, unmotivierte Kurs dann die Stellung von Frauen und Kinderarbeit in Entwicklungsländern, wobei Frau Rademacher nicht ganz ernstgemeinte Vorschläge wie Afrikas Bevölkerung auszurotten, um die Wirtschaft neu anzukurbeln, mit einem eisigen Schweigen bedachte. Der Stoff für die erste Klausur in 13.1 wurde zudem kurz in zehn Minuten abgehakt, nachdem Frau

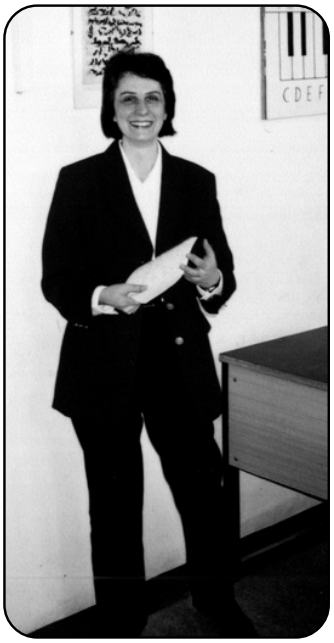
eines Schlüsselbundes und letztendlich Frau Rademacher mit ihrem unverwechselbaren Grinsen um die Ecke biegen zu sehen.
Eines möchten wir Ihnen, liebe Frau Rademacher, jedoch noch ans Herz legen: Bitte denken Sie doch in einer ruhigen Minute mal darüber nach, dass Schüler, die Ihren Grundkurs besuchen, schon zwei Leistungskurse belegt haben. Dass diese Schüler dann über einen dritten LK nicht so begeistert sind und deshalb keine allzu große Motivation an den Tag legen, ist doch gar nicht so abwegig. ODER?

Nina Lehnen,
Nina Herrmann

Rademacher einen ihrer berühmten Monologe über die Geschichte des Mittelmeerraums beendet hatte („Wir machen das kurz in fünf bis sechs Sätzen!"). Dass bei solchen Monologen eine kleine Pause recht ungelegen kommt, liegt ja auf der Hand. Also wurde kurzerhand die Pause durchgearbeitet oder weiter zugehört, aber immer mit dem beliebten Versprechen: Wunschtraum der Schüler darstellen, da diese fast immer erst vom lang ersehnten Klingeln erlöst wurden. Doch ganz egal, ob Abiturient oder nicht, jedem Schüler, der das unbeschreibliche Gefühl hatte, Frau Rademachers auf keinen Fall niveaulosem (!) Unterricht beiwohnen zu dürfen, wird ein Gefühl mit Sicherheit in Erinnerung bleiben. Dieses Gefühl, vor Raum 325 zu sitzen, 9½ Minuten auf seine Lieblingslehrerin zu warten, um
dann den Moment zu erleben, zuerst ein immer lauter werdendes Schlurfen zu hören, dann das Klimpern

Musik am Leo als Abiturfach -

gibt's denn sowas?



Ob es diesen Kurs geben würde, war lange Zeit unklar. Die meisten hatten nach 12.2 ihre Pflicht getan und waren froh Musik abwählen zu können, bis auf ein paar wenige (anfangs vier, dann drei), die sogar überlegten, den Kurs als Abifach zu nehmen.
Was konnte man da machen? Ein Kurs mit drei Leuten?
Ja, aber ohne Frau Krüger-Hankes ganz persönlichen Einsatz wäre das sicherlich nicht möglich gewesen! Sie hat sich nämlich bereit erklärt, einen Großteil der Stunden zu geben ohne, dass diese ihr angerechnet würden.
In diesem super-kleinen Kurs war die Arbeitsatmosphäre natürlich perfekt. Frau Krüger-Hanke konnte sich hervorragend als Lehrerin entfalten und vervollständigte den Musikunterricht mit Beiträgen aus anderen Künsten, Malerei, Dichtung und Erfahrungen aus dem Leben. So entwickelte sich ein höchst interessanter Unterricht, den die Lehrerin in aufopferungsvoller Arbeit immer gut vorbereitet hatte.
Es zeigte sich, dass das Fach Musik ohne Einschränkungen ein Geisteswissenschaftliches Fach ist, bei dem nicht nur Musikalität und Sensibilität für die Kunst sondern auch sprachliche Kompetenz eine entscheidende Rolle spielen und dass es durchaus dazu geeignet ist, das sprachlich-literarische Aufgabenfeld im Abitur abzudecken.

Für zwei von uns wurde Musik dann schließlich zum vierten Abiturfach.
Wir bedanken uns herzlich bei Frau Krüger-Hanke mit dem Aufruf:
Leute, wählt Musik, es lohnt sich!

Piotr Furmanczyk

Anzeige

AKL

Akademie für Kunst
& kreative Lebensgestaltung

• **Praktikantenausbildung**
für alle Designbereiche, IHK-anerkannt, BAFöG-gefördert
und erfüllt Einschreibevorraussetzungen an Hochschulen
• **Privater Hochschulbetrieb**
• **Dienstleister**

In der Praktikantenstätte können Sie Jahrespraktika und Mappen- und Aufnahmeprüfungsvorbereitungen absolvieren.

An unserer privaten Hochschule haben Sie die Möglichkeit, in den Bereichen Kunst und Design ein Diplom zu erlangen.

Im Dienstleistungsbereich realisieren wir Werbung von der Beratung über den Entwurf und die Gestaltung bis zur Produktion.

32791 Lage · Paulinenstraße 23 · Tel.: 0 52 32 / 6 35 24
Fax: 0 52 32 / 1 89 61 · web: http://www.AKL-Lage.com
eMail: Info@AKL-Lage.com

Wz.: Frau Wohlthat besticht ihre Klausurschreiber! Kann mir irgend jemand Geld leihen, ich kauf' denen jetzt auch zwei Kinderriegel.

Sl: Ich mach mal das Licht an,- vielleicht kommt euch dann die Erleuchtung.

Kr-Ha: Wie nennt man es, wenn es einen Refrain hat?
X: Ein Lied?

Wa: Wie kommen Sie zu dem Ergebnis?
Christoph: Instinkt!

Ls: Wenn wir ins Kino gehen, sehen wir 'nen Film. Wenn Insekten da rein gehen, sehen sie eine Diashow.
Hoffmeister: Dann haben die ja mehr von 'nem Pornofilm.
Ls: Ja, nur dass das nicht ihren Stachel reizt.

Ls: Wie heißt die Verkleinerungsform auf grammatisch?

Inga M.-A. hat zu viele weiße Mäuse
Bs: Dann bring sie doch zur Adlerwarte!
Inga: Da sterben sie doch!
Bs: Nein, da werden sie gefressen.

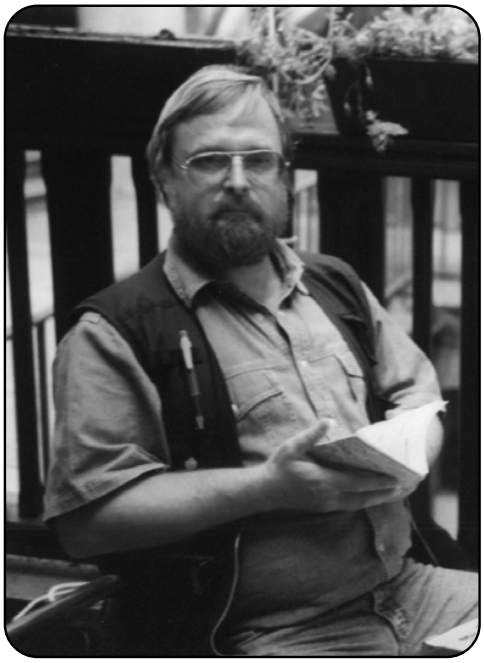
Mal was Praktisches...

Dieser Physik Kurs war, glaube ich, der schlechteste, den es je gegeben hat. Noch nie gab es soviel chronisches Unverständnis auf einem Haufen. Dieses muß auch Herr Meise irgendwann gemerkt haben, denn er fing nach und nach an, seine Fragen so auszurichten, dass man mit seiner geratenen Antwort nach spätestens drei Versuchen richtig lag. Wenn die Antwort im dritten Versuch immer noch nicht richtig geraten war, dann ging Herr Meise zu einer anderen Taktik über: die zuletzt gegebene Antwort wurde dann so umgebogen, dass sie irgendwie, wenigstens teilweise, der richtigen Antwort entsprach. Und auch wenn es in der Stunde den Anschein hatte, dass die Schüler den Stoff begriffen hatten, so wurde doch spätestens bei der obligatorischen Wiederholung zu Beginn der nächsten Stunde deutlich, dass keiner wirklich den ganzen Sachverhalt sauber wiedergeben konnte, die letzte Stunde also regelmäßig wieder zusammengeraten werden musste. Bemerkenswert war nur, dass sich diese Raterei nicht negativ auf die mündliche Note auswirkte. Hier wurde wohl wirklich Quantität und nicht Qualität bewertet.

Ein paar Schüler wiesen immer wieder darauf hin, dass man doch mal „was praktisches“ machen könnte. Herr Meise kam auf diesen Vorschlag mehr als nur einmal zurück, allerdings bewerteten diese Schüler seine Vorschläge nie als etwas Praktisches. Allen voran war Nico Meister dieses Faches. Nur einmal hätten wir etwas wirklich Praktisches machen können. Wir hätten im Röntgengerät eine Vogel röntgen können, der auch schon aus der Bio Sammlung beschafft und auf dem Gerät postiert worden war, aber das Ding ist nie in die Röntgenkammer gekommen, und wir sind um die, wohl einzige, Chance gebracht worden , mal „was wirklich praktisches“ mit unseren Physikkenntnissen zu erreichen.

Es gab aber auch ein paar Verrückte, die in Physik Klausuren schrieben, sei es nur so, aus masochistischem Antrieb, oder weil sie es mußssten. Spätestens hier kam raus, dass wirklich niemand einen solchen Durchblick hatte, dass man seine Klausur mit 10 Punkten hätte bewerten können, Dies war besonders während der letzten zwei oder drei Halbjahre zu beobachten. Da war die beste Klausur dann halt nur eine 3-, aber das musste dann einfach genügen.

Noch nie gab es soviel chronisches Unverständnis auf einen Haufen.



Eigentlich konnte einem Herr Meise schon ein wenig leid tun, denn er hat sich ja wirklich bemüht, uns etwas beizubringen, aber spätestens ab der Einführung des „Wellentheoretischen Atommodells“ hat er auch selbst gesagt, dass wir das nicht verstehen müssten, sondern nur mal was davon gehört haben sollten.

Eine Geschichte gibt es aber noch, in der mal ausnahmsweise nicht wir durch Blödheit auffielen, sondern der Referendar, Herr Scheufler, der sich damals die Zähne an uns ausbeißen durfte. Herr Scheufler hatte also mal einen Unterrichtsbesuch und wollte mit uns ein wahnsinnig aufregendes Experiment machen, was aber aus irgendwelchen Gründen nicht funktionierte. Es vergingen 10 Minuten, inzwischen hatten Herr Meise und Herr Scheufler das Experiment auf Fehlersuche schon wieder halb auseinander gebaut, bis jemandem aus der letzten Reihe auffiel, dass der Netzstecker nicht angeschlossen war, wodurch es nicht funktionieren konnte.

In diesem Sinne: $E = mc^2$.

Henning Eberlein

Bm: Das war was, beim Bund! Da haben wir damals versucht, Botschaften zu entschlüsseln, die gar nicht verschlüsselt waren.

Me: Wer setzt alle Elektronen gleichzeitig in Bewegung?
Ch. Kuhlemann: Gott!

Thema Messgenauigkeit
Me: ...deshalb müssen wir uns ein bißchen mehr anstrengen als der Schlachter; der sagt, darf’s noch ein bißchen mehr sein.

Kuhli zu Steffi in der Deutschklausur: Das ist gut! Bist du im Deutsch-LK?

Me.: Was bedeutet Sm? Nein! Nicht Sado-Maso!

Kb: Hat jemand einen Timer an seiner Anlage?
Henning E.: Meine Mutter ist zu Hause.

Auf der Suche nach...

Du befindest dich in einem Land nach unserer Zeit, endlose Weiten erstrekken sich vor Dir. Bis an die Grenzen Deiner Wahrnehmung - und noch weiter. Plötzlich ist nichts mehr so wie vorher, alles verschwimmt vor Deinen Augen, Du hörst nur noch: präziser – genauer ... das kann noch besser werden. Du blinzelst ungläubig. Spricht diese Stimme zu Dir... oder zu Deinem Nachbarn? Vorsichtshalber schweigst Du. Doch auch dieses birgt Gefahr, denn „qui tacet consentit"
Du merkst, wie Frustration in Dir aufkommt, Aggression macht sich breit. „Revolution" schreist Du und springst auf. Dem Kurs stockt der Atem, erkennt er doch ganz klar das magische Viereck, in dem Du dich mitlerweile bewegst. Aus Sorge, dass Deine Eigendynamik weiterhin maßlos expandiert, deutet der Kurs Deinen LK an. Von dem Lehrer wird diese schön naive Äußerung sofort aufgegriffen. Er wirft Dir Mini-Referate zwischen die Beine, damit gewährleistet er, dass Du für die nächste Zeit ruhiggestellt bist. Doch zu spät. Der Kurs ist aufgewühlt und Emotionen kochen hoch. Erst entfernt sich die entstandene Diskussion von der repräsentativen, dann von der typischen und letztendlich sogar von der exemplarischen Ebene. Über alldem scheint Dir die Frage nach der sozialwissenschaftlichen Relevanz zu schweben. Aber nicht umsonst ist ein Lehrer anwesend: er weist immer darauf hin, die Wut doch produktiv zu nutzen. Als der erste Fäkalausdruck fällt, bereitet er dem Ganzen ein jähes Ende.
Vielleicht sollte man die Schüler einfach durch Maschinen ersetzen. Schließlich arbeiten diese produktiver und sind somit rentabler.

..der Kurs ist aufgewühlt, Emotionen kochen hoch...

Merkt euch „With a little help of my friends" ist alles zu schaffen und erst recht dieser Kurs. Vielleicht habt ihr ja mehr Glück und begegnet ihm auf eurem Weg .....

Judith Mayer
Christina Pott

...dem roten Faden!

Sh: Du machst jetzt ne Strafarbeit!
X: Wieso denn?
Sh: Ich brauch doch keinen Grund!

Sh: Wie hießen diese Gebäude, die keine Sakralbauten sind?
Georg: Sakramente?

Thema: Ungleichung von Tschebyscheff
Ob: Ich kann nicht verhindern, dass hier ein Russe auftaucht. Die waren nicht alle bescheuert.

Sh: Stellen Sie sich vor, sie sitzen in der Abi-Prüfung vor Schönhage, dem Hauptprüfer, Everding als Vorsitzender und Hausdorf als Protokollant, wen hätten wir denn noch, ach Hauser den Gastarbeiter.

Annika: Können wir unsere Klausur nicht in einem anderen Raum nachschreiben, der Unterricht stört dabei ein wenig!
Ag: Ja, aber ich kann mich doch nicht teilen! – So schizophren bin ich noch nicht!

Ag: Haben Sie alle ein Zettellein? Ich habe nämlich noch ein paar Zettellein zu viel. Ich will nicht, dass Sie darben, während ich hier im Überfluß lebe!

Sl(*zu Tobias*): Das ist doch ganz einfach, wie wenn ich dir x als Variable gebe und dir sogar noch sage, was du einsetzen mußt. Miriam, guck nicht so entsetzt, davon verstehst du nichts, das ist Mathe!

Ht: Ich denke, du hast recht.
Hoffmeister: Das zweite stimmt, das erste nicht!

Martin hat was vorgelesen, Steffi holt sich ein Buch:
Sh: Lass das!
Steffi: Ich hab' ihn nicht verstanden!
Björn: Das haben viele nicht!

Me: So, Sie sind also noch nicht fertig mit ihrer Klausur? Wenn Sie mal auf dem Sterbebett liegen, sagen Sie dann auch: "Ich bin aber noch nicht fertig!"?

Sh: Und da fragen wir uns doch zunächst: Was ist das überhaupt, ein Ausländer?

Jh: Raoul, du musst aufpassen, dass du nicht mal von uns allen zusammen gesteinigt wirst!

Ls: Gesetzt den Fall, daß die nun Nachkommen kriegen, und das nicht nur zum Spaß machen!

„Wählte Ungnade, wo Gehorsam Ehre nicht brachte.“

Viele, scheinbar unwesentliche Dinge können einem in diesem Kurs zum Nachteil werden: kennt man Beispielsweise die Bedeutung wichtiger Fremdwörter wie „obsolet“, „restringiert“ oder „notorisch“ nicht, oder wagt man es, den (natürlich unbestrittenen!) Erfolg der französischen Revolution anzuzweifeln („Nous entrerons dans la carrière, quand nos aînés n'y seront plus...!“), so zieht man sich schnell den Zorn des Lehrkörpers zu. Desweiteren hat man sowieso keine Chance, jemals in dessen Gunst zu gelangen, wenn man nicht Geschichts- oder Pädagogik-LK hat und mindestens Französisch und Italienisch spricht. (Vorausgesetzt, man führt dann so immens wichtige Vokabeln wie „obsolète“, „restreint“ oder „notorio“ in seinem Wortschatz.)

Von Anfang an war der Lehrkörper zugegebenermaßen aufs eifrigste bemüht, der Bezeichnung „Unterricht“, für das, was er in den beiden ihm zu diesem Zweck zur Verfügung stehenden Doppelstunden veranstaltete, gerecht zu werden. Dass dieser Versuch natürlich eher seinen Vorstellungen als den unsrigen entsprach, versteht sich wohl von selbst, denn schließlich sind wir nichts weiter als ein Haufen nichtsnutziger Ignoranten, ER aber ist vor allem eins (oder etwa nicht?): Pädagoge.

Es ist schwierig, den Inhalt dieses Unterrichts genauer zu beschreiben, weil er im Grunde keinen Inhalt hatte. Wenn unser allseits verehrter und respektierter Magister dienstags pünktlich um 11:30 Uhr den Raum betrat, meist bordeaux-rot oder türkis gewandet, und den Schülern seinen obligatorischen Zeitungsartikel zur näheren Einordnung in Hinsicht auf Sozialisation (so unser hauptsächliches Thema) hinwarf, hüllte sich der Kurs zunächst in andachtsvolles Schweigen. Die Stille wurde nur vom emsigen Federkratzen einiger der in der Gunst des Lehrkörpers besonders hochstehender Schüler unterbrochen, die es sich mit ihrem Herrn und Meister nicht verderben wollten. (Schüler, die es auf rätselhafte Weise geschafft haben sollten, in die Gnade des Herrn aufzusteigen, werden für sinnvolle Statements (wobei es auch hier wieder im Ermessen des Lehrkörpers liegt, was als sinnvoll einzustufen ist, und was nicht), dementsprechend durch 1+* (in Worten: eins plus mit Sternchen) belohnt. Unterrichtsbeiträge ungeliebter Schüler oder solcher mit falschen LKs (siehe oben) sind bestenfalls paradox oder pervers, schlimmstenfalls eine dem Lehrkörper nicht zumutbare Unverschämtheit).

...igendwann entdeckte unser Vorbeter ein Doppelparadoxon...

Irgendwann entdeckte unser Vorbeter sogar ein sogenanntes Doppelparadoxon, eine hübsche Sache eigentlich, denn, wie sagte unser Altkanzler damals so schön: „Eine Schwalbe macht noch keinen Sommer!“ Ja, auch in unserem SoWi-Crash-Kurs hat man diese gewisse politische Bildung, auf die von Lehrer's Seite soviel Wert gelegt wird!

Bekamen wir einmal zufällig keine Artikel zum Einordnen, mußssten wir Witze interpretieren (auch die Definition „Witz“ oblag hier ausschließlich dem Lehrkörper) oder die „Message“ des letzten Kino-Films herausfinden, sofern ihn denn auch genug (repräsentative) Schüler gesehen hatten.

Besonders „unsere ausländischen Mitschüler“ wurden in diesem Kurs gefordert. Sei es, um dem Lehrer perfekte Übersetzungen von Wörtern wie „Schadenfreude“, „Erpressung“ und dergleichen in ihre Muttersprache zu liefern, sei es, um unter Beweis zu stellen, dass man in Deutschland eben doch „ganz anders“ sozialisiert wird, als in jedem anderen Land.

Darüber, und über verschiedene andere Dinge konnte man sich mit der Autorität erbitterte Streitgespräche liefern. Vorrausgesetzt, man war der gleichen Meinung wie diese Autorität. War das nicht der Fall, wurde jeder Oppositionsversuch mit: „Versteh' ich nicht.“, „Unsachlich.“ Oder „Unqualifiziert.“ abgeblockt.

Schüler, die sich in dieser Hinsicht besonders hervorgetan hatten, wurde auch reines Unterrichtswissen nicht mehr zugetraut: „Bist du sicher, daß du's weißt? Sag's mir lieber erst ins Ohr, bevor du dich blamierst!“

Auf diese Weise hatte man die Wahl, so etwas kommentarlos hinzunehmen, oder eine 6-(in Worten: sechs minus) zu riskieren, die härteste in solchen Fällen zu vergebende Strafe. Dies war jedoch nicht weiter schlimm, denn, wie der Herr Lehrer oft so mehr oder weniger treffend sagte: „Es kommt nicht auf die Verfassung an, sondern auf die Verfassung!“, eben, Herr Schönhage. Und genau da liegt Ihr Problem!

Miriam Henke

Wz: Warum kam Jesus nicht vom Kreuz runter, obwohl er Gottes Sohn war?
Nico: Er war doch festgenagelt.

Mathe Wardenbach: Christina legt sich auf den Tisch und Wardenbach klopft ihr auf die Schulter: Durchhalten!

Sl: Wenn wir Englisch sagen, meinen wir Shakespeare. Wenn wir Amerikanisch sagen, meinen wir Shit!

Wz: Amerika... Da sagen manche Leute auch, die Entdeckung dieses Kontinents hätte man sich sparen können.

Sl: Mit 30 setzt das Altern ein. Tobias (W.) merkst du schon was?

Svenja: Henning, warum rauchst du eigentlich?
Henning E.: Weil manche Frauen das erotisch finden.
Svenja: Hier sitzt doch keine Frau!

Wz: Wofür waren die Israeliten Gott noch dankbar?
Manuel S.: Das, wo der da das Wasser auseinander gemacht hat?!

Schäfers: Bielefeld gewinnt wenigstens.
Wz: Ab nächsten Sonnabend haben die ausgeschissen, mein Lieber!

Bio-Hanke geht Freitags durch die Raucherecke:
H: Na, ihr ungesund-Leber!
Philipp: Nee, die Leber ist erst heute abend dran.

Wz: Alle Menschen sehen unterschiedlich aus. Mir z.B. fehlen 10 cm.

Sh geht die Namensliste durch.
Sh: Nagmeh, Sie haben heute noch gar nicht gestört.
Nagmeh: Ist das gut?
Sh: Ja! Da sind wir schon mitten in Sozialwissenschaften.

Georg: Kannst du mal leise lesen, Stefan?
Stefan G.: Och, Putti!

Gäääähhn...

Mittwoch morgen, halb zehn in Deutschland. Der GK 2 freut sich auf eine Doppelstunde Religion.

9.35: Pfarrer Friedemann Wenzel betritt den Fachraum.
9.40: Der Gong läutet die dritte Stunde ein.
9:42: Nachdem noch kein Schüler da ist, wird Friedemann langsam unruhig und verlässt den Klassenraum, um seine Schüler zu suchen.
9:45: Wenzel wird auf dem Flur fündig: Erstaunt erblickt er die ersten Schüler, über deren große Anzahl er sich jedesmal aufs Neue wundert.

„Meine Frau hat mit der Scheidung gedroht!“

9:47: Wenzel überprüft die Abwesenheit. Zwei Schüler fehlen: Hopp und Schlichting.
9:50: Friedemann startet die erste Runde seines Zwei-Stunden-Monologes. Die Spannung steigt: Wer wird heute sein Ziel erreichen und sich bis zum Ende der Stunde ausschließlich Friedemanns Vortrag widmen.
10.00: Es klopft: Mit zerzausten Haaren und verschlafenem Blick betritt Schlichting pünktlich den Raum. „Morgen! Hab‘ keinen Parkplatz gefunden.“ Ob Schlichting den Lehrkörper mit dieser Entschuldigung jemals überzeugen konnte, ist uns bis heute ein Rätsel geblieben. Seine Äußerung lässt eher auf das Gegenteil schließen: Wz: „Manuel, du hast so kleine Augen! Wenn du so weitermachst, siehst du bald aus wie ein Chinese!“

10.05: Wenzel setzt seinen Monolog fort. Als Schlichting sein Zwiebel-Mett-Brötchen auspackt und damit den ganzen Raum vollstinkt (Danke, Schlichting!), beginnt eine von Wenzel ins Leben gerufene Diskussion über die Qualität der Detmolder Brötchen. Von diesem weltbewegenden Thema schafft er spielend die Überleitung zur Kapitalisierung und dem Verfall deutscher Brötchenkultur.
10.20: Die Diskussion endet mit dem Fazit, dass früher alles besser war, und Wenzel setzt seinen Monolog fort. Schnarchgeräusche von rechts hinten: Birgit hat ihr Stundenziel nicht erreicht.
10.25: P A U S E ! ! !
10.30: Pausenende...
10.35: Stundenbeginn... (Wenzel setzt seinen ... ihr wisst schon fort.)
10.43: Hinten links beginnt eine Fußballdiskussion. Der Kaiserslautern-Fan Wenzel kann sich nicht lange zurückhalten und gibt seinen Kommentar zur Schiedsrichterleistung auf dem „Betzenberg“ ab. Seine Fußballbegeisterung hat sogar zu einer Ehekrise geführt: „Meine Frau hat mir mit der Scheidung gedroht, falls ich weiter verschlüsselt Fußball auf Premiere gucke.“
10.50: Wenzel versorgt den Kurs mit Informationen über das Privatleben der Mitschüler: „Die Hanna hab‘ ich gestern mit einem netten jungen Mann in der Stadt gesehen. Die war so konzentriert, die hat mich nicht mal gegrüßt.“ Aber auch seine Intima bleiben uns nicht verborgen. Ein Kursmitglied hat ihn gestern abend beim Plakatekleben für die SPD erspäht. Und das als Pfarrer...
11.02: Wenzel unterhält sich mit Naghmeh über ihre Muttersprache. Dabei erfährt sie auch endlich, was „Danke“ auf Persisch heißt. Außerdem schreibt der Sprachenexperte Wenzel noch „Danke“ in ca. 30 anderen Sprachen an die Tafel.
11.07: Notenbesprechung: Wz: Birgit gebe ich ‘ne 3-. Birgit, gucken Sie nicht so!“ Birgit: „Ich sage ja gar nichts.“ Wz: „Genau das ist ja mein Problem.“ Die weiteren Noten bewegen sich aufgrund der überragenden „Mitarbeit“ zwischen 1 und 2-. Danke, Herr Wenzel!
11.10: Sämtliche Jacken sind angezogen, die Ranzen geschlossen. Wenzel beendet seinen Monolog.
11.15: Pause! Die Massen stürmen raus.
11.20: Torsten Hopp wird fröhlich lachend in der Raucherecke gesichtet. Hat wohl den Raum nicht gefunden...

Christian Jansen, Hanna Wielage

Big Brother is watching you

Zu Beginn der 12 wurde eine einigermaßen große Menge Schüler dazu verpflichtet sich dreimal wöchentlich in einen Raum einsperren zu lassen, zwecks Erlernung einer Weltsprache. Offizielles Ziel dieses Projektes war es uns überall auf der Welt überlebensfähig zu machen. Dies sollte durch das Mittel der Kommunikation erreicht werden. Inoffiziell gab es jedoch eine andere Absicht wie sich später herausstellen sollte, denn wir waren lediglich Anschauungsobjekte. Unter dem Code-Wort „Big Brother is watching you" wurde geprüft, wie wir Stresssituationen kompensieren (Klausuren, ...), Überforderungen gerecht werden (ellenlange Hausaufgaben, wir waren wohl so ziemlich der einzige Kurs, bei dem die Teilnehmer dazu verpflichtet waren Hausaufgaben zu machen, aber bitte ausführlich...), oder auf Provokationen reagieren (Montags 1.Std. nach dem Wochenende und Freitags 6.Std kurz vor dem Wochenende Unterricht, kein Kurs hat mehr zum Fernbleiben aufgefordert).

Die über zwei Jahre kontinuierlich stattfindende Auswahl lässt sich wohl auf diese drei „Belastungselemente" zurückführen. Wir müssen auch ehrlich zugeben, dass es nicht immer leicht war dem ungeheuren psychischen Druck standzuhalten. So mussten wir jede Stunde die berühmten zwei Motivationsminuten einlegen (selbstverständlich ohne Beisein des Lehrers) und in ein kollektives bewusstseinöffnendes Murmeln einstimmen: Ich bleibe hier, mich kriegt hier keiner raus!

Ziel war es uns überall auf der Welt überlebensfähig zu machen...

Dieser Vorgang konnte allerdings nur von den Wenigsten effektiv umgesetzt werden und somit wurde auch unser Kurs in der Frühphase von dem sogenannten „Runaway-Phänomen" geprägt.

Schließlich, 13.2, war die Auswahl beendet. Nun hatten auch die letzten Zweifelnden die Möglichkeit genutzt das Projekt zu verlassen und konnten es somit auch nicht mehr gefährden.

Für die letzten 10, die sich bereiterklärt haben das Experiment zu Ende zuführen, begann nun die intensivste Phase, denn die letzten Vorbereitungen für den Kampf ums Überleben konnten jetzt getroffen werden. Den größten Herausforderungen mussten wir uns stellen, ob im Alleingang oder auch in einer Kleingruppe, es gab immer genügend Probleme zu bewältigen, wobei die Leistungsfähigkeit jedes Einzelnen hierbei besonders deutlich wurde. Einige Kandidaten mussten sogar noch in dieser späten Phase des Projektes befürchten die Belastungsprobe nicht zu bestehen.

Zum Abschluss sollten sich diese Sorgen jedoch als unbegründet herausstellen. Auch wenn das Projekt zwischendurch sehr langatmig war und selten alle 10 Teilnehmer gleichzeitig anwesend waren, hat doch jeder Einzelne genug mitbekommen, um die Prüfung zu bestehen.

Denise Hiker, Christina Pott

Abel: Die Dinosaurier starben innerhalb sehr kurzer Zeit aus, weniger tausend Jahre.

Englisch bei Schönberger, X kommt zu spät.
Sb: Was it the bus?
X: Häh?
Sb: Was ist the bus?
X: Häh, nee der Bus kam zu spät.

Sl: Simplicissimus denkt, die Ritter sind die Wölfe, die seine Schafe fressen wollen. – Und dabei haben sie bloß seine Schwester vergewaltigt.

Joel ist irgendwas am arbeiten:
Me (zu Joel): Nadine, fabrizieren Sie noch eins?

Sl(*eine Entschuldigung unterschreibend*): Ich bin ein Strukturdenker, das bedeutet, du sollst nicht immer so fordernd auf meinen Namen zeigen, das entmündigt mich!

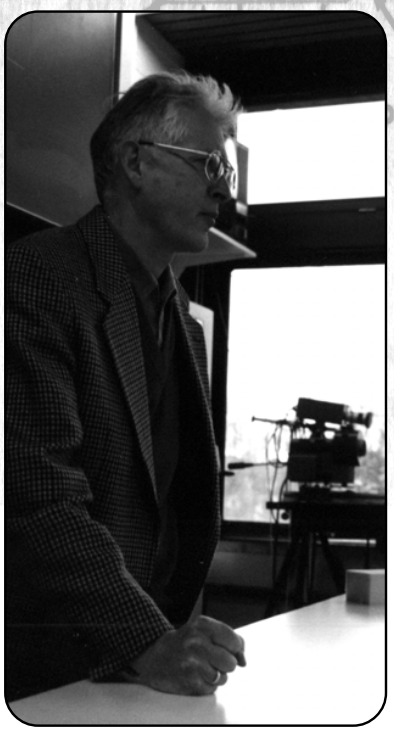
CW: Welche zwei Dinge fallen Ihnen zu Gorbatschow ein?
Kurs: Wodka+Nastrowje (gemeint waren: Perestroika+Glasnost)

Sh: So ganz willkürlich ist der Unterricht nicht.

„...lernen durch Schock!“

Mit wehendem Haar (es würde wehen, wenn er keinen Helm tragen würde) fährt ein neongelber Regencape-Blitz auf den Hof der täglichen Wirkungsstätte. Die Rede ist, wie kann es auch anders sein, von dem Hans-Werner Junghans, seines Zeichens Mathematiker mit Leib und Seele. Heil angekommen parkt er sein Gefährt solidarisch, Seite an Seite neben denen seiner Schäfchen. Nun macht er sich auf um uns das Logische aus der Welt der Mathematik näher zu bringen.

Zur gleichen Zeit in einem x-beliebigen Raum des Neubaus: Ein, wie sich rausstellen sollte, recht naja, nennen wir es mal durchwachsener Kurs (in Bezug auf die Noten), zumindest der Teil, der sich bemüht vor dem Klingeln den Raum zu erreichen, nimmt seine Plätze ein. Nach eigenen Erfahrungen in anderen Fächern sollten die hinteren Plätze wohl die besten sein, aber auch diese eher scheuen Schüler sollten die Gelegenheit bekommen ihr Wissen auch den anderen vermitteln zu dürfen:



solidarisch parkt er sein Gefährt neben denen seiner Schäfchen...

Pünktlich mit dem Gong betritt Herr Junghans mit einem nüchternen „Guten Morgen“ den Raum. Die erste Tätigkeit besteht darin, auf das Genaueste die Anwesenheit zu überprüfen und die Fehlenden ins Kursheft einzutragen. Noch während er schreibt, wird die Tür aufgerissen und einer der letzten Schüler stürmt herein. Die Entschuldigung, die der Schüler noch völlig atemlos hervorbringt, wird mit einem freundlichen „Ich glaube nicht, dass dir das leid tut!“ abgeschmettert. Um weiteren Störungen zu entgehen, erwägt Herr Junghans die Klasse abzuschließen.

Zu den Highlights des Unterrichts gehört sicher der eigens mitgebrachte Staubschwamm aus der Tüte. Denn nur eine trocken geputzte Tafel ist es wert, hochtrabende Formeln von Pythagoras, Bernoulli oder Gauß aufzunehmen! Für eben diese schweißtreibende Arbeit ist es natürlich nicht nötig den guten Pullunder zu tragen. Aus diesem Grund wird selbiger vor jeder Tafelarbeit entfernt und feinsäuberlich auf dem Pult zusammengelegt.

Die bangenden Gesichter der Schüler richten sich nun auf die Tasche mit dem flippigen gelben Aufkleber aus welcher die Klausuren auftauchen. Um die „Erwartungsfreude“ der Schüler noch weiter zu steigern, wird die Klausur zuerst besprochen.

Eine Klausur war besonders „interessant” zu schreiben, denn da ist es Herrn Junghans passiert, dass er am Tag des Klausurtermins die Aufgabenzettel zu Hause vergessen hatte. So musste er noch mal nach Hause fahren. Diese Tatsache schien ihn so geschockt zu haben, dass er sogar den Fahrradhelm in der Klasse hat liegen lassen.

Nachdem die Klausur ausreichend besprochen wurde, wird sie ausgeteilt. Für so manchen Schüler verläuft dies nicht selten nach dem Prinzip „...lernen durch Schock!“. Blutrote Stempel wechseln sich ab mit Kommentaren die in tollkirschroter Farbe an den einst jungfräulichen Rand des Heftes geschrieben stehen. Aber da rot alleine ja langweilig wäre und um das Ganze etwas aufzulockern, konnte es schon mal vorkommen, dass auch die Komplementärfarbe grün eingesetzt wurde, welche darauf schließen ließ, dass Herr E. ebenfalls seine Finger im Spiel hatte.

Auch wenn Herr Junghans einiges an Leistungen von uns forderte, die leider nicht immer von allen Schülern erbracht werden konnten, blieb keine in mathematischer Hinsicht gestellte dumme Frage unbeantwortet. Und trotz einiger Vorurteile, mit denen wir in den Kurs gegangen sind, können wir sagen: Herr Junghans ist ein wirklich fairer und netter Lehrer, der im Gegensatz zu manchen Kollegen nicht nachtragend ist.

Alexandra Gnade, Annika Selle

Jh: Ihr könnt nicht sagen:
„Ich setze die Ebenen gleich. Die sind verschieden; ihr habt nicht die Macht, die gleich zu machen.“

Ls zu Stefan G.'s Aussage, die falsch ist:
Hast du das aus dem letzten Rhetorikkurs? Bombensicheres Auftreten bei absoluter Ahnungslosigkeit.

Stefan G.: Was ist den jetzt mit Wissneth?
Hs: Ja wo ist der denn? Ist der Krank? Lebendig? Tod?

Jh: Stützvektor erinnert mich immer an Stützkorsett. Vielleicht mag ich deswegen den Begriff nicht.

Marcel kommt zu spät zu Mathe.
Jh: Marcel, du bist zu spät ?
Marcel: Es war Stau an der Tür

Wir können ja mal drüber reden...

Jeden Donnerstag gegen 11.30 Uhr kann der aufmerksame Schüler das gleiche Bild sehen. Aus allen Richtungen kommen die Teilnehmer des Pädagogik-GK's bei Frau Tooten-Horstmann zum Fachraum, einige geschlendert, andere eher eiligen Schrittes. Egal, welche Gangweise man wählt, meistens steht unsere Lehrerin schon mit einem freundlichen Lächeln im Gesicht im Raum und wünscht jedem Zuspätkommenden noch einen „Guten Morgen!". Dabei versäumt sie allerdings nie auf die Uhr zu schauen um die Minuten aufzuschreiben, die der- oder diejenige zu spät gekommen ist. Denn schließlich gilt die eiserne Regel „Wer dreimal unpünktlich ist, muss entweder ein Stundenprotokoll machen oder einen Kuchen backen und ab 45 Minuten minus darf man sogar eine ganze Stunde vorbereiten." Herzlichen Dank an dieser Stelle, denn ohne diese Regel wären unserem Kurs so einige Kuchen vorenthalten worden (selbstverständlich auch ohne die Unpünktlichkeit einiger Kursmitglieder).

Wollknäulspiele, Süßigkeiten-mandalas, Recycling-Partys

Der Unterricht wurde sehr stark durch das antiautoritäre Verhalten der Lehrerin geprägt, denn schließlich sollten wir uns frei entfalten und unsere inneren Mauern durchbrechen. Dies mag ein Grund dafür sein, dass es sehr häufig zu kontroversen Diskussionen zwischen einzelnen Kursmitgliedern gekommen ist. Hierbei war es allerdings unmöglich irgendeine Art von Kompromiss zu schließen, letztendlich hat doch jeder das Recht auf seine eigene Meinung. Auf diese immer wiederkehrende Situation im Unterricht lässt sich vielleicht auch zurückführen, warum es nie einen richtigen „gruppendynamischen Prozess" in diesem Kurs gegeben hat. Daran konnten auch die beiden, mehr oder weniger interessanten Kursfahrten (mit dem Pä-Gk von Mundhenke) nach „Haus Neuland" nichts ändern.

Auch bekamen wir so ziemlich jede Stunde einen neuen Zettel, den wir durchzuarbeiten hatten. Anhand der Zettel wurden später Tafelbilder erstellt. Dabei gilt es zu beachten, dass man nie den Fehler machen sollte gleich mitzuzeichnen, da es garantiert noch zu diversen Veränderungen kommen würde. Ein eindeutiger Vorteil dieser Methode war, dass man anhand dieser „Mind-Mappings" den Stoff optimal wiederholen konnte. Frau Tooten-Horstmann gab uns auch immer wieder im Unterricht Tipps, wie wir unser Lernverhalten verbessern könnten, davon ist der Großteil auch wirklich praktisch anwendbar.

Weniger sinnvoll waren jedoch die Mittel um herauszufinden, welches Thema die Halbjahresarbeit haben sollte , oder Wollknäulspiele zum Kennenlernen. Auch das Süßigkeiten-Mandala war ganz nett, aber ich habe bis heute nicht verstanden wozu das gut sein sollte. Dank den Recycling-Parties konnte man überflüssiges Zeug entsorgen, der Großteil hat aber ebensolches wieder mit nach Hause genommen. Angenehm war, dass man auch während des Unterrichts Wasser (entweder Mineral- oder Ingwerwasser) zu sich nehmen konnte. Allerdings nur dieses, denn alle anderen Getränke und auch sämtliche Speisen „entziehen dem Körper nur die notwendige Energie". Insgesamt war es eine Zeit in der man sehr viel über die Erziehungswissenschaften, ihre Methoden und viele ihrer Nebengebiete, allerdings auch sehr viel über seine Mitmenschen (zumindestens aus meiner Sicht) gelernt hat. Ein wenig mehr Autorität würde dem meistens interessant gestalteten Unterricht sicherlich keinen Abbruch tun und ihn eventuell sogar für einige Kursteilnehmer angenehmer gestalten.

Christina Pott

T.-H.: Ach, Philippchen...ich darf Sie doch so nennen oder?
Philipp: Aber sicher, Tootie!

Wr: Ich habe zu diesem Thema so'n bißchen Literatur recherchiert.
An: Hä, Haben Sie auch'n Literaturkurs?

Sh: Teppiche können da dann nur durch Kinder geknüpft werden, weil die so kleine Hände haben
Christoph: Das können Frauen dann doch auch.

Hs: Hör auf wie eine unbefriedigte Jungfrau zu jammern

Alles Gute zum Abitur

wünscht Euch:

REKO RECYCLING ®

Reko-Verpackungen

Fässer - Hobbocks - Container

Friedel Bastian
32839 Steinheim-Bergheim
Industriepark

Mehrwegverpackungen
Rekonditionierbetrieb

Tee – Caffé – Kultur

LUXOR

einen Sommernachtstraum neu erleben

Paulinenstr.21
32756 Detmold

Tel.: (0 52 31) 7 09 93 3
Fax.:(0 52 31) 30 24 34
www.info@luxor-online.de ~ e-Mail: info@luxor-online.de

-190 mm
-170 mm
NAME ...
55 mm
144 mm
NAME
164 mm
194 mm
Class of 2000
Die Stufe
Kein Photo!
20
CENTURY

Birgit Bartel

Aus Babys werden Leute!

Spätestens seitdem Birgit sich entschieden hat, Logistik zu studieren und ihr gesteckt wurde, dass sie dafür eigentlich nur ihr Fachabi braucht, ist sie selten vor halb zehn in der Schule und wenn man sie nicht mit Hilfe von SMS-Nachrichten weckt, erscheint sie überhaupt nicht mehr. Ihre absolute Schulunlust ist echt ansteckend und ihre daraus resultierenden Blitzideen, wie z.B. einfach nach Spanien abzuhauen, klingen oft sehr überzeugend. Wer Birgit kennenlernen möchte, sollte deshalb zur Aral – Tankstelle nach Lage fahren, da die Wahrscheinlichkeit sehr hoch ist, dass man sie dort antrifft. Vor allem ist sie dann viel ausgelassener und aktiver als in der Schule. Sie kann in dieser Umgebung sogar zu Höchstformen auflaufen und sehr erfinderisch werden („Es liegt am Ei"). Die Spätschichten sind Birgit seit dem Überfall (bei dem sie den Räuber clevererweise mit Kleingeld abservieren wollte) nicht ganz geheuer und aus dem Grund muß man ihr ihre Hysterieanfälle nach 22.00 Uhr auch verzeihen, bei denen auch mal ´ne Glastür zu Bruch gehen kann. Daran sieht man, wie temperamentvoll sie sein kann und jeder, der sie kennt weiß, dass sie immer sagt, was sie denkt (außer „lullenden" männlichen Wesen gegenüber, wo der ein oder andere schon mal die Flucht ergriff, weil es ihm zu unheimlich wurde).
In solchen Phasen nimmt sie entweder ein heißes Bad oder gönnt sich eine ausgedehnte Ruhepause bei Kaffe, Zigaretten („Ich rauche nicht mehr!") und Schnulzenmusik. Oft genug kommt sie dabei zu dem Schluß, dass sie keiner versteht, dabei ist das aus meiner Sicht gar nicht so schwierig. Muß wohl daran liegen, dass wir uns in vieler Hinsicht sehr ähnlich sind.

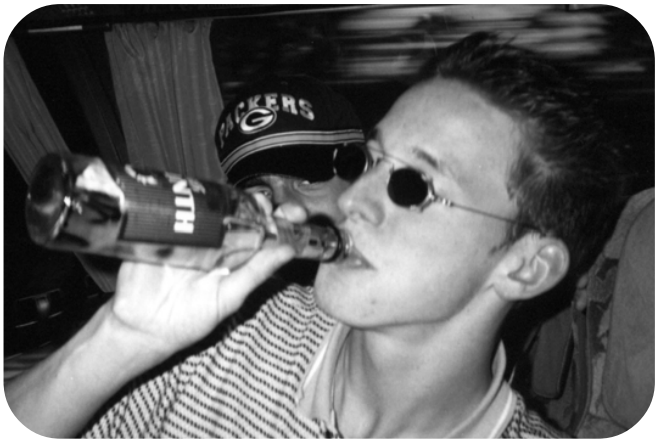
Ich hoffe, wir werden auch in Zukunft noch im Glühweinsuff einige unserer typischen tiefgründigen Gespräche führen.

Yasmin

Arne Bartol

Andreas Türck

Tja, jetzt ist die Schulzeit schon wieder vorbei, aber der Arne wird mir auch fehlen. Als er in der 11 aus dem weiten Horn zu uns stieß, kannte ich ihn nur ein bisschen, vom Sehen her. Aber was natürlich sofort auffiel, war sein witziger Gang, dass er aussieht wie Andreas Türck (nur mit Brille) und auch manchmal diese gewisse Verpeiltheit in seinem Blick. Näher lernte ich ihn dann in den unvergesslichen Stunden in Religion („Sag mal Jana, hast du behaarte Haare?") und in Englisch kennen, wo er zur „Höchstform" auflief. Sehr einprägsam für sein weiteres Leben (was den Alkohol betrifft) war der Tag nach Kerstin's Party, als er kreidebleich die Schule betrat und sie auch gleich wieder verließ. Ich möchte jetzt aber nicht näher ausführen, dass er dann im Bus noch gegen die Scheibe ge... hat. Arne war jedenfalls auf anderen feierlichen Exkursen auch immer dabei, wie z.B. der Blau- Weissen- Nacht; als ich ihn da traf, habe ich ihn in seinem absolut genialen Hippie- Look erst überhaupt nicht erkannt, bis er mir dann seine Zigarette auf meinem Arm ausgedrückt hat und erschrocken aufschrie. In seiner Freizeit raucht Arne aber nicht, er verbringt seine Zeit damit, in einer Big Band Posaune zu spielen, Freunde zu treffen. Ausserdem fährt er gerne nach Schweden. Arne ist wirklich ein toller, netter Kerl, und ich wünsche ihm viel Glück für seine weitere Zukunft.



Jana Benner

Yvonne Bastian

Liebe Yvonne,

Es ist gar nicht so leicht eine Charakterisierung über dich zu schreiben. Befragt man Stufenmitglieder nach deinen typischen Merkmalen, ergibt sich folgendes oberflächliches, verzerrtes Bild: Du bist eine rasant autofahrende- Kaffeespuren auslegende- meist übermüdete- im Luxor arbeitende- übellaunige Zicke.
Wie lässt sich dieser Eindruck, den Du bei in drei Jahren Oberstufe bei einem Grossteil der Leute hinterlässt erklären?
- KAFKA!!!!
Kein Unterrichtsthema hat Dich so fasziniert und beeinflusst. Besonders an trüben Werktagen, wenn Du mit müden Augen spät in der Schule ankommst und in der Raucherecke von einem dichten Haufen umgeben bist, beobachtest Du das närrische Treiben. Der Tag scheint kein Ende zu nehmen und Du empfindest Nutzlosigkeit, Nutzlosigkeit jedes weiteren Aufenthalts in dem lächerlichen Gewirre. Plötzlich stehst Du still und kannst nicht mehr wei...
Stopp: ich hoffe, Du verfällst durch das Erreichen des Abiturs nicht dem Stillstand und folgst dem Beispiel K.'s, sondern findest einen Bereich, in dem Du Dich verwirklichen kannst.
Ich danke Dir für die gemeinsamen Erlebnisse (Tequila!) und wünsche mir, dass wir weiterhin in Kontakt bleiben.
Alles Liebe,

Kerstin

Jana Benner

„Ich bin gar nicht verpeilt!"

Diesen Satz sagte Jana während ihres Aufenthalts an unserer Schule schon zigmal . Doch leider lieferte sie immer den Gegenbeweis, was meist ein großes Gelächter nach sich zog. Trotz dieses „Problems" ist Jana äußert liebenswert. In ihrer Freizeit spielt Jana Volleyball oder unternimmt etwas mit ihren Freunden (hauptsächlich männlich). Unseren letzten gemeinsamen Urlaub verbrachte Jana auf einem schäbigen Hotelklo in Llorett de Mar, da sie leider Probleme mit dem einheimischen Essen hatte. Doch trotz dieses Mißerfolgs ist Jana weiterhin bereit, auch nächstes Jahr mit uns in den Urlaub zu fahren. Für die Zukunft wünschen wir dir Unverpeiltheit und alles Gute beim Studium.

Stefan Rey
Matthias Kuhlmann

Anja Bergmann

LIP-VW 309

Vor rund 20 Jahren, am 30.9. erblickte ein kleines, süßes, unschuldiges Mädchen das Licht der Welt. Auf dem Leo ist sie erst seit der Jahrgangsstufe 11 und rasch hatten wir (ihre zwei besten Freundinnen) sie besser kennen gelernt und in unser Herz geschlossen.
Die unabwendbare Konsequenz waren Mengen lustiger Erlebnisse, zum Beispiel lange Disco-Besuche und gemütliche Tee-Trink-Stunden zu Hause. Mit Vorliebe hört sie Black Music, was durch ihre große CD Sammlung und einst sehr häufigen Discobesuchen bestätigt wurde. Zudem ist es zu einem Hobby von ihr geworden, Lebenszeichen per SMS zu verschicken, wodurch ihre Telefonrechnung zeitweise ziemlich überlastet wurde.
Ihre Natürlichkeit bezaubert jeden, der sie gerne kennen lernen möchte. Anja geht ihren eigen Weg und lässt sich dabei ungern von jemandem beeinflussen, wie sie zum Beispiel auch nie der Sucht nach Nikotin und Alkohol verfiel.
Ihre Wahl für Mathe und Physik-Leistungskurs bleibt für uns wohl immer ein unerklärliches Phänomen, was aber vielleicht eine Erklärung dafür wäre, dass sie sehr selten Bock auf Schule hat. Dies führte auch schon mal zu selbsternannten „Schulpausen“ die dann zu lustigen Frühstücks-Sessions mit uns bei Mcd führten.
Nach dem Abitur beginnt sie eine Ausbildung als Reiseverkehrskauffrau.
Wir wünschen ihr Glück und Erfolg in jeder Hinsicht für ihr weiteres Leben und hoffen, daran noch lange teil haben zu können.

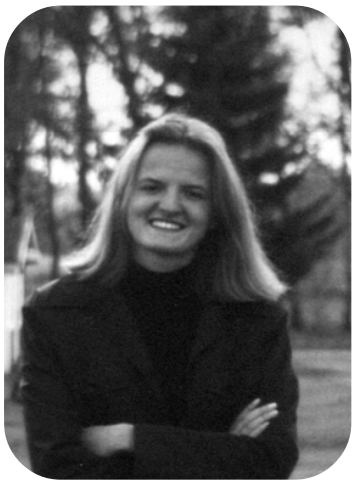
Cenaida Kanyar
Naghmeh Hajikhani

Viktoria Brossart

Die Siegerin

... eine Variante, denn zu dem Namen Viktoria gab es schon viele Geschichten: so besteht zum Beispiel eine Namensverwandtschaft zu der Prinzessin von Schweden wie wir auf einem Ferientrip dort festgestellt haben, zum anderen wurde sie auch schon als Big Mama V bezeichnet und sie hat vor allem den geläufigsten Spitznamen Viki, der jedoch nur von ihren Freundinnen benutzt werden darf. Das männliche Geschlecht darf sie gnädigerweise Viktoria nennen.
Viki ist eine Blondine mit blitzenden braunen Augen, die oft ihren Dickkopf durchsetzen möchte. Doch durch ihre lustige und direkte Art kann ihr niemand so richtig ihre sarkastischen Bemerkungen übel nehmen und sieht auch über ihre teils rechthaberisch teils nachtragende Seite gern hinweg. Lernt man sie besser kennen, so merkt man, daß sie eine ausgelassene und lebenslustige Person ist, die sehr gerne lacht. Mit der Zeit hat sie einen immer ausgeprägteren Humor entwickelt und ihren Spaß daran gefunden Leute auf ihre eigene Art und Weise zu verarschen.
Aber wenn es darauf ankommt ist sie hilfsbereit, kann gut zuhören und ist auch noch spät nachts für einen da.
Sonst hat sie noch viele für sie typische Gewohnheiten. Wenn sie genug Zeit hat schläft sie gerne, widmet sich künstlerischen Experimenten und versucht stets der Handlung in „Verbotene Liebe“ zu folgen. Ist sie von etwas begeistert, so kann sie erstaunliche Überredungskünste entwickeln, besitzt Einfallsreichtum und zeigt viel Phantasie.
Viki, während dieser Freundschaft haben wir Höhen und Tiefen erlebt (Schnief, Schnief...) doch wir haben uns immer wieder zusammengerauft.
Für die Zukunft wünschen wir, daß all deine Träume in Erfüllung gehen.
W.H.D.G.D.L. / W.H.S.

Ewa



Karin Burau

Wo ist Karin???

Diese Frage stellen wir uns oft, wenn wir sie anrufen und es bleibt sowohl für uns als auch für sie immer ein Rätsel, da sie es selber nie zu wissen scheint.

Wenn man sie aber erst mal gefunden hat, was in manchen Nächten beinahe unmöglich ist (denken wir mal zurück...), trifft man einen kontaktfreudigen, hilfsbereiten, interessierten, extrovertierten, fürsorglichen und aktiven Menschen.
Ihre Vielseitigkeit spiegelt sich schon in ihren sehr unterschiedlichen Lieblingsserien „Raumschiff Enterprise - Das nächste Jahrhundert“ und „Ally McBeal“ wieder.
Wenn sie nicht gerade Granatäpfel ißt oder Leute flach legt (beim Karate natürlich!), spricht sie mit ihrem Auto oder ist mit ihrem Motorrad unterwegs. Darauf ist sie allerdings auch angewiesen, weil ihr Domizil in Krawinkel liegt. Vielleicht hat sie deshalb auch ein Austauschjahr in Amerika verbracht, was sie sicher um einige Erfahrungen reicher gemacht hat.
Obwohl sie so viel unterwegs ist, hat sie aber immer Zeit für ihre Freunde und deren Probleme. Schon allein durch ihre positive Lebenseinstellung muntert sie einen gleich auf. Diese wird ihr bestimmt auch bei der Behandlung ihrer zukünftigen Patienten helfen. Dafür und für ihr vorangehendes Medizinstudium wünschen wir ihr auf jeden Fall viel Glück und hoffen, noch lange mit ihr in Kontakt zu bleiben.

Stefanie, Agathe und Isabell

Matthias Burs

Vitamin B - oder - Bockwurst vs. Tiefkühlpizza

Bockwurst stellt einen zentralen Punkt in Matthias´ Ernährung dar. Einfach zu handhaben, leckerer sowie „nahrhafter“ als die ebenfalls schnell zuzubereitende Tiefkühlpizza, ist sie für ihn das ideale Nahrungsmittel für zwischendurch und nebenbei. Grade auf

Netzwerksessions, die bei ihm gezwungener Maßen (Daniel: „Burs, wir spielen bei dir!“) auf dem Dachboden stattfinden, sind sie schnell zu genießen. Doch nicht nur im Computerbereich setzt er auf alt Bewährtes. Lobenswert zu erwähnen sind seine 60er Jahre Treter, seine sogenannten Pumaletten, die er unter Einsatz seines Lebens vor der drohenden Mülltonne rettete.
Seiner privaten Agilität stehen erholende Phasen im Unterricht gegenüber. Sie sind entweder durch absolute Fixierung eines Punktes – zu erwähnen sei sein Schlaf-Tunnelblick – oder durch andauernde Grinskrämpfe geprägt. Zweites treibt einige Lehrer, speziell die einer anderen politischen Gesinnung, zur Verzweifelung, so daß sie ihm schon mehr als einmal die gelbe Karte, ja, nicht unbedingt die „rote“, gezeigt haben. Matthias ist meistens gut gelaunt und verbringt seine Freizeit gerne mit Freunden. So ist Matthias für Sit-ins immer zu haben. Hier läßt er seinem Humor freiem Lauf, so daß Gespräche mit im sehr unterhaltsam sind. Solche Gespräche können schon mal multikulturell werden. Eine gar nicht allzu orientalische Sprache ist dann der Weg um mit ihm „Nettigkeiten“ auszutauschen.
Sein Lieblingsgetränk bei solchen Zusammenkünften ist ohne Zweifel ein nach dem deutschen Reinheitsgebot gebrauter goldener Gerstensaft mit weißer Schaumkrone. Schließlich muß er als Nutzer des AST oder des Fahrrades nicht auf die Promille achten.
Musikalisch ist er ein Eigenbrötler, denn selbst Tocotronic (unecht Echt) findet neben Blur, Oasis und anderen Britpop-Bands in seiner Musikanlage eine Unterkunft.

Stefan Starke

Can Cerci

Der Animefreak

Can wurde im letzten Jahr unsanft geweckt, als er das Kunststück vollbracht hat, durchs Abi zu fallen. Das hat ihn doch etwas nachdenklich gemacht, sollte das Wort „Lernen“ doch etwa auf die Schule bezogen sein? Er lässt sich aber nicht beirren. Er ist immer noch ein absoluter PC- und Anime-Freak, kennt alle neuen Games und treibt mit seiner Vorliebe fürs Internet die Telefonrechnung in ungeahnte Höhen. Zum Glück ist er aber nicht so einer, der den ganzen Tag nur vorm Computer hockt; er treibt Fitneß und ist häufig in Discos und Kneipen (Sambuca mit nur drei Kaffeebohnen!, Amaretto) anzutreffen und hat die Vision vom DJ-Werden schon länger vor Augen. Can macht gerne die Nacht zum Tag. Bei Can gibt es eine Sache, die man niemals machen darf, nämlich ihm in die Haare zu packen, dann mutiert er zu einem blutrünstigen Monster (uaaahhhh)! Es bedarf schon etwas Geduld, um mit ihm in Kontakt zu kommen. Dann allerdings kann man feststellen, dass er ein toller Kumpel ist und bei ihm ungeahnte Qualitäten zu finden sind.

Holger

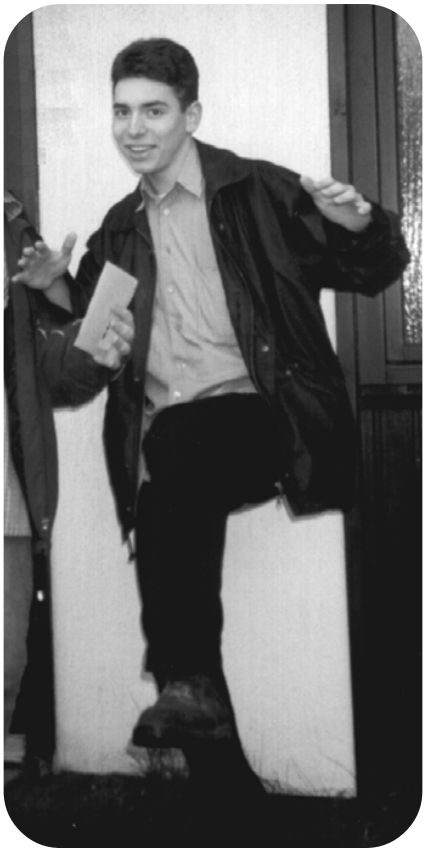
Sorry, no Photo

Tolga Cerci

Der verkannte Musikgott

Hobbys: Alles was mit Musik zu tun hat (hören, eigenes aufnehmen u. bearbeiten), Disco, Party, Stadt , extreme-Biergläser-Stämming, Filme und Kino!!
Musik: von „The Doors“ bis Techno so ziemlich alles!!
Filme: Jung Guns 2, Trainspotting, From Dusk Till Dawn, Pulp Fiction, Austin Powers Teil 1, Forrest Gump, The Wanderes etc. etc. etc.
Lieblingsgetränke: Longdrinks (Bacardi Kirsch (nicht Batida!!), Apfelwein und xxxr! :)
Lieblingsessen: Alles was tot, ungesund ist und gut schmeckt!
Steht auf: Sonne, Strand, Meer und Leichtbekleideteweiblichemit2gutenargumentenausgestattetewesen! :)
Sonstiges: Tolga ist sensibel, schüchtern, zart und schwul... NEIN, ist doch gar nicht wahr, er ist ein eiskalter, stählerner Teufelskerl! :) “Und sonst so?”... er ist ein bißchen faul, hat nie Kohle, ist manchmal etwas vergeßlich und ab und zu etwas naiv. Aber trotz all seinen kleinen Fehlern, die ihn zu einem Tolga machen, ist er ein guter Kumpel, der für jeden Spaß zu haben ist und auf den man sich im Notfall verlassen kann.

Kai Adolph



Nelli Dorofeev

Musik, Sport und sonst...

Die meisten aus unserer Stufe werden sich fragen wer sich hinter diesem Namen versteckt. Nelli ist von sich aus eher ruhig und zurückhaltend. Sie hat es nicht nötig sich unbedingt in den Mittelpunkt zu stellen, somit überlegt sie sich ihre Aussagen auch immer ganz genau um auch das zu sagen, was sie sagen möchte. Sie ist allerdings auch eine Person, die gut zuhören kann und eigentlich immer für einen da ist.

Zu ihren großen Talenten gehört auch das Klavierspielen, das ist auch der Grund, weshalb sie tapfer an dem 3-Leute starken GK Musik festhält und sich auch von dieser eher geringen Teilnehmerzahl nicht beirren lässt. Eine gesunde Voraussetzung für ihr angestrebtes Musikstudium, für das wir ihr an dieser Stelle viel Erfolg, Glück, Spaß und Vieles mehr wünschen.
Natürlich hat sie nicht nur am Klavierspielen sehr viel Freude: auch Sport, in diesem Fall Volleyball, scheint durchaus zu ihren Stärken zu gehören. Auch hier zeigt sich eine gewisse Standhaftigkeit, denn schließlich opfert sie ihre Freizeit um den Sport-Abi Leuten bei den Vorbereitungen desselben zur Seite zu stehen. Selbst am Wochenende ist sie von dieser Leidenschaft nicht abzubringen, wenn sie sich mit ihren Freunden trifft, um Volleyball zu spielen.
Wir wünschen Dir alles Gute für Deine hoffentlich erfolgreiche Zukunft und Denk immer dran, Du kannst alles erreichen wenn Du willst!

Annika, Christina und Inga

Ulrich Dubbert

Spezies mit Gedächtinislücken

An unserer Schule ist ein Exemplar einer für ausgestorben geltenden Rasse entdeckt worden: ein lebendiger Ulrich Dubbert. Nach anfänglichen Zweifeln mussten wir nach einigen Untersuchungen einsehen, dass er echt ist.
Er wies alle Verhaltensweisen auf, die für diese Spezies typisch sind. Den Unterricht besucht er nur wenn es sein muss, und wer das traurige Los gezogen hat, neben ihm zu sitzen, der muss sich zu einer 4-Gewinnt-Partie herausfordern lassen. Selten verliert er bei diesem Spiel, weswegen er kurz davor steht, ein Brief an das IOC zu verfassen, in dem er die Aufnahme dieses Spiels in die Liste der Olympischen Spiele fordert. Er ist sich jedoch nur nicht sicher, ob es sich hier um Winter- oder Sommersport handelt.
Auch ist unser Ulrich Dubbert sportlich und spielt deshalb auch Fußball, was ihn jedoch nicht davon abhält, Alkohol zu genießen. Dies ist jedoch normal.
Diese Spezies ist jedoch auch nicht ohne Makel: Obwohl sie über ein Gehirnvolumen verfügt, das mit unserem Gehirnvolumen vergleichbar ist, so kommt es, zumindest bei unserem Ulrich Dubbert in letzter Zeit zu erheblichen Gedächtnislücken. Es passiert nämlich immer öfter, dass er einfach nicht mehr weiß, wie und wann er am Wochenende nach Hause gekommen ist.

Carsten Krüger

Henning Eberlein

American Dreamboy

Zu Beginn der 11 lachte uns ein neues Gesicht an, Henning E. . Es dauerte einige Zeit, bis wir ihn gesellschaftsfähig machen konnten, denn Henning hatte den American way of life völlig verinnerlicht. Nun fiel er vermehrt durch Eskapaden und wochenendliche Abenteuer auf (war da nicht ein Teich in Stefans Garten?). Doch auch als es unserem Sunnyboy etwas schlechter ging, konnte er sich an seinen Freunden erfreuen (camptylo bacta; „Wo kommt das Desinfektionsmittel raus?"). Positive Schlagzeilen machte er als John Proctor im Theaterstück „Hexenjagd", hierbei brach er unzählige Herzen junger Mädchen (ab 12 Jahren aufwärts). Im Unterricht fiel unser Henni natürlich auch mehrmals auf. Ob er nun in Mathe wieder an der Tafel verzweifelte, oder in Englisch durch seine Kenntnisse bestach, ob er in SOWI seinen Lehrer hämisch kommentierte, oder fröhlich in Kunst Bilder beschrieb, Henning war immer präsent. Für sein weiteres Leben wünschen wir ihm alles Gute, und bleib so wie du bist.

Jana Benner
Matthias Kuhlmann

Christian Fasselt

Das Original

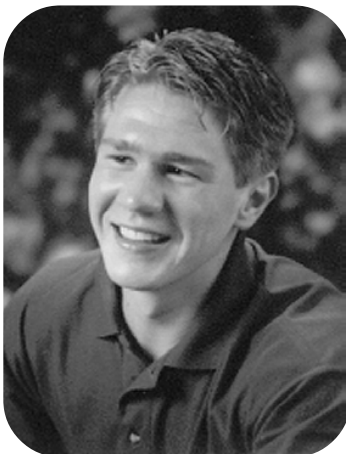
Für viele stellt schon das Wort Latein etwas abschreckendes dar, doch wenn jemand 9 Jahre Lateinunterricht hatte, kann dieser nur verrückt sein oder es richtig beherrschen und Spaß daran haben. Letzteres trifft auf Christian zu, der inzwischen sämtliche Klassiker Caesars, Ciceros und wie sie sonst noch alle heißen, kennen dürfte. Auch in anderen Fächern glänzte er immer wieder mit seinem Interesse und Ehrgeiz, dabei haben seine bohrenden Fragen so manchen Lehrer fast zum verzweifeln gebracht.
In seiner Freizeit ist Christian ein sehr talentierter Posaunenspieler und das gleich in Heiligenkirchen, in der Combo und im Orchester, dem er schon seit bald 9 Jahren angehört und über das er eine „Biographie" verfasst hat. Sein anderes großes Interesse gebührt dem Sport: Er ist nicht nur seit langen Jahren begeisterter Skisprung- und Stuttgarter Kickers - Fan („Ich sage dir, die steigen noch auf!") , sondern spielt auch selber engagiert Volley- und Fußball, so wie Christian auch gerne schwimmt und Leichtathletik betreibt. Nebenbei sammelt und dokumentiert er leidenschaftlich.
Richtig lustig kann es mit Christian werden, wenn man mit ihm etwas unternimmt, denn mit seinem trockenen Humor hat er die Lacher meistens auf seiner Seite („SCHERZ!"), außerdem ist er für originelle Ideen immer zu haben. Ansonsten ist Christian ein Mensch, mit dem man sich aufgrund seiner offenen, direkten und sehr ehrlichen Art, an der sich viele ein Beispiel nehmen könnten, über alles unterhalten kann. Mit seinem Dickkopf macht er es einem allerdings nicht gerade leicht, doch insgesamt bleibt das Bild eines netten, hilfsbereiten und absolut einzigartigen Menschen. So wünschen wir dir weiterhin viel Glück und alles Gute, bleib so wie du bist!

Raoul Taake, Christoph Kuhlemann

Alexander Frese

Sex, Drugs and Rock'n Roll

Wir wissen nicht, wie oft diese Überschrift bei Charakterisierungen schon verwendet worden ist, hier hat sie jedenfalls mal einen (tieferen) Sinn und passt sie schon mal nicht!



Auch wenn Alexander sich im allgemeinen Geschehen meistens zurückgehalten hat, ist er einigen wenigen besonders aufgefallen. Wer einmal akzeptiert hat, daß Alex fest zu seinen christlichen Überzeugungen steht, lernt einen aufgeschlossenen, humorvollen, verlässlichen, ruhigen, aber dennoch interessierten Menschen kennen, mit dem man jederzeit viel Spaß haben kann. Sei es beim Schlittschuhlaufen - man glaubt gar nicht, wie brutal man dabei eingeseift werden kann, wohl aber, daß er sich viel Zeit fürs Erklären von Tips 'n Tricks nimmt - auf sämtlichen Schulfahrten (München, Bremen, Prag [!!!]) oder beim Laufen und Lernen, Alex hat sich immer als jemand erwiesen, der spontan und gerne dabei ist.
Das alles soll nicht darüber hinweg täuschen, daß Alex auch für uns manchmal ein unbegreifliches Phänomen ist. Besonders stark ist dabei die Erinnerung an die späten Prager Abende, im Laufe derer Alex darauf bestand, von uns im Zimmer eingeschlossen zu werden, damit seine Zimmergenossen die Freiheit hatten, erst frühmorgens wiederzukommen, ohne ihn absichtlich zu wecken. Dabei war es gerade Alexanders Toleranz (zu oft mußten wir hören, Alexander sei intolerant), die ihn zu dieser Maßnahme greifen ließ.
Man sollte sich von diesen zugegebenermaßen etwas sonderlichen/ recht ungewöhnlichen Eigenschaften aber nicht abschrecken lassen, denn es lohnt sich für jeden, das Geheimnis von Alex' oft bemerkter Ruhe zu finden - oder es zumindest zu versuchen.

Karin Burau und Christoph Möller

Sarah Freund

Chaotischer Hippie oder erzkonservative CDU-Aktivistin ?

Detmold (hk,jü,gü,ck) Man weiß es nicht. Sarah ist eine wie die meisten Menschen zwiespältige Persönlichkeit. Wenn sie den Tag mit einer großen Portion Haferflocken mit Kakao beginnt (seit frühester Kindheit ihr Hauptnahrungsmittel), könnte man sie durchaus für das naive, brave kleine Mädchen halten, was sie absolut nicht ist, wie diverse Menschen, durch ihre chaotische Ausstrahlung dazu veranlaßt, einhellig bestätigen. Unter ihrer undurchdringlichen Haarmähne verbirgt sich ein geniales Gehirn (wie auch ihre große Liebe Stefan S. ausdrücklich betont!). Die zukünftige Irische Skandalreporterin (Irish and proud of it), die sich mit 81 Jahren von den Cliffs of Moher stürzen wird (wenn sie dann nicht mehr laufen kann, muß sie ihr Pfleger im Rollstuhl runterschubsen!), spielt in ihrer Freizeit, wenn sie nicht grade umzieht, am liebsten Gitarre; ist jedoch auch in handwerklichen Dingen nicht unbedarft. Frei nach dem Motto: „Selbst ist die Frau" wechselt sie auch schon mal kurzerhand das Rücklicht ihres Fiats oder streicht in rekordverdächtiger Zeit den Keller.

Dass Sarah eine autarke Persönlichkeit ist („Autark in Prag"), muß nicht extra erwähnt werden (wir tun es der Vollständigkeit halber trotzdem). Auf ihren zahlreichen Reisen ließ sie sich weder vom U-Bahn-Pressing in Tschechien, noch von der bitterkalten Ostsee abschrecken (der Kältetod soll ja der schönste sein).
Die andere Seite der Sarah F., die auch mal ganz gerne dem Alkohol zuspricht (besonders wenn dieser Form und Farbe von Sekt, Amaretto oder Budweiser annimmt), sich todesmutig wahlweise im Kick oder im Harlekin vergnügt und, einmal gereizt, auch schon mal Gras wirft, sollte an dieser Stelle lieber verschwiegen werden.

Christine Klaas, Sarah Günther, Katrin Jürgens, Miriam Henke

Pjotr Furmanczyk

Der Teufelsgeiger Peter Strom

Peter steht immer unter Strom, schon allein weil er ständig üben muss: ob Geige, Klavier, Komponieren - zwar nur erste Versuche -, oder zwischendurch mal ein paar Tage für Klausuren. So hat es eigentlich keinen Sinn zu versuchen sich mit Peter mittelfristig zu verabreden: „...Du weißt, ich würde wirklich gerne, aber ich muss noch....“, da bleibt nur noch eins: Spontan hinfahren - einpacken - mitnehmen. Wenn man nun Peters Interesse für Musik, insbesondere Jazz, nicht teilt, kann man sich mit Peter auch über andere Sachen gut unterhalten. Dabei muss man allerdings in Kauf nehmen, dass er in einem Satz im Durchschnitt drei verschiedene Meinungen vertritt („einerseits ..., andererseits ..., aber vielleicht auch ...“): Peters Unentschlossenheit ist schon fast legendär, womit er schon das spritzige Abi-Motto erfüllt hätte! Vielleicht liegt das an seiner Vielseitigkeit, denn Peter hat, man sollte es nicht meinen, neben der Musik auch noch eine Karriere beim (OLGA-)Film als Körperdouble (ab Herbst diesen Jahres im Kino) und Sportinteressen. Skispringen ist seine Leidenschaft seit - „och ich weiß nicht seit wann“. Radeln tut er auch, was soll er auch sonst tun, wenn die Zeit für einen Führerschein fehlt; leider ist sein Orientierungssinn nicht übermäßig ausgeprägt, so dass er sich schon mal mitten in der Senne in einer Bundeswehrübung wiederfindet. Wann immer möglich, geht er gerne einmal eine Runde laufen. Schnell gehen kann Peter schon lange, schließlich hat er ganz London in drei Stunden von Buckingham Palace bis Westminster Abbey besichtigt, jedenfalls glaubt er das noch heute.

Matthias Burs & Christoph Möller

Daniel Girnus

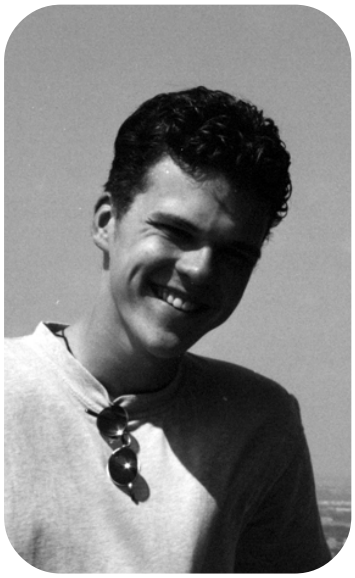
Der Zocker

Daniel, von seinen Freunden auch gerne „Hansi“ oder „Peter“ genannt, ist bei allen bekannt und beliebt für seine schnelle und zügige Art (weil windschnittiger Kopf)!!! Als Hochleistungssportler ist er sehr talentiert für seine Arbeit bei McDonalds. Als leidenschaftlicher Pixelstockstationhilfemeinzimmerbrennt (aber gut im Winter, weil warm) auch: Playstation genannt – Spieler verbringt er seine Zeit am liebsten mit den ultralangen Ladezeiten und 500 Spielen, von denen 5 gut sind aber alle schlechter als N64-Spiele.

Danken möchte ich Daniel noch dafür, dass ich auf der Bonnfahrt (Daniel hat ne Pulle Jack Daniels) in ca. 2 Stunden gesoffen) seine Kotze im Bus von den Polstern wegkratzen durfte!!! Amüsant waren auch immer seine Bierexwetten (0,5L in 2 Sekunden) auf dem Stufentreffen!!! Doch auch das Waldhorn wich nie von Daniels Seite! Wann immer er konnte, blies er nicht nur auf dem Horn einen zum Besten!!! Durch seine helle Kleidung ist er immer auf dem schönen Leo-Pausenhof zu erkennen! Daniel ist aufgrund der vielen Horrorfilme, die er sich reingezogen hat, sehr sensibel geworden und wagt sich deshalb nur selten aus dem Haus.

Für eines ist Daniel jedoch sehr gut geeignet, nämlich für nächtelange Zockerei (Rekord Zelda 64 in 1 Woche durchgespielt (Daniel, Max, Kai) Anstoss 2 19 Stunden am Stück (Hardcoreextremezocking mit Max). Zuletzt möchten wir darauf hinweisen, dass einige Stellen dieser Charakterisierung etwas übertrieben dargestellt sind (aber nur ein bißchen)!

Kai Prenner & Max Panknin



Alexandra Gnade

Ritterin Alexandra auf ihrem bunten Fahrrad

Ein gewöhnliches Märchen würde nun mit: „Es war einmal...“ oder „Es begab sich zu einer Zeit, da...“ beginnen.

Doch nicht so unsere kleine Geschichte.
Ritter! Eine ausschließliche Männerdomaine? Irrtum! Emanzipierte Frauen der heutigen Zeit wissen die Zukunftsträchtigkeit dieses Berufes durchaus zu schätzen. So auch Alexandra. Als wir uns, von Alex neugierig gemacht, im BIZ darüber informierten, fanden wir folgendes heraus:
Die Ritterin des 20. Jahrhunderts braucht ein fahrtüchtiges individuell buntes Fahrrad. Desweiteren abwehrkräftige Sprüche, die wie aus der Pistole geschossen zu jeder Gelegenheit kommen müssen. Absolute Loyalität gegenüber dem Batida – Ruf ist selbstverständlich. Sollten Unwissende der Ritterin den Weg versperren oder Wegelagerer ihr an selbigem auflauern ist eine Spezialausrüstung von Nutzen: Mit einem Lächeln im Gesicht ist der Ausweis vorzuzeigen oder die Zauberformel: „Du kannst zwar alles essen, aber noch lange nicht alles wissen!“ aufzusagen.
Nerven wie Stahl. Um diese beneidet man eine Ritterin. Dass sie sich in einem verstärkten Schokoladenkonsum begründen, ist allerdings nur wenigen bekannt. Ihrem Kommando untersteht die Schar der kleinen Pfennige, die sie aufopferungsvoll hegt und pflegt.
Um letztendlich wirklich erfolgreich zu sein, sollte man/frau Feldzügen –und seien sie auch ins ferne Neuseeland- furchtlos gegenüberstehen. Schließlich lassen sich bestimmt auch Neuseeländer von massiven Löffeltorten beeindrucken...
...Gut informiert waren wir jetzt. Wir klappten die reichlich eingestaubte Infomappe zu. Ja, Alex das scheint doch dein Beruf zu sein...
Aber: Warum?

Inga

Sabrina Gödeke

Unser bestes Pferd im Stall

Sollte es in Nieheim mal nicht schneien, schwingt sie morgens um viertel nach sieben ihren kleinen Toyota Starlet (der möglicherweise älter ist, als

sie) durch die Kurven nach Himmighausen. Dort wartet sie geduldig eine halbe Stunde auf den verarmten Landadel (Putti), um dann wieder mal den Rekord Merlsheim – Detmold in halsbrecherischer Fahrt zu unterbieten. Obwohl sowieso schon zu spät, muß sie erst ihren Tag organisieren, indem sie Freunden und Familie erstmal mailt („du musst unbedingt noch meine Bluse einpacken“ oder „der Hufschmied kommt um 8.00“). Bei einem Monopolyspiel in Dänemark lernte sie dann die Tücken des Alkohols kennen („Wo ist eigentlich die letzte Flasche Bacardi hingekommen?“) und hat später in Prag - wieder mal im Vollrausch - festgestellt, daß die Russen auf dem Vormarsch sind (ganz zur Pein Marens). Etwas später machte sich ihr Rausch dann auch in Form eines „tückischen Grippevirus“ bemerkbar. Im Griechenlandurlaub hatte sie dann - wieder mit der Hilfe ihres Freundes Alkohol - äußerst tiefgreifende Erlebnisse... . Mit Sabis sehr direkter Art kann man sehr viel Spaß haben, ihr trockener Humor hat uns schon viele schöne Stunden bereitet (ganz zum Ärger von Herrn Schilling). Was würden wir bloß ohne dich machen, Pferde stehlen könnten wir dann vergessen. Wir hoffen, dass all deine Wünsche in Erfüllung gehen (reich heiraten, Kinder kriegen, in einem großen Schloß mit mindestens zwölf Angestellten residieren...)
Allerliebste Grüße

Maren Müller
Kati Pietsch
Nikola Stenzel

Stefanie Gräwe

Die Karrierefrau

Wer nur einen flüchtigen Blick auf unser Stufenfoto riskiert, dem wird Steff wahrscheinlich nicht als erstes auffallen. Doch verpasst man die Gelegenheit, sie näher kennenzulernen, wird man nie erfahren, wieviel in ihr steckt. Kennt man Steff nur aus der Schule, fällt sie vor allem durch ihre Intelligenz, ihre Selbständigkeit, ihr Selbstbewusstsein, sowie ihr Organisationstalent und ihre ausgeprägte Logik auf. Doch kaum wird es dunkel, verwandelt sie sich von Becker's Lieblingskind in einen hyperaktiven Nachtmenschen, der selbst bei Sonnenaufgang die Müdigkeit vergisst. Wir hoffen, dass Mondbaden, Freibadzäune, Aprilscherze und Videosessions Dir für immer in Erinnerung bleiben werden! Zwischen diesen Extremen liegt aber noch viel mehr: ob sie ihre Freizeit im Fitnessstudio, im Internet oder während sie ihrer Kreativität gestalterisch freien Lauf lässt (ja, auch B.,B. und B. !) verbringt, ob sie Akte X, Ally Mcbeal oder Pretender sieht, immer begegnet man einem hilfsbereiten, zuverlässigen und toleranten Menschen, der stets offen für Neues ist.
All diese Charkterzüge machen sie zu einer sehr guten Freundin, auf die wir uns immer verlassen können (Suchaktionen im Morgengrauen, kalte Hundeschnauze, überraschende Urlaubsanrufe - auch wir werden das nicht vergessen). Schon oft ist uns bewusst geworden, wieviel wir an ihr haben.
Uns bleibt zu wüschen, dass du, Steff, Spaß und Erfolg beim Biotechnik/ -chemiestudium haben wirst, endlich zum Shoppen nach New York kommst und den Kontakt zu uns noch lange behältst.
P.S.: Für alle, die sich schon immer gewundert haben: das Geheimnis für Steffs Erfolg: Fernsehen beim Lernen; das fördert die Konzentration.

Agathe

Joel Greenyer

The Commander

Ich bin mir sicher, Joel möchte in dieser Schrift gar nicht wirklich charakterisiert werden. Dennoch möchte ich ihm hiermit einige Zeilen widmen, um hervorzuheben, dass der Tüp ganz schön abgefaan ist!
Unser Techniker opfert seine Freizeit beispielsweise dem Technischen Hilfswerk und diversen Presseangelegenheiten (Enjoy-Redakteur a.D.), durch die er in den „elitären" Kreis der Presseausweisbesitzer gelangt ist. So muss der Asi im Gegensatz zu mir keine Grundgebühren für sein Interkom-Handy bezahlen. Toll. Um die zwanzig Mark trotzdem auf den Markt zu werfen, verbringt er mit mir massig Zeit im Gothland. Irgendwann zu später Stund setzt er sich dann wieder in Vatterns Polo III Coupé (leider ohne Goldfelgen) und hoppelt davon.
Weiterhin ist Joel in meinen Augen eine sehr beruhigend wirkende Person, egal, wie groß ein Problem sein mag. Beneidenswert ist auch seine „liberale Einstellung" gegenüber der Schule, die ihn im Gegensatz zu anderen nicht aus der Bahn wirft („Joel, mach blau!" – „Nee." – „Doch!" – „Och nee..." – „Och komm!" – „Ja, okee ... Siebrecht?" – „och jooa...").
Auch seine permanente Spontaneität wirkt sich positiv auf unsere Freundschaft aus, wenn wir mit Hummeln im Hintern und 45 bzw. 50 PS unter der Haube in die große, weite Welt schroten.
Abschließend lässt sich über unseren Chaoten sagen, dass er ein wirklich lustiger und vor allem ehrlicher Freund ist. Für mich bleibt zu hoffen, dass seine Zukunft das erbringt, was er sich vorstellt.

Dein Freund Philipp

Sarah Günther

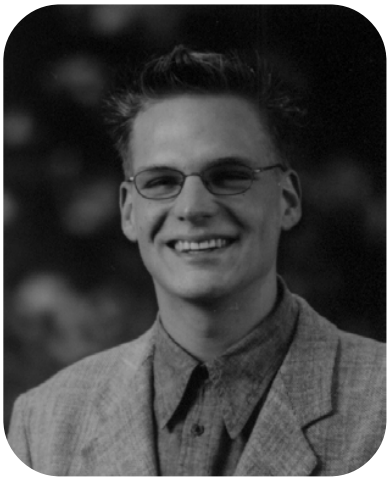
Musikalisch Kampfemanze spare Geld in Wadentresor!

Eine mittelalterliche Aura umgibt unsere sehr geliebte Kampfemanze Sarah. Bereits in frühester Kindheit überlebte sie eine Malariaepidemie im afrikanischen Busch. Wie eine wahre Lipperin spart sie ihr mühsam zusammengekrebstes Geld in einem echt ledernen Wadentresor, auf dass es nie wieder das Licht der Welt erblicke (außer wenn es ausgegeben wird!). Ja, manchmal neigt unsere Freundin ein bißchen zum Extremismus, was sich auch positiv in filigranen Zeichnungen, mathematischen Gleichungen und anderen interessanten Praktiken (Abklopfen) zeigt. Die Vegetarierin (aus Leib und Seele) betört auch mal gerne tschechische T- Shirt- Verkäufer unter dem Pseudonym „Heidi“ (mit roter Reizwäsche und ihrem unwiderstehlichen Charme). In Prag erlebte sie durch eine kreative Räuchermischung, die sie tief inhalierte, Bewußtseinserweiterungen. Mit abgeschmackten Ohrringen und extravaganter Kleidung beweist sie oft Mut zur Häßlichkeit. Sie ist manchmal sehr nachtragend, wenn man sie versetzt etc., aber das wollen wir hier nicht ausweiten, weil sie, wie sie selbst zugibt, keine Kritik verträgt. In ihrer Freizeit macht Sarah wilde Vorspiele mit ihrer Querflöte. Ihre künstlerische Kreativität stellt sie bei der Lippischen Rundschau durch gelungene Fotos (neue Kamera, höhö) und „spritzige“ Texte unter Beweis. Aber Sarah besitzt auch eine verträumte Seite: sie liebt Märchen, das Unbekannte und Irland. Wir lieben sie alle sehr (rein sexuell natürlich).

Sarah Freund, Christine Klaas, Katrin Jürgens, Miriam Henke

Stefan Gutowski

Everything happens for a reason



www.dope.de
ist so nicht o.k.
Bald ist die Abizeit vorbei
und Stefan ist von der Schule frei.
Dann nimmt er sein Leben in die Hand,
und wird Wirtschaftsingenieur in diesem unseren Land.
Der Blick richtet sich nach vorn
und erstmal raus aus Horn
Die Welt ist groß + interessant,
Manch einer sein Glück im Ausland fand.

Naghmeh Hajikhani

Die Unzufriedene

Wenn man Naghmeh nur aus der Schule kennt, lernt man sie als sehr aufgeschlossene und lustige Person kennen, doch hinter der Fassade steckt eine sehr zurückgezogene, nachdenkliche, junge Frau, die alles darum gibt, Probleme anderer zu erhören und zu lösen, wobei sie ihre eigenen Probleme selbst stark vernachlässigt.
Als gebürtige Iranerin hat sie keine Kenntnisse über ihre eigene Kultur, (das beste Beispiel hierfür wäre, dass sie noch nicht einmal weiß, was „Danke“ auf iranisch heißt) um so mehr kann sie sich mit der deutschen identifizieren, was sich auch in ihrer äußerlichen Erscheinung bemerkbar macht.(Buffalos, so hohe Schuhe, dass ihr sogar das Gehen Probleme macht). Da sie auch aus diesem Grund kein Kopftuch trägt, sind ihre Haare zum Heiligtum geworden, womit sie ständig irgendwelche schwerwiegende Probleme hat. Zitat: „Ich muß unbedingt sofort mein Schirm aufmachen, sonst wird mein Haar noch nass und wellt sich nach Außen.“ – Was für eine lebenswichtige Katastrophe!?!?
Nachdem Naghmehs Fahrprüfer soviel Gnade hat walten lassen, bekam sie sogar ihren Führerschein und wenig später ihr eigenes Auto. Ihr Fahrstil zeichnet sich durch wildes rumgestikulieren, lautes rumschreien und hupen aus. Trotzdem fühlt man sich (außer Steffi) als Mitfahrer zum größten Teil ganz sicher. Auch Parties sind ein wichtiger Teil ihres Lebens, wobei sich ihr Musikstil fast nur auf Soul und RnB beschränken.
Für die Zeit nach dem Abitur wünschen wir ihr alles Gute und viel Erfolg bei allem, was sie sich bis dahin vornimmt. Als verständnisvolle, einfach tolle Freundin kennengelernt, wünschen wir uns, sie nicht aus den Augen zu verlieren, um noch vieles zusammen anstellen zu können!

Im ganzen ist zu sagen, dass Naghmeh ein sehr liebenswerter Mensch ist, den man gerne als gute Freundin an seinem Leben teilhaben lässt!
Bleib so, wie Du bist!

Anja Bergmann, Cenaida Kanyar

Nils Hass

Rauchen kann ins Auge gehen

Das musste Nils feststellen, nachdem eine wahllos im Raum herum fliegende Zigarre ein Attentat auf seine Bindehaut verübte. Der anschließend aufgesuchte Augen- Notarzt konnte leider nur diagnostizieren, dass Nils aufgrund zu starken Alkoholmißbrauchs weder fähig war, mit dem verletzten Auge noch mit dem gesunden zu sehen.
Nach einer ausgiebigen Jägermeister-Runde fällt Nils schon mal vom Hokker und Asbach läßt ihn uralt aussehen, was Nils merkte, nachdem er diesen in zu großen Mengen konsumierte. Daraufhin beschränkten sich seine Artikulationsfähigkeiten auf die Worte„ Fuck you“ und „Fuck you“ oder manchmal auch „Fuck you“.
Es wäre allerdings unfair, Nils als Säufer zu bezeichnen und dabei seine anderen Qualitäten zu unterschlagen. Nils Leben neben Betäubungsmittel-Parties ist aber auffällig unauffällig, doch zeichnet er sich als überragender Pädagoge (Pädagogik-LK) aus. Sein enormes Fachwissen über sämtliche Videofilme, die jemals gedreht wurden ist unbestritten, so daß manch Videoabend langweilig werden kann, da er die Handlung gern vorwegnimmt. Alles in allem kann man mit Nils nichts falsch machen, denn er ist ein guter Kumpel, mit dem man viel Spaß haben kann.

Holger, Nico und Manuel

Nadine Heilig

Guten Morgen!

Eines wunderschönen Tages, es war der 3. Juli 1980, wurde ein wunderschöner Stern am Himmel geboren,

der so hell leuchtete, daß sämtliche Elks erblindeten. - Nein, Blödsinn - Nadine, klein, niedlich, blond und unschuldig, ging kurz nach ihrer Geburt in die Schule um ihr Gehirn zu finden. Aber was fand sie – MICH!!! Von nun an war alles gorn. Ihre Sprache veränderte sich schlagartig. Dauernd sang sie: „Ekmek buldum, ekmek yok. Ekmek buldum, ekmek yok. WOS???“ Nadine beschloss, von nun an mit mir zusammen ihr Hirn zu suchen, bei mir war es leider schon zu spät dafür. Zusammen sind wir nach England gefahren, gefunden haben wir allerdings nichts.
Ein klitzekleines Intermezzo: „Good Night! – Ding Ding Ding“
Aber Nadine gab nicht auf und reiste noch einmal nach England. Dann nach Kreta, Gran Canaria, Prag, Mainz, Hannover und auch nach Wahmbeckerheide (dort haben die Ureinwohner eine andere Zeitrechnung). Was sie dort fand war nicht ihr Gehirn, sondern Maggi. Zu diesem Zeitpunkt feierte Maggi sein 18-jähriges Jubiläum. Plötzlich wollte Nadine ihr Gehirn gar nicht mehr. Von nun an beschloß sie, sich immer Dienstags, Donnerstags und am Wochenende den Genüssen von Maggi hinzugeben. Wir haben aber immer noch Zeit unser Lieblingslied zu singen: „Ekmek buldum, ekmek yok. WOS???“, und das werden wir wahrscheinlich auch noch bis in alle Ewigkeiten singen.
Wer das jetzt nicht verstanden hat, braucht sich um seinen Geisteszustand keine Sorgen zu machen. Dieser literarische Erguss ist nur Nadine und mir verständlich.
Ich bin froh, daß wir uns getroffen haben.

Claudia Martens

Miriam Henke

Sensation! Neue Erkenntnisse über Miriamix

Heute widmen wir uns einer ganz besonderen Henkus-Gattung: Miriamix. Wer diesem speziellen Wesen nicht

*Man darf nicht so tun, als ob man philosophiert, man muß wirklich philosophieren!

seine besondere Aufmerksamkeit widmet, könnte sich leicht ein Fehlurteil über es bilden. Aber unsere vitale Forschergruppe scheute keine Mühe, Miriamix zu studieren. Dies war gar nicht so einfach, denn allein im letzten Jahr hielt sie sich an vielen (v.a. französischsprachigen) Orten auf. Neben ihrem stark ausgebildeten Interesse für moderne Sprachen (französisch, italienisch, spanisch, englisch und chinesisch) entdeckte sie auch die Fähigkeit, mit alten, staubigen, sogenannten toten Sprachen umzugehen. Dreistigkeit ist eine der Stärken der Miriamix. Da wird im Sowiunterricht schon mal gerne ein Chinese Conversation Book herausgeholt, auch wenn man in der ersten Reihe sitzt. Wenn man sich mit der Lehrperson schon seit Jahrzehnten kennt, und von ihr ans Leo gelockt wurde, stellt das allerdings kein grösseres Problem dar. Verwandlungsfähig ist Miriamix Henkus auch, zum Beispiel tönt sie ihre Hautfarbe in ein tiefdunkles braun-schwarz und ändert ihren Namen, zum Beispiel in Tituba. Die kleine Miriamix , der man einfach nicht böse sein kann, auch wenn sie ganz schön nervt (Sie guckt halt so süß!), ist künstlerisch überaus begabt. Mit scharfer Feder karikiert sie ihre Artgenossen und schreibt mit bissiger Zunge ihre Kommentare dazu. Schwachstellen weist sie nur im naturwissenschaftlichen Bereich auf (Mathe, Bio, vor Abwahl auch Physik und Chemie), so dass sogar Hanke(!) ratlos war. In der Zukunft wird sich Miriamix wahrscheinlich in Paris weiterbilden und wir wollen dir nur noch das eine sagen:
Finde dein Tao!

Sarah Freund, Christine Klaas, Katrin Jürgens

Nina Hermann

Hermi

Am 10.10.1980 bekam Klüt einen neuen, etwa 50 cm großen Mitbewohner: Nina Hermann, kurz Hermi. Über die 50 cm hat sie es bis heute nicht allzu weit hinaus gebracht (immerhin 1,60 m), so dass Herr Siegert uns eines Tages in der Pause den Zutritt zum Altbau verweigerte („Ach Sie sehen noch so jugendlich aus.“) Naja, aber es zählt die geistige Größe (Zitat Hermi).
Wer Hermi zum erstenmal flüchtig kennenlernt, wird sie wahrscheinlich für schüchtern und zurückhaltend halten, doch zu Hermi paßt das Sprichwort „Stille Wasser sind tief“ wie die Faust aufs Auge. Hat man Hermi erst einmal richtig kennengelernt (und ich habe sie während der letzten neun Jahre sehr genau kennengelernt), stellt man schnell fest, dass genau das Gegenteil der Fall ist. Hermi ist eigentlich zu Scherzen aufgelegt und durch unsere sarkastisch – zynische Art konnten wir so einige Schulstunden und Pausen doch noch interessanter gestalten. Nur gut, dass diese sarkastisch – zynischen Einwände oft nur wir selbst verstanden...
Allerdings kann man mit Hermi aber auch über alle anderen Sachen („Ist 40- 32 nun 12, oder nicht ?!“) reden, aber auch über wirklich ernste.
Letzten Endes brachte unser Doppelpack einige Lehrer doch fast zur Verzweiflung, was die Unterscheidung betrifft (Na Frau Winnefeld, wer war nun wo?), so dass wir oft nur noch mit „One of the both Ninas“ (CW) oder einfach „Ninas“ angeredet wurden.
Abschließend kann ich sagen ,dass Hermi eine wirklich super Freundin ist, mit der man Pferde stehlen kann, auch wenn gewisse andere Leute sie als „eingebildete Pute“ und als „Konsumkind“ bezeichneten.

Also, du altes Konsumkind, bleib´ wie du bist!
Hoffentlich bleibt unser Doppelpack auch nach dem Abi bestehen.

Nina Lehnen

Denise Hilker

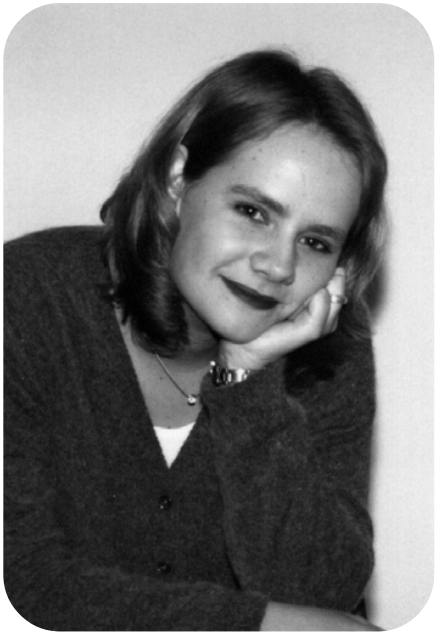
„... bekloppt sein um jeden Preis!...“

...das ist ihre Lebenseinstellung mit der sie dahin gekommen ist, wo sie jetzt ist. Sie ist aber der festen Überzeugung, sich mit diesem Motto auch bis nach Finnland durchschlagen zu können und steht diesem Ziel wohl kurz bevor. Aus diesem Grund nimmt sie auch durchaus einige Strapazen auf sich (Finnisch in 8 Tagen?!!). Trotz eines doch recht geringen Vokabulars hat sie allerdings schon festgestellt, dass sie sich mit einigen finnischen Mitmenschen doch über das wichtigste austauschen kann (Janne hyvä porsaanliha). Sollten ihr beim Anblick „ihrer“ Sahneschnecke doch mal die Worte fehlen, was bei unserem „Deutschgenie“ doch recht unwahrscheinlich scheint, weiß sie sich mit einer gewissen Art von Zeichensprache zu verständigen. Dabei bedient sie sich oft recht ungewöhnlicher Mittel (Autobahn- 140 km/h- finnische Flagge!!! ‘ne Denise?!)
Wer Denise aber länger kennt wird merken, dass „bekloppt sein“ fast nur Vorteile hat. Man braucht sich z. B. keine Sorgen machen, dass man sich möglicherweise blamiert- das wird mit großer Wahrscheinlichkeit eh passieren; somit ein Problem weniger und man kann sich den wirklich wichtigen Dingen des Lebens zuwenden- ESSEN! Das Besorgen und Verzehren von allem, was sich nicht mehr bewegt, ist einer der wichtigsten Lebensinhalte von Denise. Dabei kommt sie durchaus mit einem geringen Nahrungsmitteletat aus: hat sie Tee und eine Packung Knäckebrot, ist sie fürs erste ruhig gestellt. Doch... der Schein trügt: geht ihr etwas mal richtig gegen den Strich wird Denise zum „Elch“. Das kann man aber größtenteils vermeiden, wenn man ihre Lebenseinstellung befürwortet oder sogar teilt.
Bleib bitte „normal Scheiße“ auf das wir uns in einem finnischen Blockhaus wiedersehen.
In ewiger Andacht ergeben

Annika, Carmen

Isabell Höner

Die mit dem Finnen tanzt



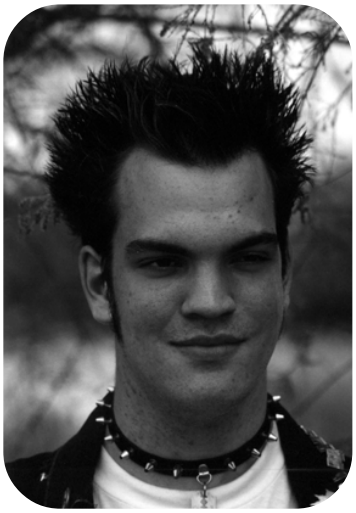
„Es war einmal ein Mädchen, das lebte ein gewöhnliches Leben in der deutschen Stadt Detmold. Sie war ein fröhlicher, ehrlicher, aufgeweckter Mensch und hatte Spaß an einer bunten Gestaltung ihrer Freizeit. Durch ihre freundliche, hilfsbereite Art fiel es ihr nicht schwer, Kontakte zu knüpfen und neue Freundschaften zu schließen. Als Gefühlsmensch legte sie großen Wert auf gute Freundschaft und erwies sich immer als vertrauenswürdiger Gesprächspartner.
Eines Tages fiel ihr in der Schule ein neues Gesicht auf. Sie erfuhr, dass ein finnischer Austauschschüler bei einem Freund von ihr ein Jahr lang Auslandserfahrungen sammelte. Auf einer Geburtstagsparty lernte sie Jyri kennen, was ihre Gefühlswelt durcheinanderbringen sollte. Bei unzähligen gemeinsamen Unternehmungen lernten sich die beiden so gut kennen, dass sich ein einziges Pausenthema herauskristallisierte. Weil sie ihr Lieblingshobby zu einer Herausforderung machte, nahm er ihr zuliebe sogar die Mühen eines Tanzkurses auf sich. Last, but not least, gaben sie ihren Gefühlen nach. Der Abschied kam, doch an den Gefühlen änderte sich nichts. Mutig nahmen sie die Erfahrung auf sich...“
Die Zukunft ist umrissen, aber nicht geschrieben. Fest steht die Ausbildung zur Bankkauffrau und das eigene Auto. Dabei und bei allem anderen wünschen wir dir, liebe Isi, alles Gute und die Erfüllung deiner Träume.

Nikola Kölling, Karin Burau

Christian Hoffmeister

Die Ausgeburt des Teufels

Als er geboren wurde, verdunkelte sich die Erde, Satan schickte das Kaff Fissenknick direkt aus der Hölle auf Gottes Welt um sein Geschöpf – völlig von der Außenwelt abgeschnitten – zu vollenden. Er gab ihm den Namen Christian und Eltern, um seine wahre Herkunft geheim zu halten: Beamte. Jetzt war er bereit, seine Mission anzutreten. Sein Meister schickte ihn an eine Schule, um ihn einerseits loszuwerden und andererseits dieses durch und durch diabolische Wesen auf die Menschheit zu hetzen und sie dadurch langsam zu zermürben, durch die ständige Berieselung geistigen Dünnschisses. Erst auf dem Leo entfaltete sich das ganze Ausmaß seines Daseins: um auch äußerlich möglichst extrem zu erscheinen, verunstaltete er sich auf grausame Weise. er verwandelte sich zum Pansen mit grünen, geligen Haare und Aldiklamotten. Durch dieses verpackte Äußere erweckte er den Anschein, ein Punk zu sein. Diesen Eindruck verstärkte er durch Souvenirs aus der DDR, für die er im Laufe seines Lebens eine besondere Vorliebe entwikkelte. Ein ganz besonderes Andenken ist seine rassig–rothaarige Freundin Heike, die zur Zeit immer noch versucht, ihm eine baldrianartige Ruhe zu schenken. Am Wochenende versucht er sich mit Hilfe eines Zaubertrankes (Karlsquell) in völliger Meditation mit seinem Meister zu vereinigen, der ihn dann am After, am Sexual und am Nabel berührt, um ihn für seine Tätigkeit zu belohnen. Christian hat zum Beispiel erfolgreich den Auftrag erfüllt, seinen Mathelehre in den Wahnsinn zu treiben. Abschließend ist über das Phänomen Hoffmeister zu sagen, daß wir uns alle glücklich schätzen sollten, daß er nach seinem Abi einen anderen Ort seines Wirkens zugeteilt kriegt. (Eigentlich liebe ich ihn.)



Katrin Jürgens

Lesca-Miriam Holdt

LESCI'S WELT

Geh auf dein Zimmer, Lesca. Nimm irgendeinen Gegenstand vom Boden hoch. Egal, was Du aufhebst, Du wirst entdecken, dass das, was du berührst, zu einer höheren Ordnung gehört. An dem Tag, an dem du etwas siehst, was Du nicht klassifizieren kannst, erleidest Du einen Schock. Wenn Du zum Beispiel ein kleines Dingsbums entdeckst, von dem du nicht mit Sicherheit sagen könntest, ob es zum Pflanzenreich, Tierreich, oder zum Mineralreich gehört- ja wir glauben, Du würdest es nicht wagen, es anzufassen.
Doch, doch Lesca, wir werden es genauer erklären:
Ein einzelnes „Pfefferkuchenmännlein" kann beim Teigrühren, Aufgehen und Backen so verunglücken, dass man gar nicht mehr genau sagen kann, was es darstellen soll. Aber nachdem man zwanzig, dreißig „Pfefferkuchenmänner" gesehen hat- die also mehr oder minder PERFEKT sein können- kann man mit großer Sicherheit wissen, wie die Kuchenform aussieht. Das kann man folgern, auch wenn man die Form nie vorher gesehen hat. Wir können uns nicht immer auf unsere Sinne verlassen. Die Sehfähigkeit kann von Mensch zu Mensch variieren. Dagegen können wir dem vertrauen, was die Vernunft uns erzählt, denn die Vernunft ist bei allen Menschen dieselbe.
Kurze Zusammenfassung: Über das, was wir wahrnehmen oder empfinden, können wir nur unsichere Meinungen haben. Aber die Winkelsumme in einem Dreieck beträgt in alle Ewigkeit 180°.....
Mit einem dicken Schmatz für die Ewigkeit,

Sarah S. und Nora R.

Roman Huxoll

Zur falschen Zeit am falschen Ort

Aber das ist noch nicht alles – denn es ist auch noch der falsche Look. Die Rede ist von Roman, dem Großstadtindianer, der leider in einer deutschen Kleinstadt wohnt, anstatt am Strand unter Palmen mit Sonne, hübschen Frauen, 'ner riesigen Pizza, genügend Alkohol, unendlich vielen Zigaretten und gutem Rock & Roll zu liegen. Das ganze natürlich in den Sixties mit 'ner Harley und 'nem '59er Caddilac Eldorado in pink. Aber leider ist die Zeit das Jahr 2000 und der Standort Deutschland, wo es keine Freiheit gibt, sondern gesellschaftliche Zwänge und null Toleranz. Aber wenn man Wirtschaftsrechtsverdreher werden will, muß man sich ja den gesellschaftlichen Konventionen beugen, und kann nur per CD dem Elvis – Fanatismus frönen, oder eben beim Tanzen. Diesen „Sport" betreibt „Huxley" seit fast fünf Jahren mit schwindendem Elan und eigentlich null Erfolg, was nach seinen Angaben aber nur an seiner wunderschönen, blonden Tanzpuppe liegt. Da der „Dicke" (wie ich ihn liebevoll wegen seines leidenschaftlichen Hangs zur amerikanischen und italienischen Küche nenne) noch immer krampfhaft versucht, aus sich einen vernünftigen Klavierspieler zu machen, geht er natürlich auch nur ungern in Discos, weil dort die Musik SOOO anpruchslos und langweilig ist. Vielleicht hat er auch einfach keinen Bock auf die „Extra – Fraktion", der seine Freundin aber auch anzuhängen scheint (?!?). Dafür verbringt er seine Abende lieber vor dem Fernseher, am besten um seine vorpubertäre Ader mit Wrestling zu befriedigen. Ansonsten verbringt er viel zu viel (für meinen Geschmack) Zeit mit seiner Freundin. Dies wahrscheinlich aus dem Grunde, dass das Freizeitangebot in Detmold absolut nicht seine Interessen befriedigen kann. Die Sixties wären für ihn eben das Beste gewesen, aber... !

Manuel Meier

Hendrik Jacobs

Mal schaun, einen bauen und die letzte Nacht verdauen

Christian Jansen

Das Großmaul!

Die Jansens, eine Großfamilie aus Berlebeck, brachten als ältesten Nachkommen den Berlebecker-Dorfjungen Christian hervor. Durch die dörfliche Atmosphäre lernte er, immer freundlich und hilfsbereit zu sein. Das Tratschen und Lästern über seine Mitmenschen hat er sich wahrscheinlich von alten Dorfweibern abgeguckt. Sein hämisches Lachen ist oft schon von weitem zu hören, wenn er sich mit großer Schnauze wieder die Zunge über jemanden zerreißt.

Dieses Labern setzte sich auch im Unterricht fort, was zum einen zu zahlreichen gelben Karten in Mathe führte und zum anderen dafür sorgte, dass seine Gruppe das schlechteste Physikpraktikum aller Zeiten hervorbrachte. Trotzdem schaffte es dieser aufgeweckte Junge, in (fast) allen Fächern auf überdurchschnittlich gute Noten zu kommen. Trotz seiner Faulheit war er selten mit seinen Noten zufrieden, besonders, wenn andere noch besser waren.

Diesen Ehrgeiz findet man auch bei ihm im Fußball wieder, wo der eingefleischte Gladbach-Fan stets übermotiviert auf seine Gegner eingrätscht (auch in der Halle). Fußball bestimmt einen Großteil seines Lebens, da er selbst nicht nur seit Kindesbeinen an aktiv spielt, sondern auch dem Berlebecker Nachwuchs das Kicken beibringt.

Die wahre Kunst des Fußballers zeigt sich aber erst in der dritten Halbzeit (ewiger Kampf an der Theke). Daraus folgte sein exzessiver Bierkonsum mit seinem Lieblingsgetränk Felskrone-Premiumpils (0,5l = 59 PF).

Eine radikale Veränderung erfuhr sein äußeres Erscheinungsbild im Sommer '99, diese Veränderung führte auch schnell zu größerem Erfolg beim weiblichen Geschlecht (Gruß an Kathrin).

Wenn man Jansen zum ersten Mal begegnet, denkt man, der Typ hat einen an der Waffel, doch hat man ihn erst mal als „treu-doofen" und super verläßlichen Kumpel schätzen gelernt, hofft man, dass die Freundschaft nie enden wird.

Deine Kumpel Tobias Vogt und Björn Schäfers

Katrin Jürgens

Kleine Katrin , komm ! Kleiner dürfte sie wirklich nicht sein !

Am 18. Juni 1980 plumpste ein lieb aussehender und kleiner(!) Engel mit den Worten : „Ich will endlich f***** auf den Lagenser Boden. Man/frau könnte Katrin für ein braves, schüchternes Mädchen halten; dem ist auch so: Jeden Sonntagmorgen steht sie zu früher Zeit auf, wäscht sich reinlich, setzt ihr Käppchen auf und betet. Ihre Tage sind von strenger In-sich-gekehrtheit und Gebeten ausgefüllt. ABER: A********, Pillepoppen, Pauline, Morla, Morla und Alf können von einem ganz anderem Wesen berichten: Spritty Woman!
Ihre schwarze Seele offenbart sich auch nach und nach in ihrer Haarfarbe. Total bek**** fährt das Lederluder mit Ford Fiesta ins Kick. Dort machte sie interessante Bekanntschaften (Burckhardt, höhö). Vereinzelt wurde sogar ruchbar, dass sie auf einem Felde liegend –kotzte- oder andererseits das Kamasutra ausprobierte, und das als Vegetarierin!
Obwohl sie Kühe liebt, guckt sie oft wie ein Hund, zum Beispiel, wenn sie ihr Blaumachen entschuldigt oder ihre rrrroomcarrrrd nicht findet (Please?! Don´t putz, we´re Dreckschwein!). Bekannt ist sie auch für ihre überaus wertvollen Geschenke, die man zu allen möglichen Anlässen bekam („Dreck“, Unterwäsche, was soll Stefan mit dem Spitzentanga?, und viele brauchbare Dinge). Trotzdem konnten wir in dem langhaarigen Monster eine „brauchbare“, humoristische Freundin entdecken!!!
Wer sich von dieser Charakterisierung in seiner moralischen Reinheit berührt oder gar beleidigt fühlt und ein Absinken des Niveaus vermutet , möge sich doch bitte bei den unten stehenden Verfassern melden . Wir sind jederzeit zu einem persönlichem Gespräch bereit .

Sarah Freund , Sarah Günther und Miriam Henke

Stefan Kanne

Steev(f)icken im Astra

„Schade! - Stefan, daß ist leider nur fünf“!, schallt es regelmäßig aus dem Mund des Mannes, dem keine Regel, sei sie auch noch so schwachsinnig, unbekannt ist. Aber was soll der Mann mit einem Schüler wie Dir machen, der jedes Mal mindestens 10 Minuten zu spät zum Unterricht erscheint. Ganz abgesehen davon, daß Du eigentlich nichts dafür kannst, sondern Herr Georges der „Bösewicht“ ist, der Dich morgens vom Pünktlichkommen abhält.
Wenn dann endlich mal die Pause erreicht ist, trifft man Dich niemals ohne Kippe und Cola. Letztere wird dann aber vor Gebrauch noch einmal so richtig geputzt, da besonders an Dosen viele tödliche Bakterien haften (x-treeeem Neurotiker)
Nach der Schule schwingst Du Dich meist in Begleitung von „Deinen kleinen Mädels“ in Deinen schneeweißen Astra und fungierst als Taxifahrer. Egal ob Freistunde, Schulschluß oder nach einer Party: Du fährst bestimmt!
Es ist immer wieder faszinierend, daß Du auf der einen Seite x-treeeem beschissen gucken kannst und trotzdem mit Deinen himmelblauen, zukkersüßen Augen die Frauen reihenweise um Dich scharst. Deine Waffen, Dich gegen diese Plage zu wehren, sind zwar ungewöhnlich aber effektiv: Besonders erwähnenswert sind der „Abturner“ und der
kurze aber prägnante Satz:“Ficken ?“
Obwohl Du nicht Fußball spielst oder Dich auf irgendeine andere Art und Weise an die Masse anpaßt, bist Du in der Schule ein gern gesehener und von den Mädels gern geknuddelter Mensch.

Gez.: GVP

Cenaida Kanyar

Die Eigenwillige

Als nächstes kommt ein Mensch, mit vielen Gesichtern. Viele von uns kennen sie als vorlauten, leicht dickköpfigen Menschen, der nicht auf den Mund gefallen ist. Diese direkte Art, kann Leute, die sie nicht wirklich kennen, schon mal verunsichern. Sie setzt gekonnt ihre Mimik ein, dass ihr Blick töten könnte. Aber wenn man sich die Zeit nimmt, sie näher kennen zu lernen, sieht man einen einfühlsamen, verständnisvollen Menschen, der mit leistungsstarkem Einsatz die Dinge des Lebens in die Hand nimmt, wenn ihr einen Anstoß gegeben hat (denn sie zum Beispiel dringend bei ihrem Führerschein brauchen könnte). Der who ist who, der Klatsch und Tratsch sind ihr nicht fremd und man wird bei Feinseligkeit nicht auf ein nettes oder nur zuckersüßes Lächeln von ihr hoffen dürfen. Doch wenn man mit ihr freundschaftlich verbunden ist, hat man eine ganz besondere, unschätzbare Freundin gefunden. Wir wünschen ihr viel Glück und vor allem Erfolg bei ihren Entscheidungen und hoffen gleichzeitig noch lange ein Teil ihres Lebens sein zu dürfen.

Anja Bergmann, Naghmeh Hajikhani
Special Thanks to A.

Nico Kemmler

Die Geschichte vom laufendem Meter

Schon als Kind zog er immer den Kürzeren und auch als Erwachsener(?) ist seine Meinung zu Kurzem nicht zu übersehen. Bei Wodka, Ouzo oder Wein kommt der „Kleine“ erst so richtig in Fahrt, wobei er dabei des öfteren über das Ziel hinausschießt (siehe Jay Leno/ Svenja P.). Neben dem obligatorischen Kinderriegel und dem lekkeren Zitronentee (Danke nochmals) hat Nico eine spezielle Vorliebe für leckere Aldi-Fertigwaren, wie z.B. Cevapcici. Bei solchen Leckereien schließt Nico ganz gerne nähere Bekanntschaften mit der Toilette. „Wühli“ kümmert sich z.B. im Urlaub sehr fürsorglich um seine, in der Regel angeschlagenen Kumpels, indes er als einziger nüchtern bleibt um Brötchen zu holen und um die Besoffenen zum Spülen oder Putzen zu kriegen. Durch diesen Tatbestand wird ihm ein starker „Muttikomplex“ nachgesagt. Berühmt berüchtigt sind auch Partys im Hause Kemmler. So kam es auf seiner Geburtstagsfeier schon mal vor, dass er um 22 Uhr den langen Weg zur Toilette suchte und seine Mutter (Biene) einige Stunden später versuchte, mit einer Schunkelrunde Nico und die anwesenden Gäste auf den „Höhepunkt“ zu bringen. Aber im Grunde ist Nico der Typ, den sich eine Schwiegermutter wünschen würde, er kann sich gut verkaufen, und ist immer lieb und gehorsam. Nebenbei besitzt er ein eigenes Auto (Polo-Proll), aber wer weiß, wie lange er noch seine Fahrerlaubnis behält, so wagemutig wie er in jeder Kurve fährt. Diese rasante Fahrweise brachte ihm nebenbei einen Punkt in Flensburg ein, und somit auch ein staatliches Verwarngeld (ca. 180 DM). Als Fazit ziehen die beiden Autoren dieses Textes, dass unsere „Mutti“ durch seine direkte und freundliche Art im weiteren Verlauf seines Lebens keine großen Schwierigkeiten haben wird, aber nur ein Tip für die Zukunft: Manchmal bist du zu penibel. In dem Sinne : „Weniger ist manchmal mehr.“

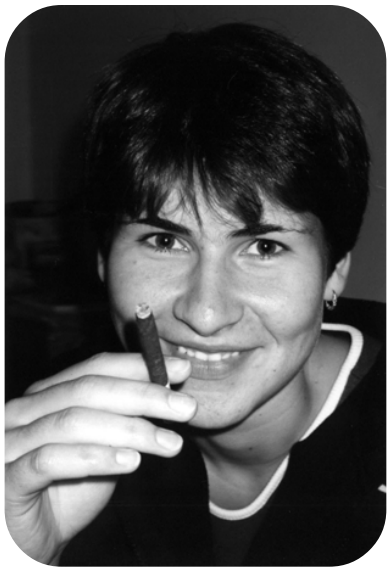
Zwei deiner fünf Söhne:
Wannendieter, Krüppeldieter

Christine Klaas

Kontakt zu Vampiren?

Welche Anmutung haben Sie, wenn Miss Fissenknick-Süd graziös ihrem eleganten roten Golf entsteigt? Geradewegs aus Schweden eingetroffen, wo sie unter anderem dem Elch „Hälge“ eine Audienz gab. Durch nichts zu erschüttern, begrüßte sie uns kaltlächelnd mit der für sie charakteristisch hochgezogenen Augenbraue: „Tja, der Bulle ist hängengeblieben!“ Sie unkelte.
Die vorerst eher schweigsam und reserviert scheinende Person entwickelt sich bei einem heißen Pott Kakao mit Sahne und (ganz wichtig) Schokostreuseln (oft zu kompliziert für Siebrechts Angestellte) rasch zu einer guten Gesprächspartnerin.
Doch haben wir auch die dunklen Seiten ihrer Existenz kennengelernt: beim Skat im verruchten Spielertreff, durch Unmengen Amaretto und Sekt bereits benebelt, macht sie einen eher unheimlichen Eindruck; wir hatten sie sogar schon- aufgrund von Indizienbeweisen- im Verdacht, in engerem Kontakt zu Vampiren zu stehen und anderen Wesen der Dunkelheit zu stehen. Ihr häufiger Aufenthalt beim Wilden Mann und das gelegentliche Rauchen schlechter tschechischer Zigarillos trugen dazu ihr übriges bei. Bei den süßen Klängen von R.E.M. zieht sie sich schon mal ein heißes Movie (Vom Winde verweht) rein. Zeitweilig entdeckte sie auch ihr Interesse fürs Internet (HöHö!). Alles in allem ist sie eine lustige Gefährtin, die die richtigen Dinge (Taschentücher) immer zur richtigen Zeit dabei hat.

Sarah Freund, Sarah Günther, Miriam Henke



Judith Kleine

Ein lebender Plüschteddy

Bei einer genaueren Betrachtung von Judiths Leben fallen genau drei Dinge auf: ESSEN, SCHLAFEN und JANURS-WULF-GREGOR (das ist nur ein Lover). Ihre Vorliebe für Essen zeigt sich z.B. darin, dass ihre Taschen fast ausschließlich mit Fressalien gefüllt sind (sie stopft einfach alles, z.B. Sektfrühstück mit Babybrei, in sich hinein). In den Pausen vernichtet sie gnadenlos unschuldige Baguettebrötchen von Mamas Partyservice. Handwerklich ist Judith leider nicht so begabt. So versuchte sie in Prag vergeblich, die nicht funktionierende Telefondose zu reparieren (ein vergeblicher Versuch, auch etwas von Miss Wonderfingers Ruhm zu erlangen, der viel Spaß und lustige Beweisphotos hervorbrachte). Wütend wird Judith nur, wenn man in feuchtfröhlichem Zustand versucht, ihr ihren Riesenteddybären zu entreißen, um ihn aus dem Fenster zu schmeißen. Apropos Teddybär, sie mag nicht nur die Plüschvariante sondern auch lebendige Tiere, wie man bei einem Besuch im Zoo unschwer feststellen kann. Während die Widderkarnickel tagsüber schlafen und nachts wildeste Hetzjagden veranstalten, würde Judy am liebsten rund um die Uhr schlafen. Sonst ist Judith eine superliebe Person, die jederzeit bereit ist, ihre Schulstunden für uns und alles andere zu opfern und mit der man gaaanz viel Spaß haben kann. Wir wünschen dir alles Liebe und Gute, egal ob du Lebensmitteltechnologie oder sonstwas spannendes studierst, und dass wir uns nicht aus den Augen verlieren!

Kristina Wellner, Andrea Steinke

Yasmin Kohsiek

Hilflos dem Gelaber ausgeliefert

Yasmin ist ein Mensch mit vielen verschiedenen Gesichtern und deshalb auch nur sehr schwer in höchstens 250 Wörtern zu beschreiben.
Wenn man morgens in die Schule kommt und von dem blonden Sonnenschein mit ihrem strahlenden Lächeln begrüßt wird, kann man sich kaum vorstellen, dass sie sofort mit von der Partie ist, wenn man jemanden sucht, mit dem man bei Siebrecht lieber gemütlich einen Kaffe trinken gehen kann, als sich hilflos dem Gelaber der Lehrer auszuliefern. Kommt dieses häufige Schwänzen den Lehrern irgendwann einmal suspekt vor, ist Yasmin zwar nie um eine Ausrede verlegen („Wir waren auf Raphaels Beerdigung!") – wie auch in jeder anderen leicht kritischen Situation, obwohl sie in solchen Fällen auch sehr geschickt und unauffällig vom Thema ablenken kann – aber genauso häufig kommt auch schnell mal ihre nervöse Ader zum Vorschein, die sie kaum verbergen kann.

Macht sie während des Unterrichts oft den Eindruck, als wäre sie ein zurückhaltendes kleines Mäuschen, hat man noch keinen ihrer spontanen hysterischen Anfälle erlebt, die Teilweise nur noch in Dauerlachkrämpfen enden.
Aus solchen Anfällen resultieren dann auch viele ihrer Ga-Ga-Ideen, in die sie sich bis aufs letzte hineinsteigern kann. Dank ihres total unkomplizierten Wesens und ihrer verständnisvollen Art ist sie aber schon in der nächsten Minute wieder in der Lage, ernsthafte Gespräche zu führen und zum 100sten mal irgendwelche Männerprobleme durchzukauen.
Schön, dass du so bist, wie du bist und dass ich auf deinen Lippen immer ein Lächeln finden kann! Ich hoffe, wir verlieren uns nie aus den Augen und treffen uns noch als 80-jährige Greisinnen bei Siebrecht, um über unsere gebrechlichen Knochen und frechen Enkel zu lamentieren.

Birgit

Carmen Kopietz

Ich esse nur totes Gemüse

Carmen ist, um es komprimiert auszudrücken, ziemlich pflegeleicht. Sobald sie mit Tee und Milchbrötchen versorgt ist, erstrahlt ein breites Lächeln auf ihrem Gesicht und sie ist wunschlos glücklich. Bei unseren häufigen Winter–Sit-ins wurden wir oft Zeuge, dass die Versorgung im Hause Kopietz optimal organisiert und durchstrukturiert ist. Unser Kultessen Reissuppe wurde wohl an die 1000 mal in unserer Stammküche zubereitet.

Obwohl man Carmen wahrlich nicht als pünktlich bezeichnen kann und jede Äußerung in diese Richtung strikt dementiert wird, war sie zum Individualurlaub pünktlich zur Stelle, während dieses Urlaubs manchmal sogar zu pünktlich. Während man sich noch selig im Koma wähnte, begann Carmen frühmorgens (bzw. spätabends) ihre alltägliche Schönheitszeremonie. Bekannt oder verrufen ist sie deshalb bei uns auch als „Nachtschränkchenkramer".
Man könnte glauben, daß dieses Frühaufstehen von maßloser Disziplin zeugt, aber nein, das ist nicht der Grund, es beweist eher, das Carmen nichts vom Leben verpassen will. Obwohl das primär gesehen im Widerspruch zu ihrem zukunftsorientierten Ausbildungsplatz bei der Volksbank steht, ist es für uns eindeutig erklärbar.
Erst muß natürlich Kohle herangeschafft werden, um dem Erlebnisdrang dann nachkommen zu können.
In der Liebe sieht es bei Carmen mager aus, da nur Männer deren Rippen man mit „lodernder Leidenschaft zählen kann" ihr Wohlgefallen erwecken.
Auch wenn wir uns nach dem Abi wohl alle nicht mehr so oft sehen können, einmal pro Jahr ist es dennoch unausweichlich. Denn im August jeden Jahres werden wir im Windschatten unserer Pilgerstätte zusammenfinden, um unserem „Adonis" zu huldigen.

Annika Selle, Denise Hilker

Christoph Kroker

Der Ossi

Ein Besuch bei Christoph lohnt sich eigentlich immer, kann man doch gleich einer seiner Lieblingsbeschäftigungen nachgehen: Entdeckungsreise im Kühlschrank. Hat man wenig später alles Eroberte verspeist (vorausgesetzt man konnte es erfolgreich gegen Christoph verteidigen), wird man Zeuge seiner unstillbaren Fresssucht, geht er doch mindestens noch einmal (unabhängig von Tages-/Nachtzeit) los.
Ist Christoph im Rauschzustand (Alkohol etc.... soll hier nicht weiter ausgeführt werden) erzählt er oft sehr amüsante Geschichten über Zwerge, Riesen und andere Fabelwesen, die sich jedoch sehr unkonventionell verhalten. Seine Vorliebe für (hin und wieder) mehr oder minder brutale Computerspiele täuschen über seine wahres Wesen hinweg, ist Christoph doch ein sehr friedliebender Mensch mit Neigung zum Nervtöten.

Florian Deppe

Carsten Krüger

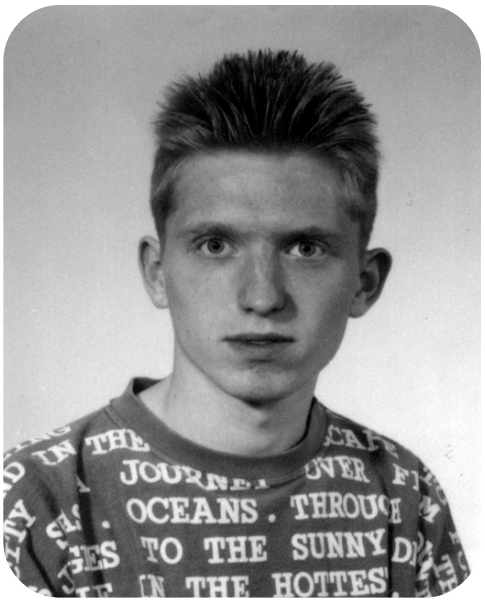
„Fußballgott !?!“

Carsten, genannt „Schwuchti“, ist ein absolut vorbildlicher Schüler, der nicht raucht und auch keinen Alkohol trinkt. Am Wochenende ist er immer zu Hause und büffelt in seinem fein säuberlich aufgeräumten Zimmer.
O.K. – nun mal ernsthaft: Es stimmt, dass sein Spitzname Schwuchti ist; wo der herkommt läßt sich wohl nur auf unbegründete Vermutungen zurückführen. Ansonsten sind seine Hobbys nicht wie spekuliert Büffeln und Zimmer aufräumen, sondern Fußballspielen und alles, was damit zusammenhängt. Folglich liegen Saufen und Rauchen an den Plätzen zwei und drei seiner Hobbyliste. Spielt Carsten nicht gerade Fußball (er spielt auch im Verein bei Augustdorf), verbringt er seine Zeit mit Tanzen, was er auch schon seit rund drei Jahren macht. Um sich seine Wochenenden finanzieren zu können, arbeitet er beim Theater als Statist, wo seine Karriere schier unaufhaltsam wirkt; so musste er z.B. bedauerlicherweise am Silvesterabend 1999 arbeiten.
Eine Zeit lang hatte er vor, bei der Bundeswehr zu studieren; nachdem dies nicht klappen sollte, weiß er genauso wenig, wie so viele von uns, was er später machen soll.
Fazit: Carsten wird immer ein guter Kumpel bleiben, mit dem man nicht nur im ach so langweiligen Deutsch- Leistungskurs Spaß haben kann, sondern einer, mit dem man am Wochenende gut einen drauf machen kann.

Uli Dubbert

Dirk Krumwiede

Til Schweiger



No Comment

Christoph Kuhlemann

Eine Frau geht seinen Weg

Mit seiner äußerst interessanten Frisur hat Christoph sich schon viele Spitznamen eingehandelt. Sein wohl bekanntester ist „Jesus“. Weiter hört er auf Gegenstandsnamen, die man intuitiv mit ihm verbindet. Bestes Beispiel hierfür ist sein 20“

KLAPP(ER)Fahrrad, das er von seinem Opa geerbt hat. Dem Alter des Fahrrades entsprechend lautet der Firmenname: Vaterland. So könnte man Christoph als vaterlandbesteigenden Wilden bezeichnen. Diese Wildheit äußert sich besonders im Physikunterricht. Bedingt durch seine Zettelwirtschaft und das daraus folgende Durcharbeiten und Abschreiben in ein Heft, ist er in der Lage, sich die heftigsten Formeln aus den Haaren zuschütteln, wenn sonst keiner mehr weiter weiß.

Seine physikalischen Vorlieben überträgt er auch auf sein Hobbys. Die Fliegerei stellt für ihn eine der größten Errungenschaften in der Geschichte der Menschheit dar. So ist es nicht verwunderlich, daß sein „Kinderzimmer“ eher einem Hangar gleicht. Da es sich um alte Flugzeuge handelt, die besonders geschichtsträchtig sind, verbindet er mit diesem Hobby gleich Gebiete seines zweiten LK´s.

Antiquarisch ging es bis vor kurzem im Hause Kuhlemann auch im Bereich der „Computertechnik“ zu. Ein 386er leistete die gesamte Rechenarbeit.

Doch nicht nur mit virtuelle Spielen vergnügt er sich, nein, in letzter Zeit dürfen es dann auch wieder Brettspiele a la Risko, Hotel usw. sein. Sogar Tippkick wird seit neustem gespielt; beim Kampf um den Karl-Fissenknick-Wanderpokal belegte er grandios den 3. Platz.

Es gibt aber auch noch ganz andere Seiten an Christoph, die seine Stufenkameraden weitestgehend verschlossen bleiben; so ist er besonders in der Jugendarbeit beim CVJM engagiert, wo er regelmäßig das Internetcafé betreut und alljährlich betreut er die Jugendfahrten in fremde Länder.

Stefan Starke

Matthias Kuhlmann

Laberdieter

Morgens, 9.30 Uhr, Leo, Raucherecke: Eine unverkennbare Stimme, lautes Klatschen in die Hände, und eine nicht enden wollende Laberei ertönt über den ganzen Schulhof. Spätestens nachdem man sich die Frikadelle vom Ohr geschnitten hat, weiß man, daß Kuhli sich mit einem unterhalten hat. Wenn er nicht gerade über seine Lieblingshobbys (Fussy, Frauen, Alkohohl) redet, engagiert er sich für verschiedene Organisationen innerhalb unserer Stufe. Aber auch außerhalb der Schule ist Mattis stets hilfsbereit und verbringt viel Zeit mit seinen Freunden, denen es immer wieder Spaß macht, mit ihm etwas zu unternehmen (Lloret, Bärbel´s Lachflash, Rosenmontagsrave, Blau- Weisse-Nacht und andere Boogie Nights!!).
Nach dem Abitur wird Matthias eine Ausbildung als Industriekaufmann beginnen, wo er fortan seine Kollegen mit seiner Laberei weiter nerven wird. Und dafür wünschen wir ihm alles Gute.

Jana Benner
Stefan Rey

Stefanie Lange

Besser einmal als keinmal

Eines Tages nach dem Aufräumen lagen Schlafanzug, Ordner und Turnschuhe auf dem Schreibtisch...
Schlafanzug: „Puuh ... was stinkt hier denn so?“
Turnschuhe: „Meinst du, du würdest nach vier Stunden erbarmungslosem Volleyball anders riechen?“
Schlafanzug: „Was? Das kann ich mir ja gar nicht vorstellen. Wenn sie nicht gerade vor ihrem Schwarm Stefan Raab sitzt oder Teletubbies und diverse Daily-Soaps ansieht, schläft sie doch nur.“
Ordner: „ In der Schule ist sie weit entfernt vom Schlafen. Entweder bewirft sie Mitschüler mit Papierkügelchen, quatscht pausenlos oder schreibt unentwegt Briefe.“
Schlafanzug: „Wenn sie hart am Arbeiten ist (z.B. Hausaufgaben macht), was allerdings nicht sehr häufig vorkommt, regt sie sich ständig über einen Schönhage oder „Richie“ auf.“
Turnschuhe: „„Richie“? Nennt der sie etwa auch Molly, so wie der eine Typ vom Beachvolleyball?“
Ordner: <seufzt> „Beachvolleyball... das spielt sie doch auch immer auf ihren zahllosen Reisen in die Sonne des Südens. Schade, daß sie mich da nie mit hinnimmt, aber da hat sie ja immer diesen süßen Typen mit den blonden Locken dabei und bestimmt was besseres zu tun...“
Turnschuhe: Ja, zum Beispiel Laufen, Inline Skaten oder einfach nur Spaß haben!“
Schlafanzug: „Pssst! Leise! …da kommt sie!“
Ich wünsche dir in Zukunft viel Erfolg bei der Polizei, und ich bin ganz sicher, daß du mit deiner netten, sympathischen und offenen Art noch viel erreichen wirst.

Naghmeh

Nina Lehnen

Lehnen, die Bruchpilotin

Wir schreiben den 06. März 1981. An diesem Tag konnte noch niemand ahnen, dass aus diesem kleinen Ninchen mal ein solcher Bruchpilot werden sollte. Aber schon bald stellte sich heraus, dass diese kleine Gestalt gerne aus dem Bett oder vom Sofa im elterlichen Wohnzimmer fiel (Diese Tradition hat sich auch bis heute fortgeführt, besonders in Nächten, in denen der Vollmond vom Himmel in ihr Zimmer scheint.) Dass leichte Schläge (oder besser Fälle) auf den Hinterkopf das Denkvermögen erhöhen sollen, scheint sich an folgendem Beispiel abzuzeichnen: In der Grundschule und auch später auf unserer Eliteschule sollte sich zeigen, dass sich diese kleinen Stürze besonders auf Ninas Schreibvermögen ausgewirkt haben. Wenn die Gute auch nur ein leeres Blatt Papier erahnt, verfällt sie ihren Schreibkrämpfen und hört nicht eher wieder zu schreiben auf bis der Stift streikt oder sie sich am Papier geschnitten hat. Und da wären wir wieder beim Bruchpiloten. Es kommt nicht selten vor, dass man Nina dick verpflastert in der Schule oder in der Stadt herumlaufen sieht. Ist dies der Fall, könnten irgendwo ein Messer, ein Skalpell, eine Schere oder auch nur ein kleiner unscheinbarer Holzsplitter ihre Wirkung verfehlt haben.
Aber auch, wenn du so deine Macken hast („Weiß nich´!?!“), bist du immer eine gute Freundin gewesen. Ich hoffe, dass unsere Freundschaft auch noch in einigen Jahren so wie heute bestehen wird.

Nina Herrmann

Kerstin Lippok

Die schnelle Kerstin

Versucht man Kerstin zu erreichen, wird man in der Regel enttäuscht: “Die ist nicht da.“, ist die häufigste Reaktion, denn Kerstin steht immer unter Strom, Kerstin muß immer irgendwo hin, Kerstin ist immer unterwegs. Sollte sie - wider Erwarten – doch zu Hause sein, weiß man, daß sie keinesfalls faul herumhängt, sondern sie wird zu 60% in Büchermassen stecken, um sich Hintergrundwissen für den - definitiv erzielten - schulischen Erfolg anzueignen, zu 20% Putzen, zu 10% ARD-Soaps schauen, zu 5% im Internet surfen und die restlichen 5% füllt sie wohl mit den mehr oder weniger banalen Aktivitäten des Alltags. Die meisten Ziele außerhalb ihres Heimes erreicht Kerstin mit Hilfe ihres Autos und zufällig jedesmal genau dann, wenn sie auf der Straße ist, fahren alle anderen viel zu langsam. Wirklich merkwürdig! Wenn man zusammen mit Kerstin ein Parkhaus befährt, mit der Absicht, später wieder herauszukommen, sollte man sich möglichst unauffällig den Parkschein aneignen, so wie man generell stets ein Auge auf Kerstins Wertsachen haben sollte, denn sie verlegt mit Leidenschaft wichtige Dinge. Kerstin ist für mich längst zum Beweis dafür geworden, daß Chaos kreativ sein kann. Es wird mit Sicherheit nie langweilig, ob Discobesuche, Teechen trinken, Stundentelefonate, regelrechte Lästerorgien, oder (Highlight:) Kultururlaub (Dresden!).

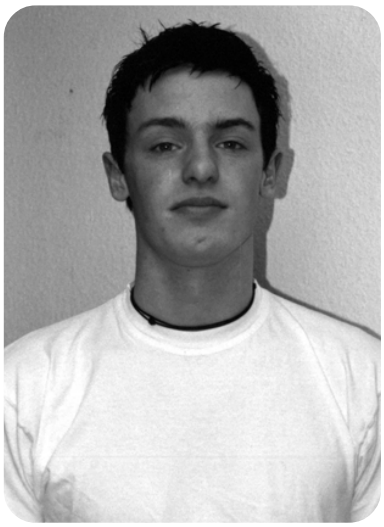
Aber über den Spaßfaktor hinaus ist Kerstin eine liebe Freundin, auf die man zählen, und mit der man reden kann und obwohl sie oftmals nicht die besten Voraussetzungen hat, erreicht sie doch immer ihre Ziele.
Bleib‘ weiter so stark und hab‘ ganz viel Glück und Erfolg für Deine Zukunft!

Nadine Mensenkamp

Philipp Manke

Halb acht im Gothland!

Diese wenigen Zeilen reichen im Grunde genommen nicht aus, um Philipp ausführlich zu charakterisieren. Drum fange ich ohne viel Palaver gleich an: Philipp ist intolerant! Wir lieben ihn dafür! Bei keinem anderen Thema kann er seinen hervorragenden Humor besser zum Ausdruck bringen. So müssen in seinen meisten Aussagen alle Leute Federn lassen, die ihm nicht das Wasser reichen können. Und das sind eine ganze Menge!
Wie auch immer, abgesehen von seinem Humor ist Philipp ein Mensch, der sein Leben in vollen Zügen genießt! So kommt es schon mal vor, dass er sich fünf mal im Jahr Urlaub gönnt. Seine Lieblingsziele sind dabei London zum Shoppen, die Alpen zum Skifahren, ja und die Robinson-Clubs dieser Welt zum was auch immer.
Sehr großes Interesse hat unser Handy-Gott und Tankstellen-Schmeisser an teuren, schnellen und vor allem deutschen Autos. Später will er dann auch mal einen Porsche fahren und das wird er wohl auch schaffen als zukünftiger Schwerverdiener. Er wird es genießen, seine Widersacher mit intellektuellen Waffen statt mit körperlicher Gewalt, die er eh nie besessen hat, zu schlagen!
Sein größtes Interesse gilt allerdings Nicole, seiner Freundin, mit der er nun schon zwei Jahre zusammen ist. Die beiden sind ein Herz und eine Seele und Nicole ist im Grunde genommen Philipps bessere Hälfte. Wir alle hoffen, dass das so bleibt!
Alles in allem kann ich sagen, dass Philipp ein super Freund ist, mit dem ich viele Interessen teile und den ich nicht missen möchte. Ich wünsche ihm viel Glück für die Zukunft und hoffe, an eben dieser teilhaben zu können.



„Pedder“ (Abi 99)

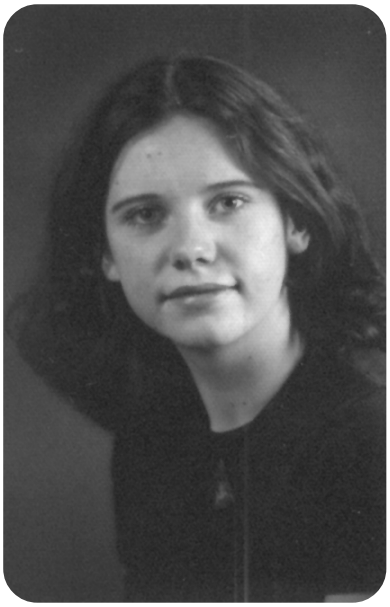
Claudia Martens

Achtung! Bitte nicht lesen!

Dieser Text, (wie auch die Person, von der er handelt) kann zu schweren psychischen Schäden, wie Verwirrtheit, seelischer Divergenz oder Hirntod führen. Es haftet der Geschädigte. Danke.

Man mische: Eine Tüte Blech, 2-3 Oteuilles, zwei wunderschöne blaue Augen und etwas Gorn, und was bekommt man? Weiß ich auch nicht, jedenfalls nicht Claudia. Schade eigentlich, aber nah dran.
Sie selber würde sich wahrscheinlich so beschreiben “ Ich war ein Kind von sieben Jahren und hatte damals schon nichts an.” Welch rührende, feinfühlig-philosophische Worte, die sich doch stets in so vielen Lebenslagen immer wieder bestätigen. Und was will man schon zu so einer liebenswürdigen, netten, höflichen, bescheidenen Person sagen, die Kinder liebt und jeden, dem sie begegnet mit ihrem Frohsinn überschüttet? Claudia würde vermutlich sagen: “Erschieß dich!”. Das soll auf keinen Fall auf ein böses Gemüt hindeuten, denn in Wirklichkeit weiß man bei ihr nie genau, wieso und wieso nicht, und wenn nicht, wieso denn nicht, und wenn, wieso überhaupt das Ganze? Wos? Ja, weiß ich auch nicht! Wos wos? Vielleicht deutet das ja auf eine gewisse Geistesverwirrtheit hin, auf ein völlig verdrehtes Hirrrrrn. soW? Denn ganz normal ist eigentlich keiner, der mit Claudia über kurz oder lang zu tun hat (Mein Gehirn tut weh!) Schade im Grunde oder auch nicht, egal. Wos??

Nadine Heilig



Judith Mayer

Abbuzze!

Maaahn, wo ist der Tequila? So hörte man es eines Tages aus dem Wald schallen. Beim genaueren Hinsehen konnte man eine kleine aber feine Saab–Schnitte entdecken, die sich auch nicht von scheinbaren Hindernissen wie "die Klausur war so sch..." aufhalten ließ, sondern sich energisch ihren Weg durchs Unterholz bahnte. Ihr Orientierungsinn war des öfteren durch die blitzeblauen Augen des Zivis Bruuuuce, der gerade im Begriff war die Welt zu retten, vernebelt, so dass keine Räzze ihr mehr den Weg zu Mäckes beschreiben konnte. So kam es auch schon vor, dass sie selbst auf Patty´s unpünktlich war.
Als Abschaum aus Überzeugung (® II. Volleyballmannschaft) beschäftigt sie sich nicht nur mit logischen, sondern auch philosophischen Gedankengängen (Man kann zwar tun was man will, aber nicht wollen was man will.)
Doch kann man Judith wahrlich nicht als Stubenhocker bezeichnen. In ihrem prallgefüllten Terminkalender findet sich immer noch Platz für Kurztrips, ob aufs Festival, nach Grömitz ("ist das der Ostsee?"), an die WHU oder nach Holland am Meer. Egal, wie kurz sie auch verreist, sie verschickt immer gerne Karten, selbstverständlich nur mit freundlichen Grüßen.

Alexandra, Annika S., Christina, Inga

Manuel Meier

„M"

„Wer nur das macht, was andere machen, kriegt auch nur das, was andere kriegen."
„M" für total durchgeknallt, völlig abgedreht, unberechenbar aber irgendwie genial. Kurz und gut „M" für Manuel Meier. Man stelle sich vor: ein grüner Opel Astra auf einer Landstraße, natürlich mitten in der Nacht (weil Meier hauptsächlich nachts aktiv wird). Plötzlich ein Knall! Rauch durchdringt die Nachtluft (im Auto). In unscharfen Umrissen erkennt der Biologe: Meier. „M" gehört zu der seltenen Gattung der „Antialkoholiker", aber wenn doch mal Alkoholgenuß angesagt ist, dann in rauhen Mengen und mit dem einzigen Erfolg „ich hab solche Bauchschmerzen". Also gehört „M" zu der bemitleidenswerten Gruppe Menschen, die nie richtig besoffen waren, obwohl das, dass Erste ist, was man auf dem Gymnasium lernen sollte. Wenn man bei Meier ankommt, tönt einem zu jeder Zeit das geliebte Bum-Bum-Bum entgegen. Die hier aufgestauten Aggressionen werden danach bei einem Golfspiel wieder abgebaut. „M"s zweite große Leidenschaft ist Amerika. Im Sunshine-State Florida lässt er sich so oft wie möglich braten und genießt mit einer 5,8-Liter-Maschine die phantastischen Aussichten der „neuen Welt". Auch in Deutschland baut Meier an seinem Erbe für die Nachwelt (???). Für Sachen, mit denen er sein sonst so (nach eigenen Angaben) langweiliges Leben bereichern kann, hat er immer wieder neue Motivation. Meier hat nicht nur Erfahrungen mit dem Teppichmesser, sondern auch als „Easy Rider". So ist er bis auf einen Punkt eigentlich für das Leben gerüstet. Er hat die passende Frau einfach noch nicht gefunden („Eine Frau muß mich weiterbringen!"). Welche gutaussehende Frau „mit Plan" und großem Musikinteresse also jemanden sucht, mit dem man Pferde (und vieles anderes) stehlen kann, wende sich an „M".

Roman Huxoll

Nadine Mensenkamp

Die gute Freundin

Nadine ist die beste Freundin, die man sich wünschen kann. Ob man mit ihr die Nächte in Discos verbringt oder ob man sich mit Milka Schoki, Sesamstangen, Eis und anderen Köstlichkeiten bewaffnet vor die Glotze hängt und Schmutzfilme guckt oder einfach nur quatscht. Nadine ist für fast alles zu haben.
Sie hat immer ein offenes Ohr und ist meistens tolerant, wobei man mit Lachanfällen rechnen muss, wenn Nadine mal ihre guten Vorsätze vergißt und hemmungslos lästert. Menschen, die sie nicht mag, müssen schon mal damit rechnen, als „verkümmertes Sackhaar“ bezeichnet zu werden. Vor allem wenn sie geschlafen hat, neigt sie zu hysterischen Ausbrüchen und Stimmungsschwankungen.
Probleme bekämpft Nadine gerne mit Aldi – Bacardi, was dazu führen kann, dass sie auf dem Klo sitzt und trockenes Brot mit Pfeffersauce ist und nachts alleine barfuß rumläuft und sich mit Schafen unterhält. Schön ist es auch in einem 1000 Betten großen tschechischen Hotel 2 Stunden lang nach ihr zu suchen. Erinnerungen daran, wo sie die Nacht verbrachte, konnten nur durch das wiedergefundene Bacardi – Glas hervorgerufen werden.
Nach solchen Exzessen muss Nadine auch mal wieder ganz viel schlafen, was neben im-3er-in-der-Küche-arbeiten, Discos, Kino Musik, Theater, mit Freunden treffen, Wäsche waschen, Essen (ganz schön viel, auch wenn man es nicht sieht) und vielem mehr, eine ihrer Lieblingsbeschäftigungen ist.
Spaß macht es auch, mit Nadine Auto zu fahren, vor allem in unbekannten Gefilden(„Achtung der Fußgänger!“) und ihrem Gesang zu lauschen.

Wer Nadine kennt, weiß sie zu schätzen und möchte sie auch nicht missen. Bleib wie du bist!

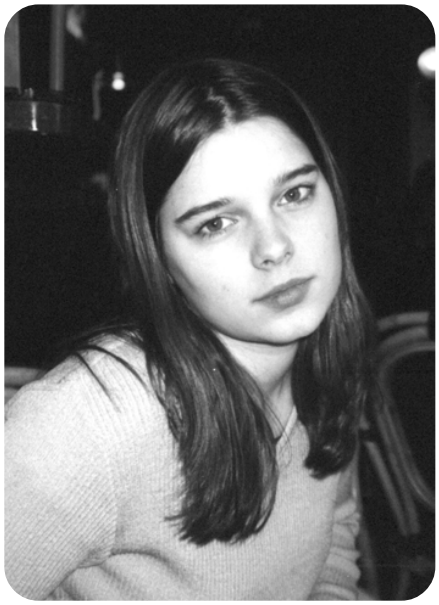
Daniela Waterböhr

Inga Meyer-Ahrens

Ein ganz liebes Mädchen, das gerne alle Launen auslebt

Hilke, ja auch dieser Name ist in ihrer Geburtsurkunde aufgeführt, wirkt auf den ersten Blick etwas verpeilt. Naja, und wenn man sie dann etwas länger kennt und sie nach einem anstrengenden Dienstagabend im Paddy‘s auf dem Schulhof stehen sieht, wo sie verwirrt nach jemandem sucht, der weiß, wo sie jetzt Unterricht hat, dann ist man sich ganz sicher, dass an diesem ersten Eindruck eine Menge dran ist. Aber das stört sie nicht besonders. Eigentlich stört sie kaum etwas, ihr Lebensmotto ist nämlich “Einfach machen!”. Durch diese Spontaneität, aber auch durch ihre Lust am Saufen, ihre ironische Ader, die sie eindeutig von Papa Dr. Meyer-Ahrens geerbt hat, und natürlich ihre liebevolle Art kann man mit Inga unglaublich viel Spaß haben. Zum Beispiel, wenn man mit ihr zum Fußball fährt um ihren Favoriten, den Vfl Bochum, anzufeuern. Dort lässt sie ihre männliche Ader (saufen, rülpsen, pupsen) auch gerne mal raushängen. Aber auch für nette Teeabende mit Bravo Girl, Nagellack und Weibertratsch ist sie immer zu haben, wenn sie nicht gerade mit ihrem Clio die Gegend unsicher macht.
Liebe Inga, ich hoffe, du bleibst so ein fröhlicher Mensch, egal ob als Ärztin, Mechanikerin oder Hausfrau.

Jennifer Pethig



Jan Mikus

Nie übersehen! Oft verkannt!

Sein Einflußbereich ist immens: eigentlich müßte jeder jenen Strohkopf kennen. Jan ist einfach der Größte in der Stufe, und auch der lauteste.
Sein original american Jeep, bekannt als "Wrangler", dürfte nicht nur Herrn Georges Ohren verzaubert haben. 4,2 Liter verteilt auf 8 Zylinder lassen jedes Technikerherz schneller schlagen, so auch Jans. Als Tontechniker (DJ) fasziniert ihn Elektrotechnik inklusive Boxenbau noch stärker. Dieses Interesse hat sich für die Stufe sehr positiv ausgezahlt, als Jan mit viel Begeisterung seinerseits kostenlos die Abi-Vorfete beschallt hat. Auf Feten allgemein kann er nicht nur DJ sein, sondern auch vorzüglicher Grillmeister -hier sei nochmals im Namen des Physik LK Meise gedankt- sein. Nebenbei, in Physik ist er ein phänomenal hervorragender Schüler, der es zu unser aller Verwunderung schaffte, ohne je ein Heft geführt zu haben, im Unterricht gut mitzuarbeiten und es sogar bis zu einer besten Klausur in 13.1 gebracht hat. Ansonsten ist er in der Schule offen und aufrichtig, indem er sagt, was er von diversen Unterrichten (insbesondere fällt uns hier der Ht Deutschgk ein) hält.
In der Freizeit ist entgegen dem Jugendtrend nicht Sport das, was ihn begeistert. Wenn man weiß, daß er ausgemustert wurde, versteht man das wohl. Seine Zeit setzt Jan zum Beispiel als Organist in seiner Veldromer Kirchengemeinde ein, oder natürlich bei Netzwerksessions.
Jan, Du wirst uns allen mit Deinem fröhlichen, impulsiven Rumgehüpfe in Erinnerung bleiben!
Keep up the faith! Ein Informatikstudium steht Dir!

Alexander Frese, Christoph Möller

Andreas Möller

Das Sprachentalent

Wie die Überschrift vermuten läßt, ist Andreas ein Genie auf dem Sprachensektor (E-LK / F-LK). Aber Andy M. beherrscht nicht nur fremde Buchstabenkombinationen, sondern auch hochwissenschaftliche, biologische Thesen, wobei er des öfteren selbst den Lehrkörper zu übertrumpfen vermag. Als Privatmensch zieht Andy eher ein interessantes Buch einer Freibierparty vor, was aber nicht heißt, dass er sich aus der Öffentlichkeit völlig zurückzieht. Wenn's darauf ankam, hat Andy immer gerne geholfen und bewies sich auch als guter „Taxifahrer". Leider gehört Andy zu den etwas zurückhaltenden Exemplaren, sodass das schwache Geschlecht noch nicht so richtig auf ihn aufmerksam geworden ist. Daneben mag Andreas noch gerne stundenlange Sessions an seinem Computer, wobei er dann auch neue Rechtschreibprogramme für seine stupiden Nachhilfeschüler (Zitat Andy M.: „Hoh, der eine, der ist vielleicht saublöd.") verfaßt. Abschließend bleibt mir nur noch zu sagen, dass Andy ein sehr humorvoller Typ ist, welcher für fast jeden Spaß zu haben ist und der gerne auch mal über andere ablästert. Ich bedanke mich noch einmal für Deine stetige biologische Unterstützung und wünsche Dir viel Glück für deine Dolmetscher – Karriere.

Jochen Werger

Christoph Möller

Ein perfekter Gentleman?

Während die meisten Stufenmitglieder schon die gesamte 11 als Vorsprung hatten, sich näher kennenzulernen, begann Christophs Oberstufenlaufbahn nach einem Austauschjahr in den USA mit einjähriger Verspätung. Für den Großteil der Stufe noch unbekannt, fiel er jedoch dadurch auf, dass seine Familie für das kommende Jahr einen finnischen Austauschschüler aufnahm.
Schon nach kurzer Zeit entwickelte sich aus unserer (oberflächlichen) Bekanntschaft eine gute Freundschaft. Auch wenn er auf einige arrogant wirken mag, ist Einbildung das letzte, was auf Christoph zutrifft. Dafür ist er aber ein guter Zuhörer und Gesprächspartner, der spontan alles mitmacht. So nahm er sich immer Zeit für überraschende Besuche, Spaziergänge, Schwimmen, Schlittschuhlaufen... oder gemütliche Treffen zu Hause. Typisch für Christoph ist seine direkte Art, die ihn als aufrichtig und kritisch auszeichnet. Man bringt ihn mit einem „Denker“ in Verbindung. Das führte dazu, dass wir ihn „Theoretiker“ tauften, woraufhin er mit allen möglichen Beispielen seine praktische Seite ans Licht kehren wollte. Er wurde die Anlaufstelle für kleinere Autoprobleme. Neben Reparaturen (was hätten wir ohne Dich gemacht!) ist Tanzen Christophs größtes Hobby. Deswegen ist „Cuban-Motion“ wahrscheinlich das Kostbarste, was er aus Amerika mitgebracht hat, und endlich kann er es auch regelmäßig, z.B. in der Formation, wieder anwenden. Sucht man ihn aber in der Tanzschule und auch zu Hause vergeblich, wird er wohl mit dem einen oder anderen Freund gerade Laufen sein. Für uns besteht kein Zweifel, dass ihm seine Zielstrebigkeit und seine Intelligenz dabei helfen werden, seine Träume zu verwirklichen.

Auf geht‘s in die weite Welt, Christoph, aber verlier den Kontakt zu Deinen Freunden nicht, denn die Zeit war wirklich schön!!!

Karin Burau und Isabell Höner

Inga Möller

So what, hä?

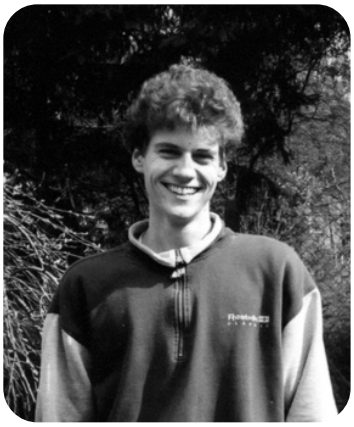
„Ich hab´ so keine Lust mehr...“. Diesen Satz bekamen wir in den letzten drei Jahren unzählige Male zu hören.
Nicht dass Inga ihren Lebensmut verloren hätte („Gib mir ‘nen Strick ,ich erschieß mich“), nein spätestens wenn sie an einem Schniggers oder mitgebrachten Äpfeln und Möhren knabbern kann, findet sie ihn wieder.
Aufgrund dieser wiedererlangten positiven Einstellung, fährt sie auch schon mal in der Hoffnung auf eine gute Pizza nach Kiel, wobei sie sich auch nicht von Hindernissen wie „die Ampel ist rot“, oder „hier hätten wir jetzt rechts gemusst“ aufhalten lässt, selbstverständlich alles ohne Stadtplan.
Im Großen und Ganzen ist sie eine sehr willensstarke Persönlichkeit („Arne, gehst du zu Französisch?“). Dies äußert sich auch in ihren Führungsqualitäten der II. Volleyballmannschaft, mit der sie sich „freiwillig“ abgibt. Wenn unsere „1,70m“ große Poetin spontan etwas macht, dann nur nach dem Motto „aber wenn, dann richtig“. Erst wenn sie sagt „Ich komme gleich wieder“, wird es gefährlich, denn entweder bereitet sie „Essen aus Naaapf“ zu, oder stürzt sich hemmungslos ins Nachtleben (Dienstags im Lui oder auf Konzerten anzutreffen).

Alexandra, Annika S., Christina, Judith M.

Fabian Müller

Der "Matte-Mann"

hört auf den Namen Fabian. Er wohnt in einem Souterrain (Frz.: Kellerwohnung), in dem er den ganzen Tag irgendwie erreichbar ist. Bedient er das Telefon nicht selbst, meldet sich sein grandioser Anrufbeantworter.
Fabian ist in vielen Bereichen der Technik sehr interessiert. Einige Versuche, ein eigenes Funkgerät, sowie ein Kartenlesegerät zu bauen, sind bis jetzt gescheitert. Nicht nur im Bereich der Hardware, sondern auch bei der Wahl seiner Computer-Software, setzt er auf Individualität. Die Probleme, die ihm sein bis obenhin mit System macht, löst er zusammen mit seinem Linux-Pinguin. Wach hält er sich bei solchen meist langwierigen („Ich such nur schnell im Internet nach den richtigen Treibern") Bastelstunden mit Apfelschorle (Mischverhältnis 1:1), Müsli und Knäckebrot.



Spät werden kann es bei Fabian aber nicht nur in solchen Fällen. Nicht selten geht er nachts spazieren und schaut in die Sterne. Da er bis zum Einsetzen der Müdigkeit nicht immer in seinem Bett ist, ist er in punkto „Flexibilität" seiner Schlafplatzwahl wohl unübertroffen. Ob Stuhl, Sofa, Fußboden, im Auto, mit oder ohne Jacke oder sonstwo/wie/wann, schläft er einfach so ein. Apropos Auto: Autofahren ist ein weiteres seiner vielen Hobbys. Da er seinen Mercedes (Baujahr ca.: 1984) für viel zu schwer hielt, wurde ihm kurzerhand eines nachts von „fachmännischer Hand" sein Autoradio „ausgebaut". Jetzt kommt er wieder ohne Probleme die Bordsteinkanten hoch und kann so nach Herzenslust auf verschneiten Parkplätzen rumdriften. Ein Nachteil ist, dass er während der Fahrt auf „Entzug" ist. Musik hat für ihn eine lebensbegleitende Rolle eingenommen. Er ist sehr vielseitig, denn er ist nicht nur Rezipient, sondern macht auch selbst Musik. Er versucht, seine Ideen sowohl mit dem Computer (Rebirth, Cubase,...), als auch mit anderen Instrumenten (E-Gitarre) zu realisieren.

Stefan Starke

Maren Müller

Märchen für Mari

Es war einmal eine unachtsame Feenmutter, die einen blonden Engel auf die Erde fallen ließ. Nach einigen „krummen Wegen" (Schilling) landete sie in Detmold und traf auf drei kleine Teufel, die sie in ihren Bann zogen und das vierte Teufelchen aus ihr machten. Auf einem Märchenball traf sie eines schönen Abends ihren Traumprinzen, den sie in ihrem blauen Lupo verzauberte. Und wenn wir Maren nicht total verdorben haben, lebt das Traumpaar noch heute glücklich und zufrieden in ihrem Märchenschloß (Palaisstr. 49, für die männl. Leser).

Unsere Märchenprinzessin lässt sich wie folgt charakterisieren: Obwohl Maren schon seit der Jahrgangsstufe 11 bei uns auf der Schule ist, hat sie erst eine einzige Stunde geschwänzt (von uns dazu verleitet), und hat dieses auch gleich bitter bereut, da Frau Thooten-Horstmann uns alle erwischt hat (Folge: Strafarbeit). Ob nun Unterricht oder nicht, Maren futtert ständig Schokolade. Aber bis jetzt hat noch niemand außer Georg („Maren, bist du fett") gewagt, sie auf ihre „unmögliche Figur" anzusprechen. Aber Maren, futter ruhig weiter, dein Bärchen meint ja, du bist zu dünn. Es ist uns unerklärlich, wie sie es mit ihrer Faulheit bis zum Abi geschafft hat (sie ist wohl doch nicht nur blond...). Da sie auch die Invasion der Russen in Prag überlebt hat, kann sie ihre weiteren Leidenschaften – Horrorfilme und Leute imitieren (Hör endlich auf, Herr Schilling guckt schon) – voll auskosten. Danke für die wunderschöne Zeit und viel Spaß in Köln(?). Komm, Mari, laß uns noch nen Bier trinken gehen. Allerliebste Grüße

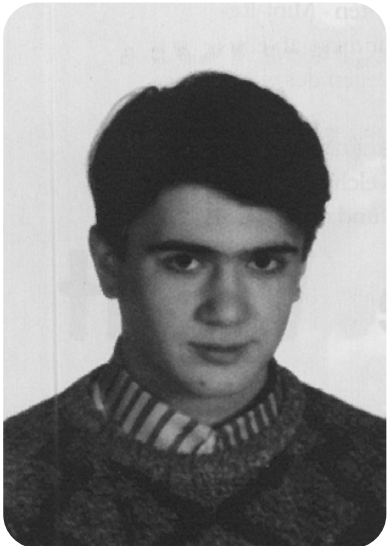
Sabrina Gödeke, Kati Pietsch, Nicola Stenzel

Abel Nikogosian

Der Rapper

Was einem auf Anhieb über ihn einfällt ist, daß sich der wohl bekannteste Schüler der Stufe noch immer mit der Aufenthaltsgenehmigung herumzuschlagen hat. Als 13-jähriger kam der heißblütige Kaukasier nach Deutschland um sich eine neue Zukunft aufzubauen. In kurzer Zeit schafft er den Sprung von der Hauptschule zum Gymnasium.
Ich hoffe, dass man ihm ermöglicht, sein Abitur zu machen und seine gesetzten Ziele zu erreichen. Aber jetzt mal vom Dramatik geprägten Chrono- und Futurtrip zur Gegenwart.
Der Typ ist ein begeisterter Hobbyrapper, Hip- Hop Fan und Sportler. Er gibt manchmal an, aber das ist nur ein Trick um sein wirkliches Können zu verbergen. Im Notfall kann man sich auf diesen hilfsbereiten Kerl voll verlassen. Seine Intelligenz und sein Wissen machen ihn manchmal frech gegenüber den anderen, aber das ist nur eine kleine Seite von ihm. Er kann lange Diskussionen führen, wobei er sie meistens mit ironischen und witzigen Einlagen untermalt. Manchmal weiß man nicht, ob er etwas ernst meint, oder ob es eine seiner berühmten Anspielungen ist.
Aber im Großen und Ganzen ist dieser "Ara" in seiner Freizeit und überhaupt in seinem Wesen sehr offen und unternehmerisch und hat einen ziemlich breiten Horizont. Mit einigen Worten, wenn man ihn richtig kennt, ihn ein wenig versteht und einigermaßen auf einer Welle mit ihm schwebt, ist er ein Mordskerl und super Kumpel. Ich bin sicher, dass ich auch nach dem Abi mit ihm befreundet bleiben will.
Alles Gute für die Zukunft !

Maximilian Wedel

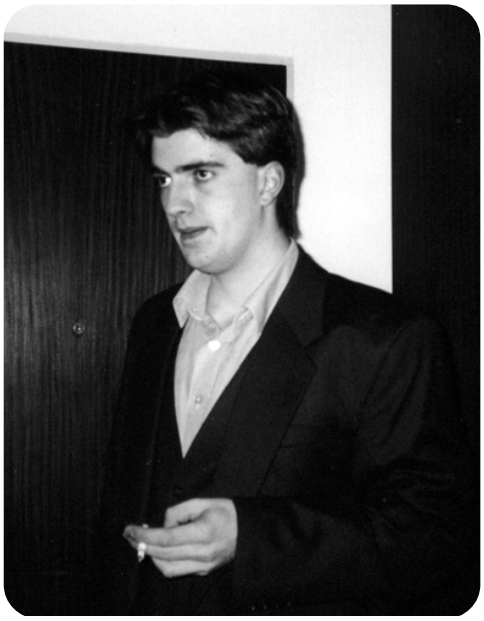


Alexander Nowak

Alexander der Große

...ist zwar ein leicht übertriebener Titel, dennoch stellt Alex Nowak eine Ausnahmeerscheinung unserer Stufe dar. Angesichts seiner äußeren Erscheinung und seines Verhaltens (nie ohne Jackett anzutreffen) könnte man ihn für eingebildet halten, sein intellektuelles Wesen kann diesen Verdacht auch nicht entkräften: betritt man sein Zimmer, so sieht man auf den ersten Blick nur Bücherregale, Zeitungsartikel und Theaterplakate an den Wänden; den Schreibtisch ziert eine Sartre- Ausgabe. Es kommt durchaus vor, dass Alex sich nächtelang mit einem Heidegger-Text oder seiner Analyse von „Wallenstein" (hier zeigt sich auch seine Vorliebe für Feldherren) beschäftigt.
Auch sonst ist sein Lebensstil eher ungeordnet und von wenig Selbstbeherrschung gekennzeichnet. Wenn er mal gerade nicht intellektuell tätig ist, ist er für alle Annehmlichkeiten dieser Welt mehr als offen (Nikotin, Koffein, Alkohol, schnelle Autos usw.), kurz: mit Alex kann man auch massig Spaß haben. Ganz niveaulos wird's jedoch, wenn er seine Computergegner in diversen 3D- Ballerspielen gnadenlos abschlachtet oder in bester Grundschülermanier „Vier gewinnt" in Schulheften spielt.
Insgesamt ist Alexander ein netter Mensch mit viel Durchblick, mit dem es sich wirklich zu diskutieren lohnt!

Matthias Burs



Christian Oehmichen

Philosoph und Teetrinker

Christian, auch Crille genannt, ist ein sehr weltoffener, toleranter Junge, der von allen aus der Stufe geliebt und geschätzt wird. Als leidenschaftlicher Fleischfresser und Zigarettenraucher ist er auch dem Alkohol nicht abgeneigt (Prag: guter Bierzug, Frühschoppen (6 Uhr morgens ist er für großzügige Schlauchereien immer bereit)). Auch mit seinen Zimmerkumpanen in Prag war er sehr zufrieden und hat einen von ihnen besonders ins Herz geschlossen (Anruf auf Crilles Zimmer: „Hallo, ist Crille da?“ „Nein, er ist gerade beschäftigt.“) Wenn man ihn auf dem Schulhof sucht, ist er leider selten anzutreffen; wenn, dann hinter dem Neubau, wo er sich stets der Natur ergibt (er geht spazieren). Angenehm war es auch immer, wenn man eine 4-stündige LK-Klausur geschrieben hat (sein Tippen auf seinem ultramodernen Laptop hat gar nicht genervt). Im Unterricht war er immer mit seinem Kugelschreiber, den er von einer guten Freundin („Die wollte (will) was von Dir“) geschenkt bekommen hat, der Blickfang aller seiner Stufenfreunde (der Kugelschreiber natürlich!!!). Als einer der jüngsten der Stufe fiel es ihm anfangs schwer, mit den Älteren Kontakt aufzunehmen. Doch nach einiger Zeit (bis heute nicht) hat er den Anschluß doch gefunden und sein Leben in den Griff gekriegt.

Max Panknin, Kai Prenner

Katja Pächert

launisch, lustig, liebenswert

Was uns am Anfang dieser Freundschaft aufgefallen ist, ist dass sie auf jede Anspielung schlagkräftige Antworten hat. Es ist selten, dass ihr mal nichts einfällt und dass sie mal sprachlos ist. Dieses Verhalten und Eigenschaft hat sie, denken wir, ihrem starken Selbstbewusstsein zu verdanken.

Typische Eigenschaften von Katja sind: Ihre schmeichelnde Art, ihre lautstarke Stimme und ihr einprägsames Auftreten. Nicht zu vergessen ist das charakteristische an dieser Person: die Dominanz. Sie kann auch sehr aufbrausend sein zu den Leuten, gegen die sie eine Antipathie hat. Doch während dieser Freundschaft haben wir gemerkt, dass sie sehr aufopferungsbereit und aufmerksam ist und einen sehr ins Herz schließt.

Auch haben wir die Ehre gehabt ihre beiden Kaninchen kennenzulernen, denen sie kleine Kunststücke beizubringen versucht. Ihr Zimmer ist sehr gemütlich eingerichtet, mit viel Selbstgemachtem, da sie sehr gerne auch Handarbeiten macht. Bei unseren gemeinsamen Discobesuchen versprüht sie oft ihre funkelnden Blicke und hat dadurch viele Bekanntschaften gehabt. Sie hat ihr Glück lange gesucht und durch Jan letztendlich gefunden.

Im Schulischen ist sie eine sehr ehrgeizige und interessierte Person. Hat sich jedoch manchen Lehrer schon zum Feind gemacht, da sie zu ihren Überzeugungen steht und sehr dickköpfig sein kann, was nicht unbedingt eine schlechte Eigenschaft ist. Durch diesen Ehrgeiz, den sie hat, wird sie auch bestimmt mit Unterstützung ihres Freundes Jan und viel Fleiß ihr Studium in Verhaltensbiologie bewältigen.

Abschließend kann man sagen, dass sie eine ausdrucksstarke Persönlichkeit ist, die einen Dickkopf hat und so ist wie sie ist.

Obwohl ihr viele Steine in den Weg gelegt werden, gibt sie ihr Ziel nie auf.

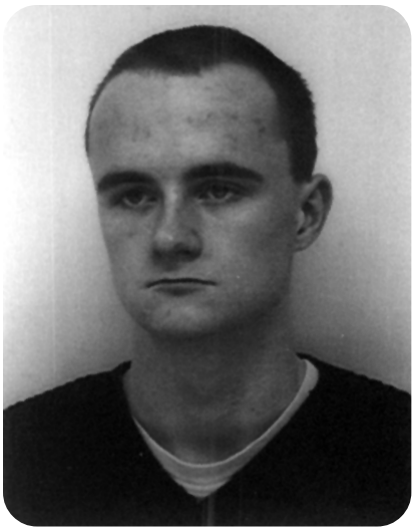
Ewa, Viktoria

Max Pankin

Der Priest

Als Max in der 11 zu uns stieß, wirkte er ruhig und zurückhaltend, doch schnell war das Eis gebrochen. Max entpuppte sich als Partykanone (Kick, Murphy's) und Autoheizer par excellence, der nicht nur seinen Ford KA mißbraucht, sonder auch Muttis BMW, um dem weiblichen Teil der Schöpfung zu imponieren. Als einer der Ersten verfügte unser "Priest" über ein sogenanntes Handy, damit er im Geschäftsleben der Schule immer erreichbar war (?). Doch trotz aller Sprüche über seine Neuanschaffung blieb er standhaft bis zum heutigen Tage. Seine geringe Freizeit verbringt er mit Freunden in Discos, bei Videosessions oder beim N64 zocken (gell, James Bond!). Für den Rosenmontagsrave stand er uns stets als Fahrer und aktiver (Limbo-) Tänzer zur Verfügung, wobei er seine Fahrgäste begleitet vom Doktor stets mit Liedern verwöhnte. Seine Zukunft verbringt Max mit dem Reitsport, welcher seine große Leidenschaft ist. Dafür wünschen wir dir alles Gute und quetsch dir beim Reiten nicht die Gorilla... Rock on !

Stefan Rey und Matthias Kuhlmann

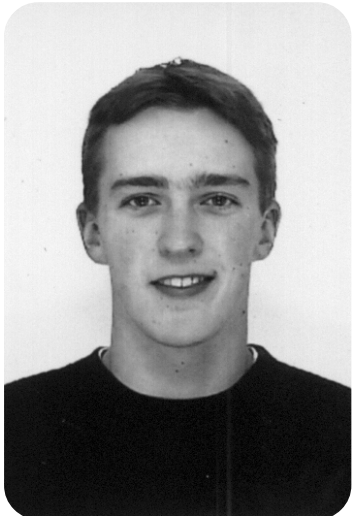


Henning Paus

Ein Mann für alle Fälle

Jeder kennt ihn, (fast) jeder mag ihn, unseren paderbornschen Bürgermeistersohn, H.P.. Henning gehört zu der Sorte Schülern, die es schaffen, mit minimalem Aufwand einen großen Erfolg zu erzielen. So macht H.P. aus Hausaufgaben normalerweise Schulaufgaben (Ersten beiden Fragen am Morgen: Haste Mathe gemacht? Gibste mal her?). H.P. ist im Grunde zu jedermann nett und hilft wo er kann, dabei hört er sich auch mal deine Sorgen an. Aber wehe, man versucht, ihm an den sogenannten "Karren zu pinkeln", dann wird er zuweilen recht sauer, wie in der 11 als Heiner H. nach seiner ersten und einzigen 5 ihn fragte, wie er es überhaupt bis in die 11 geschafft habe. Diesem Spruch folgten ständiges Fernbleiben und bitterböse Blicke in den folgenden Stunden. In seiner Freizeit widmet sich H.P. als Trainer und aktiver Spieler seinem Lieblingshobby Basketball, welches ihn sehr beansprucht. Leider hat H.P. bis heute noch nicht die exzessiven Vorzüge des Bieres erkannt, so dass er seinen Kummer eher in Ouzo oder Wodka ertränkt. Im Urlaub schaffte er in einer Woche nicht einmal die lebensnotwendige 1 – Liter – Grenze, so dass sein Leben in dieser Woche nur aus Schlafen bestand. Kommt Henning aber erst einmal in Fahrt (wodurch auch immer), ist er nur sehr schwer zu bremsen (Die Ost – Frau da, die mach ich mir heute klar.). Also Henning, obwohl jegliches Bier bei dir im Keller schon fast am verwesen ist, freue ich mich auf weitere Sessions mit dir und hoffe, dass du mich auch weiterhin als besoffenen Zimmernachbarn zu ertragen weißt, so wie du es bis jetzt getan hast.
Viel Glück in PB

dein Jay Double – V



Jennifer Pethig

Die ganz liebe "blöde Kuh"

Etwas verwirrt kommt einem das Mädchen vor, wenn man es morgens in der Schule antrifft, wenn man es denn mal antrifft... Da verwundert es dann schon, wenn sie zu sehr komplexen Gedankengängen in der Lage ist: „Ach, das regt mich nicht auf, mich regen nur die Leute auf, die sich über die Leute aufregen, die sich darüber aufregen, dass man sich darüber aufregt!" Man muss sie wohl länger kennen, um ihre verworrenen Sätze zu entflechten und nachzuvollziehen, und erstaunlicher Weise hat sie sogar oft verdammt clevere Sachen gesagt, hat man sie erst mal entschlüsselt.
Jennie, die oft sehr arrogant rüberkommt, ist so natürlich, dass es schon vorgekommen sein soll, dass sie auf dem Schulflur laut rülpst... Sie ist wirklich ein ganz liebenswerter Mensch, dessen ständiges Gegacker aber sehr nerven kann. Ganz zu Schweigen von der betrunkenen Jennie, denn der Alkohol ist eine Leidenschaft, der Jennie fast alle Energien gern widmet. So entstanden einige Rekorde, die gebrochen und gehalten wurden (ohne weitere Erklärung)! Aber auch besoffen bleibt sie eine super Freundin, die mir, war ich auch mal betrunken, in schweren Minuten die Haare hielt.
Liebe Jennie, bewahr Dir den Schlumpf in Dir und Deinen Fahrstil! Auf die Seemänner, bis bald!

Inga Meyer-Ahrens

Kathi Pietsch

Mein Handy, mein Auto, mein Pferd,..., mein leeres Bankkonto

Kambodscha – Kati stieß erst relativ spät (in der 12) zu uns, nachdem sie ein Jahr lang die große weite Welt un-

sicher gemacht hatte (Oh wie schön ist Kanada), und hatte gleich gewisse Anlaufschwierigkeiten (Sabi: „Weg da, mein Platz"; Maren: „Das ist ja die blöde Kuh aus Englisch"). Inzwischen sind diese Vorurteile natürlich widerlegt und wir können über sie sagen: Pennliese kann überall schlafen, außer in ihrem Bett, denn da ist Daniel. In Dänemark konnte sie dann doch in ihrem Bett schlafen, da sie nach einem Alkoholgelage etwas länger gebraucht hatte, bis sie ihren Magen wieder im Griff hatte („Weg von der Klotür"). Ihren Alkoholgenuß weitet sie sogar auf die Schule aus, wo sie selbst im Literaturkurs besoffen über die Bühne torkelte (Rollenbedingt – versteht sich). Das Wort Hausaufgaben hat sie in der Grundschule anscheinend falsch definiert bekommen („Kati, haste Englisch?" – „Was, hatten wir da schon wieder was auf?"). Wenn Kati weiterhin zu spät kommt und immer falsch parkt, kann sie bald für Herrn Georges einen Kuchen backen. Das interessiert sie allerdings weniger, denn bei ihrem Tagesablauf dreht sich alles um ihre Luxusgüter: Handy, Auto, Pferd (Diese müssen ihr allerdings zum größten Teil geleistet werden, da ihr Konto ständig leer ist), Freund und zwei geliehene Kinder, mit denen sie ihr weniges Geld verdient. In Prag war Kati leider etwas gehandikapt (fall doch nicht dauernd vom Pferd), sodass sie gaanz alleine in einem tschechischen Nachtzug nachkommen musste. (Wir hatten ja so eine Angst um sie...). Hoffentlich bleibt uns ihr unwiederbringlicher Charme noch lange erhalten und – vielleicht kannst du ja bald mit deinen eigenen Kindern Geld verdienen.

Sabrina Gödeke, Maren Müller, Nikola Stenzel

Svenja Plöger

An alle Hühnchen – inklusive Svenja

Es muß wohl ein warmer, von Sonnenstrahlen durchwirkter Spätsommertag gewesen sein, an dem unsere Svenja das Licht der Welt erblickt hat. Denn nichts anderes könnte Svenjas sonniges Gemüt erklären. Sie kann niemandem lange böse sein und ist immer für ihre Freunde da. Hilfsbereit kommentiert und analysiert sie an Problemen herum, bis man nicht mehr genau weiß, wo genau das Problem lag, ob man überhaupt ein Problem hatte oder ob das Problem nicht eventuell das Beste war, was einem passieren konnte. Auf jeden Fall weiß man am Ende nicht mehr, welche die eigene, und welche Svenjas Meinung war.
Svenjas muntere Art tritt häufig gekoppelt mit einer gewissen Planlosigkeit auf:“ Wie? Ich dachte, Tommy sei die Freundin von Thorsten!” Unter anderem das lässt Svenja manchmal in etwas naivem Licht erscheinen, da manche Fragen auch nur mit einem verständnislosen Blick umgangen werden oder spontan auf eine früher gestellte Frage zurückgegriffen wird. Das alles wird Svenja wohl nicht so sehr aufgefallen sein, doch bis zu einem gewissen Grad ist ihr das auch selbst bekannt: „Scheiße, ich hab ‘nen Gedächtnis wie ein Pferd.” Das hinderte Svenja allerdings nicht daran, ihrem größten Hobby nachzugehen, der Kupplerei. Sämtliche ihrer Freunde und Freundinnen wurden in ihrer Phantasie kombiniert, variiert und gemixt. Dass wir nie ein Ergebnis sehen durften, tut uns wirklich leid, das könnte allerdings auch an unserer kollektiven Kooperationsverweigerung gelegen haben und nicht etwa – wie könnte das auch sein – an deiner Unfähigkeit. Nein, Svenja, wir haben nie an dir gezweifelt!

Wir wünschen dir alles Erdenkliche, dass du beim Memory immer die richtigen Karten aufdeckst und dass alle weiteren Begegnungen mit Bürgersteigen glimpflich ablaufeen

Annika, Carmen, Denise

Benedikt Pontzen

geboren am 1. 12. 80

Benedikt ist ein langjähriger Leidensgenosse von mir aus unserer gemeinsamen F- LK Zeit bei Frau Kollotzek. Er spielt liebend gerne Basketball. Es macht ihm allerdings aufgrund des Arbeitsaufwandes keine große Lust mehr, im Verein zu spielen. So verbringt er viel Zeit seines Lebens am Korb der Realschule mit seinem Freund Timm Schrader. Ansonsten ist er - vor allem in Französischstunden - häufig vertieft in das Schreiben von HipHop- Songtexten, die er demnächst einmal mit Timm vertonen will. In diesem Zusammenhang muss erwähnt werden, dass Bene dabei mit ungeahnten Kompetenzen auftritt, wenn er wirklich aussagekräftige Texte (politisch linksliberal einzuordnen) in kürzester Zeit aufschreibt. Ich denke, seine Texte geben sehr viel von seiner Lebenseinstellung wieder, da sie sich in gehobenem Maße kritisch mit modernem Konsumgeist und anderen gesellschaftlichen Dekadenzen auseinandersetzen.
Nicht nur im Französischunterricht, sondern auch in Englisch oder Sport fällt er häufig durch Nichterscheinen im Unterricht, oder, wenn er denn mal anwesend ist, durch geistige Abwesenheit und chronische Demotivation negativ auf. Gemäß dem Motto „Ich kann auch arbeiten (aber nur wenn’s wirklich Not tut)“ sucht er einen gesunden Mittelweg zwischen minimalem Einsatz und bestandenem Abitur.
Als langfristige Ziele kann er noch nicht viel sagen, außer, dass er mit dem Gedanken spielt, mit 45 spießig zu werden, um mit 54 endlich in Frührente gehen zu können.

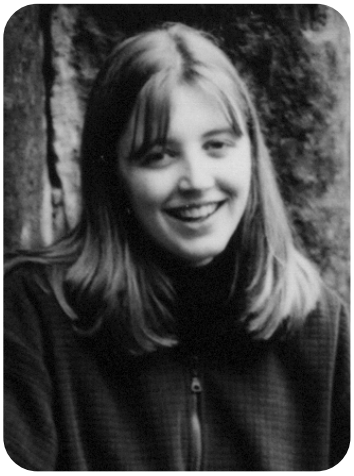
Bis dahin ist es ihm allerdings sehr wichtig, möglichst viel Spaß am Leben zu haben, ganz gemäß dem Motto „es gibt ein Leben vor dem Tod“.

Arne (Grabbe)

Christina Pott

Ich hab´ schon abgestempelt!

6.00 Uhr Ein leises Kratzen und ein lautes Miauen von Kater Julius reißen sie aus ihren süßen Träumen.
6.30 Uhr Der Sprung ins kalte Wasser. Frühschwimmen ist angesagt.



7.50 Uhr Frisch gebadet, stellt sie sich den wirklichen Herausforderungen des Lebens. Philosophische Höhenflüge folgen soziologischen Tiefschlägen, wobei es immer gilt, die Mauern ihres Denkens zu durchbrechen.
13.00 Uhr und später widmet sich Christina ganz dem Sport. Sei es nun als motivierte Volleyballspielerin (keine rutscht so weit wie sie) oder als aktive Breitensportlerin.
17.00 Uhr Glücklich setzt sich das Nesthäkchen der Familie Pott vor den Fernseher und verfolgt mit kindlicher Begeisterung die Abenteuer von Mulan.
19.30 Uhr Das Abendessen wird ausgelassen: "Ich bin zu dick... "
20.30 Uhr Ihren Abend verbringt sie in Gesellschaft: "Wir haben nur geredet... "
23.30 Uhr Das Licht wird ausgemacht!
Mit einem Schaf im Arm versinkt sie in Träumereien von den Weiten Australiens
Wochenend- Spontaneität ist angesagt. Ob sie nun in Rade (hintermwald) mit gutaussehenden Zivis flirtet oder die Lizenz zum "Kinderquälen" erwirbt (Lehrproben wiederholen macht Spaaaaaß!), eine "ganz Wilde" ist sie auf jeden Fall immer: "Von oben bis unten, von rechts nach links, aber so richtig durch!"
So oder ähnlich verläuft also Christinas Leben, wenn auch meist nicht so strukturiert, da sie das Tragen einer Uhr verabscheut. Nicht umsonst ist sie auch als Chaotin bekannt. Also denn: See you down under!

Inga M., Alexandra, Judith

Ewa Priester

gaanz laaangsaaaam

Ewa ist eine Person, die sich bei allem, was sie tut viel Zeit läßt, die Dinge langsam angeht und sich durch nichts aus der Ruhe bringen läßt.
Das wichtigste aber ist, dass sie sich akzeptiert so wie sie ist „Ich laß mich nicht hetzen und dazu stehe ich auch"
Im Alltag erlebt man Ewa öfters verwirrt, sie wird leicht rot und braucht einen Schutzengel, der rund um die Uhr auf sie aufpaßt, ganz besonders darauf, dass sie ihren „blöden" Schal nicht verliert. Nichtsdestotrotz ist sie ein sehr liebevoller und vertrauenswürdiger Mensch, dem Freundschaft sehr wichtig ist.
Wir können verstehen, dass sie froh ist, solche Freunde wie uns zu haben, schließlich sind wir auch froh solch eine Freundin, mit der man Spaß haben kann, die immer für einen da ist und einem zuhört, zu haben.
In ihrer Freizeit photographiert sie leidenschaftlich; und wahrscheinlich hat sie ihr photographisches Talent wohl auf Öland, wo sie regelmäßig ihre Ferien verbringt, entdeckt. Sie kann stundenlang am Strand, im Wald etc. spazieren gehen und „die Schönsten Dinge der Welt" photographieren.

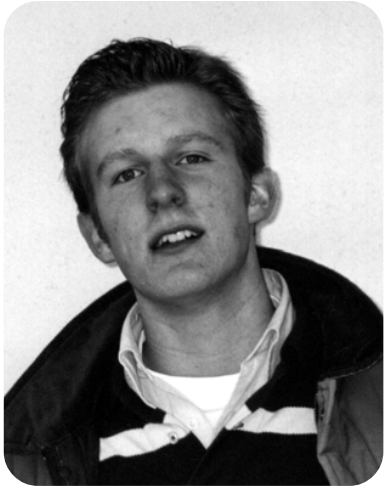
Viktoria Brossart

Georg von Putkammer

Adel verpflichtet

Ja der Georg, das ist schon einer. Bei Georg denken die meisten Leute nur an Handy, Adel und Barbourjacke und ich muß sagen, sie haben (fast) recht. Besondere Bedeutung hat das Wort Adel in Georgs Leben. Erstens, weil er deswegen in der Schule von den anderen Kindern gehänselt wird und zweitens, da sein Leben außerhalb der Schule nur aus adligen
Aktivitäten besteht. Zum ersten: Georg, da bist du selber schuld! Nadelstreifenhemd, Barbourjacke und Mokkasins, da weis jeder Bescheid, Adel oder Vorwärtseinparker. Und nun zum zweiten:Es hat mich gewundert, daß es sie wirklich noch gibt, Parties auf denen sich die Balgen der Adeligen zusammenfinden um ihre Mokkasins zu präsentieren. Wie kommt es dazu? Einer von Georgs Freunden hat mir das mal so erklärt:"Die Adeligen kennen sich halt untereinander und wenn die Mütter dann zum Golfen gehen, nehmen sie ihre Kinder auch schon mal mit und so lernen die sich dann kennen." Aha!
Aber ich mag Georg trotzdem, auch wenn ich jetzt den Haß aller kleinen Mädchen, denen Georg schon mal ein Kotlett ans Ohr gelabert hat, auf mich ziehe. Nein, der Georg ist wirklich ein proper Typ.
Und Georg, ich werde sie vermissen, diese unfreiwilligen Freistunden, weil wir bei unserem Freund Junghans, wegen Verspätung vor verschlossener Tür standen oder wenn einfach mal wieder der Wille schwächer als das Fleisch war und es einfach unmöglich erschien, sich dem Psychophaten S. zu unterwerfen.

von Stefan Kanne



Nora Rethmeier

Die Welt als Wille und Noras Vorstellung

(frei nach Schopenhauer)
Wir alle sind Erscheinungen, leben in einer Welt de Vorstellung und interpretieren sie als Wirklichkeit. Derzeitige Erscheinung der Nora M. Rethmeier: ein wenig verpeilt, nach wie vor unternehmungslustig, begeisterungsfähig für nächtliche Reißaktionen, immer ein offenes Ohr und sowieso...
Was aber dahinter steht, kann erst nach Aufgabe der eigenen Subjektivität und Aufgabe in dem vorherigen Objekt erkannt werden: Die Idee eines der liebenswertesten Menschen, die wir in den vergangenen Jahren kennen gelernt haben. Großmut, Liebenswürdigkeit, Ergeiz und Begeisterungsfähigkeit sind alles Bestandteile dieser Idee. Doch leider sind alle Erscheinungen dem „Satz vom Grunde" unterworfen, kurz: Kausalität, Raum und ZEIT gelten einfach für die Erscheinung, geben die Rahmenbedingungen für die Erscheinungswelt und verhindern somit eine völlige Umsetzung der Idee an sich in der Realität.
Die Idee ist perfekt, doch kann dies niemals eine Erscheinung sein: Den Wiederspruch zu erkennen, in ihm zu leben und sich dennoch nicht mit ihm abzufinden, das ist etwas, was das Subjekt Nora schon lange versucht. Vielleicht wird dies um so mehr gelingen, wenn Erscheinungen, die derzeit Noras Umfeld ausmachen, wegfallen und durch andere, bessere(?) ersetzt werden. Vielleicht wird dann aufgrund des gewechselten Kausalgefüges die Umsetzung der Idee an sich erleichtert und weiter voran getrieben.
Wir wünschen es dir von ganzem Herzen und hoffen, dass wir auch Faktoren in deinem dich zukünftig sich ändernden Kausalgefüges darstellen werden. Mögest auch Du weiterhin versuchen, Dich von der reinen Betrachtungsebene zu lösen und in vermeintlich außenstehende Objekten aufzugehen, um die Idee, die sie verkörpern, zu erkennen.

Sarah Lesca

Sorry
no Photo

Stefan Rey

Der Doktor

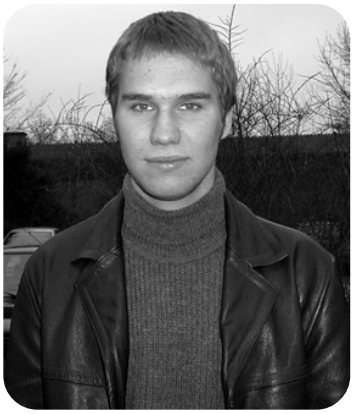
„Äh Stefan, lang nicht mehr gesehen, was machst du denn so?“ So oder ähnlich könnte die Frage lauten, die man dem Doktor stellt, wenn er mal die Schule besucht. Denn Stefan während der Schulzeit zu Treffen ist hin und wieder sehr schwierig. Er beschäftigt sich lieber mit seinen Hobbys, die da wären BMX, Hip Hop Musik oder etwas mit seinen Freunden zu unternehmen. Hierbei sei ihm auch recht herzlich für die vielen Videoabende bei ihm zu Hause gedankt, die er alle ohne murren überstand. Wie für viele andere stellt für Stefan das Wochenende und der Urlaub das absolut Highlight dar. Unvergessen werden mir die Lloretturlaube (Tequilabar) und die diversen Feiern (Schlichtings Geburtstag) bleiben. Auch war es eine Supersache, mit ihm, dem „Teileverticker“, nach Oberhausen zum Rosenmontagsrave zu fahren, wobei er dann aufgrund seiner Drogentätigkeit viele neue „Freunde“ kennenlernte (du haste mal ‘nen Teil, ich hab‘ heute Geburtstag). Für die Zukunft, in der wir uns garantiert wiedersehen, wünschen wir dir alles Gute.

Max Panknin, Matthias Kuhlmann

Michael Rott

Der Tüftler

Wer schon einmal mit Michael zusammen Unterricht hatte, der weiß, was mit „Tüftler“ gemeint ist. Wenn „Micki“ nicht gerade seine mittlerweile legendäre Frühstücksbox bearbeitet, dann zerlegt er jeden Kugelschreiber oder Füller, der ihm gerade zwischen die meterlangen Finger kommt. Genauso interessiert bastelt Michael in seiner Augustdorfer Werkstatt an diversen Motorrädern, die seine große Liebe sind. Als Michael achtzehn wurde, bewies er sofort, dass er nicht nur auf dem Motorrad ein richtiger Könner ist, sondern auch als Autofahrer der Schrecken aller Verkehrsteilnehmer ist. Als Michael den Wald an der Mordkuhle erblickte, dachte er sich scheinbar, dieser sei ein geeigneter Platz seinen Wagen einzuparken, was bei Tempo 100 fatale Folgen haben kann. Sein Kadett wurde kurz darauf dem Schrotthändler überlassen...



Als Fahrradfahrer ist „Beton-Mischa“ ungefähr noch schneller, so versuchte er auf der Deutschlandtour 1999 Jan Ullrich zu folgen, übersah bei der derartig hohen Geschwindigkeiten aber leider Herrn Berghahn, der als Zuschauer die Geschehnisse verfolgte. In der nächsten Sportstunde durfte er sich dann für seine Leichtsinnigkeit rechtfertigen...

Doch muß auf jeden Fall auf Michaels Feiern im Hasenstall hingewiesen werden, die meist im Chaos endeten. Auf anderen Gelagen ist „Meikel Ar Ott“ stets an vorderster Front anzutreffen, was er hinterher oft und gerne vergißt.

Schlaksig, launisch und oft sozialkritisch, lässt Michael jeden gleich wissen, woran er ist. Das macht den Umgang mit ihm eigentlich recht unkompliziert.

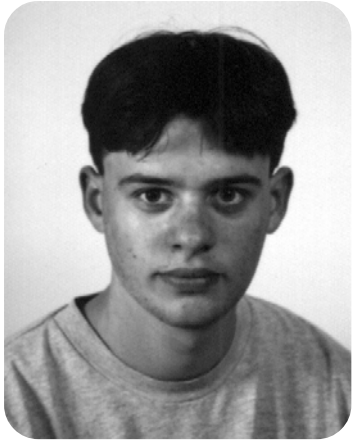
Eins noch, wir erinnern uns immer wieder gerne an ein Abiturspiel zurück, das Michael in seinem Übereifer dazu veranlaßte, einen der Prüflinge durch grobes Foulspiel am Torschuss zu hindern. Ja, am Ball kann er einiges...

Matthias Kuhlmann, Nico Kemmler

Tobias Schadowski

Das Tunnelprotein

Tobias besitzt als einziger Schüler unserer Jahrgangsstufe die Fähigkeit, sich wie ein Computer auf Stand-by-Modus zu schalten. Komischerweise passiert dies immer im Unterricht: Die Lehrer müssen unheimlich viel Energie aufbringen, um Tobias S. wieder in die Realität, d.h. ihn in den Aktivmodus zurückzuführen. Aber selbst im Aktivmodus ist seine Reaktionsgeschwindigkeit mit der einer Schnecke vergleichbar.
(Frau W.: „Tobias, welche Atheismustheorien gibt es?"; Tobias: (nach einiger Zeit...) „He...was? ... - ... Ich hab' jetzt grade nicht zugehört. ... – Ach, ja, Atheismus, ... ich bin auch ein Atheist (Sie etwa nicht?!?)". Später hat Tobias S. aus Gewissen(s)gründen den Religionsunterricht abgewählt.)
Aber dennoch haben seine Aussagen – wenn sie denn mal kommen – eine ungeheure Schlagfertigkeit. (Sh.: „Ist nicht jeder Deutsche in einem Verein?" –Tobias S. (ganz spontan): „Nein, ich oute mich als Undeutscher.")
Sein angesprochenes eher träges Verhalten wirkt sich auch auf den Straßenverkehr behindernd aus. Frei nach dem Motto: „Es lebe die 30-Zone und das 3-Ganggetriebe!"
Während er im normalen Leben eine eher passive Rolle einnimmt, blüht er im interaktiven Bereich förmlich auf. („Da hab' ich mich hingestellt mit meinem Raketenwerfer und hab' se alle plattgemacht ... – boa, das war voll fies, eh!"
Bei Aussagen wie z.B. „Ich bin noch Jungfrau!" merkt der Konversationspartner erst im Nachhinein, dass bei dieser Aussage eine gewisse Ambiguität mitschwingt. Einerseits könnte damit sein Sternzeichen gemeint sein, andererseits ist man aber noch Jungfrau, wenn man nur mit sich selbst sexuellen Kontakt hat.

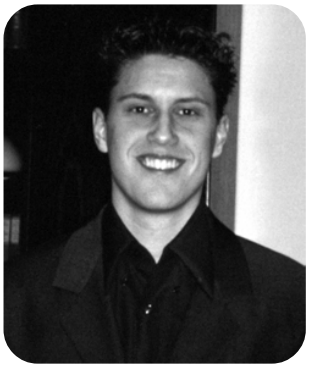


Sven und Andreas

Björn Schäfers

Gesucht wegen: "gefährlichen Spiels"

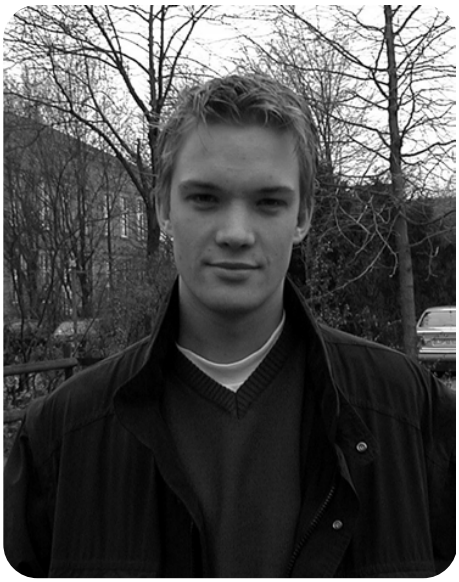
Der Straftäter Björn Schäfers, inoffiziell auch bekannt als Don Schäfro, fällt auf durch eine sehr verdächtige Haarkreation Marke: „Günter Netzer". Manchmal würde er gerne an der Tankstelle arbeiten und kleidet sich aus diesem Grund mit grüner „BP-Hose" und einer Jacke mit falschem Namensschild, das seine wahre Identität verschleiert. Da er von Gott mit einer zu geringen Körpergröße gesegnet wurde, landete er jedoch als Getränkefachmann beim Rewe-Markt, wo er mittlerweile schon sämtliche Getränke ausprobiert hat.
Als er eines Tages merkte, dass ihm die Frauen mehr geben können als seine gemeingefährlichen Vierbeiner, verfiel er dem schönen Geschlecht. Diesem imponierte er nicht selten durch seinen zauberhaften Gesang, untermalt von einem individuellen Gitarrensound. Nachdem er nun die Frauen ausgiebig studiert hatte, schaffte er es immer wieder, sie mit seinem leidenschaftlichen Brunfttanz zu betören.
Sein leidenschaftliches Gemüt hat er eigentlich immer unter Kontrolle, jedoch kam es in der Vergangenheit zu unkontrollierten Handlungen beim Fußballsport. Seine Konditionsschwächen, die durch einen exzessiven Lebensstil hervorgerufen wurden, verstand er dadurch zu vertuschen, dass er sich mit Unterstützung des Schiedsrichters öfters eine Auszeit gönnte.
Nachdem er seine Punkvergangenheit mit roten Schnürsenkeln, WIZO und Stahlkappenstiefeln überstanden hatte, behielt er zwar seinen ausufernden Lebensstil bei, widmete sich aber eher Idolen wie Jimi Hendrix und entwickelte außerdem spezielle Vorlieben für „Jamaica". Er prägte seine Zeit und seine Mitmenschen durch die Errungenschaft des Bierbongs und ominöse Telefonsessions. Seine starke Anfälligkeit für banale Krankheiten läßt sich durch diese Lebenseinstellung erklären.
Nach Ergreifung dieses 19 Jahre alten „Mannes", melden sie sich bitte bei den zuständigen Ansprechpartnern



Christian Jansen und Jan Schaper

Manuel Schlichting

Manni, der Libero

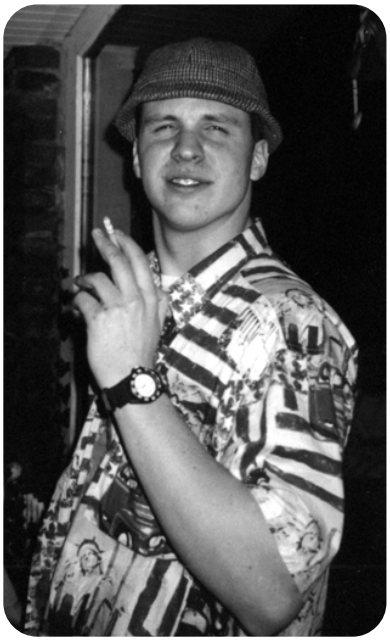


Wie hat es dieser Mensch nur geschafft, über 19 Jahre ohne nennenswerte Schäden zu überleben? Durch seine ständige Unpünktlichkeit und Geistesabwesenheit erweckt er des öfteren den Eindruck „dauerstramm“ zu sein. Fortwährendes Nuscheln sowie vollkommen sinnlose Äußerungen wurden über die Jahre zu seinem Markenzeichen. Doch wenn bei anderen Menschen nach 2-3 Litern Bier die Artikulationsfähigkeiten sinken, wird „Dr. Fußball“ zum Rhetoriker und versucht, sämtliche Probleme seiner Mitmenschen zu lösen. Dies ist seine große Stunde, doch sollte wider erwarten der Gesprächsfaden reißen, so knüpft er mit einem „Du, magste mich nicht mehr?“, oder einem „Was is los?“ an alte Sprachgewohnheiten an.
Manuel ist jedes Wochenende auf diversen Feten präsent, er selbst jedoch gab seit wir ihn kennen nur zwei Feiern, die jedoch legendär wurden.
In der Nacht vom 28. auf den 29. 1. 99 wurde Ping zu Pong, und Manuel war ein richtiger Duisburger.
Ein weiteres Phänomen zeichnete ihn aus: Seit der 11 kam Manuel ohne Federmappe und Hefte aus und beherrschte sein Chaos mittels eines großen Ordners, in den er sämtliche Zettel und Kopien hinein stopfte.
In diesem Sinne, Prost Manuel!

von Michael und Nico

Patrick v. Schoenfeldt

Dosenbier und gute Noten



Patrick kommt keinesfalls, wie man denken könnte, aus einer streng konservativen, adelig orientierten Familie. Rein äußerlich deutet eigentlich alles daraufhin, dass er einfach nur irgendein Penner ist. Spekkige abgetragene Klamotten, die teilweise älter sind als er selber könnten diesen Eindruck sogar noch unterstützen, doch wer ihn kennt, weiß, dass ihm Äußerlichkeiten völlig egal sind.
Mit Patrick kann man jede Art von Schwachsinn machen und die Leute, die man kennenlernt, wenn man mit ihm unterwegs ist, sind ebenso drauf.
Trotzdem Patrick nicht gerade fleißig ist und keine Party auslässt, gehört er mit zu den besten Schülern. Außerdem versucht er auch immer, anderen mit seinem Wissen zu helfen. Auch wenn man nachts nach irgendeiner Party in Detmold herumirrt, findet man im Hause von Schoenfeldt immer eine Herberge. Im Ausrichten von Dachbodenbesäufnissen ist Patrick der Größte.
Sonst verbringt er viel Zeit beim Klettern oder sonstigen Sportarten, bei denen er immer mit voller Begeisterung dabei ist.
Auf jeden Fall ist der große Typ mit den Hamsterbacken in jedem Bereich ein guter und treuer Freund.

Thorsten Hopp

Agathe Scholtyssik

Michelle

Ihre besten und ihre schlechtesten Ideen beginnen damit, dass Agathe dir ihren Arm um die Schulter legt und sagt: „Pass auf, lass uns mal...“
Dies und eine gewisse Unvorsichtigkeit in Bezug auf v.a. männliche Wesen führt öfters zu kleineren Missverständnissen, deren Entstehung Agathe selber völlig rätselhaft bleibt („Ich war doch nur freundlich!“). Infolgedessen benutzt sie gelegentlich ein Pseudonym, unter dem sie übrigens auch ihr Freund kennengelernt hat. Dies soll aber keinen falschen Eindruck von Agathe erwecken. Sie ist eine lebenslustige, liebenswürdige und verständnisvolle Freundin, mit der man immer reden kann, und die sich mit jedem gut versteht, es sei denn, man unterstellt ihr, dass ihre Locken Ergebnis einer Dauerwelle wären.
Oft sieht man Agathe mit ihrem kleinen, weissen Mompti durch die Gegend flitzen, den sie inzwischen auch mit Absatzschuhen unter Kontrolle behält. Welche tiefergehende Bedeutung dieser Fortschritt für sie hat, hätte sie uns sicher genauer sagen können, wenn sie ihr ursprüngliches Studienziel Psychologie beibehalten hätte. Dafür wäre sie sicher gut geeignet gewesen, die Methode des freien Assoziierens beherrscht sie bereits perfekt. Ihre manchmal ziemlich ungewöhnlichen Gedankensprünge haben uns schon oft zum Lachen gebracht.
Wir sind uns jedoch sicher, dass Agathe auch mit ihrem neuen Berufswunsch, Anwältin für deutsch-polnisches Recht, Erfolg haben wird. Zum Glück gibt es auch in Frankfurt Telefone, sodass wir hoffentlich immer den Kontakt halten.

Stefanie Gräwe und Karin Burau

Annika Selle

´Tschuldigung, Echt?!

Wir haben uns oft gefragt, was sie wirklich ist; Mensch oder Meerschweinchen mit Tarnkappe? Entschieden haben wir uns bis heute nicht, da uns ihr Lachen immer wieder zu denken gibt. Ihre Individualität spiegelt sich nicht nur in ihrer auffälligen Haarfarbe (Mushu-rot), sondern auch in der Auswahl ihrer Urlaubsziele. Ob sie nun mit dem Fahrrad zu Kim (Kiiim, du geile Sau) nach Flensburg, in Hinterzarten bei Sven Hannawald vor der Haustür nächtigt (Schwen wo bischt du? Warum komscht du nicht raus?) oder Spontantrips an die Ostsee macht. Manchmal schnappt sie sich auch einfach einen Leihwagen, um sich als Schanzengroupie voll und ganz ihren postpubertären Phantasien hinzugeben. Während eines O-Saft-Trips ist ihr alles zuzutrauen. Aber dem Alkohol ist sie auch nicht abgeneigt, ganz im Gegenteil. Nicht dass hier der Eindruck entsteht, unsere Annika sei ein Tugendbolzen, auch wenn sie sich gerne so sehen würde. Wir können auch Tendenzen in die entgegengesetzte Richtung bestätigen, sei es exzessiver Genuß von Wodka und Ramazotti oder das Leeren von Pokalen mit uns unbekanntem Inhalt. Am nächsten Tag versucht sie dann, den Restalkohol mit Milchbrötchen und Knäckebrot aufzusaugen.
Um die „antrainierten“ Kalorien wieder abzubauen, geht sie diversen Sportarten von A wie Aerobic bis V wie Volleyball nach. Sie ist sich auch nicht zu schade, eine kleine Lipperlandrundfahrt zu starten, damit auch ja alle heile nach Hause kommen. Doch in naher Zukunft müssen wir wohl auf diesen Service verzichten. Dann wird Annika nämlich ihre Heimat verlassen um sich dem Studium der Forstwissenschaft in Freiburg zu widmen.
Annika, mal uns ‘nen Ohrring.

Alexandra, Denise, Carmen, Inga M., Christina

Stefan Starke

Schumi 2

heißt im wahren Leben Stefan Michael Starke, wobei sowohl in seinem zweiten Vornamen als auch in seiner dem Sturzhelm aerodynamisch angepassten Frisur seine Identifikation mit seinem Vorbild deutlich wird. Leider ist er hinterm Steuer eher unbegabt, sodass Mercedes in der A-Klasse extra eine elektronische Kupplung einbauen ließ, damit „Stasi“ nicht an jeder Kreuzung zum Verkehrshindernis wird.
Außerhalb von Formel 1- Sonntagen ist Stefan aber ein ziemlich lustiger und kommunikativer Typ, der gerne andere Leute mit uninteressanten Sachen „zulabert“, aber immer gute Laune verbreitet. Unvergessen wird uns sein einzigartiger Humor bleiben (öde Wortspiele, dümmliche Grimassen). Sein Zimmer war immer eine gute Anlaufstation für kollektives Rumhängen, wobei dann auch nebenbei die starkeschen Biervorräte geplündert wurden. Stefan selbst ist eher ein Freund der gehobenen Lebensart und legt Wert auf gutes Essen und Trinken, obendrein hält er sich noch für ein verkanntes künstlerisches Genie. Die Skizzen aus dem Geschichtsunterricht lassen aber darauf schließen, dass es mit seiner Entdeckung noch ein Weilchen dauern könnte; die Fotografie als sein Lieblingshobby weckt da schon mehr Hoffnungen! Musikalisch ist er für vieles offen, außer für „kommerzige“ Sachen, da hört er lieber U2 oder Drum ‘n’ Base.
Mit seinem alten Kümmelmonitor ist er auch gerne bei Netzwerksessions zugegen, bloß bei ihm zu Hause dürfen diese nicht stattfinden, deswegen wird im Obergeschoss vorsichtshalber schon seit mindestens 5 Jahren renoviert.

Matthias Burs, Daniel Stephan

Sarah Steffens

Die kleine mit dem großen Herzen

Alles
was tut
als hätte ich es verloren
sammelt sich heimlich
und ordnet sich
ganz von selbst
zu einem Haus
mit eingerichteten Zimmern

Sarah, endlich bin ich dann auch auf dieses Gedícht von Erich Fried gestoßen. Es charakterisiert die Entwicklung in den letzten Jahren bis hin zu der heutigen „Sari“ wohl am besten. Blue-Planet-, sound quake-, Theken(dienst)-, Pauline- und Party-bis-zum-Morgengrauen-Zeiten können ja auch nicht so einfach spurlos an einem vorbeigehen...
Was aber sowohl der „damaligen“ als auch der „heutigen“ Kleinen eigen ist, ist die Möglichkeit, so ungefähr jeden um den Finger zu wickeln: „Guck mal, ich habe mir die Wimpern gaaanz lang gemacht“, „bittööö“ klimper, klimper... Dies haben nicht nur Männer leidvoll erfahren müssen, auch Freundinnen kennen Sarahs Unerbittlichkeit. In den letzten Monaten ist allerdings aus dem Partyvamp eher eine „Pennliesel“ geworden. Anstelle bis zum Umfallen zu trinken fährt sie jetzt die Volltrunkenen nachts nach Hause (danke übrigens). Ohne grünen Tee lauft morgens sowieso nichts und das Alkoholtrinken hat sie auch fast verlernt („Oh, ich habe so einen trockenen Mund und Kopfschmerzen! Ich habe gestern ein Glas Wein getrunken!“)
Trotz oder grade wegen dieser Kuriositäten ist Sarah einer der liebenswertesten Menschen, die ich bisher kannengelernt habe, und ich denke, ich spreche vielen ihrer guten Freunde aus dem Herzen, wenn ich mit den folgenden (leicht veränderten) Gedicht ende:

Das Leben
wäre sicherlich
schwerer
wenn ich dich
nicht getroffen hätte
Es wäre zudem nicht
mein Leben

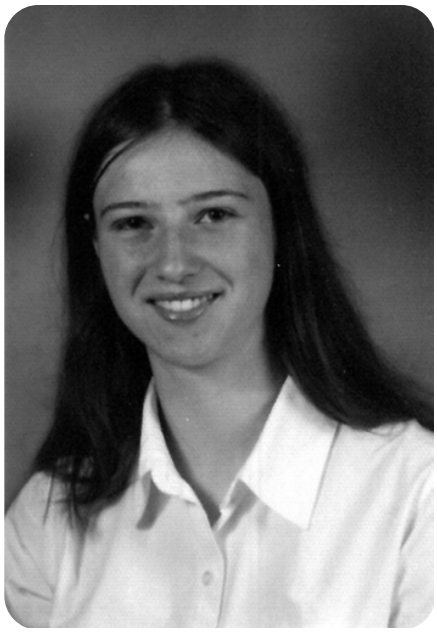
Lesca

Andrea Steinke

Das Steinchen mit dem Shaker

Unsere erste Charakterisierung hat Andrea gerade unter heftigsten Protesten zerknüllt und in ihrer Hosentasche verschwinden lassen. War sie beleidigt wegen der erfolglosen Flirtversuche mit Mathe- Praktikanten, die darin erwähnt wurden? Aber nein, das ist nicht gerade typisch für Andrea. Normalerweise hat sie immer ein Grinsen auf den Lippen und ist kaugummikauend für jeden Spaß zu haben. Sie trinkt gerne „Sauren Apfel" von Berentzen, z.B. hat sie letztes Jahr Sylvester im absoluten Vollrausch verbracht. Ansonsten ist Andrea ein totaler Amerika- Fan, „das kommt aus Amerika!!!".
Wieder zu Hause in Veldrom übt die zitronengelbe Küche Einfluß auf Andreas Verhalten aus. So verpackt sie auf Reisen alles in Mülltüten und fordert „Freiheit und Müll für alle!".
Beim Fast-Food Essen vernichtet sie sämtliche Burger, welche an Schachteln kleben (ob das in Amerika wohl so üblich ist???). Außerdem macht Andrea einen riesigen Bogen um jegliche Art von Gemüse.
Wenn Andrea uns nicht gerade wegen unserer Lachanfälle verflucht, ist sie eine immer gut gelaunte Person, die hervorragende Cocktails zaubert.

Judith Kleine, Kristina Wellner



Nikola Stenzel

Hier tobt das Chaos

Wenn morgens um 5 nach 8 Uhr die Tür aufgerissen wird und ein total verwirrtes Mädchen hereingestürmt kommt, dann weiß man sofort, Nikola hat sich wieder zu lange geschminkt, damit die Spuren der durchzechten Nacht im Paddy's nicht zu sehen sind. Außer im Paddy's ist Nikola auch im Extra für ihren ausgefallenen Tanzstil bekannt. Sollte Niko nicht auf Party gewesen sein, ist am nächsten Tag bestimmt eine Klausur und Niko hat die ganze Nacht voll durchgelernt, meistens mit Erfolg. Nachmittags findet man Nikola entweder beim Lateintanzen bei Wiggyz oder auf dem Pferd oder auch mal beim Klavierspielen bzw. Singen im Schulorchester. Bekannt ist sie uns auch als Ehebrecherin und kleine Hexe Abigail aus dem Literaturkurs. Aber sonst ist Niko eine supertolle Freundin, die immer ein offenes Ohr für unsere Probleme hat.
Wir wünschen ihr viel Glück bei ihrem Studium und hoffen, noch ne tolle Zeit mit ihr zu haben.
Allerliebste Grüße

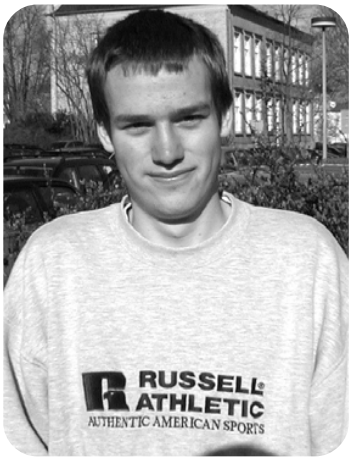
Kati Pietsch, Maren Müller, Sabrina Gödeke

P.S.: Niko, lass uns mal wieder im Cha'Lu treffen, Tee trinken und über „herzzerreißende Probleme" diskutieren.

Daniel Stephan

„Wo ist denn Daniel heute?“

Dieses ist die Frage, die sich sowohl Lehrer als auch Mitschüler wohl am häufigsten stellten. Durchschnittlich (grob geschätzt) zwei Fehltage pro Woche führten dazu, dass bei Lehrern Zweifel aufkamen, ob Daniel das entsprechende Fach vielleicht schon abgewählt hätte. Die Fehltage waren aber wohl eher auf Daniels Null-Bock-Einstellung gegenüber der Schule zurückzuführen. Auf dem Fußballplatz war diese Einstellung wie weggezaubert. Hier überzeugte er durch bedingungslosen Einsatz, wobei unter anderem seine Knie deutlichen Schaden davontrugen. Trotz nicht gerade ausgefeilter Technik schaffte er es, sich bei Diestelbruch in der A-Liga als Stammspieler zu etablieren. Seine brutalen Grätschen und seine exquisiten Befreiungsschläge brachten ihm nicht umsonst schnell den Spitznamen „Pöhler“ ein. Spannende Events waren auch die Telefonate mit Daniel, die nie länger als 30 Sekunden dauern durften und bei denen Daniel nie mehr als ca. 5 Wörter sagte. Trotzdem stand uns sein Haus immer für gnadenlose Saufgelage, die meist mit Fußballgucken verbunden waren oder endlose Computer-Sessions, offen. Ein Besuch bei Daniel konnte unter Umständen auch schon Mal zur tödlichen Falle werden. Dann nämlich, wenn man seinem Killer-Hund Devo begegnete, der aber zum Glück schon seit ungefähr zehn Jahren unter Verschluß gehalten wird. Übermäßiger Alkoholgenuß führte bei Daniel nicht selten zu unkontrollierten Handlungen. Auf der Kursfahrt nach München betätigte er sich künstlerisch, als er einen Zebrastreifen mit seinem kompletten Mageninhalt garnierte und eine ca. 3 Meter lange Spur hinterließ. Zahlreiche Frauengeschichten wurden ihm immer wieder nachgesagt, es konnte ihm jedoch nie etwas nachgewiesen werden. Wir hatten während der Schulzeit des öfteren sehr viel Spaß mit ihm. Daniel, mach weiter so.



Christian Jansen, Tobias Vogt

Raoul Taake

Der Experte

Raoul ist bekannt !- Besonders als außergewöhnliches Genie!!Seine wissenschaftlich-technischen Thesen seien „manchmal etwas abgehoben“, sagt man, wenngleich z.B. seine durchaus einleuchtende „Cola-Dosen-Recycling-Anlage“ aus der 9.Klasse mich bis heute beeindruckt. In Chemie – und überhaupt in den Naturwissenschaften – ist er stets der Beste, natürlich nur ein bißchen besser als Herr Ober zum Beispiel, dem er trotz Verbannung aus dem Klassenraum irgendwie doch – vom Flur aus – die Butter vom Brot nahm.

Naheliegend aus all diesem war für mich eine etwas „abgeschmackte“ LK-Kombination aus Naturwissenschaften, zumal er auch in Mathe beim Berechnen von Leistungen eines Baggers mit Hilfe des Dreisatzes Probleme hatte. Aber nicht bei Raoul! Es wurde Englisch/ Physik: Warum auch nicht? Schließlich war er ein Jahr im Land der Linksfahrer.

In der Unterstufe hatte er nicht selten einen schweren Stand (Kein Wunder: kam er doch aus Augustdorf, jenseits des Teutoburger Waldes, schwer und nur über unwegsame Passstraßen für hartgesottene Germanen zugänglich). Auch seine Verteidigungstechniken muteten etwas eigenwillig, wild und barbarisch an. Das hat er heute nicht mehr nötig. Erstens kommt er kaum in diese Situation – wir werden ja alle älter. Und zweitens geht er Konflikte wie auch andere Situationen stets diszipliniert, souverän und freundlich an. Er kann sich sogar jenseits der Brücke – bei den „Göttern des Grabbe Gymnasiums“ – im Physik–LK gut behaupten, und das sagt doch alles. Blau macht und ist er allenfalls politisch.

Treffen anläßlich seines Geburtstages waren, obwohl kaum durch kreativen Umgang mit Gasgesetzen o.ä. beeinflußbar, stets sportlich, kulinarisch oder anders außergewöhnlich gut. Ich finde es schade, daß zumindest unsere schulische Beziehung abbricht und das längst nicht nur, weil ich mir geschworen habe, einmal eine Mathearbeit besser als er zu schreiben,.....

Christian Fasselt

Jens Taubert

Photos, Ameland, Heineken

Jens ist ein überaus spontaner und hilfsbereiter Zeitgenosse. Wenn man ihn angeschlurft kommen sieht, fällt einem zuerst sein breites Grinsen auf. Dieses basiert wohl hauptsächlich auf seinem humorvollen und ruhigen Gemüt. Manchmal ist es aber auch ein Ausdruck seiner lautstarken Schadenfreude und seines rudimentär vorhandenen Zynismus. Seine große Leidenschaft gehört dem Photographieren. Er porträtiert Freunde oder hält die erinnerungswerten und besser nicht erinnerungswerten Augenblicke im Bild fest. Eines seiner angestrebten Ziele ist es, seine Photos der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. So möchte er gerne einmal eine eigene Photoausstellung zusammenstellen. Außerdem würde ich Jens jederzeit eine unbestreitbare soziale Ader bescheinigen. Nicht ohne Grund ist seine zweite Heimat die friesische Nordseeinsel Ameland, wo er allsommerlich seine volle Aufmerksamkeit auf eine Horde Kinder richtet. Er macht sich ganz gut als Betreuer auf einer Kinderfreizeit. Eben genau dort entdeckte er auch seine Liebe zu den niedlichen, kleinen, grünen Fläschchen, wo Heineken nicht nur drauf steht, sondern auch drin ist. Die haben schon eine Menge in seinem Hirn durcheinander gebracht. Ja, eine unendlicher Drang zum Alkoholgenuß ist wirklich nicht abstreitbar. Jens ist ein absolutes Unikat, mit welchem man die lustigsten Episoden erleben kann und der 100%tig zu seinen Freunden hält. Ein ewiges Drama im Leben des JT (Jey Ti), wie ihn seine Freunde auch nennen, ist seine chronische Telefonitis, seine SMS – Schnellschreibfähigkeit und sich lautstark am Telephon festzuquatschen. Daher weiß er nur zu gut, was es heißt, wenn sein Handy gesperrt ist oder die Karte da-

nach schreit, aufgeladen zu werden. Ich wünsche dir ein zufriedenstellendes Abi und einen guten Start in die Zukunft. Denk ab und zu mal an mich.

Inga Pflitsch

Tobias Vogt

Skandal! Wer entstellte diesen Mann?

Tobias V., Schüler des Leopoldinum, wurde Anfang der Jahrgangsstufe 12 Opfer eines brutalen Gewaltverbrechens. Als er ahnungslos durch die Gassen von Pivitsheide zog, zerrte ihn Manfred H. (Name von der Redaktion geändert), hauptberuflich Frisör, in eine dunkle Seitengasse, entledigte ihn seiner wallenden "Haarpracht" (eher: Mähne) und verpasste ihm einen ordentlichen Kurzhaarschnitt. Gleich darauf verlor er seinen Job als Lead- Posaunistin der Big-Band "The Louies". Doch die neue Frisur brachte auch Vorteile mit sich: Seine türkischen Mannschaftskameraden akzeptierten ihn von nun an als vollwertigen Mitspieler und sie lachten sogar über seine Türkenwitze. Überhaupt bestimmte der Fußball sein ganzes Leben. So entwickelte der bekennende BVB-Fan die sagenumwobene Vogt-Axt, die ihn den Ball mit Geschwindigkeiten von bis zu 115 km/h (elektronische Messung und Stufenrekord in Prag) in astronomische Höhen treten ließ.

Aus seiner politischen Einstellung machte Tobias nie einen Hehl. Er versorgte seine Mitschüler gerne mit SPD-Utensilien wie z.B.: Kulis, Bleistifte und Mousepads für den Computer. Der Computer ist eine seiner großen Leidenschaften. Bei Netzwerk-Sessions war Vogt immer vertreten. Eine Welt brach für ihn am 26.4.99 zusammen, als ein Virus sein Computer-Board unwiederbringlich zerstörte, was uns natürlich mit einem gewissen Hohn erfüllte, weil der selbe Virus bei uns „nur" die Festplatte löschte. Wir haben immerhin 300 Mark gespart.

Lustig waren auch die Physikstunden mit Tobias, die wir uns mit Autorennen (unvergessen: das Dream-Team Jansen/Vogt) und Gesprächen über die

Fußballergebnisse vom letzten Wochenende vertrieben, was zur Folge hatte, dass wir das „schlechteste Physikpraktikum aller Zeiten" (Zitat Meise) fabrizierten. Vogti, danke für die witzige Oberstufenzeit!

Daniel Stephan, Christian Jansen

Holger Wächter

Holger, der Verfolger

„Namhaftes Fast-Food Restaurant in Detmold schließt wegen starker Umsatzeinbußen“. So oder ähnlich könnte eine Schlagzeile lauten wenn „Schnitzel –Dieter“ das Abi hat und zum Bund wechselt. Ich habe bis jetzt nämlich nur wenige Menschen kennengelernt, die an einem Schulvormittag gleich 4x beim großen „B“ oder beim großen „M“, wie Holger seine Nahrungslieferanten liebevoll nennt, waren .
Genauso wichtig wie seine „Senfsoßen“ ist ihm der Fußball .Er spielt zwar nicht selber, kann aber durch seine Stadionkenntnisse und Ansichten, die manchmal ein klein wenig radikal sind, gut mitpöbeln, wenn es um den Kreispokal oder ähnliche Großveranstaltungen geht. Nach getaner Arbeit sagt Holger zu einem frisch geöffneten Dosenbier nicht nein und nimmt auch gern noch ein zweites, wenn es unbedingt sein muß. Wenn dann immer noch nicht Schluß ist, trinkt Holger auch gerne mal einen über den Durst, in diesem Zustand ist mit Holger rein gar nichts mehr los. Er will dann nur noch in seinem geliebten Polo mit Radio Alpha fahren und am liebsten da einschlafen, wo er gerade steht.
Aber auch sonst kann man mit Holger viel Spaß haben, sei es beim „Rasendiving oben ohne“, beim „Dänemark-Nachtreffen unten nicht ganz ohne“ oder auf der schon fast obligatorischen Autofahrt zur Tankstelle in der fünf Minuten Pause.
Kurz um, Holger ist ein richtig guter Freund, der nahezu immer gute Laune hat und so ziemlich jeden Mist mitmacht.

Henning P

Daniela Waterböhr

N‘Dani

Daniela zu charakterisieren stellt sich für mich als schwierige Aufgabe dar. Schließlich kenne ich sie schon so lange, dass ich wohl über den größten Anteil ihrer Eigenschaften Bescheid weiß und dass mir unzählige Anekdoten einfallen. Ich weiß, dass sie in der

Grundschule mit Igelfrisur und Mickey Mouse-Tasche herumlief, ich war dabei, als sie sich (etwas später allerdings) an ihre erste Zigarette und das erste Bier heranwagte und dazu zerrissene Pseudo-Punk-Klamotten trug. Ich weiß, wie Daniela sich verhält, wenn sie vom Friseur kommt und irgendwelche Fehler entdeckt (Danke, Daniel M.) und ich weiß, wie tragisch sich das Verpassen einer Folge vom „Marienhof“ oder der „Verbotenen Liebe“ auf Danielas Gemüt auswirkt. Sie verwechselt übrigens hin und wieder die Realität mit der Soap-Welt, man muß dann einfach versuchen, den Übergang zu begreifen und möglichst liebevoll auf die Sorgen von Danis „Freunden“ eingehen. Während Daniela fern sieht, ist sie stets umgeben von unheimlich viel maunzendem Fell, welches sie manchmal zur Weißglut treibt, im Grunde aber abgöttisch geliebt und geknuddelt wird, und wenn man die Dani ganz genau beobachtet, bemerkt man, dass sie bereits einige Katzeneigenschaften angenommen hat. Ich kenne Daniela in fröhlich, in wütend, in traurig, in euphorisch, in hysterisch, in zickig, in witzig, in gemein, in wohlwollend, in zukunftsängstlich (das klappt bestimmt alles!) und in vielen anderen emotionalen Zuständen.
Grundsätzlich ist Daniela ein wahnsinnig lieber und ehrlicher Mensch, der vorsichtig und kritisch an andere Leute herangeht, bei eintretendem gegenseitigen Vertrauen aber bereit ist, alles einzusetzen und ich denke, dass jeder, bei dem das der Fall ist, mir zustimmen wird, dass es ein Glück ist, Daniela zur Freundin zu haben (insbesondere, wenn es sich um einen Zeitraum von bereits etwa 11 Jahren handelt). Dankeschön!

Nadine Mensenkamp

Maximilian Wedel

Der Turano-Boy

„Ich heiße Maximilian, aber ihr könnt mich Max nennen," stürmte der gerade seit 2 Jahren frisch eingedeutschte Aussiedler, mit einem netten Grinsen und leuchtenden Augen im Gesicht auf die in der kleinen Aula sich gerade kennenlernende kleine Gruppe von Jungs los. Nun sind über zwei Jahre vergangen und längst schwebt der äußerst ruhige, aber hartnäckige und kluge Gymi in den grünen Bereichen und bereitet sich lässig aufs Abitur vor.
Der kräftige, Gewicht stemmende, fitnesssüchtige, sportlich orientierte, eiweißschluckende Turanoboy ist oft in der Schule trotz physischer Anwesenheit launenmäßig und von der Sprachgewandtheit eher auf dem untersten Level.
Wenn man die Blomberger Straße hinauffährt, steht in einer Windung am Rande der Zivilisation ein kleines Haus mit einem Garten. Dort haust und wütet unser kleiner Protagonist. Apropos klein, wird er noch wachsen, oder muß er den sieben Zwergen beitreten? Das war nur ein Joke, okay!?
In seinem castle schmeißt der zukünftige Designer manchmal Parties und läßt sich auch gerne mal volllaufen. Sonst hängt er oft mit Kumpels rum, hört ziemlich viel Musik und, anders als in der Schule, redet er ohne Ende.
Im großen und ganzen ist er ein netter Kerl.
Ich wünsche dir alles Gute und viel Erfolg bei dem Abitur und der Zeit danach.

Abel Nikogosian

Kristina Wellner

QUIETSCHE BLAUES CHAOS!

Diese drei Worte kann man mit Kristina am besten in Verbindung bringen. Einfach überall wo sie hingeht stiftet sie Chaos. So schafft sie es z.B. Computer kaputtzudenken oder so einzuparken, dass sie nur mit Hilfe der Polizei wieder befreit werden kann. Neben ihren zerstörerischen Kräften hat Kristina aber auch heilende Fähigkeiten. So repariert sie tschechische Toiletten mit einem „Besen" (in Form einer Klobürste) und verleiht sich hiernach selber den Namen Miss Wonderfinger. Sind es auch diese magischen Fähigkeiten, die dafür sorgen, dass sie auch bei mangelnder Anwesenheit gute Noten bekommt oder ist es einfach ihr unglaublicher Charme, der so manche Lehrer in ihren Bann zieht. Dieser Charme beseitigt jedoch nicht jede Kritik. So sollte ihr z.B. der Anti-Umwelt-Preis für zuviel Papierverbrauch aufgrund ihrer Megaschrift verliehen werden. Diese Megaschrift weist auch auf ihre Fast- Blindheit hin. Normale Menschen können Kristinas Schrift auf 20m Entfernung entziffern und bemerken es im Gegensatz zu ihr auch, wenn sie mit Standlicht Auto fahren. Läßt sich Kristinas Einparken auch auf einen Knick in der Optik zurückführen? Und hat sie deswegen auch einen riesengroßen zotteligen Monsterbobtail? Dieser Hund ist so ziemlich das einzige von Kristina was nicht blau aussieht, ansonsten ist Kristina stets von oben bis unten blau gekleidet und hält ihre Umgebung z.B. ihr Auto in quietschigen Blautönen. Quietschig paßt überhaupt gut zu Kristina, da sie ständig in Hektik ist, was durch häufigen Kaffeegenuss noch gesteigert wird. Insgesamt gesehen ist Kristina immer sehr, sehr lustig und „herzallerliebst". Wir wünschen ihr viel Spaß bei ihrem Architekturstudium und werden immer an sie denken, wenn wir später QUIETSCHE BLAUE CHAOS-Häuser sehen.

Andrea Steinke, Judith Kleine

Jochen Werger

Schwing!

Wer diesen Ausspruch auf Veranstaltungen mit Alkoholausschank hört, weiß sofort, dass Jochen, der diesem Wort eine neue Bedeutung gegeben hat, nicht fern sein kann. Seine ihm von Gott gegebene Lokkenpracht bemächtigt ihn von Zeit zu Zeit in das Gewand eines Schlagerstars zu schlüpfen. Hierzu tigerte er zu zahlreichen Konzerten von Grandmaster Ditze Kuhn. In seiner Freizeit arbeitet Jochen gerne als Getränke - Fachverkäufer. Dieser Job ist jedoch nur als Alibi anzusehen, da Jochen durch das Schleppen von schweren Getränkekisten einen speziellen Muskel entwickelt hat, und so das Geld für ein Fitness - Studio sparen kann. Außerdem sitzt Jochen direkt an der Quelle seiner Wünsche, er verkauft seinen Kunden nichts, was er nicht selbst probiert hat. Jochen fühlt sich von „reiferen" Frauen magisch angezogen. Diesen erzählt er dann von seinen spannenden Erlebnissen als Jugendfussballer und seinen Erfolgen in der E-Jugend (Kreispokalsieger 1954), dabei ewig grinsend. Dieses eben angesprochene Grinsen ist auf seinen Gesichtsmuskel zurückzuführen, der es ihm unmöglich macht, auch nur für eine Minute ernst zu schauen. Diese hier aufgezählten Charakteristika machen ihn zu dem, was er ist : einem liebenswerten Party - Menschen, einem regionalen Spitzensportler, einem Profi - Getränkefachverkäufer, einem Liebhaber von vom Aussterben bedrohten Musikarten und einem guten Freund auf ganzer Linie.

Mutti, H.P., Schnitzel

Tobias Wermke

Der pazifistische Militarist

Wer Tobias nicht privat kennt, könnte, schon alleine aufgrund seiner Kleidung und dem Inhalt seines Rucksacks, der neben dem großen Conrad-Katalog auch immer den einen oder anderen Waffenkatalog aufweist, sehr schnell das Gefühl bekommen, es mit einem Militaristen zu tun zu haben. Doch dieser Eindruck täuscht. In oft stundenlangen Diskussionen, in denen er vor genialen Argumentationen und fachmännischen Einwürfen nur so strotzt, stellt sich heraus, dass sich ganz tief in ihm ein wahrer Pazifist verbirgt. Als Hobbies sind bis jetzt nur sein Computer, bei dem er fast wöchentlich irgendwelche Hardware austauscht, Treckerfahren auf dem Hofe eines Freundes, Bootfahren und stundenlange Telefonate bekannt geworden. Im Sommer kann man das Ferienhaus der Familie Wermke in Kalifornien nutzen, um im Garten sein Zelt aufzuschlagen und echtes Family-Life zu genießen. Denn seine beiden, immer quälenden Brüder und eine Mutter, die die Zügel fest in der Hand hält (Sorry), sorgen dafür, dass es ihm nicht immer leicht fällt, sein Leben auf die anvisierte Weise zu führen. Hier zeigt sich, dass er gewiss nicht zu den spontansten Menschen gehört, wenn er bei einer Entscheidungsfindung (Schwimmen oder Duschen) eine halbe Stunde lang im Garten auf und ab geht, bis ihm ein plötzlich hereinbrechendes Gewitter die Entscheidung abnimmt. Zu seinen Stärken hingegen gehören Hilfsbereitschaft, Loyalität und immer Zeit für seine Freunde zu haben. Für den Fall, dass ihm einmal die richtige Frau begegnen würde, so hat er uns versichert, wird er sich total ändern und nach seinen Beschreibungen zu so etwas wie einer Mischung aus Leonardo Di Caprio und Richard Gere mutieren. Wir jedenfalls hoffen für dich, dass das recht bald passieren wird, und für uns, dass du trotzdem der gute Freund mit all den kleinen Ecken und Kanten, die wir immer so genossen haben, bleibst.

Dirk Runte, Jan Wächter, Marcus Kesting und Tobias Börchers

Martin Wieczorek

Demolition Man

Als Wassermann ist Kohlroulade sein Leibgericht.
Tagsüber trainiert er seinen Astralkörper. Nachts geht er pennen. Davor trinkt er gerne mal einen Gin – Tonic mit seinen Kumpels.
Wenn Martin ins Kino geht, steht er auf Actionkomödien wie Demolition Man oder Rush Hour.
Da er gerne Fahrrad fährt, lautet sein Motto:
Wer bremst verliert!

Timo Verch

Hanna Wielage

Die Zauberhafte

Rotes Haar gleich Hexenhaar? Manchmal erscheint es tatsächlich wie Zauberei, wie jemand morgens, und dann auch noch während der Schulzeit, so aufgedreht sein kann. Ihre gute Laune überträgt sich dann auch ziemlich schnell auf ihre Mitschüler, spätestens wenn sie, wie fast jeden Morgen, erstmal richtig lüftet und einen so jäh aus dem sanften Dösen erweckt. Hierbei ist es egal, ob sie im Oberstufen- oder Fachraum ist, ihr erster Weg führt sie meist zu den Fenstern und sie gibt sich erst zufrieden, wenn der überwiegende Teil des Kurses zu frösteln beginnt. Ihre stets gute Laune setzt sich dann auch im Unterricht fort und ist wohl der Schlüssel zu ihrer Motivation, speziell in den Musikstunden. Sie fährt in den Ferien meist nach Dänemark, wo sie mittlerweile schon 19 mal (in Worten: neunzehn) war. Hier entspannt sie sich beim Sonnenbaden(!?!) und beim Schwimmen im Meer!!! In ihrer Freizeit stehen Parties nicht unbedingt ganz oben auf ihrer Wunschliste. Wenn es dann doch mal wieder so weit ist, zeigt sie ein weiteres Gesicht, was vor der Pragfahrt nur wenigen bekannt war. Um es anders auszudrücken: sie zauberte dort meist bis spät in die Nacht hinein, weswegen sie tagsüber häufiger mal einen Gang zurück schalten musste. Der Kontakt zu ihren Freunden wird ihr nach dem Abi nicht zuletzt durch ihre Vorliebe zum Internet erhalten bleiben, da sie leidenschaftliche gern e-mails schreibt.
So oder so ähnlich habe ich Hanna die vergangenen drei Jahre erlebt und ich muß sagen, dass es eine abwechslungsreiche aber überwiegend angenehme Zeit war, in der sie den tristen Schulalltag durch ihre „zauberhafte“ Art bereichert hat.

Michael Rott

Sven Windmeier

Der Schaumschläger

Eigentlich ist Sven als ein sehr freundlicher, ständig gutgelaunter und kompromissbereiter Mitschüler bekannt. – Doch dies sollte auf unserer Stufenfahrt nach Prag anders werden!

Zunächst verlief bei ihm alles normal: früh abends schön brav ins Bett gehen, um am nächsten Morgen ausgeschlafen und mit voller Freude an allen Exkursionen teilzunehmen. Aber dann geschah es: Wir hatten gerade ein paar haarsträube"de "ViergewinntMatches" ausgetragen, während sich unsere Stufenkameraden mit todlangweiligen Sauf-Exzessen und den ersten sexuellen Erfahrungen mit vollbusigen Kroatinnen begnügen mussten. – Ich kam gerade aus dem Bad, als Sven mich plötzlich mit brachialer Gewalt in selbiges zurückdrängte, das Licht ausknipste und mich von oben bis unten mit Rasierschaum beschmierte.

Nach dieser Möchte-gern-Gewalttat setzte er wieder sein charmantes Lächeln, frei nach dem Motto „Ich bin ein Unschuldslamm", auf. Diesem Lächeln hat er es auch zu verdanken, dass er sich in Windeseile die Gunst der Lehrkörper zu erwerben vermag, obwohl er dies wegen seines „rhetorischen Gedächtnisses" und seiner „fotografischen Fähigkeiten" gar nicht nötig hat.

Neben seinem Schulalltag, geprägt von mathematischer Ordnung, widmet er sich auch gefährlichen Kampfsportarten wie Kamikaze-Tischtennis und Hard-Core-Tischfußball.

Lass uns mal wieder gegeneinander spielen.

Andreas Möller

Baumpflege & mehr

ARBOTECH

Dominik Grewe, Sünkelsweg 69 32758 Detmold

- ⇒ Baumschadensdiagnose
- ⇒ Bäume Fällen
- ⇒ Neuanpflanzungen
- ⇒ Standortverbesserung
- ⇒ Kronenschnitt
- ⇒ Baumschutzmaßnahmen
- ⇒ Düngung
- ⇒ Baumsanierung
- ⇒ Gartengestaltung
- ⇒ usw. usw.

-Durch die Anwendung modernster Seil- und Sicherungstechniken ist es uns möglich auch schwierigste Bäume an problematischen Standorten zu bearbeiten.
- Alle Arbeiten werden nur von anerkannten Fachleuten durchgeführt.

- Fragen Sie doch einmal unsere Mitbewerber nach Ihrer Qualifikation !

Gerne beraten wir Sie kostenlos bei Ihnen vor Ort !
Tel : 05 23 2 / 69 88 51

Wir sind in folgenden Fachverbänden vertreten : Baumpflegeverband der staatl. geprüften Fachagrarwirte für Baumpflege / Baumsanierung
Fach und Interessenverband für Seilgestützte Arbeitstechniken (FISAT)

Fachhochschule Lippe
University of Applied Sciences

Fachbereich
Maschinenbau

Abi geschafft! Herzlichen Glückwunsch!!

Wir brauchen keine Green-Card,

wir brauchen Ingenieure,

wir brauchen Euch !!!

Neugierig?

Studiert Maschinenbau oder Mechatronik an der FH Lippe !

- praxisnahe Ausbildung, nicht nur trockene Theorie
- persönliche, kleine Arbeitsgruppen
- moderne Ausstattung der Labore
- Studium mit 4 Tage-Woche
- Studienplatz in Wohnortnähe

neu !

Fit für's Berufsleben: Unsere Diplom-Ingenieure vom März 2000

Wir informieren Euch gern!

Tel.: 05261-702-261 / 329 Fax: 05261-702-263 http://www.fh-lippe.de/fhl/fb6
Fachhochschule Lippe Fachbereich Maschinenbau Liebigstr. 87 32657 Lemgo

CAFÉ
Gothland
Bruchstr. 27 - D-4930 Detmold
Telefon (0 52 31) 2 07 03

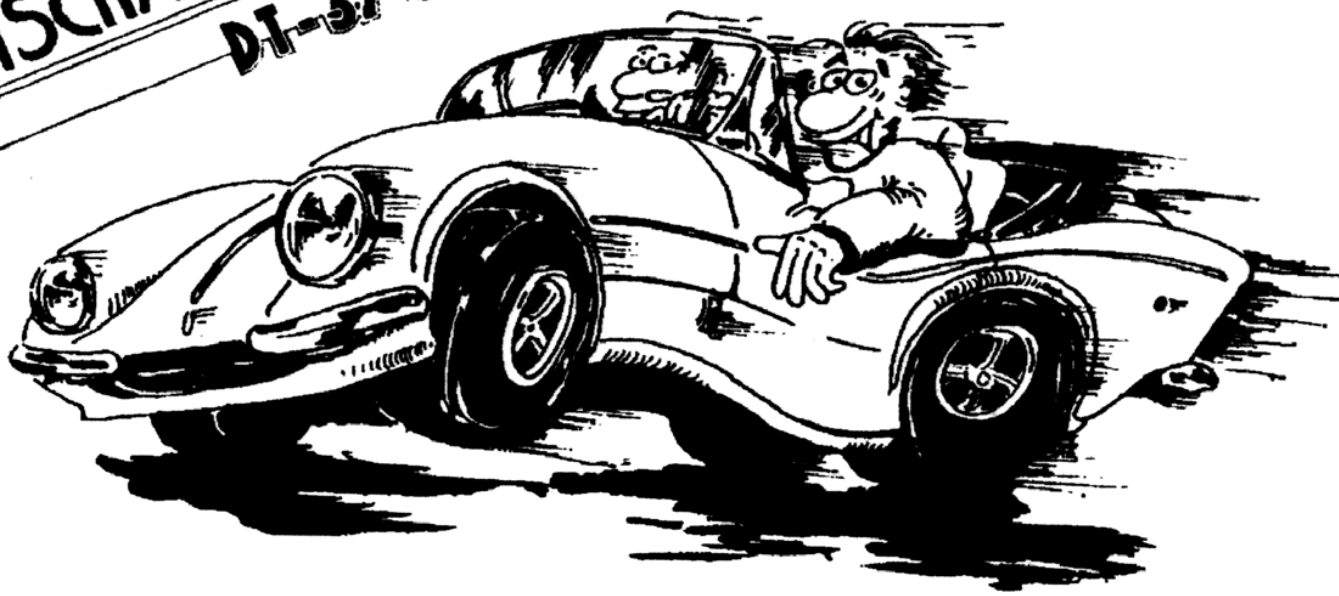
Herzlichen Glückwunsch zum Geburtstag, Arne, Du Kämpfer!!!

Subject: Arne Bartol
Location: abi, Berufswahl-Magazin
Time: 2/2000
Situation: Embarrassing

FAHRSCHULE GOTTSCHALK u. DAHMEN

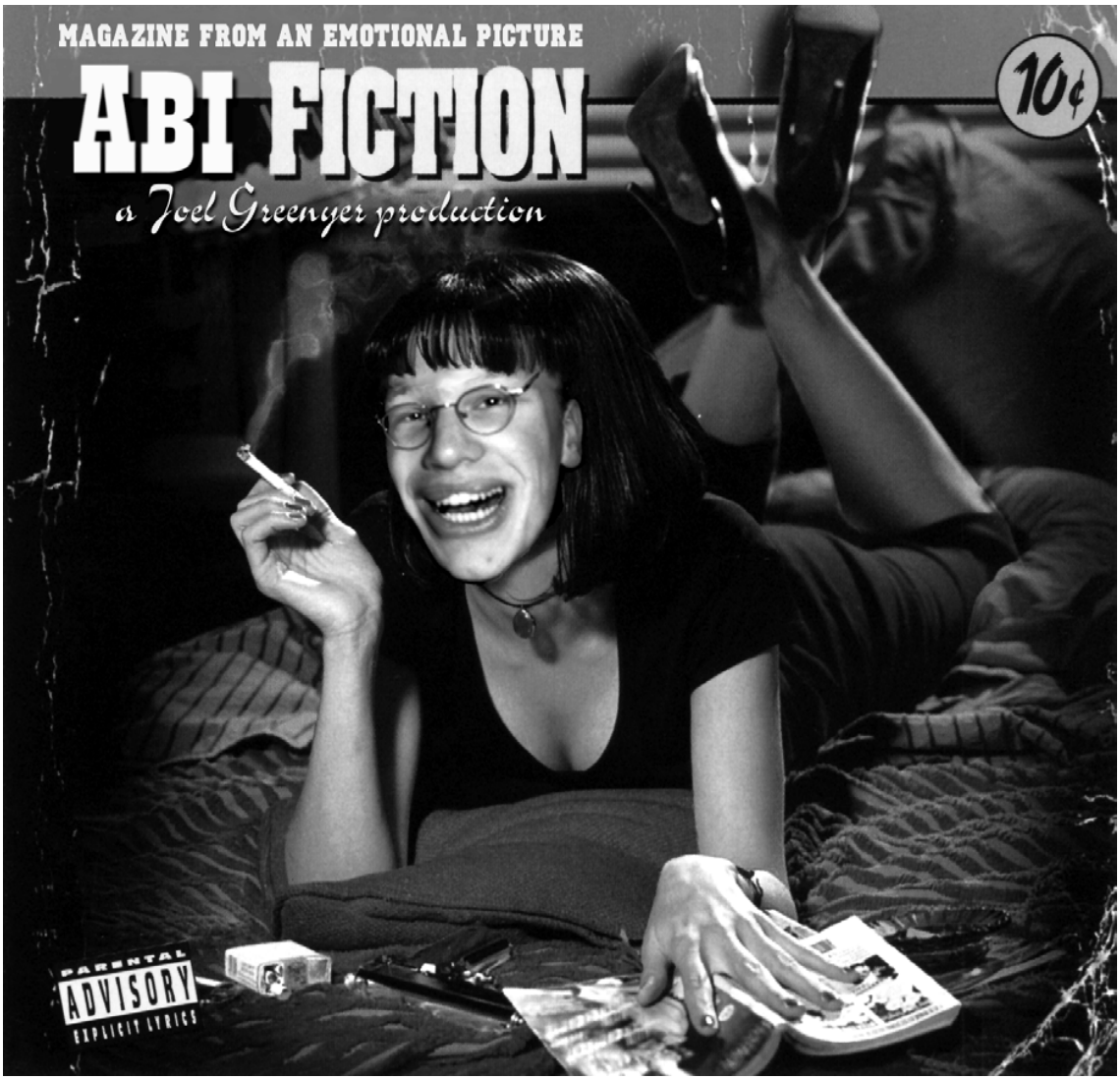
DT-37888

Ausbildung in den Klassen A, B, C, E und L, M, T



Unterricht:	Montag – Freitag, Beginn: 19:00 Uhr	Auskünfte und Anmeldungen auch außerhalb der Unterrichtszeiten möglich: Tel. (0 52 31) 3 78 88 (montags bis donnerstags – 16:00 Uhr – 19:00 Uhr) Bielefelder Str. 12, 32756 Detmold

Unsere Fahrschulen in Detmold:	Bielefelder Str. 12 Brunnenstr. 65
	Hornsche Str. 233
	Lemgoer Str. 217
Unsere Fahrschule in Horn:	Mittelstr. 41


MAGAZINE FROM AN EMOTIONAL PICTURE
ABI FICTION
a Joel Greenyer production
10¢
PARENTAL ADVISORY
EXPLICIT LYRICS

ZAHNÄRZTE FORDERN: MINDESTENS 3X WÖCHENTLICH HARTINGS!
HARTINGS FORTE
SCHLAFTABLETTEN MIT TRAUBENZUCKER
MIT LABEROL +
DR. PEST
(APOTHEKENPFLICHTIG!)
Oh nein! Deutsch bei HARTINGS!
zzzz BLA BLA! zzz
LABER!
Schnarch!
Schnarch
Schnarch
Schnarrrch
Quatsch!
BLA Bla BLa! Blablabla!
AAAH zzz!
zzzz
BEI RIESIGEN NEBENWIRKUNGEN FRAGEN SIE DAS SANDMÄNNCHEN UND SAUFEN SIE EIN PAAR KURZE AN DER THEKE!

Hansinator II
Halb 6-, halb 1+ mit Sternchen

Fünf-Jahres-Plan

-Logistik-Studium
-gelungener Berufseinstieg

Birgit Bartel

Wer ernsthaft einen solchen Plan entwirft, tut mir echt leid! Mein Ziel ist Zivi und evtl. Ein Studium. Hauptsache ich habe eine Menge Spaß, Erlebnisse und Abwechselung

Arne Bartol

Studium

Yvonne Bastian

Feiern und Urlaub, dann ein Praktikum, ab 2001 eine Ausbildung zur Fachkraft für Veranstaltungstechnik, danach evtl. Studium (Film- und Fernsehwissenschaften)

Jana Benner

Studium, Ausbildung, Familie

Victoria Brossart

URLAUB!, Medizinstudium (wird leider noch länger in Anspruch nehmen als 5 Jahre)

Karin Burau

Abiturientenausbildung, sprich betriebliche Ausbildung mit Studium, vorher Wehrdienst

Can Cerci

Erst Bund, dann audiovisuelle Medien studieren und nebenbei im Lotto gewinnen, am besten so 10 Mille... :-)

Tolga Cerci

Noch nicht genau festgelegt, evtl. ein Musikstudium

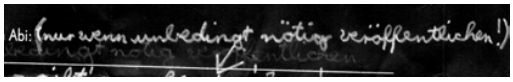
Nelli Dorofeev

Erst studier ich – und dann werde ich reich

Ulrich Dubbert

Zivildienst ableisten, studieren

Henning Eberlein



1.Jahr: Was gibt's außer dem „Leo"
2.– 4. Jahr: Vorbereitung auf Rentenerarbeitungsphase
5. Jahr: Beginn der Rentenerarbeitungsphase

Christian Fasselt

Mit Christine zusammenziehen nach BF, feiern, Zeitung, Radio, Spaß haben, studieren, berühmt, gesund, reich und glücklich werden und andere schöne Sachen.

Sarah Freund

1 Jahr Vorbereitung, Rest Studium
Pjotr Furmanczyk

1 Jahr Neuseeland, Jura studieren
Alexandra Gnade

Urlaub machen, Party, Geschichte und Pädagogik studieren, reich heiraten...
Sabrina Gödeke

Das Leben genießen, einen Studienplatz in Hamburg bekommen, Spaß haben, schöne Wohnung finden.
Stefanie Gräwe

Nach den letzten Jahren am Leo werde ich endlich wieder ein paar Schritte nach vorn machen, ab und zu darauf achten, dass sich die Welt weiterdreht und mich sonst auf ein hartes – aber dafür kurzes – Leben eistellen.
Joel Greenyer

6 Wochen Praktikum bei der Lippischen Rundschau, Studium in Mathematik und Theologie fürs Lehramt in Dortmund
Sarah Günther

Bin bei der Bundeswehr
Naghmeh Hajikhani

Bundeswehr, Ausbildung, Millionär
Nils Hass

Zusammen mit Aggi und Claudia eine Kuh kaufen und eine Selbsthilfegruppe für geschändete Kaninchen und Oberstufenschüler gründen.
Nadine Heilig

LEA-Studium in Frankreich (Wirtschaftsrecht, 2 Fremdsprachen), vielleicht Studienaustausch nach China
Miriam Henke

Endlich Führerschein machen, mir die Wartezeit auf einen Studienplatz im Bereich Medizin mit Arbeit verkürzen und dann hoffentlich das Studium beginnen.
Nina Herrmann

Ausbildung, mindestens 1 Jahr in den Norden – einfach weg!
Denise Hilker

2,5 Jahre Ausbildung, evtl. Studium
Isabell Höner

Zivi machen – studieren??? – Lehre??? – Keiner weiß!!! – Auf jeden Fall auf geile Konzerte gehen (POGO !!!)!
Christian Hoffmeister

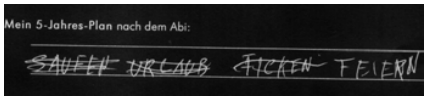
Studium, Berlin, Ausland, das übliche halt...
Lesca-M. Holdt

1 Jahr Zivi (Hausmeister im Altenheim), bis zum Studienanfang arbeiten, dann BWL und/oder Jura studieren
Roman Huxoll

Bundeswehr/Praktikum/Logistikstudium
Hendrik Jacobs

Zivi (leider noch keine Stelle), dann Informatik studieren und das Erbe von Bill Gates antreten.
Christian Jansen

3 Jahre Ausbildung zur Refa-Frau, 1 Jahr „Köchin" im vegetarischen Restaurant, danach jede Menge Erfahrung und Geld sammeln für ein eigenes Restaurant. Auf jeden Fall: GROSSSTADT!
Katrin Jürgens



Stefan Kanne

Studieren – reich heiraten – Spaß haben – auf eine sonnige Insel ziehen
Cenaida Kanyar

Urlaub -> Ausbildung -> Studium -> ?
Nico Kemmler

Ausbildung beim Kreis, Wohnung mit Sarah F. in Bielefeld, Schweden.
Christine Klaas

(Anm. der Red. an die Unterstufe: Bielefeld ist nicht wirklich in Schweden)

Ausbildung zur Kauffrau, Veterinärmedizin-Studium
Judith Kleine

Ausbildung – Studium?
Carmen Kopietz

Jamaica, Zivi, Jamaica, Schauspielschulen abklappern, Jamaica
Christoph Kroker

Bundeswehr, Ausbildung, Millionär
Carsten Krüger

Zivildienst, Ausbildung
Dirk Krumwiede

Ausbildung, Zivi, Studium, viel Feiern, viel Ausruhen
Matthias Kuhlmann

Erstmal Urlaub, dann Sportmanagment-Studium
Stefanie Lange

Ausbildung (Reiseverkehrskauffrau) im Trans Globus Reisebüro
Nina Lehnen

Ab August 2,5 Jahre Ausbildung bei Bertelsmann. Anschließend Studium der Wirtschaftswissenschaften.
Kerstin Lippok

1. – 3. Jahr Ausbildung; 2. - ?. Jahr Studium, keine Kinder kriegen, nicht heiraten – leben!
Claudia Martens

3 Monate Praktikum möglichst weit weg und dann studieren (BWL oder Umweltwissenschaften)
Judith Mayer

Fallschirmjäger beim Bund und anschließend Ausbildung zum Steuer- und Wirtschaftsberater
Manuel Meier

Studium, Reisen, eigene Wohnung, eigenes Auto
Nadine Mensenkamp

Ökologisches Jahr, Jahr nach Australien, studieren
Inga Meyer-Ahrens

Marine, Bankerausbildung oder Offizierslaufbahn
Andreas Möller

Zivi in England, Studium in BRD, wahrscheinlich in Physik
Christoph Möller

3 Jahre schulische Ausbildung, danach arbeiten, zwischendurch Urlaub
Inga Möller

Weitere Fortschritte bei der ökonomischen wirksamen Ausschöpfung des gesellschaftlichen Arbeitsvermögens und der Gewinnung von Arbeitskräften für andere Aufgaben durchzusetzen. Dazu sind Hochtechnologien

Was ich nach meinem Zivildienst mache, überleg ich mir dann spontan!
Fabian Müller

Ausspannen und dann studieren (BWL)
Maren Müller

Je nach dem, wo mein Leben nach dem Abitur weitergeht will ich unbedingt studieren: Entweder Naturwissenschaften/Mikrobiologie, Medizin oder Wirtschaft
Abel Nikogosian

Studium Germanistik/Philosophie
Alexander Nowak

Meinen Weg gehen, Zivi 2000/2001; Studium, Weltreisen
Christian P.C.C. Oehmichen

5 Jahre Biologie-Studium – eigene Wohnung, Selbständigkeit
Katja Pächert

Zivildienst/Ferien/schönes Leben
Henning Paus

Urlaub, erholen, studieren
Svenja Plöger

Zivi, studieren, Arbeiten, Urlaub mit nahtlosem Übergang in die Frührente
Benedikt Pontzen

Sport Studium (???), Auszeit – Australien!!!, LEBEN
Christina Pott

Abi, 1 Jahr Pause, Ausbildung
Ewa Priester

Erstes Jahr: „Schlammschlacht in Augustdorf“
Zweites bis fünftes Jahr: Noch mehr lernen in Göttingen an der Uni
Georg v. Putkammer

Arbeiten, Lüneburg (Wirtschaftspsychologie), Ausland (Israel oder Spanien)
Nora-Maria Rethmeier

Denken, Lernen, Spaß, Party, Bund, Auswandern, Urlaub, Wohnung
Stefan Rey

Bund, Studium, Diplom, Job
Michael Rott

Erst mal Zivildienst, dann Informatikstudium oder Ausbildung
Tobias Schadowski

Zivildienst – Ausbildung – Studium, ansonsten Spaß haben und feiern
Manuel Schlichting

Zivi im Krankenhaus (DT), Medizin-Studium in Erlangen
Patrick von Schönfeldt

Studium, das Leben genießen
Agathe Scholtyssik

4,5 Jahre Studium in ? Danach ½ Jahr Urlaub!!!
Annika Selle

Italien-Urlaub; evtl. Praktikum/Maskenbildnerin; herausfinden, was ich wirklich will; in Hamburg wohnen
Sarah Steffens

Sydney, Hawaii, Südafrika erleben
Andrea Steinke

3 Jahre Ausbildung, dann eigene Firma
Daniel Stephan

Wehrdienst, Physik-Studium in England
Raoul Taake

Zivildienst, Studium in Sozialpädagogik, Urlaub!
Jens Taubert

Zivi, dann studieren (Was?)
Tobias Vogt

Bundeswehr/Ausbildung/ evtl. Studium
Holger Wächter

Pädagogikstudium, eigene Wohnung, Geld und Spaß haben
Daniela Waterbör

Zu erst ein paar Wochen voll die Party, 1 Jahr Bundeswehr, Ausbildung oder Studium, Familie gründen? Arbeit
Maximilian Wedel

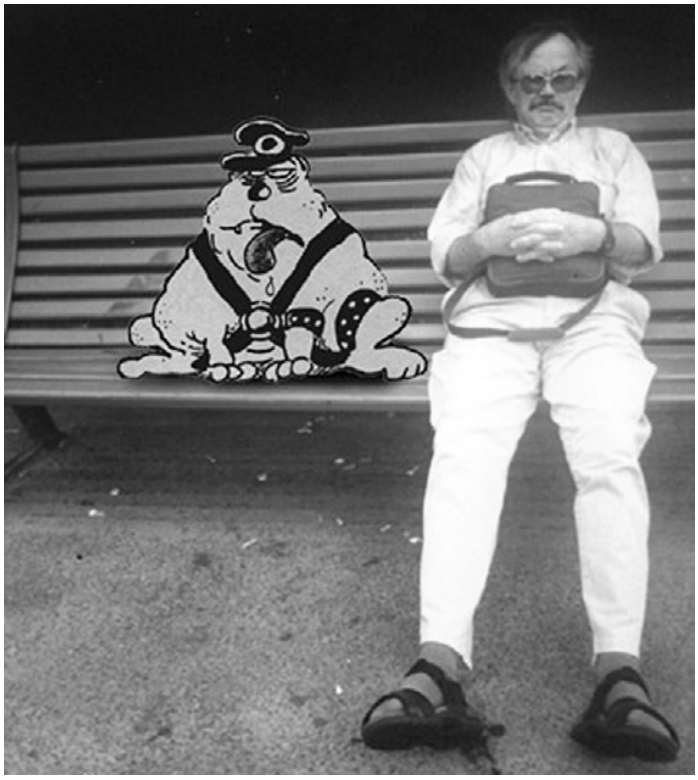
Architektur-Studium
Kristina Wellner

Ausbildung und Übernahme nach 2 Jahren, Aufstieg zum Top-Manager (oder Schuhverkäufer) und nach 5-Jahren die „fetten Dollars“ im Ausland eintreiben
Jochen Werger

13 Monate Bundeswehr, Marine, 3½ Jahre Lehre im IT-Bereich oder FH-Studiengang Agrarwirtschaft. Danach Amerika-Urlaub mit Freunden
Tobias Wermke

Studium „Produktionstechnik“, Praktika (im Ausland?) sowie alles was sonst noch an spaßigen, interessanten und verrückten Geschichten eintrifft!
Hanna Wielage

1 Zivildienst, 2 Studium, 3 Lottogewinn. Besser 3 vor 2, dies würde mir 2 ersparen!
Sven Windmeier


Montage

PROF. LAUERMANN GmbH
Display Deko Promotion

Event-Austattungen

Verkaufsständer

- als Warenpräsenter
- mit Motion
- mit Sound
- mit Lichteffekt

Promotion-Equipment

Dekorationen

Ein Zyniker ist ein Mensch, der von allem den Preis, von nichts aber den Wert kennt.

Oscar Wilde

Rödlinghauser Straße 10 32760 Detmold Tel.:05231-9576-0 Fax: 05231-9576-66
Prof.Lauermann@t-online.de

Krumme Straße 25
32756 Detmold
Tel: 05231-31804
Fax:05231-20385
Mail:ingrieds.tee@t-online.de
www.ingrieds-teeladen.de

Mach mit!

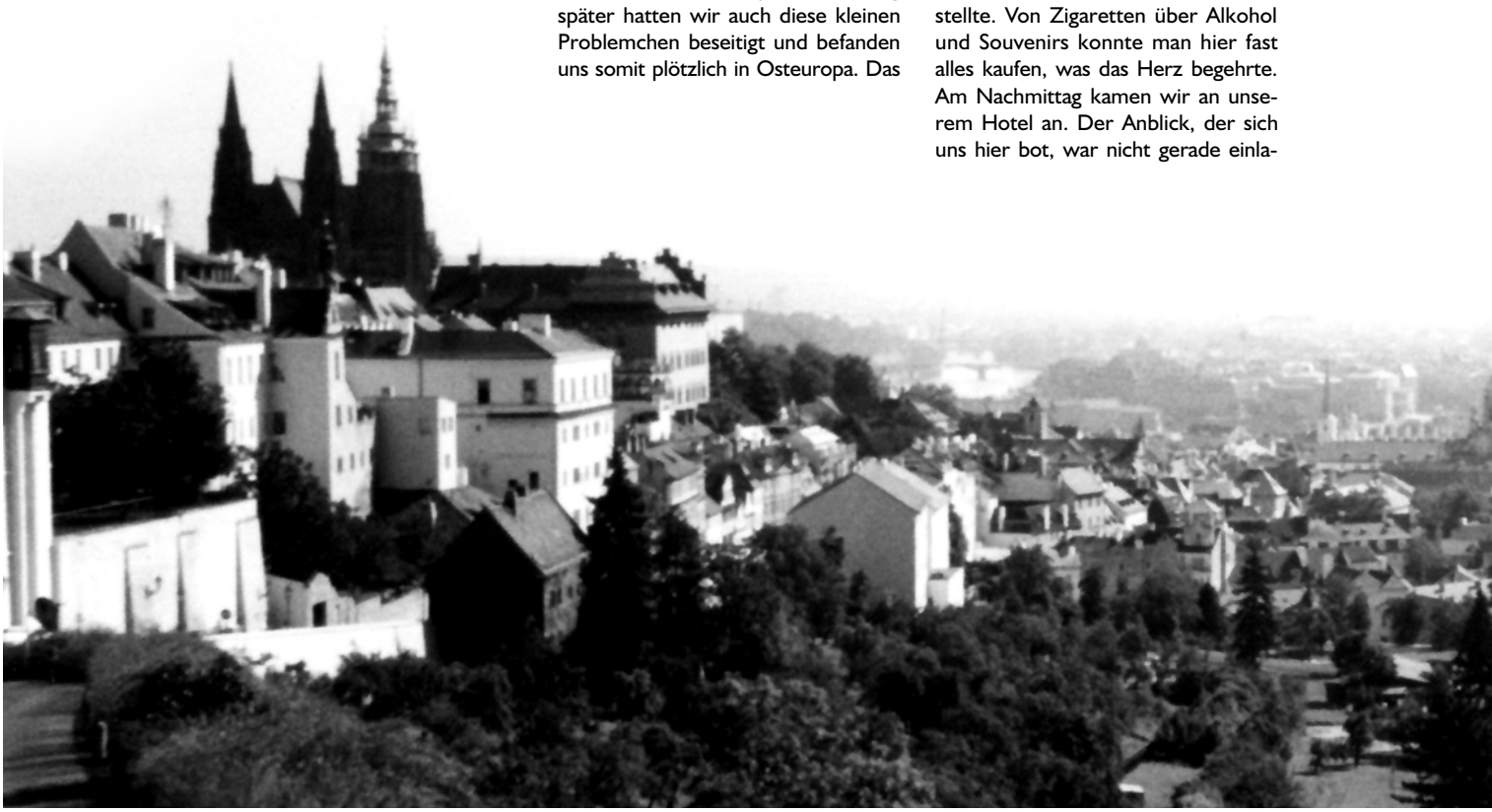
In der Jugend des Technischen Hilfswerks

THW

Ihr Ansprechpartner:
Dominik Grewe, tel. 05232/80622
THW Detmold, tel. 05231/680371 (Mittwochs 18-22 Uhr)

Prag - billiger geht's nicht!

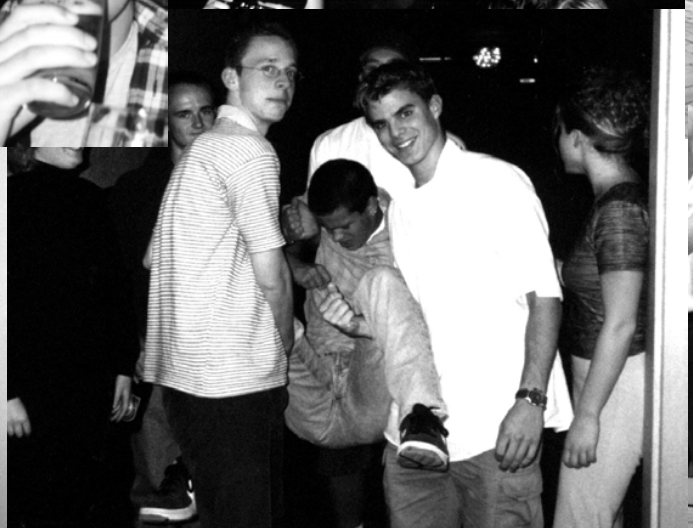
Als in der Jahrgangsstufe die Entscheidung gefällt werde sollte, in welche Stadt Europas die ganze Stufe denn gerne fahren wollte, lieferten sich die Städte Prag und Florenz lange ein spannendes Kopf-an-Kopf-Rennen. Letztendlich fiel die Entscheidung deutlich zugunsten Prags aus. Offiziell wegen des tollen Kulturangebots (jaja), inoffiziell wegen der billigen Bierpreise. Eines Tages im September 99 machten wir uns dann auf, die Schönheit Osteuropas zu erkunden. Als wir nun in den zwei Doppeldeckerbussen saßen, hörte man pünktlich mit dem Start des Motors das Zischen zahlreicher sich öffnender Bierdosen. Sämtliche geleerten Bierdosen wurden während der Fahrt gesammelt und in zwei gelben Säcken verstaut, mit dem Ziel, später in unserem Hotel eine überdimensionale Bierpyramide zu errichten. Als wir nach einigen Stunden Fahrt durch den östlichen Teil unserer Republik endlich die Grenze erreichten, hatte Michael R. schon unfreiwillig versucht, sämtliche Stufen zur unteren Etage mit einem Sprung zu nehmen, war aber leider mit dem Rücken auf der Metallkante einer Stufe gelandet. Außerdem gab es schon das erste Alkoholopfer. Daraufhin entschied sich Richie Lesemann, ein Exempel zu statuieren und konfiszierte die ohnehin fast leere Sangriaflasche von Christoph K., woraufhin dieser mit einem überlegenen Grinsen gleich die nächste Flasche aus seinem Rucksack zog. Der Zollbeamte war ein äußerst freundlicher Mensch. Leider verstanden wir seine Sprache nicht, als er uns mit hochrotem Kopf klarzumachen versuchte, wir sollten unsere beiden gelben Säcke gefälligst aus dem Gang wegräumen, weil sie den Weg zu den hinteren Plätzen versperrten. Wenig später hatten wir auch diese kleinen Problemchen beseitigt und befanden uns somit plötzlich in Osteuropa. Das Bild, das sich uns hier bot, stellte vieles in den Schatten. Es waren zwar angenehme Temperaturen, aber für die sehr leichte Bekleidung der Fußgängerinnen am Wegesrand war es doch vielleicht etwas zu kalt. Außerdem wunderten wir uns ein wenig, dass wir zwar massenhaft Damen sahen, jedoch keinen einzigen Mann. Ängste, wir könnten die einzigen Männer im ganzen Land sein, stellten sich schnell als unbegründet heraus, als wir auf einem Parkplatz hielten und dort einen sehr zweifelhaften Mann trafen, der Geld zu recht akzeptablen Kursen tauschte und einen wundersamen Wagen dabei hatte, der das Angebot vieler Kleinläden klar in den Schatten stellte. Von Zigaretten über Alkohol und Souvenirs konnte man hier fast alles kaufen, was das Herz begehrte. Am Nachmittag kamen wir an unserem Hotel an. Der Anblick, der sich uns hier bot, war nicht gerade einla-



dend, da das Hotel von außen eher aussah wie ein altes, heruntergekommenes Reihenhaus. Die 3-Bett-Zimmer waren jedoch erstaunlich gut eingerichtet und entsprachen bis auf einige kleinere Mängel unseren Ansprüchen. Anders stand es da um den hausinternen Fahrstuhl, der leider sofort stehenblieb, sobald jemand von innen die Wände berührte. Diese Wände waren außerdem aus Glas. So passierte es eines Tages, dass wir eine einmalige Show geboten bekamen, als drei Mädchen kroatischer Herkunft in dem Fahrstuhl steckenblieben. Nachdem wir eine Zeit lang auf verschiedenen Sprachen vergeblich versucht hatten, den Mädels zu erklären, dass sie doch einfach die Finger von der Tür nehmen sollten, entschlossen wir uns, Bier zu holen und uns vor den Fahrstuhl zu setzen, um den Mädels zuzugucken, wie sie schreiend im Fahrstuhl standen, während ihre Augen groß wie Fußbälle wurden... Dieses Szenario wurde leider nach ca. einer halben Stunde durch 2 Security-Leute beendet. Die Security war eine kleine Gruppe junger Männer in blauen Anzügen, die, wie der Name schon sagt, für die Sicherheit im Hotel zuständig waren. So schritten sie auch jeden Abend ein, wenn's auf den Zimmern mal wieder zu laut war. Wir bekamen regelmäßig den Satz „Ruhe sonst zahlen!" zu hören und begaben uns dann in ein anderes Zimmer, wo der Krawall fortgesetzt wurde. Außerdem gab es in dem Hotel noch eine Spielhölle und ein öffentliches Klo, das leider eines Tages den ganzen Flur überschwemmte, weil irgendwer die Spülung sabotiert hatte und einen Handtrockner, den man aber eher als Falle bezeichnen musste. Da an dem Trockner kein Knopf zum einschalten war, probierten einige unwissende Opfer, in den Trockner reinzufassen und bekamen eine geschossen, sodass sie für die nächste halbe Stunde ihren Arm nicht mehr heben konnten.

Die Hotelführung hatte etwas eigenwillige Renovierungsmethoden. Am vorletzten Tag bekamen einige Zimmer neues Mobiliar, also musste das alte entsorgt werden. Doch anstatt die Möbel die Treppe herunterzutragen, wurden sie kurzerhand aus dem Fenster geschmissen und zerschellten auf der Hotelwiese. Auf der anderen Seite der Hotelwiese befand sich ein Haus, das dem unseren sehr ähnelte und sogar durch einen Gang mit ihm verbunden war. In diesem Haus schienen die Leute jedoch auf Dauer zu wohnen. Diese Leute hatten teilwei-

Daaaaaaa!!!
Hier oben ist es nicht.
Ey, sach ma, haste mein Handy gesehen?
ÄÄhhh... Häh?
Hier unten ist auch nix!
Weit und breit nix zu sehen...



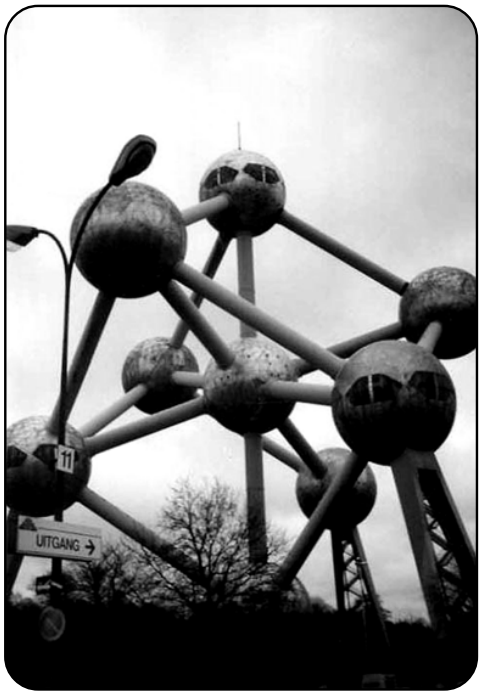
se recht eigenwillige Angewohnheiten. So konnten wir mehr als einmal Männer dabei beobachten, wie sie nackt auf dem Balkon standen, um Wäsche aufzuhängen.
Standesgemäß hatten wir auch einige Alkoholopfer. Ein Schüler versuchte eines Tages, zwei Schritte geradeauszugehen. Das erwies sich als unmöglich, also musste er von 6 Leuten ins Bett getragen werden.
Natürlich hatten wir ein reichhaltiges Kulturangebot. Man konnte praktisch jeden Tag an einer Exkursion teilnehmen. Es fanden Ausflüge zu historischen Gedenkstätten wie dem Konzentrationslager Theresienstadt und dem Mahnmal in Lydice, aber auch ein Ausflug zur Brauerei des Pilsener Urquells und eine Besichtigung der Skoda-Werke statt. Außerdem durfte eine Stadtbesichtigung mit unserem Fremdenführer Wazlaw (dt.: Wenzel) nicht fehlen. Er zeigte uns unter anderem auch die billigsten Kneipen der Stadt, wo man teilweise für ca. 8 Mark ein ganzes Menü einschließlich Getränken erstehen konnte.
Das waren aber nicht die einzigen Sachen, die richtig schön billig waren. In Prag gab es so ziemlich alles mit absolut niedrigen Preisen. Besonders der Schwarzmarkt, auf den es uns eines Tages verschlug, konnte mit Billigprodukten aller Art aufwarten. Die Waren wurden uns hier von ein paar Asiaten angeboten, die alle zusammen ungefähr drei Worte deutsch konnten, aber immer freundlich lächelten. Die Klamotten, die man hier kaufen konnte, waren übrigens alle fast echt. Lustig war es, sich mit öffentlichen Verkehrsmitteln fortzubewegen. Bewegte man sich mit den circa 50 Jahre alten Bussen oder der U-Bahn, hatte man garantiert seinen Spaß. Zum U-Bahnfahren musste man einen Fahrschein an einem Automaten lösen, der mehr als dürftige Erklärungen lieferte, welchen Schein man denn überhaupt brauchte. So kam es dann, dass mehrere Schüler und sogar auch einige Lehrer (manche auch zweimal, gell, Heiner!?) von Kontrolleuren freundlich darauf hingewiesen wurden, dass sie den falschen Fahrschein gelöst hatten. Natürlich mussten diese Personen dann auch Strafe wegen Schwarzfahrens zahlen. Dieses Bußgeld lag aber nur bei ca. 18 DM.
Prag war auf jeden Fall eine Fahrt wert und ich denke, dass die meisten die Fahrt jederzeit wieder machen würden. Späteren Stufen kann ich nur empfehlen: Fahrt da bloß auch hin!

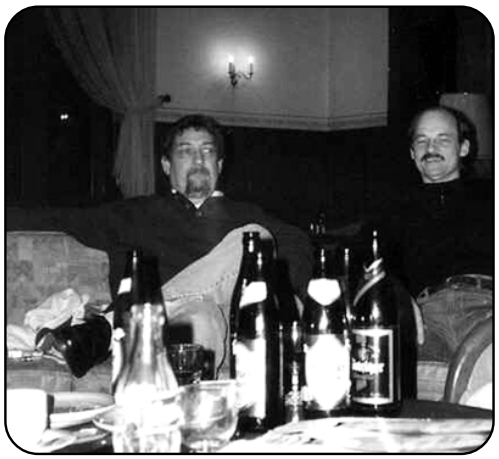
Christian Jansen

Brüssel

Auf nach Europa

Anfang März 99 fuhren 15 Leute aus dem Geschichts LK von Herrn Hauser und 15 Leute vom Gymnasium Burg in Sachsenanhalt zum Europa Seminar der Konrad Adenauer Stiftung (CDU). Unser erstes Reiseziel war das Schloß Eichholz bei Wesseling zwischen Köln und Bonn, dem Bildungszentrum der Stiftung. Dort erwartete uns gutes Essen und nette Apartments. Abends stellte sich Sebastian Gerold als unser Tagungsleiter vor -er ist Doktorand und verdient sich über die CDU ein kleines Zubrot- und wir erhielten erste Einblicke in den Aufbau der Europäischen Union. Der Rest des Abends wurde unter dem Motto „es wächst zusammen, was zusammen gehört" mit Kontaktaufnahme zwischen Ost und West verbracht. Es kam nicht zu Exzessen, schließlich sollte es am nächsten Morgen nach Brüssel gehen. Auf dem Weg dorthin sollte uns ein videounterstützter Vortrag mit der europäischen Geschichte vertraut machen. Leider musste dieser ausfallen, weil der Bus nicht über Fernseher verfügte. Als wir auf einem Rastplatz anhielten, um unsere verkrampften Extremitäten (viel zu enger Bus!) zu entspannen, machten wir Bekanntschaft mit der belgischen Polizei, die uns fälschlicherweise des Drogenkonsums bezichtigte: „Riecht hier nicht nach Pfefferminz! Wenn ich dich erwische, dann.....!!". Nachdem wir in der Hauptstadt Europas angekommen waren, besichtigten wir das - aus der Ferne betrachtet - sehr schöne Atomium. Dieses stellte sich jedoch nach Erklimmen als wakkelnd, schmutzig und stinkend heraus. Unser nächstes Erlebnis war ein Vortrag über den Ausschuß der Regionen (was ist das?) bei dem man sich sehr gut von der Fahrt erholen konnte, denn der Referent war absolut nicht in der Lage, uns zu erklären, worum es ging, sondern verbreitete kollektive Langeweile (sogar unser Tagungsleiter war kurz vorm Einschlafen). Wir übernachteten in einer Jugendherberge, wo wir mit dem üblichen Fraß versorgt wurden (billig und tödlich). Vorher jedoch wurde die Brüsseler Kneipenszene mit ihren diversen Biersorten erkundet (der Autor erinnert sich an ein Getränk namens Düvel Bier) und danach noch der Partykeller der Herberge bis in die frühen Morgenstunden genutzt. Nach einer Odyssee durch die Innenstadt, wurde uns das europäische Parlament gezeigt. Im Anschluss erlebten wir die wohl interessanteste Stadtrundfahrt der Welt: Brüssel besteht nur aus häßlichen Neubauten und schmutzigen Altbauten, was zu einem sehr widersprüchlichen Stadtbild führt („Hier sehen Sie das Haus der Patrizierfamilie Soundso, es wurde vor 30 Jahren abgerissen). Eines der wichtigsten Gebäude scheint auch der chinesische Pavillon zu sein, der für die Weltausstellung 1958 gebaut wurde. Wir fuhren zuerst dreimal um diesen herum, hörten dabei jedes Mal dasselbe von unserer fachkundigen Stadtführerin und stiegen dann noch aus um „Knips, Knips" zu





fotografieren. Nachdem wir zu kostenlosem Essen bei St. Pierre völlig überteuerte Getränke (versalzenes Leitungswasser für 8 DM) genießen durften und in einem Infopoint noch viele - mehr oder weniger - wichtige Broschüren mitnehmen durften, machten wir uns auf den Rückweg nach Wesseling. Dort empfing uns Herr Hauser, der inzwischen von einem leider erfolglosen Vorstellungsgespräch zurückgekehrt war. Unser nächster Programmpunkt hieß „Europa neu gestalten“ ein Planspiel zur Osterweiterung der EU. Dabei galt es unser gesammeltes Wissen über Europa und die Funktionen der Behörden umzusetzen, denn jeder befand sich nun als Vertreter eines EU Staates in einem Gremium oder mußte sich um den Beitritt seines Landes bemühen. Einige durften auch den Journalisten mimen, allerdings ließ die Berichterstattung viel zu wünschen übrig, während sich der Lehrkörper sich mit antieuropäischen Demonstrationen nicht gerade konstruktiv beteiligte. Am letzten Tag wurden die Beratungen abgeschlossen, zwar wurde kein Kandidat aufgenommen, was aber nicht heißen soll, dass wir nichts gelernt haben. Unser Europaseminar endete mit einer Diskussionsrunde, bei der wir die Ergebnisse der Fahrt erörterten. Dann ging es nach einer anstrengenden Woche wieder nach Hause, in Detmold hieß es Abschied nehmen von unseren Reisegefährten aus Burg, was Christian und Heike nicht gerade leicht fiel.

Abschließend will ich noch einmal Dank an Herrn Hauser aussprechen, ohne dessen Engagement ein solches Seminar gar nicht möglich gewesen wäre. Neben einer Menge Spaß haben wir auch einiges über Europa gelernt, vor allem der Vortrag über Stipendien, Praktika und Berufsmöglichkeiten bei der EU war informativ und vielleicht wird ja irgendwer von uns mal bei der EU tätig.

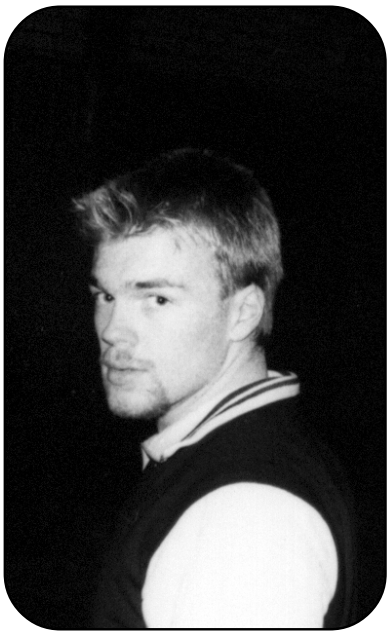
Christoph Kuhlemann

TOMMY
sunglasses
HILFIGER
OAKLEY
CK Calvin Klein
eyewear
DKNY
D&G
DOLCE & GABBANA
OCCHIALI
JÖRG ZAPF
AUGENOPTIK
Jörg Zapf
Sami Dallal
Augenoptikermeister
Contactlinsenspezialisten
Bruchstraße 19
32756 Detmold
Tel. 0 52 31 / 35 96 66
Fax 0 52 31 / 35 96 67

Die Bretter, die die Welt bedeuten

Irgendwie muß das doch eine tolle Sache sein: Ein paar Stunden auf der Bühne verbringen, Applaus ernten und am Jahresende eine gute Zensur auf dem Zeugnis stehen haben. Und eigentlich sieht das Theaterspielen recht simpel aus. Mit diesen oder ähnlichen Gedanken im Hinterkopf hatten wir, die Teilnehmer des Literaturkurses, uns voller Erwartungen, aber völlig ahnungslos zu unserer ersten Literaturstunde in einem Raum versammelt, und nach einer kurzen Vorstellungsrunde sowie den knappen Einführungen ins „Theaterleben" durch unsere Kursleiterin Frau Wohlthat, waren wir immer noch nicht in der Lage, die Konsequenzen der Wahl dieses Kurses einzuschätzen. Jetzt –circa drei Wochen vor dem Aufführungstermin –kennen wir sie, und es hätte wohl niemand mit solch einer horrenden „Überstundenzahl" gerechnet. Aber trotz der beängstigenden Tatsache, dass wir in den letzten zwei Monaten nahezu auf dem Schulgelände gewohnt haben, hatten wir eine Menge Spaß. Es gäbe zahlreiche Anekdoten zu erzählen.....

Da wäre beispielsweise unser Wochenendsausflug ins Naturfreundehaus Lage erwähnenswert, welcher sich, nachdem wir, ohne uns Verletzungen zuzuziehen, den mit einer Eisschícht überzogenen Weg dorthin begangen hatten, und der Mensch mit dem Schlüssel nach etwa einer Stunde Wartezeit an der „frischen Luft" schließlich auch erschienen war, recht witzig gestaltete. Nett waren auch die Gastauftritte der Reinigungskräfte, die regelmäßig das jeweilige Bühnenbild durchwanderten (hätten wir nicht bereits genug Akteure gehabt, hätten wir die Damen gern engagiert!). Ebenfalls einprägsam war das – in unseren Augen – meist lehreruntypische Verhalten unserer Oberregisseurin. Engagiert auf und über die Bühne „wuselnde" Pädagogen sieht man eher selten. Zugegeben – nicht nach jeder Literaturstunde verließen vor Freude tanzende Schüler das Gebäude. Das alles verlief nicht ohne Meckerei und heiße Diskussionen. Oft kam es zum Kampf um ein wenig literaturfreie Zeit, hin und wieder führte die überstrapazierte Kritikfähigkeit der Mitwirkenden zu – zum Glück immer wieder schnell unter Kontrolle gebrachten – Mini – Revolten einzelner, und es gab einige Unstimmigkeiten wegen des einen oder anderen Details. Rückblickend betrachtet ist es auf jeden Fall faszi-



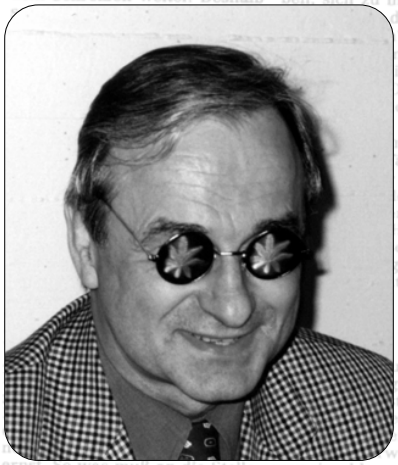
nierend, welche Entwicklung stattgefunden hat und noch stattfindet: Alles begann mit der Auswahl der Textvorlage, ging weiter mit der (ziemlich komplizierten und langatmigen) Verteilung der einzelnen Aufgaben und Rollen, den ersten zaghaften Probeanläufen, der Requisitenherstellung und –beschaffung, dem Entwurf eines Plakats, der Zusammenstellung des Programmhefts und ist jetzt angelangt beim „Feinschliff“ – mal sehen wo und wie diese Entwicklung endet. In diesem späten Stadium macht sich bereits der langsame Anflug von Lampenfieber bemerkbar.

Abschließend lässt sich sagen, dass die Inszenierung eines Theaterstükkes eine interessante Erfahrung für alle Beteiligten ist oder sein kann. Es gibt die verschiedensten Aufgabenbereiche – vor und hinter der Bühne. Jeder Schüler, der in Betracht ziehen sollte, den in der Jahrgangsstufe12 angebotenen Literaturkurs im Bereich der Bühneninszenierung zu belegen, sollte sich aber auch im Klaren darüber sein, das er einen Großteil seiner Freizeit dem Kurs widmen und Bereitschaft zu wirklicher (Team-) Arbeit zeigen muß, um dann letztendlich ein zufriedenstellendes, vielleicht sogar gutes Ergebnis vorstellen zu können. Wir hoffen, dass uns Letzteres gelungen ist.

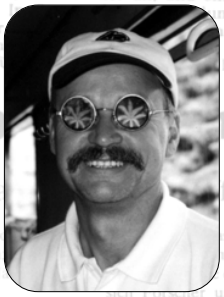
Nadine Mensenkamp,
Birgit Bartel

Montage

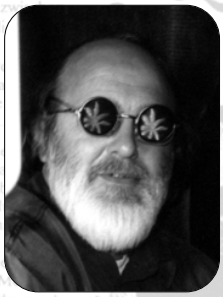
Normgerechte Erziehung...



Herr Everding
Herr Leßmann



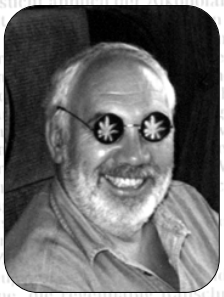
Frau Altenburg
Herr Bartels
Herr Bent
Herr Berghahn



Frau Damke-Hartings
Herr Dücker
Herr Eggers
Herr Fuchs

Herr Georges
Herr Hanke
Herr Hartings
Herr Hille

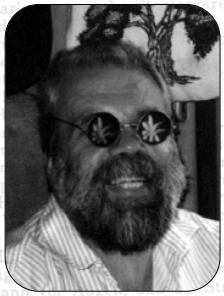
Frau Holle
Herr Junghans
Frau Kleimann
Frau Kollotzek



Frau König
Frau Krüger-Hanke
Herr Lesemann

Herr Meise
Herr Prolingheuer
Herr Richter
Herr Schilling

Herr Schirmer
Herr Schönhage
Herr Siegert
Herr Wardenbach



Herr Wunram
Herr Zimmermann

...SO, SO.

Was man am Leo unbedingt mindestens einmal gemacht haben sollte:

Studienfahrt mit Hauser

Sich eine kreative schulische Auszeit gönnen

Lästern

Schwänzen

Falsch parken, um Georges kennen zu lernen

Abitur ☺

Mit einem tödlichen Kater zu einem 10-Stunden-Tag kommen

Man sollte mal die Mofa-AG besucht haben

Bei Herrn Ober Unterricht gehabt haben

Einem Lehrer die Meinung sagen

Wenn man ins Orchester geht, nach Norderney fahren

Literatur-Kurs

Recycling-Party in Pädagogik bei Frau Tooten-Horstmann

Die Mädchentoiletten ansehen

Mitten im Unterricht Sachen packen und gehen

In der Cafeteria einen großen Big Mac, zwei Twickers und ein Snix bestellen

Herrn Schönhage die Meinung sagen

Die Raucher auf dem Mädchenklo beobachten, wenn sie versuchen mit 8 Leuten in eine Kabine zu passen

Im Wahn glauben, dass man ein Medium ist

MATHEHAUSAUFGABEN

Schönhage wiedersprechen/anzweifeln

Man sollte sich mindestens ein persönliche Standpauke vom Chef angehört haben – that sucks!

Ficken!

Besoffen zum Tag der offenen Tür kommen

Falsch parken und sich mit Georges streiten

Sitzen bleiben

Ohne Parkausweis mindestens drei Parkplatze blockieren

Deutsch bei Hartings

Pünktlich kommen (wegen der überraschten Gesichter)

Sowi bei Schönhage

Einem Lehrer die Meinung sagen, aber nicht öfter als einmal, sonst kriegt man 3 Punkte schlechter

Eine der berühmten Herbert-Reden (...seits) gehört haben.

Lehrerflucht

Tischtennis mit Tennisbällen

Einmal mit Herrn Busch über seine Arbeitszeiten diskutieren

Bei Frau Schulze im Unterricht einen Regenschirm aufspannen

Berkemeiers Truckergeschichten hören

Im Inforaum über Network DOOM spielen

Unterricht bei Schilling

Blau

Runden drehen um den Neubau

Drüber lachen

Dicht im Unterricht sitzen

Papierflieger in der Aula bauen und Herrn Hartings treffen

Rauchen auf dem Mädchenklo

Pils trinken

Leo goes to ...

Hauser-Tours

Einmal so richtig auf den tollen Sanitäranlagen gewesen sein

Was man am Leo unter keinen Umständen machen sollte:

Die Toiletten benutzen

Sich mit Herrn Schönhage unterhalten

Auf verständnisvolle, freundliche Lehrer vertrauen

Theaterstücke von Hartings filmen lassen

Anzügliche Kunstobjekte aufhängen, weil man den Chef dann in Rage erlebt

Deutsch-LK

Sich mit einem Lehrer anlegen

Seinem Lehrer erzählen, wie toll man doch in der Abiturklausur geschummelt hat

Seine Kurse so legen, dass man bei Siegert Reli hat

Stuckwände eintreten

Mit dem Grabbe sympathisieren

Mit Schönhage über seine Sowi-Note diskutieren

Toiletten putzen

Die heiligen Parkplatzregeln des Herrn (Georges) missachten

Sich irgendeiner Art von Leistungsdruck aussetzen

Stuckwände eindrücken!!!

Mit Schönhage auf dem Mädchenklo rauchen

Dealen!

Sowi-Crash-Kurs ein Schönhage (böse, böse!)

Verbotene Sachen auf dem Schulklo

Das Jungenklo ohne Taschentücher aufsuchen

Crash-Kurs Geschichte

Unterricht bei Schönhage

Rumschleimen (bringt nichts)

Sowi bei Schönhage als 3. Abifach belegen

„Sexistsche“ Kunstausstellungen

KACKEN

Schreckschusspistole Klauen

Seine Schokolade vergessen

Physik-LK belegen

Herrn Ober nach den Noten fragen

Bei Frau König die Arbeit schwänzen

Mathe bei Herrn Wadenbach

Sowi bei Herrn E.

Bei Herrn Junghans das kleine Ein mal Eins vergessen

Alles glauben

Mit Mathe und Hr. Wadenbach ins Abi

Blau

Aufgeben

Putzfrauen beschimpfen

Dicke Reifen rollen

Zwei Jahre Religion bei Herrn Siegert

Das Klo verstopfen

Versuchen krassen Sprengstoff in der Chemie herzustellen

Latein

Da einkaufen, wo Frau Krüger-Hanke einkauft

Einen Salat in der Cafeteria bestellen

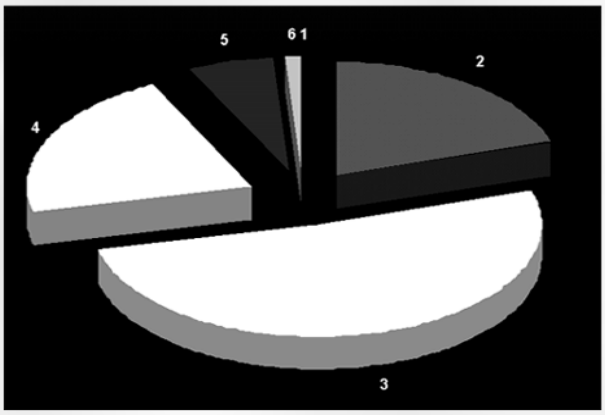
Erdkunde bei Frau Redemacher

Die Angaben entstanden durch eine anonyme Umfrage in der Jahrgangsstufe.

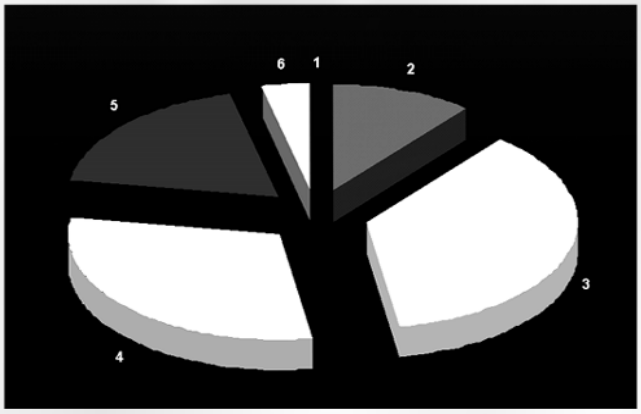
Auswertung der Umfrage

Das Leo bekommt von der Jgst. 13 folgende Noten:

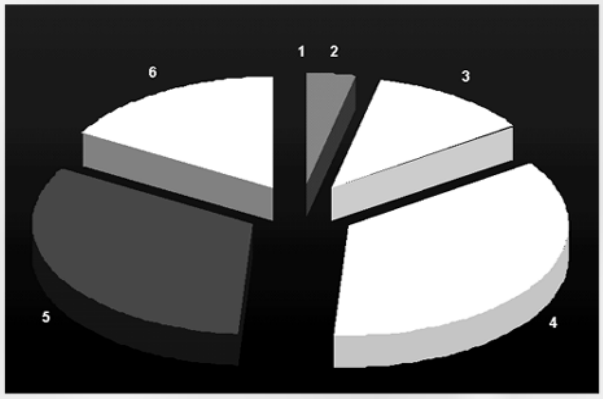
Freundlichkeit = 3



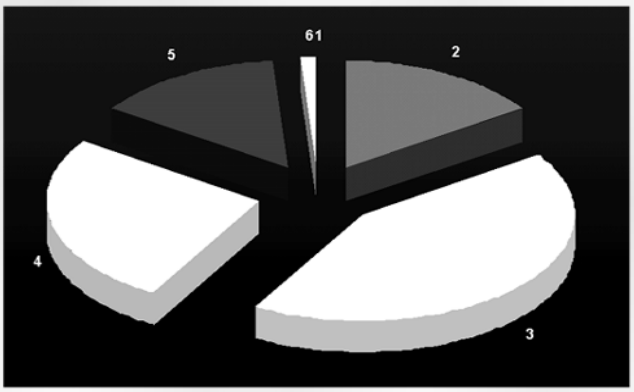
Service = 4+

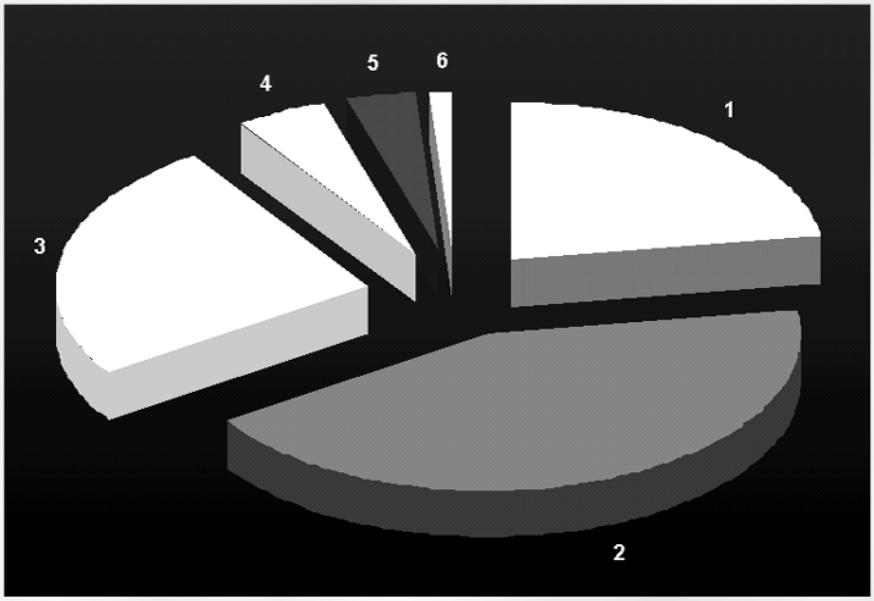


Sauberkeit = 4 -



Effektivität = 3 -





Unvergess-
lichkeit = 2 -

Reise-Lotto-
und Postagentur
Rommy Bastian

Paderborner Str. 142

32760 Detmold-Berlebeck
Telefon: 05231-47317
Fax: 05231-464645

Bei ***Lotto*** bring ich Glück zu kleinen Preisen,
auch kann man ***gut*** bei mir verreisen.
Also nicht den Urlaub suchen,
sondern gleich bei Rommy ***buchen*** !

Buchhandlung
LIBRIS

Lange Straße 25
32756 Detmold
Tel.: 05231 / 37575
Fax: 05231 / 37576
http://www.libris-detmold.de
e-Mail: books@libris-detmold.de

Bücher und mehr

in Detmold

und überall sonst

unter:

www.libris-detmold.de

Ihr preisbewußter Sportausrüster

SEEWO Sport

Paderborner Str. 128 / 32760 Detmold-Berlebeck
Tel. & Fax 05231 / 47755
E-mail: SEEWO-Sport@t-online.de

Der Sportausrüster für Ihren Sport!
Ausrüster vieler lippischer Vereine und Schulen!

Fordern Sie Ihr persönliches, individuelles Angebot über Freizeit- u.Trainingsanzüge, Trikots, bedruckte T-Shirts,Sportschuhe, Sportgeräte für drinnen und draußen, usw.,usw., an und das, zu einem fairen und vernünftigen Preis!

Fordern Sie uns!!

Wir freuen uns auf Sie!

MH

...seits!

.....krckkrckkrck begrüße ich euch, liebe Schülerinnen und Schüler (Was wollte ich gleich sagen? Irgendwas wichtiges wird es gewesen sein) muss ich euch diesmal eine ganz besonders wichtige Mitteilung machen, (Im Grunde ist doch alles, was ich sage wichtig!) Nun, wie ihr vielleicht schon wisst (Natürlich wisst ihr's nicht, ihr wisst doch nie etwas), habe ich mich im Einvernehmen mit dem Sekretariat, Herrn Georges, dem Hausmeister und allen Leuten, die sonst irgendwie wichtig sind (am wichtigsten bin ich natürlich selbst). Indessen ist es ein Unding und eine nicht wiedergutzumachende Fehlleistung (Welches Stilmittel könnte ich denn jetzt noch benutzen, um meine Rede etwas würziger zu gestalten, hmm?) Mit einem zärtlichen Grinsen stieg er über sie, unter dem stahlblauen Sommernachtshimmel (ach Quatsch, das ist ja meine Pausenlektüre!). Wie ich nun schon sagte, und außerdem haben sich auch schon viele Kollegen beschwert (langsam ging mir das Gemecker dann wirklich auf die Nerven). Also tut mir den Gefallen (um jede Kleinigkeit muss man auf die Knie fallen, es ist zum...), nun gut, ich will hier keine Eulen nach Athen tragen; alles, was ich sage, ist (ein wunderbares Gefühl, wie sie jetzt alle in ihren Klassen sitzen und gebannt meinen Worten lauschen): Glauben heißt: nichts wissen, deshalb und nur deshalb, bin ich der Meinung, nun alles Wichtige gesagt zu haben (keinen blassen Schimmer, was das sein könnte, aber man muss schließlich sein Gesicht wahren) und somit schlie...

DING DONG!

Miriam Henke

Anzeige

Berufseinstieg 2001

Offizieranwärter bei der Bundeswehr

Zum 01. Juli 2001 werden bundesweit voraussichtlich rund **2200 Offizieranwärter** im Truppen- bzw. Sanitätsdienst, in den unterschiedlichsten Einheiten und Verwendungen im Heer, in der Luftwaffe oder bei der Marine ihren Dienst antreten.
Damit werden sich diese Offizieranwärter für einen Beruf, der **hohen persönlichen Einsatz** sowie **Flexibilität** erfordert, entscheiden. Bereits zu diesem Zeitpunkt haben sie dann die erste Hürde **-die Eignungsfeststellung** -innerhalb ihrer zunächst **12jährigen (im Truppendienst)** bzw. **17jährigen (im Sanitätsdient)** Dienstzeit erfolgreich genommen und stehen an der Schwelle ihrer weiteren beruflichen Zukunftsplanung.
Grundausbildung – truppendienstlicher Einsatz – Lehrgänge bis hin zum Chef einer Kompanie bzw. einer Staffel oder Kommandant eines Bootes. Schritt für Schritt wächst der junge Offizier in seine Aufgabe hinein und scheidet entweder nach Ablauf der Verpflichtungszeit bei der Bundeswehr aus oder wird auf Antrag und bei Bedarf und Eignung in das Dienstverhältnis eines Berufsoffiziers übernommen.
Wenn Sie zu diesen Offizieranwärtern gehören möchten, sollten Sie sich natürlich darüber bewußt sein, was es heißt, Offizier der Bundeswehr zu sein.
Der Offizier beherrscht nicht nur sein „militärisches Handwerk", er ist **Vorgesetzter mit Führungsaufgaben** und **Ausbildungsaufgaben**, sondern auch **„Staatsbürger in Uniform"** und hat somit die gleichen Rechte und Pflichten wie jeder andere Bürger unseres Landes, wobei er jedoch – in letzter Konsequenz – mit dem **Einsatz des eigenen Lebens** dafür eintritt, daß wir alle in **Frieden und Freiheit leben** können.

Als Offizieranwärter kann eingestellt werden, wer:

- Deutscher in Sinne des Art. 116 des Grundgesetzes ist,
- jederzeit die Gewähr bietet, für die freiheitliche demokratische Grundordnung im Sinne Grundgesetzes einzutreten,
- charakterlich, geistig und körperlich geeignet ist,
- unbestraft ist,
- keine unverhältnismäßig hohe Schulden hat,
- am Tag der Einstellung das 17. Lebensjahr vollendet, das 25. Lebensjahr aber noch nicht vollendet hat, sowie
- die allgemeine oder fachgebundene Hochschulreife/Fachhochschulreife oder einen als gleichwertig anerkannten Bildungsstand oder
- die Mittlere Reife bzw. einen als gleichwertig anerkannten Bildungsstand und eine bestandene Abschlußprüfung in einem staatlich anerkannten Ausbildungsberuf nachweisen und
- erfolgreich die Eignungsfeststellung bestanden hat.

Nach Eingang der Bewerbungsunterlagen und nach einer **„Vorprüfung"** auf der Grundlage schulischer Leistungen und dem Ergebnis der Musterung erfolgt gegebenenfalls eine Einladung zur **Offizierprüfzentrale.** Hier erwarten Sie **Intelligenz-, Mathematik- und Konzentrationstests**, **das Schreiben eines Aufsatzes, ein Interview zu den persönlichen Motiven** für die angestrebte Berufswahl, **Laufbahn- und Studienberatung, ärztliche Untersuchung** und **Fitneßprüfung** sowie das **Durchspielen einer Gruppensituation mit Kurzvortrag, Diskussion und dem Lösen einer Planungsaufgabe.**
Eine Kommission aus einem Stabsoffizier, einem Hauptmann bzw. Kapitänleutnant und einem Diplompsychologen bewerten die Eignung zum Offizier sowie die Erfolgsaussichten für das angestrebte Studium.
Sprechen Sie über eine mögliche Bewerbung mit Ihrem **zuständigen Wehrdienstberater.**
Sie erreichen ihn unter folgenden Telefonnummern:

Kreiswehrersatzamt Detmold
Hornsche Str. 39 **05231 / 764 - 266 oder - 269**

Rückblick

Dreizehn Jahre Schule liegen nun hinter uns. Von nun an trennen sich unsere Wege, jedenfalls die meisten. Einige werden direkt eine Ausbildung anfangen, für andere heißt es die Nase in den Dreck und ab zu Bundeswehr oder alternativ dazu ab in Altenheim und sich als Zivi sozial nützlich machen und für den Rest geht es ab ins Studium. Trotzdem haben wir doch noch etwas was uns verbinden wird: Unsere Zukunft ist noch ungewiß, auch wenn wir schon die nächsten Jahre verplant haben.

Eigentlich müssten wir ja auf alles vorbereitet sein, was uns so im Leben passieren kann, oder wofür ist die Schule da? Sollten wir jemals beim Bäcker stehen und zum Kauf von Brötchen eine integrale Rechnung durchführen müssen, sind wir darauf vorbereitet. Aber nicht nur Mathematik wird uns auf unserem weiteren Weg behilflich sein, sondern auch alle anderen Fächer, oder sollten wir ganz umsonst in Englisch Shakespeare interpretiert, in Deutsch die gesamte deutsche Literatur durchgearbeitet, in Physik die verschiedensten radioaktiven Materialien durchgenommen und ausprobiert, in Biologie die Genforschung betrachtet und in Kunst die Eigenarten diverser Künstler näher betrachtet haben? Es ist ja nicht so, dass wir nur unnütze Dinge in der Schule gelernt haben. Wir können uns jetzt geschickt herausreden, wenn es darum geht, warum wir die Hausaufgaben nicht dabei haben („Mein Hund hat sie gefressen!“, „Ich hatte keine Zeit, weil ich auf mein kleines Geschwisterchen aufpassen musste!“) oder warum wir in der Stunde nach der Klausur nicht da waren („Mir ging es nicht gut!“, „Arzttermin“, etc.). Egal um was es geht, wir können uns jetzt hervorragend herausreden.

Alles was wir nicht in der Schule gelernt haben, also die richtig wichtigen Dinge, haben wir durch die Medien erfahren. Dort sangen 9-jährige Kids über Beziehungsprobleme, Teenies sangen über dasselbe bzw. über sehr ähnliche Probleme und die diversen Boy- und Girl-Groups spielten uns eine heile Welt vor. Die Probleme kamen erst als wir aufwachten und feststellten, dass die Welt doch nicht so schön ist, wie wir dachten und das wir wohl doch nicht alle Polizisten, Tierärzte, etc. werden würden. Apropos Realität, in unserer Schulzeit ist einiges in der Welt passiert, was vielleicht nicht ganz unwichtig war oder ist. Das größte Ereignis, dass uns direkt betraf, war wohl der Mauerfall und die deutsche Wiedervereinigung. Gut, damals waren wir noch jung und unschuldig und bekamen gar nicht richtig mit, was da passierte. Nur, dass wir seit 1990 einen Feiertag mehr hatten, also war uns der Rest auch egal. Als dann 1998 doch das erste Mal während unser Schulzeit ein neuer Kanzler in Deutschland regierte, waren wir doch schon mehr am politischen Geschehen in Deutschland und der ganzen Welt interessiert. Dass Deutschland im gleichen Jahr an kriegerischen Handlungen im Kosovo teilnahm, zum erstenmal seit dem 2.Weltkrieg, ging auch nicht ganz spurlos an uns vorüber.

Das alles gehört nun der Vergangenheit an, und wie schon gesagt: die Zukunft ist ungewiss und keiner kann uns sagen, was in den nächsten dreizehn Jahren passieren wird.

Ich wünsche an dieser Stelle allen Mitabiturienten alles Gute und dass ihr Leben wie gewünscht verlaufen wird. Man sieht sich eventuell auf einen Stufentreffen in ein paar Jahren. Macht das Beste aus eurem Leben.

Jens Taubert

Billard Kö Café

Inhaberin: Sabine Hartnack
Horn, Kampstraße 54
Telefon 0 52 34 / 6 94 51

Der Treff in Horn!

Werbefreie Live-Übertragungen
der
Fußball-Spiele
und
Formel 1-Rennen!
Sonntags
"F1 Spezial"
von 14.00 - 16.00 Uhr
Alles was gezapft wird, 0,3 l=2,50
ab 13.30 Uhr geöffnet!
Mo. 20.00 - 22.00 Uhr
Happy Hour
0,5 l zum Preis von 0,3 l
Fr. 20.00 - 22.00 Uhr
Baccardi-Time
Baccardi 3,- DM

Öffnungszeiten:
Montag-Freitag ab 18.00 Uhr
Samstag + Sonntag ab 15.00 Uhr
6 x Billard • 2 x Snooker
2 x Dart

Montage

Adressen

Name:	Adresse:	Telefon:
Bartel, Birgit	Unternienhagen 46, 32805 Horn-Bad Meinberg	05232/990584
Bartol, Arne	Heckenweg 3, 32805 Horn-Bad Meinberg	05234/5331
Bastian, Yvonne	Leinstücken 3, 32805 Horn-Bad Meinberg	05233/99319
Benner, Jana	Warweg 10, 32760 Detmold	05231/464190
Bergmann, Anja	Felsenkeller 4, 32805 Horn-Bad Meinberg	05234/69512
Brossart, Viktoria	Feldwiese 11, 32758 Detmold	05231/680650
Burau, Karin	Uekenpohl 31, 32791 Lage	05202/3955
Burs, Matthias	Am Wellnerberg 19, 32760 Detmold	05231/48053
Cerci, Can	Bachstraße 21, 32756 Detmold	05231/390296
Cerci, Tolga	Bachstraße 21, 32756 Detmold	05231/390266
Dorofeev, Nellie	Feldromersr. 15, 32805 Horn-Bad Meinberg	05234/820531
Dubbert, Ulrich	Ida-Gerhardi-Weg 3, 32756 Detmold	05231/26662
Eberlein, Henning	Beethovenweg 22b, 32756 Detmold	05231/26351
Fasselt, Christian	Am Königsberg 7, 32760 Detmold	05231/947707
Frese, Alexander	Zum Schulber 22, 32758 Detmold	05231/28000
Freund, Sarah	Auf dem Brinke 22, 32760 Detmold	05232/850580
Furmanczyk,Pjotr	Griemensiek 12a, 32756 Detmold	05231/28400
Girnus, Daniel	Taubenweg 5, 32760 Detmold	05231/464066
Gnade, Alexandra	Griemensiek 12a, 32756 Detmold	05231/23342
Gödeke, Sabrina	Merlsheim Nr. 8, 33038 Nieheim	05238/99123
Gräwe, Stefanie	Weberstr. 59, 32758 Detmold	05232/88102
Greenyer, Joel	Holzhauser Berg 23, 32805 Horn-Bad Meinberg	05234/3210
Günther, Sarah	Forstweg 12, 32760 Detmold	0179/5038051
Gutowski, Stefan	Holzhauser Berg 23, 32805 Horn-Bad Meinberg	05234/4910
Hajikhani, Naghmeh	Am Waterhof 38, 32760 Detmold	05231/48802
Hass, Nils	Im Oetterngrund 2a, 32758 Detmold	05231/21809
Heilig, Nadine	Hohler Weg 24, 32760 Detmold	05231/464620
Henke, Miriam	Kessemeierweg 11, 32756 Detmold	05231/68647
Herrmann, Nina	Dianastr. 19, 32758 Detmold	05231/32307
Hilker, Denise	Am Hahnberg 14, 32760 Detmold	05231/47551
Höner, Isabell	Kurt-Schumacherstr. 6, 32758 Detmold	05232/88111
Hoffmeister, Christian	Eichendorffweg 10, 32805 Horn-Bad Meinberg	05231/99556
Holdt, Lesca-Miriam	Amselhöhe 8, 32756 Detmold	05232/850179
Huxoll, Roman	Mittelstr. 55a, 32758 Detmold	05231/21251
Jacobs, Hendrik	Südholzweg 15, 32805 Horn-Bad Meinberg	05234/5728
Jansen, Christian	Fasanenweg 1, 32760 Detmold	05231/47462
Jürgens, Katrin	Jahnstr. 7, 32791 Lage	05232/3548
Kanne, Stefan	Schützenberg 23, 32756 Detmold	05231/359239
Kanyar, Cenaida	Südholzstr. 15b, 32756 Detmold	0170/4092401
Kemmler, Nico	Wilhelm-Melliesstr. 76b, 32758 Detmold	05232/850321
Klaas, Christine	Kleistweg 20, 32805 Horn-Bad Meinberg	05234/98337
Kleine, Judith	Ehrenbergweg 22, 32760 Detmold	05231/370398
Kohsiek, Yasmin	Kissinger Str. 47, 32756 Detmold	05231/69868
Kopietz, Carmen	Diestelkamp 17, 32760 Detmold	05231/57107
Kroker, Christoph	Am Höwel 16, 32760 Detmold	05231/48211
Krüger, Carsten	Azaleenweg 15, 32758 Detmold	05232/987502
Krumwiede, Dirk	Grünstr. 15, 32756 Detmold	05231/31017
Kuhlemann, Christoph	Kiewningstr. 27, 32756 Detmold	05231/32010
Kuhlmann, Matthias	Warweg 10, 32760 Detmold	05231/48990
Lange, Stefanie	Ellernstr. 13, 32760 Detmold	05231/952745
Lehnen, Nina	Triftenstr. 19, 32758 Detmold	05232/89872
Lippok, Kerstin	Karl-Wehrhan-Str. 49, 32758 Detmold	05231/66268
Manke, Philipp	Am Weinberg 16, 32756 Detmold	05231/20239
Martens, Claudia	Hohler Weg 39, 32760 Detmold	05231/469516
Mayer, Judith	Schorenstr. 32, 32756 Detmold	05231/20543
Meier, Manuel	Ellernbruchweg 8, 32760 Detmold	05231/469249
Mensenkamp, Nadine	Schlüterweg 11, 32758 Detmold	05231/26905
Meyer-Ahrens, Inga	Kessemeierweg 31, 32756 Detmold	05231/63409

Mikus, Jan	Velmerstotweg 16, 32805 Horn-Bad Meinberg	05234/3537
Möller, Andreas	Niedernfeldweg 6, 32758 Detmold	05231/359145
Möller, Christoph	Am Klüter Berg 19, 32758 Detmold	05231/92992
Möller, Inga	Karl-Ehlers-Str. 6, 32756 Detmold	05231/68273
Müller, Fabian	Sofien Str. 70, 32756 Detmold	05231/359025
Müller, Maren	Palaisstr. 49, 32756 Detmold	05231/390214
Nikogosian, Abel	Pivitsheiderstr. 31, 32791 Lage	05232/65566
Nowak, Alexander	Albertweg 3, 32756 Detmold	05231/570333
Oehmichen, Christian	Kirchweg 26, 32760 Detmold	05231/464506
Pächert, Katja	Rischwiese 12, 32805 Horn-Bad Meinberg	05234/1837
Panknin, Max	Hermansweg 33, 32760 Detmold	05231/89248
Paus, Henning	Uferstr. 13, 32760 Detmold	05231/570901
Pethig, Jennifer	Boelckestr. 33, 32756 Detmold	05231/300447
Pietsch, Kathi	Maiweg 39a, 32760 Detmold	0170/4064899
Plöger, Svenja	Sperlingsweg 46, 32758 Detmold	05231/66893
Pontzen, Benedikt	Bandelstr. 20, 32756 Detmold	05231/21312
Pott, Christina	Lemgoer Str. 44, 32756 Detmold	05231/24680
Priester, Ewa-Kristina	Sprengerweg 5, 32760 Detmold	05231/48133
v. Putkamer, Georg	Antoniusstr. 4, 33039 Nieheim	05238/236
Rethmeier, Nora	Albert-Schweitzer-Str. 32, 32758 Detmold	0170/4474622
Rey, Stefan	Röntgenstr. 2, 32756 Detmold	05231/22607
Rott, Michael	Heidestr. 43, 32834 Augustdorf	05237/7951
Schadowski, Tobias	Alter Weg 48, 32760 Detmold	05231/570257
Schäfers, Björn	Friesenstr. 18, 32760 Detmold	05231/59699
Schlichting,	Manuel Jerxer Str. 64, 32758 Detmold	05231/994924
v. Schoenfeldt, Patrick	Bergstr. 33, 32756 Detmold	05231/23117
Scholtyssik,	Agathe Südholzstr. 52, 32756 Detmold	05231/390417
Selle, Annika	Sandstr. 65a, 32758 Detmold	05232/80755
Starke, Stefan	Woldemarstr. 24, 32756 Detmold	05231/32120
Steffens, Sarah	Rosenstr. 15, 32756 Detmold	05231/29343
Steinke, Andrea	Altenbekener Str. 166, 32805 Horn-Bad Meinberg	05234/4551
Stenzel, Nikola	Benekestr. 5, 32756 Detmold	05231/957611
Stephan, Daniel	Blomberger Str. 142, 32760 Detmold	05231/59739
Taake, Raoul	Herrmann-Löns-Weg 38, 32832 Augustdorf	05237/7113
Taubert, Jens	Schorenstr. 18, 32756 Detmold	0173/7910616
Vogt, Tobias	Bornsberg 24, 32805 Horn-Bad Meinberg	05234/4955
Wächter, Holger	Höwelwiese 7, 32760 Detmold	05231/4209
Waterböhr, Daniela	Marienburger Str. 8, 32756 Detmold	05231/66384
Wedel, Maximilian	Hasenpfad 8, 32758 Detmold	0171/4572618
Wellner, Kristina	In den Benten 14b, 32758 Detmold	05232/85516
Wermke, Tobias	Barntruper Str. 156, 32760 Detmold	05231/25488
Werger, Jochen	Paderborner Str. 102, 32760 Detmold	05231/48084
Wieczorek,	Martin Grüne Str. 9, 32805 Horn-Bad Meinberg	05234/69654
Wielage, Hanna	Bornsberg 38, 32805 Horn-Bad Meinberg	05234/820228
Windmeier, Sven	Poststr. 17, 32758 Detmold	05231/32206

Angaben ohne Gewähr

Wr: Den Zaunkönig erkennt man daran, daß er sein kleines Schwänzchen immer steif nach oben hält.

Doc M: Karin hat jetzt schon mehrere gute Gedanken formuliert, z.B. dass Indien wirklich Indien war.
Karin: Ja, es war eben nicht England.

Wa: Was gucken Sie denn so interessiert auf Ihr Heft? Das kann doch nie im Leben etwas mathematisches sein!

Ls: Na, da wissen wir ja, welches Opfer sich der Blitz hoffentlich als nächstes suchen wird!

Philipp: Das Tafelbild kann doch kein vernünftiger Mensch lesen!
Sl: Reicht ja, wenn du es kannst!

Nora: Das war der Tropfen auf den heißen Stein, der das Fass zum Überlaufen brachte.

Ob: Das Spitzenspiel der 2. Liga hatte 40000 Einwohner.

Hs: Reißt den Kölner Dom ab, Leute, Köln braucht Parkplätze!

Jh: Raoul, ich glaube, du verwechselst da was: Ich bin hier der Lehrer!

Abschiedsr

In der Zeit, in der jeder zweite Schüler ein Mobiltelefon besitzt, gibt es immer noch einige, die nicht wissen, dass eine SMS maximal 160 Zeichen hat, Leerzeichen mitgezählt. Alles Okay! Alles Okay! Allerdings gab es diese Information zum Nulltarif eine Zeile über der Fläche, in der jedes Stufenmitglied seine/ihre Abschieds-SMS verfassen konnte. So ist es doch penetrant dämlich, wenn einige Schüler kurz vor Erreichen der allgemeinen Hochschulreife nicht zählen können. Daher wurden die zu langen Mitteilungen von der Redaktion gekürzt (Ist ja auch'n dummer Job, das abzutippen ... nachzählen allerdings auch).

Wie leben zwar alle unter dem gleichen Himmel, aber wir haben nicht alle den gleichen Horizont

Birgit Bartel

Ich als „Quereinsteiger" habe seit der 11 neue Freunde gefunden, mit denen ich so manch lustige Sachen erlebt habe. Ich hoffe, dass der „harten" Kern auch nach

Arne Bartol

„Dieses war der erste Streich..." Wilhelm Busch

Yvonne Bastian

Es war eine schöne Zeit, aber jetzt reichts. Ab ins volle Leben.

Jana Benner

Mach's gut Leopoldinum! War eine schöne Zeit, und doch ist sie endlich, endlich vorbei!

Karin Burau

Ich bin froh, dass es jetzt vorbei ist. Es hat ab und zu sogar Spaß gemacht. Easy come easy go.

Can Cerci

Hu, ha! Adios Amigos, meine Güte werd ich diese tolle Schule vermissen, am liebsten würd ich länger bleiben! –lach-

Tolga Cerci

Tschüß und viele liebe Grüße an alle Leser

Nelli Dorofeev

ZUMHIERESSEN,ODERZUMMITNEHMEN?

Ulrich Dubbert

Ha, ha, ich hab's hinter mir!!

Henning Eberlein

9 Jahre Leo, dass war schön! Jetzt gehe ich! –Auf wiederseh'n!!

Christian Fasselt

Christine bleib, wie Du bist! Miriam, ich komme nach Paris, Sarah calm down! Katrin nach Köln, Jenny u. Gudrun: viel Spaß ohne uns. Hoffmeister, ich werde dich

Sarah Charlotte Freund

Wir treffen uns spätestens beim Elternabend

Pjotr Furmanczyk

Durchhalten!

Alexandra Gnade

Obwohl ich mich in der Schule fast jeden Tag hätte totlachen können, bin ich ganz froh bestimmte Leute/Lehrer endlich nicht mehr jeden Tag zu sehen.

Sabrina Gödeke

Macht's gut, ich fahr jetzt in den Urlaub! Ich hoffe, dass ich Euch damit nicht zum letzten Mal gesehen habe, A.K.J.C.C.N.S.!

Stefanie Gräwe

Wo is denn hier der Kühlschrank? Wenn der Ronny datt wüsste! Datt find' der nämmisch gar nisch gut! Da krischt der imma SOOON HALS!

Joel Greenyer

Schon gewusst? Das kleinste bekannt lebende Säugetier ist die Hummelfledermaus. www.en.de

Sarah Günther

Ich danke meinen Freunden für diese wundervolle Zeit hier am Leo. Ich werde die Pausen vermissen.

Naghmeh Hajikhani

ICH WILL LIEBER DEN SCHLAG AUF DEN KOPF (YAKKA YAKKA)

Nadine Heilig

Die mit mir die Welt durchschreiten Grüße ich mit diesen Zeilen Doch auch denen, die hier bleiben, falls sie sich erinnern wollen, möchte ich gute Wünsche schre

Miriam Henke

Der Kampf ist aus / Der Sieg ist mein / Es ist geschafft / Ich hatte Schwein

Nina Herrmann

Denkt frühzeitig an die post-abiturielle Frust-Kompensation!

Denise Hilker

Eigentlich war die Zeit doch ganz schön!

Isabell Höner

Ich wünsche allen eine erträglich Zukunft, ohne Krieg und Umweltkatastrophen! Schönen Dank auch an meine Lehrer (bis auf ein paar)! Man sieht sich, Leute Macht'

Christian Hoffmeister

Und tschüß...

Lesca-M. Holdt

Denen, die ich mochte: ein erfolgreiches Leben; denen, die ich nicht möchte: well – go to ...!

Roman Huxoll

Mal schauen, einen bauen und die letzte Nacht verdauen!

Hendrik Jacobs

EIN DANK ALLEN, DIE MIR KEINE STEINE IN DEN WEG GELEGT HABEN UND AUCH AB UND ZU MIT MIR GESOFFEN HABEN: ES WAR NE SEHR WITZIGE ZEIT. PS: ALKOHOL IST EINE DROGE

Christian Jansen

Liebe Leute! Schärft Eure Synapsen für das, was auf Euch wartet! Nutzt die Zeit, die Euch noch bleibt – nutzt den Tag! Bis zur Eröffnung. Meinolf, ich liebe Dic

Katrin Jürgens

(Anm. der Red.: Das nächste Zeichen war ein „h", nur, um keine Missverständnisse aufkommen zu lassen)

Es reicht!

Stefan Kanne

Ich danke meinen Freunden für diese geniale Zeit –Euch werd ich nie vergessen und hoffe, daß wir auch in Zukunft noch so viel Spaß haben, wie jetzt! H.E.L.U.B.S

Cenaida Kanyar

Schön wars, manchmal, meistens, ...

Nico Kemmler

Endlich geschafft! Nie mehr Sowi, nie mehr Physik! Danke Sarah, dass wir die LKs zusammen überstanden haben. Viel Spaß noch, Gudrun und Jenny

Christine Klaas

Viel Glück - euch allen!

Judith Kleine

Man muss Dinge tun vor denen man Angst hat. Der Mut kommt erst nachher!

Carmen Kopietz

FUCK THE SYSTEM! WENIGSTENS EIN BISSCHEN! ANSONSTEN: IMMER LOCKER BLEIBEN

Christoph Kroker

Jetzt steh ich hier, ich armer Thor und bin so klug als wie zuvor!

Carsten Krüger

Viel Spaß für die kommenden Sportkurse und für die, die dort Abi machen wollten. Vielen Dank an alle Lehrer. Die mich unterrichten durften (sehr prägend!)

Matthias Kuhlmann

Erfolgreich ist, wer weiß, was er kann

Stefanie Lange

Heaven doesn't want me but hell is afraid that I'll go over (frei nach CW's Schlüsselanhänger) … und das Leo hat mich genommen ...

Nina Lehnen

Ohne Worte!

Kerstin Lippok

Ich will in Zirkus – aber ich kann nichts.

Claudia Martens

An alle nach uns: Gebt euch spontanen Spinnereien hin und bringt eurem Hirn das Fliegen bei!

Judith Mayer

Wie es auch kommen mag; Es gibt keinen Rückzug und kein Aufgeben, sondern „Carpe Diem".

Manuel Meier

Mach's gut Schule!

Nadine Mensenkamp

Macht's man alle gut, und Tschüß!

Inga Mayer-Ahrens

Es lebe die Liebe, der Wein und der Suff, der uneheliche Beischlaf, der Papst und der Puff.

Andreas Möller

Erduosch-Krömel! Und das alles ohne Stadplan DANKE!

Inga Möller

Und morgen fängt das Leben an

Maren Müller

No check it! I'm takin' no care now I'm the boss And I see you Leopoldinum tossin' away Now but wait! I'm just makin' place for a new mate You gotta teach him,

Abel Nikogosian

Ja, ich habe mich niemals unterkriegen lassen, bin nicht, wie z.T. empfohlen auf die Hauptschule gegangen, um Maurer zu werden, sondern ich habe meine Chancen u

Christian P.C.C. Oehmichen

Die letzten 2½ Jahre warn so ziemlich die lustigsten und billigsten meiner Schullaufbahn. Ich wünsche allen viel Spaß und Erfolg, auf ein dänisches Wiedersehen

Henning Paus

Auf nimmer wiedersehen!

Svenja Plöger

Tilt!

Benedikt Pontzen

Das ist nicht Ompf, aber gelacht haben wir trotzdem!

Christina Pott

Auf nimmer wiedersehen!
Ewa Priester

Die Unsterblichkeit ist nicht jedermanns Sache...!
Georg v. Puttkammer

Nun geben / Die Antworten / den Antworten / fertige Antworten / und die Fragen / frage nicht mehr
Nora-Maria Rethmeier

Dank an meine Freunde, Herrn Schilling und an alle anderen, die ich mag. Hoffentlich bricht der Kontakt nicht ab. Viel Glück für die Zukunft. Peace out!
Stefan Rey

9 Jahre reichen völlig
Tobias Schadowski

Korn, Bier, Schnaps und Wein ... und wenn einmal der Abschied naht sagen alle das heben wir alle schon immer geahnt – Good bye!!!
Manuel Schlichting

Le Boeuf der Ochs, La Wasch die Kuh, fèrmée la porte, die Tür mach zu!
Patrick von Schoenfeldt

Ich danke meinen Eltern für ihr Verständnis und ihre Unterstützung. Die tolle Zeit mit S.K.N.C.C.N.T! werde ich nie vergessen!
Agathe Scholtyssik

See you under the Hyprimekii. Tschöß; Erdnosch-Krömel
Anika Selle

Einen dicken Schmatz an alle, die ihn wollen!
Sarah Steffens

Friede, Recycling und Cocktails für alle!
Andrea Steinke

Vielen Dank an alle, für eine schöne Oberstufenzeit!
Tobias Vogt

Die guten (auch schlechten) Erinnerungen an Dänemark, Prag und Türkei sind unvergeßbar. P.S.: Kamilletee als Allheilmittel.
Holger Wächter

Meine letzten 160 Zeichen: frei, f
Maximilian Wedel

Trotz vieler Tiefschläge war meine Schulzeit doch recht schön und wird immer in meiner Erinnerung bleiben. Bleibt mir nur noch, mich bei allen meinen Lehrern fü
Tobias Wermke

Obwohl es viele DUMMKÖPFE in unserer Stufe und unter den Lehrern gibt, hat es mir doch viel Spaß gemacht, mein Abi zu bestehen und gehe mit einem breiten Grinse
Jochen Werger

Irgendwie, irgendwo, irgendwann, ... die Sonne scheint!
Hanna Wielage

Hier wurd ich herrlich aufgenommen,/ das Leo ist mir gut bekommen,/Ich danke lyrisch radebrechend,/von ganzen Herzen dementsprechend./Ein leztes Statment, wie vo
Sven Windmeier

Bis vier Uhr morgens?
„Ihr spinnt doch! Ihr macht doch die Nacht zum Tage!“ – „Naja Oma, wir müssen ja irgendwie fertig werden“ – „Haste denn schon was für Dein Abitur gelernt?“ „Ja…nee“ „Mensch, mach das doch! Kommste wenigstens morgen zum Essen zu uns?“ – „Och Oma, wir haben doch zu tun...“
Tja, so war das mit meiner Oma. Das Haus stand nämlich soweit leer und gleich zu Beginn der Osterferien haben wir angefangen, die Abizeitung bei mir im Keller zu „layouten“. Der erste Tag fing früh an und endete um ein Uhr nachts. Diese Arbeitsperioden wurden zwar nie kürzer, aber verschoben sich immer weiter in die Nacht. So kam dann irgendwann die Wunderwaffe Kaffe zum Einsatz.
Viele Stimmen die einmal sagten, „Wie? Da muss doch einfach Text und Bilder zusammengeklatscht werden“, waren schnell verstummt. Während ich zwecks Stressbekämpfung versuchte, mit Listen und Tabellen die redaktionelle Koordination zu managen waren hier und da immer noch keine verirrte Text und Bilder oder die kleinen und (glücklicherweise nicht allzu-) großen Probleme mit den Computern. Zu allem Unglück hatte die Werbung fast grundsätzlich ein falsches Format und war sowieso von Anfang an zu wenig (Krieg'isch Plack! ...Und soon Hals!).
Aber ich muss sagen, dass ich – hingegen meiner anfänglichen Befürchtungen – noch nie über einen so langen Zeitraum eine Teamarbeit erlebt habe, die mit soviel Motivation, Professionalität und letztendlich auch Spaß alle Probleme überstanden hat.
Das werd ich so schnell nicht vergessen!

Joel Greenyer

Bitte bleiben Sie ruhig!
Wir haben alles unter Kontrolle! Das ist es wohl, was mir so spontan zu dieser abgefahrenen Zeit einfällt. Ist schon erstaunlich, was der Computer, dieses Wunderwerk der Technik, so kann. Meiner Meinung nach haben wir nun das volle Recht uns Kellerkinder nennen zu dürfen. Schließlich lebten wir dort eine Woche lang mit viel Koffein, Nikotin und draußen tobte der Frühling. Nee, ist ja auch viel schöner als im Freibad zu liegen, stimmt schon. Immerhin hält man so die Gefahr einen Sonnenbrand zu kriegen recht gering. Jetzt aber mal ernsthaft (lacht nischt!): Das Wetter war gut, die Leute nett, das Essen lecker (wenn auch scharf), die Landschaft ganz entzükkend, kurz: es war jede Menge Spass dabei. Hoffentlich wurde die Fauna bzw. Flora von Nachbars Garten nicht zu sehr belastet. (Das verrottet schon – man muß nur dran glauben!!?)
Wo wir grade beim Thema sind: Zladdi, ich glaub an dich! Übrigens Mate- Tee ist gewöhnungsbedürftig, dass gebe ich zu – ABER: er schmeckt nicht wie Putzwasser! Soo, was bleibt noch zu sagen? Liebt eure Computer, sie sind gar nicht immer biestig und zeitweise sogar hilfreich!

Judith Mayer

Ja, Worte von meiner Seite.
Es war auf jeden Fall sehr witzig, diese Zeitung zu layouten. Sieht man mal von dem stundenlangen Arbeitsaufwand und dem Stress, den wir uns selber gemacht haben, ab... Seit den Osterferien kann ich mich übrigens Fast-Food-Papst nennen, da zahlreiche Kreationen des Schnellgegessenen die Stunden erträglicher machten. Schnelles Essen bedeutet außerdem mehr Zeit für andere Sachen. Denn es gab SEHR vieles, was gemacht werden musste; einige Autokilometer mussten auch absolviert werden (wartet mal erst meine Kostenabrechnung ab!). Leider bekamen wir aus der Stufe nicht die Unterstützung, die wir uns erhofft hatten, so waren Sprüche absolute Mangelware und auch Photos und Artikel fanden recht selten den Weg in unsere Zentrale. Aber zum Glück haben wir alles noch rechtzeitig zusammenbekommen. Ich denke, wir können auf jeden Fall stolz auf unsere Leistung sein, und ich bin echt froh, dass jetzt alles vorbei ist. Soviel von meiner Seite. Ach so, eins noch: Ich danke den Komiteemitgliedern der Abizeitung 1999 dafür, dass sie uns sämtliche Motto-Ideen kaputtgemacht haben, indem sie alle ihre Einfälle veröffentlicht haben und uns somit kaum Platz für Innovatives gelassen haben. Wir lieben Euch!

Christian Jansen

Joel Greenyer

Judith Mayer

Christian Jansen

Denise Hilker

Christina Pott

Carmen Kopietz

Impressum

Impression
Impressed?

Herausgeber
Abiturjahrgang 2000,
Leopoldinum Detmold

Chefredaktion
Joel Greenyer (V.i.S.d.P.)
Holzhauser Berg 17
32805 Horn Bad Meinberg
Tel.:05234/3210

Layout
Joel Greenyer
Christian Jansen
Judith Mayer
Christina Pott
Denise Hilker
Carmen Kopietz

Titelbild
Joel Greenyer

Fotos
Jens Taubert
Holger Wunram

Werbung
Joel Greenyer
Christian Jansen
Sarah Steffens
Nicola Stenzel

Web-Administration
Christian Jansen

Seelische und gesundheitliche Betreuung
Wir gegenseitig
und Oma

Digitale Druckvorlagenherstellung
Merlin Belichtungsservice GmbH

Druck
Druckhaus Uwe Nolte
Im kurzen Busch 7
58640 Iserlohn-Kalthof

Erscheinungsdatum
15.Juni 2000

Auflage
1000 Exemplare

Mit Namen oder Kürzel versehene Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Deshalb sind für diese unterschriebenen Texte die Autoren selbst verantwortlich.
Nachdruck mit Genehmigung der Redaktion erlaubt.

Dankeschön

Dank erst mal an alle, die an dieser Zeitung mitgewirkt haben. Speziellen dank an Herrn Wunram für die Fotos, Herrn Wolfgang Steiner fürs Ausleihen seiner Diggi-Cäm. Matthias Burs und Daniel Stefan sowie Hans-Peter (wir haben wirklich was für die Abizeitung gemacht) vielen Dank für die Bereitstellung ihrer Computer, Alexandra Gnade, ihrer Mutti, Matthias Burs und Ruth Greenyer-Boekstegers für Korrekturarbeiten, der JPNW für die freundliche Zurverfügungstellung der Layout- und Grafik-Software, Miriam Henke for Karikaturen and so much article not everybody understands (ey, obwohl sie nicht in der Redaktion war, wäre diese Zeitung ohne sie halb so dick!) , Fraunhofer für die MP3-Technologie, ALDI für seine guten und günstigen Lebensmittel, Herrn Schönhage dafür, dass er sich nicht aufregt, Anja Bergmann für ihre Pinnwand, Nora fürs im Stich lassen und der Stufe, weil keine Sau Sprüche gesammelt hat. Dank auch der metaphysischen Instanz, die dafür verantwortlich war, dass kein Computer abgestürzt ist und das Netzwerk irgendwann auch mehr oder weniger lief. Dank auch an B. Greenyer für den Drucker, den Scanner und den Brenner, sowie die Zurverfügungstellung seines Autos. Auch ohne die Werbepartner, die unsere Preise akzeptiert haben, wäre dieses Werk nie so geworden, wie es nun ist. Vielen Dank auch an die Werbepartner, die unsere Arbeit mit einer Extraspende honoriert haben. Außerdem zu danken ist Timo Verch für seinen tollen Artikel. Die Arbeit sehr erleichtert haben uns die Personen, die ihre Beiträge pünktlich abgegeben haben. Kein Dank hingegen geht an die, die sich damit nicht angesprochen fühlen sollten. Dank geht auch an die Personen, die uns bei Transportschwierigkeiten geholfen haben. Danke, dass es Fenster gibt und wenigstens etwas Licht uns beim Layouten an das schöne Wetter draußen erinnert hat. Ausserdem nominiere ich Zlatko und die Katze (und was ist mit den Enten? ...oder sind das Hühner?). Der Fünf-Jahres-Plan wurde inspiriert durch Frau Cramer-Weiß und ihren Ge-Crashkurs.

Thema Dr. Oetker als Sponsor des Informatikraumes.
Ma: Wenn dann Feueralarm ist, kommt erst das Lied von Dr. Oetker, dann sagt Everding: Keine Panik...
Jansen: Bitte packt alle Eure Tiefkühlpizzen aus und haltet sie über die offene Flamme!

Ma: Kennedy hatte eine heisse Atmosphäre

Ma: Hitler begann dann mit leichtem Drogenkonsum, wie es bei uns in den Jahrgangsstufen 11 und 12 so üblich ist; ich weiß ja nicht, ob das in der 13 auch so ist...

Wa: Das wäre genau dasselbe, als wenn Sie zwei Äpfel essen und sagen: Das kann doch gar nicht sein, heute ist der 3. März!

die medien-ingenieure

henke®

nachrichtentechnik

Konzeption in Bild und Ton

Eine Präsentation ohne Multimedia-Unterstützung ist wie ein Theater ohne Aufführung. Erst beides zusammen haucht dem gesamten Auftritt Leben ein.

henke nachrichtentechnik plant, konzipiert, richtet ein, rüstet aus, erweitert und modernisiert Konferenz-, Schulungs- und Präsentationsräume. Wir koordinieren dabei viele tausend Kleinigkeiten, die im Präsentations- und Vortragsalltag immer Ärger bedeuten, wenn sie nicht schon in der Planung bedacht werden.

Auch nach dem Kauf sind wir für Sie da. Unser Service garantiert Ihnen jederzeit eine kompetente Betreuung.

Interessiert? Dann möchten wir Ihnen in einem kurzen, persönlichen Kontaktgespräch weitere Informationen geben.

henke nachrichtentechnik
media-consult

Bad Meinberger Straße 1
32760 Detmold
Telefon 0 52 31-95 65-0
Fax 0 52 31-95 65-20
eMail henke_mc@t-online.de

Auf der Suche nach dem richtigen Ausbildungsplatz?

Wie wär's mit einer anspruchsvollen Ausbildung in der Zentrale eines europaweit tätigen Versicherungsmaklers?

Weitere Infos gibt's kostenlos über unsere Azubi-Hotline (Mo.-Do. 13.00 - 16.00 Uhr)

08000 ECCLESIA oder 08000 - 32 25 37
(Buchstaben über Tastatur eingeben)

ECCLESIA Versicherungsdienst GmbH

ECCLESIA Versicherungsdienst GmbH
Aus- und Weiterbildung
Klingenbergstraße 4
32758 Detmold